Polem. 1481 i

Kraus

Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

Auslegung Chriſt-Catholiſcher Lehre

Über einige

Controvers-Puncten/

Aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche überſetzt,

Sambt etlichen Anmerckungen

Wider den ſo genannten

ANTON Fickler/ 2c. 2c.

Erdichter

Wichtiger Motiven

Der emigrirenden Saltzburger/

So durch

P. Joannem Baptiſtam Kraus,

Ord. S. Bened. Profeſſ. zu S. Emmeram

in Druck gegeben.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Regenſpurg/ gedruckt bey Johann Baptiſt Lang, Biſchöffl. Hof-Buchdruckern, 1733.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex Bibliotheca Cler.
Reg. SS. Adelaidis et
Cajetani Monachij:

Approbatio Ordinarii.

Imprimatur.

Ratisbonæ 6. Junii 1733.

Franciſcus Joachim de Schmid in Altenſtatt & Höchenkirchen &c. Sereniſſimi ac Reverendiſſimi Sacri Rom. Imperii Principis Epiſc. Friſing. & Ratisbon. Conſiliarius Intimus Actualis, Ejusdémque in Spiritualibus Vicarius Generalis, nec non Cathed. Eccleſiæ Ratisbonenſis Canonicus Capitularis, & Collegiatæ Eccleſ. hîc ad S. S. Joannes Baptiſtam & Evangeliſtam Præpoſitus &c. &c.

APPROBATIO
Studii Communis Benedictino-Angelici.

Cum aſſenſu Reverendiſſimi, Perilluſtris ac Ampliſſimi Domini Domini Ildephonsi Congregationis noſtræ Præſidis Generalis pluriès Confirmati legi præ-

ſentem verſionem Polemicam cum annotationibus in motiva emigrantium Salisburgenſium, & inveni quod neque hæ neque illa Orthodoxæ Theologiæ principiis quidquam adversùm contineant; imò egregium argumentum præbeant, quod iſtarum Author ſe in hoc Opere Cenſuræ, laudis, ac commendationis participem fecerit, quam tulit Illuſtriſſimus Boſſuet ab ipſo INNOCENTIO hujus Nominis Papa XI. in Brevi Apoſtolico huic Scriptioni inſerto; & quod inſuper impleverit ſapientis monitum, Proverb. 26. in hæc verba expreſſum: *Reſponde ſtulto juxta ſtultitiam ſuam, ne ſibi ſapiens eſſe videatur*, ſic videlicet refellendo *Ficklerum*, ut errores ſuos, quos præ oculorum glaucomate non videt, manibus palpare queat. Quare lucem videat publicam Polemicus iſte partus, eámque ſimul ferat non modò Emigrantibus Salisburgenſibus, ſed & omnibus, qui cum ipſis ambulant in tenebris, quatenus omnes demum in noſtra chara patria *una* rurſus *lucerna* videamus, *qui eſt Agnus*, Apoc. 23. ita cenſet & vovet. Datum Prifflingæ 13. Junii 1733.

P. Virgilius Sedlmayr ex Monaſterio Weſſofontano, Ord. S. Bened. SS. Theolog. Exam: & Approb: ejusdémque Profeſſor Ordinarius ac Religioſi Convictûs Director.

Vor-

Vorrede.

WEilen wegen ſo vilen emigrirenden Saltzburgeren von unſern Glaubens = Gegnern ſolche Schrifft= und Druck=Blättlein in Vorſchein kommen, durch welche ſie die reine, der Römiſch=Catholiſchen Kirchen wahrhaffte, und allein=ſeeligmachende Lehr auf eine von GOtt unverantwortliche Weiß verfälſchen, derſelben allerhand Irrthümer zueignen, zwar auf ein ſolche Weiß, daß endlichen nur der Einfältigiſte verführet kunte werden; Als hab ich mich unterfangen, forderiſt zur Ehre GOttes, und des Nächſten ewigen Seelen=Heyl, nachgehendes Tractätl aus der Franzöſiſchen Sprach in die Teutſche zu über=

überſetzen, diſes teutſche Wercklein iſt ein Begriff, oder kurtze Verſion des Welt-berühmten, und niemahlen genug gepriſenen Büchleins, deſſen Titul: Expoſition de la Doctrine de l'Egliſe Catholique ſur les Matieres de controverſe par Meſſire Jacques Benigne Boſſuet Eveque de Meaux &c. Ich bekenne zwar frey mein Schwachheit, die Force, oder Nachdruck, Bündigkeit, und Zierde des Französiſchen in dem Teutſchen zu exprimiren, jedoch werde ich mich befleiſſen, ſo viel nur immer möglich, das völlige Werckl in den natürlich vollkommenen Stand zu bringen, und damit die Wahrheit deſſen jederman vor Augen lige, ſo habe ich die Paginas, und Numeros der Pariſer Edition, ſo ſchon zum zwölfften mahl Anno 1686. allda aufgelegt worden, ad Marginem ſetzen wollen, wo ein jeder, ſo die Französiſche Sprach verſtehet, ſich ſelbſten befridigen kan.

Das

Das Abſehen diſes unvergleichlichen Biſchoffens, der Jhme durch ſeine hohe Wiſſenſchafft, und viele berühmtiſte Bücher einen unſterblichen Nahmen bey der gelehrten Nach-Welt verdienet, ware, daß er denen Irꝛglaubigen die Lehr der Catholiſchen Kirchen in jenen Glaubens-Stucken, ſo die Catholiſche wider die ſogenannte Reformirte (ſo auch in unſeren Landen gar füglich von denen Auguſtanæ Confeſſionis Anverwandten zu verſtehen) behaubten, klar, nett, und kürtzlich auslege, dann er wuſte wohl, wie ſehr zu ſeiner Zeit (welches auch anjetzo geſchihet) das gemeine Volck durch falſche und erſchröckliche Läſterungen der Catholiſchen Lehr in dem Irꝛwohn ernähret, und geſtärckt wurde, umb den gemeinen Mann von ſeiner eingeflöſten böſen und falſchen Meynung abzuführen, und demſelben ſeinen Irꝛwohn zu nehmen, hat diſer gelehrtiſte

Biſchoff ſolches Tractätl zuſamm geſchriben.

Die Intention des Authoris, und das Werck ſelbſten ſegnete GOtt mit dem ungemeinen groſſen Frucht, indeme eine unzählige Menge der Reformirten (ſo GOtt auch von unſern benachbarten A. C. Anverwandten geben wolle!) in Betrachtung, wie ſie durch Vorſagung ihrer Seel-Sorger ſo fälſchlich von der Catholiſchen Lehr bißhero geurtheilet, dieſelbe von gantzen Hertzen angenommen; ja die Gelehrtiſte aus ihnen ſelbſten erkannten, daß ein ſolche Lehr der Wahrheit nicht zugegen ſeye, ſondern ſie vermeynten, Boſſuet, der gelehrte Biſchoff, wäre zu weit gegangen, und hätte die Römiſch-Catholiſche Lehr weit anderſt, als ſolche zu Rom, und in der Kirchen verſtanden wird, ausgelegt. Zu deme waren ſie, wie dergleichen noch mehr, diſer falſchen Meynung, daß er, als ein Fran-

Franzos ſolche Sachen geſchriben, welche nimmermehr zu Rom kunten approbiret werden. Allein ſie ſahen wider alles Verhoffen das Widerſpihl, indeme diſes Werck vollkommen (kein Punctum, oder Zeilen ausgenommen) zu Rom mit gröſten Plauſu, und Lobſprechung angenommen worden. Dann kaum kommete diſes Werck an das Tagliecht, ſchickete es der Cardinal Bouillon nacher Rom zu dem Cardinal Bona, deſſen Frommkeit und hohe Wiſſenſchafft der gantzen Welt bekannt, welchen er gebetten, diſes Werck auf das genauiſte zu durchleſen. Alſobalden iſt von diſem letzteren die Approbation erfolget. Es wurde auch noch approbiret von dem fürnehmen Cardinal Sigismundo Chigi: Widerumben von R. P. Hyacintho Libelli, damahligen Magiſtro Sacri Palatii, welcher hernach Ertz-Biſchoff zu Avignon worden. Diſer bezeugete in

ſeinem Brieff an dem Cardinal Sigiſmund, wie hoch er diſen Tractat ſchätzete, dann er ſagte: Wie in diſem nicht nur allein kein Schatten eines mindiſten Fehlers/ ſondern wann der Author verlange/ daß es zu Rom gedruckt werde/ ſo wolle er alle nothwendige Permiſſion darzu geben/ ohne das mindiſte Wörtlein darin zu veränderen.

Es iſt auch diſes Werck in die Welſche Sprach überſetzt worden von dem berühmten Monſieur l'Abbé Nazari. Diſe Verſion wurde auf das genauiſte examiniret, und in der Buchdruckerey Congregationis de propaganda fide Anno 1678. aufgelegt. In die Engliſche Sprach iſt es von Monſieur l'Abbé de Montaigu vertirt worden; Zu Rom iſt es in der Irrländiſchen Sprach in gedachter Buchdruckerey Congregationis de propaganda fide aufgelegt wor=

worden; Zu Antwerpen iſt es Anno 1678. in der Lateiniſchen und Flammaniſchen Sprach ausgegangen. Es wurde zu Straßburg an einer teutſchen Verſion gearbeitet, ſo aber nicht mehr zu bekommen.

Nachdeme die Welſche Edition zu End gebracht ware, wurde das Werck Ihro Päbſtlichen Heiligkeit *Innocentio XI.* offeriret, welcher die Lateiniſche Verſion ſchon durchgeleſen. Diſer hat dem Authori durch einen Brieff ſein höchſtes Vergnügen bezeugen laſſen, und indeme der Author nach einer von Päbſtlicher Heiligkeit ertheilten Approbation nichts mehr verlangen kunte, legte er mit tieffiſten Reſpect Ihro Heiligkeit den ſchuldigiſten Danck ab, auf welches er von Rom nachgeſetztes Breve überkommen.

Aus diſem allen iſt nun klar zu beweiſen, wie ſehr ſich betrogen haben, und noch betrügen die jenige,

welche geglaubt, und noch glauben, diſe Auslegung der Römiſch-Catholiſchen Lehr ſeye der Wahrheit zuwider, indeme diſe Expoſition oder Auslegung nicht nur allein durch die vilfältige in unterſchiedlichen Sprachen verfertigte Auflagen (wie dann ſolches Werck in Franzöſiſcher Sprach ſchon zum zwölfften mahl gedruckt worden,) ſondern auch durch das ſchärffiſte Examen der gelehrtiſten Theologen, durch das Urtheil der vornehmſten Cardinál, auch Ertz-Biſchöff, und Biſchöffen in Franckreich, und endlichen durch den höchſten Sentenz Jhro Päbſtlichen Heiligkeit Innocentii XI. als die wahre reine Catholiſche Lehr erkennet, und approbirt worden.

Damit aber unſere Herren Nachbaren als Aug. Confeſſ. Anverwandte keinen Zweifel tragen können, ob wohl auch ein ſolche Lehr, wie in diſem Büchlein begriffen, allhier in dem

Regen-

Regenſpurgiſchen Bißthumb von der Catholiſchen Gemeinde, als die reine, wahre Catholiſche Lehr erkennet, und geglaubt werde, mithin die Einigkeit als ein Zeichen der Wahrheit hierinnen vor allen hervor leuchte, von welcher Einigkeit die Herren A. C. Anverwandte gewißlich ſich nicht rühmen können, ſo habe ich bey hoher Geiſtlichen Obrigkeit hieſigen Bißthumbs umb die gnädigſte Approbation unterthänigſt gebetten, welche auch gnädigſt erfolget, und alsdann zu leſen iſt.

Der geneigte Leſer wölle dann meine Unternehmung durch ſein gedultige, und aufmerckſame Leſung belohnen, und ich bitte GOtt den Allmächtigen, daß er denen jenigen, ſo die Wahrheit noch nicht erkennen, ſeine Göttliche Gnad mittheilen wölle zu Dero Erkanntnuß zu gelangen.

Endlichen bitte ich einen jeden aus unſeren Glaubens-Gegnern durch

die

die Liebe JEſu Chriſti, mit welcher Er ſein Blut umb Jhr ewiges Seelen-Heyl vergoſſen, ſie wollen mit Hindanſetzung aller gefaßten böſen Meynungen von unſerer Catholiſchen Lehr diſes Tractätlein aufmerckſam leſen, und, wann ſie durch die Gnad GOttes deſſen Gerechtigkeit, und Wahrheit erkennet werden haben. O! ſo gedencken ſie jener Worten: Sine fide eſt impoſſibile placere Deo; *a*) Ohne dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben iſt es ohnmöglich GOtt zu gefallen. Quid enim proderit homini, ſi mundum lucretur totum, animæ verò ſuæ detrimentum faciat? *b*) Was nutzet dem Menſchen/ wann er die gantze Welt gewinne/ ſeine Seel aber auf ewig verliehre. O wolte GOtt! daß ſich keiner aus unſeren Glaubens-Gegneren durch die zeitliche Wohlfahrt von der Erkannt-

a) Hebræ. 11. v. 6. *b*) Marc. 8. v. 36.

kanntnuß der Wahrheit abhalten lieſ-
ſe! Und ich habe das veſte Ver-
trauen auf GOtt, welcher keinem
Menſchen die nothwendig- genugſa-
me Gnad verſaget, daß Er die jeni-
ge, die mit aufrichtigen Gemüth, aus
Liebe und Verlangen der Wahrheit,
diſes leſen werden, aus denen Hän-
den des Seelen-Feinds erledigen, und
zu der wahren Kirchen, als die eintzi-
ge Mutter des ewigen Heyls führen
werde, als dero aufmerckſames,
gehorſamſtes, und einfältiges Kind
ich durch die Gnad GOttes zu
leben, und zu ſterben
verlange.

Breve Apoſtolicum.

Innocentius PP. XI.

VEnerabilis Frater, ſalutem, & Apoſtolicam Benedictionem. Libellus de Catholicæ Fidei expoſitione à fraternitate tua compoſitus, nobíſque oblatus, eâ doctrinâ, eâque methodo, ac prudentiâ ſcriptus eſt, ut perſpicua brevitate legentes doceat, & extorquere poſſit etiam ab invitis Catholicæ Veritatis Confeſſionem. Itaque non ſolùm à nobis commendari, ſed ab omnibus legi, atque in pretio haberi meretur. Ex eo ſanè non mediocres in Orthodoxæ Fidei Propagationem, quæ nos præcipuè cura intentos ac ſolicitos habet, utilitates redundaturas, Deo bene juvante, confidimus: ac vetus interim noſtra de tua virtute, ac pietate opinio comprobatur, magno cum incre-

incremento ſpei, jam pridem ſuſceptæ, fore, ut inſtitutioni tuæ creditus, eximia, hoc eſt, paterna, avitáque præditus indole Delphinus eam à te hauriat diſciplinam, quâ maximè informatum eſſe decet Chriſtianiſſimi Regis Filium, in quem unà cum florentiſſimo Regno, Catholicæ *Religionis* defenſio perventura eſt, ídque perenni cum Regis ipſius decore, qui fraternitatem tuam inter tot egregios viros, quibus Gallia abundat, ad opus potiſſimum elegit, in quo publicæ felicitatis fundamenta jacerentur, cùm Divino doceamur Oraculo: Patris gloriam eſſe filium ſapientem. Tu perge alacriter in incepto, ad quod incitare te præter alia magnoperè debet, qui jam apparet laborum, atque induſtriæ tuæ fructus. Audimus enim, & quidem ex omnium ſermone, ac magno cum animi noſtri ſolatio inter tot prementia mala audimus,

Delphi-

Delphinum ipſum magno ad omnem virtutem impetu ferri, & paria pietatis, atque ingenii documenta præbere. Illud tibi pro certo affirmamus, nulla in re devincire te arctius poſſe paternam noſtram erga te voluntatem, quam in Regio Adoleſcente bonis omnibus, & Rege maximo dignis artibus imbuendo, ut is adultâ poſtea ætate barbaras gentes, & Chriſtiani Nominis inimicas, quas parentem inclytum reddita Europæ pace, & translatis in Orientem invictis armis, imperio latè ſuo adjecturum ſperamus, Victor, & ipſe ſanctiſſimis legibus, moribúsque componat. Devotionem interim, atque obſervantiam, quam erga ſanctam hanc ſedem, nósque ipſos, qui in ea Catholicæ Eccleſiæ immeritò præſidemus tuæ ad nos litteræ luculenter declarant, mutuæ charitatis affectu complectimur, cujus profectò in occaſionibus, quæ ſe dederint,

rint, Fraternitati tuæ argumenta non deerunt, tibique Apoſtolicam Benedictionem peramanter impertimur. Datum Romæ apud S. Petrum ſub annulo Piſcatoris die IV. Januarij MDCLXXXIX. Pontificatus noſtri Anno III.

Marius Spinula.

Venerabili Fratri Jacobo
Epiſcopo Condomenſi.

NB.

Jacobus Benignus Boſſuet, da er diſes Werck geſchriben, waře Biſchoff zu Condom, und Præcepteur des erſtgebohrnen Sohns des Königs in Franckreich, hernach iſt er Biſchoff zu Meaux von dem König ernennet worden.

Regiſter der Capitlen.

Erſtes Capitl.

VOn der Anbettung GOttes, und Anruffung der Heiligen.

Andertes Capitl.

Von denen Bildnuſſen, und Reliquien der Heiligen.

Drittes Capitl.

Von der Rechtfertigung.

Vierdtes Capitl.

Von denen Verdienſten, oder guten Wercken.

Fünfftes Capitl.

Von der Genugthuung, Fegfeuer, und Ablaſſen.

Sechſtes Capitl.

Von denen Heil. Sacramenten.

Siben-

Sibendes Capitl.

Von dem Heil. Sacrament des Altars.

Achtes Capitl.

Von der Tranſubſtantiation Brod und Weins; Item: Von der Anbettung diſes Heil. Sacraments.

Neuntes Capitl.

Von dem Heil. Meß-Opffer.

Zehendes Capitl.

Von der Communion unter zwey Geſtalten.

Eilfftes Capitl.

Von dem geſchribenen, und nicht geſchribenen Wort GOttes, Tradition, auch von der Authorität der Kirchen.

Zwölfftes Capitl.

Von der Authorität des Päbſtlichen Stuhls.

Eingang.

NAchdeme man mehr als hundert Jahr mit denen ſo genannten Reformirten verſchidene Di-
Pag. 1. ſputes geführet, ſo will es ſich gezimen, daß man jene Lehr-Puncten, wegen welchen ſie ſich von uns Catholiſchen abgeſöndert, wohl erkläre, doch müſſen ſie mit geneigtem Gemüth diſe Erklärung wohl bedencken. Diſes zu thun, iſt kein füglichers Mittel, als ſolche Puncten klar, und einfältig vorzutragen, auch ſolche von denen, ſo der Catholiſchen Kirchen
pag. 2. fälſchlich zugemuthet werden, zu unterſcheiden. Dann man hat vilfältige Erfahrnus, daß der Eckel, widrige Meynung, und Abſcheuhen, welche die Herren Reformirten von den meiſten

ſten Lehr-Puncten unſerer Religion haben, herrühre aus widrigen geführten Einbildungen, ja offt nur von einigen Worten, an welchen ſie ſich ſtoſſen, in Worten aufhalten, deren Verſtand und Fundament aber nicht überlegen; Dahero glaube ich, daß vor ſie nichts nutzlichers ſeye, als ihnen erklären, was die Catholiſche Kirchen in dero Tridentiniſchen Verſamblung in jenen Glaubens-Puncten, von wegen welchen ſie ſich von uns abſönderen, beſchloſſen, und gelehrt habe, ohne daß man ſich aufhalte bey ſolchen Sachen, von welchen theils die Herren Glaubens-Gegner mit unſeren einſchichtigen Doctoribus immer in Strit ligen, oder welche Lehren weder nothwendig, noch einhellig von der gantzen Kirchen angenommen, und geglaubet werden. Dann ein Welt-bekannte Sach iſt, und von dem Herrn Miniſtré Daillé ſelbſten einverſtanden, pag. 3.

 daß

daß es unverſtändig ſeye / die Meynungen einiger einſchichtigen Lehrer / als die Meynung einer gantzen Kirchen vor- und zuzuſchreiben. Er Herr Daillé bekräfftiget auch, daß man ſich von einer glaubigen Gemeinde nicht abſönderen könne, als wegen ſolchen Lehr-Puncten, ſo mit gröſter Authorität
pag. 4. beſchloſſen, und allen Menſchen, keinen ausgenommen, zu glauben vorgetragen worden. Dahero will ich nur von denen Lehr-Sätzen der allgemeinen Tridentiniſchen Verſambslung reden, weilen allda die gantze Kirchen über jene Puncten, ſo von denen Glaubens-Gegnern widerſprochen werden, krafft ihres Gewalts das endliche Urtheil gefället, und eben das jenige, was ich zur beſſerer Erklärung diſes endlichen Urtheils reden werde, iſt gleichfalls von der Catholiſchen Kirchen approbiret, und wird augenſcheinlich mit der Lehr diſer

ſer allgemeinen Verſamblung über-
einsſtimmen.

Diſe Erklärung unſerer Kirchen-
Lehr wird zwey nutzliche Sachen ver-
mögen. Erſtlichen: daß vil Wort-
Streit ſich aufheben werden, indeme
man ſehen wird, daß ſolche nur in
widrigen und falſchen Auslegungen pag. 5.
unſers Glaubens gegründet waren.
Zum anderten werden die noch über-
bleibende Wort-Streit von keiner
ſolchen Wichtigkeit zu ſeyn ſich zeigen,
als vorhero die Herren Reformirten
ihnen eingebildet, ja ſie werden ſehen,
daß nach ihren eignen Grund-Sätzen
nichts mehr in ſolchen begriffen, ſo
das Fundament des Glaubens ſchwä-
chete.

Nun den Anfang von ſolchen
Glaubens-Fundament, und den vor-
nehmſten Articklen zu machen, ſo müſ-
ſen die ſo genannte Herren Reformir-
ten bekennen, daß die Römiſch-Ca-
tholiſche Kirchen ſolches Glaubens-

Fundament, und vornehmſte Articul
glaube, und offentlich bekenne, dann
wollen ſie, das rechte Fundament,
pag. 6. und vornehmſte Glaubens-Articul
ſeye, daß man glaube, GOtt allein
müſſe man anbetten, den Vatter,
Sohn, und H. Geiſt: nur in GOtt
allein ſeye unſer Vertrauen zu ſetzen,
durch ſeinen Göttlichen Sohn, der
vor uns Menſch worden, gecreutzi-
get, von den Todten auferſtanden,
ſo müſſen ſie bekennen, daß wir Ca-
tholiſche diſes glauben. Wañ ſie noch
jene in der Apoſtlen Symbolo enthal-
tene Glaubens-Stuck hinzuſetzen, ſo
zweiflen ſie auch nicht, daß wir Ca-
tholiſche eben ſolche ohne Ausnahm
annehmen, glauben, und den wahren
reinen Verſtand darvon haben.

Obberührter Herr Daillé hat ein
Buch geſchriben, deme er diſen Titl
zugeeignet: Der in der Schrifft
gegründete Glaub. In diſem,
nachdem er alle der Herren Calvini-

ſten vornehmſte Glaubens- und Lehr-Puncten erkläret, laſſete er diſe Wort mit einflieſſen: Diſe Lehr-Puncten ſeyen ohne Widerred, die Römiſche Kirch glaube alle ſolche Lehr-Sätze, Er zwar glaube nicht alles, was wir Catholiſche glauben, aber wir Catholiſche laſſen alles zu, was er glaube; ſeynd ſeine Wort. Mithin Krafft ſeiner eignen Wort kan er nicht laugnen, daß wir die vornehmiſte Chriſtliche Religions-Lehr-Sätze glauben, auſſer er verkehre ſeinen eignen Glauben. pag 7.

Doch wann auch Daillé ſolches nicht geſagt hätte, iſt es eine unlaugbare Sach, daß wir Catholiſche alle jene Glaubens-Puncten lehren, und bekennen, ſo die Herren Calviniſten Fundamentalia, oder die Haubt-Puncten nennen; Es erkennen gar wohl die Herren Reformirte, daß aus einer ſo Welt-kündigen Sach uns pag. 8.

Catholiſchen groſſe Vortheil zukommen, dahero ſagen ſie, wir Catholiſche vernichten ſolche Haubt- und Fundamental-Lehr-Sätz, weilen wir zugleich andere Lehr-Puncten, ſo diſen Schnur-grad zuwider, lehren. Und diſes bemühen ſie ſich zu beweiſen mit allerhand Folgerungen, ſo ſie vermeynen aus unſer Lehr hervor zu bringen, aber hören ſie mehrmahlen Herꝛn Daillé, deſſen Wort ich ihnen nicht ſo vil wegen ſeiner hohen Æſtimation, ſo ſie vor ihne haben, als weilen das, was er ſagt, von ſich ſelbſt

pag. 9. unumbſtoßlich, zur Bedenckung vorlege. Diſer redet alſo in ſeinem Send-Schreiben ad Monglatum: Obwohlen die Lehre der Lutheraner von dem Altars-Geheimnuß ſowohl / als die Lehr der Römiſchen nach unſern Glauben die Menſchheit Chriſti vernichtet / ſo kan man ihnen dannoch diſe aus dero Lehr gezogene Folg

ohne

ohne groſſe Schmach nicht zu-
muthen/ weilen ſie ſolches klar
widerſprechen.

Es iſt fürwahr uns Chriſten p. 10.
nichts nothwendigers zu glauben, als
die wahre Menſchheit JEſu Chriſti,
und doch, obwohlen die Herꝛen Lu-
theraner nach Ausſag Daillé ein ſol-
che Lehr behaubten, aus welcher
durch eine Folg nach der Herꝛen Cal-
viniſten Meynung augenſcheinlich die
wahre Menſchheit Chriſti verneinet
wurde, ſo haben die Herꝛen Calvini-
ſten ungehindert deſſen ihre Verei-
nigung denen Herren Lutheranern
anerbotten, weilen ihre Meynung
(ſeynd die Wort Daillé in ſeiner A-
pologie cap. 7.) kein Gifft habe: p. 11.
ja die Verſammlung, ſo die Herꝛen
Calviniſten 1631. zu Charenton ge-
halten, erlaubet ſo gar denen Herꝛen
Lutheranern zu dem Tiſch des HErꝛn
zu gehen, aus diſer Urſach, weilen
ſie in denen Principiis, und Haubt-

Pun-

Puncten der Religion übereins kommen. Mithin iſt bey ihnen ein ausgemachte Sach, daß man in derley Materien, oder Lehren nicht Achtung geben ſolle auf die Folg, ſo man aus einer Lehr ziehen kunte, ſondern allein auf das jenige, was einer, ſo ein ſolche Lehr behaubtet, verwirffet, oder bejahet.

Dannenhero wann die Herren Glaubens-Gegner uns vorwerffen, und ſagen, aus der Catholiſchen Lehr folge ja, daß die Catholiſche nicht genugſam erkennen, was der unendlichen Majeſtät GOttes zuſtehe, oder, es folge, daß wir nicht genugſam begreiffen, was da ſeye der Erlöſer und Mittler JEſus Chriſtus.
p. 12. Noch wiſſeten wir, und ſchätzeten genugſam den unendlichen Werth des Creutz-Opffers, und den Uberfluß ſeiner unendlichen Verdienſten, ſo können wir leichterdings ihnen mit denen Worten ihrer gelehrten Miniſtern

ant-

antworten: Nemblichen, weilen die Catholiſche Kirchen ſolche folgen, die andere vermeinen aus ihrer Catholiſchen Lehr zu ziehen, ſelbſten verwirffet, und verdammet, ſo können ſolche Folgen, oder falſche Irrthümer ohne groſſe Unbild und Schmach ihr nicht zugeſchriben werden.

Doch weiters die Sach zu bringen, ſo will ich durch diſe der Catholiſchen Lehr Auslegung augenſcheinlich beweiſen, daß nicht nur allein durch ſolch unſere Catholiſche Lehr kein Haubt- oder Fundamental-Glaubens-Punct weder in ſich, oder auch durch einige Folg, ſo daraus gezogen kunte werden, umbgeſtoſſen, p. 13.
ja vilmehr auf ein ſolche Sonnenklare Weis beveſtiget werde, daß niemand ohne gröſte Unbild, und auf eine unverantwortliche Weis ſagen könne, als wiſſe die Catholiſche Kirchen nicht den wahren Verſtand ihrer Lehr.

Erſtes

Erſtes Capitl.

Von der Anbettung GOttes.

Item

Von der Anruffung der Heiligen.

N. 3. p. 13. Auf daß man beſſer den Unterſchid der Anbettung, und Verehrung begreiffe, ſo iſt zu wiſſen, daß die Anbettung, welche GOtt dem Allmächtigen allein gebühret, nichts anders ſeye, als daß man glaube, GOtt ſeye der Erſchaffer und HErr alles Erſchaffenen, daß wir aus allen Kräfften uns Ihme ergeben durch den Glauben, Hoffnung und Liebe, als welcher allein uns ſeelig machen kan, da er ſich als das höchſte, und unendliche Gut uns mittheilet.

p. 14. Diſe innerliche Anbettung, welche wir im Geiſt und in der Wahrheit zu GOtt verrichten, wird durch äuſſerli-

ſerliche Kennzeichen geoffengebahret, unter welchen das heilige Meß-Opffer das vornehmſte iſt, ſo nur GOtt allein kan aufgeopffert werden, dann das heilige Meß-Opffer iſt eingeſtellt zur offentlicher Bekanntnuß der Allmacht GOttes, und unſerer Unterthänigkeit. Es lehret die Catholiſche Kirch, daß aller Religions-Act gegen GOtt als das eintzige Zihl und End gerichtet müſſe seyn, und wann auch jene Ehr-Bezeignuß, ſo man der Allerſeeligſten Mutter GOttes und anderen Heiligen erweiſet, ein Religions-Act genennet wird, ſo geſchihet es darumben, weilen alle diſe Ehr-Bezeigungen nothwendig zu GOtt als ihren Zihl und End gerichtet werden.

Aeuſſerlicher Gottesdienſt.

Aeuſſerlicher GOttesdienſt.

Bevor aber noch mehrers erklärt werde, in weme diſe Ehr-Bezeigung, ſo denen Heiligen geſchihet, beſtehe, ſo iſt nicht mit Stillſchweigen zuumbgehen, daß die ſo genannte Herrn p. 15.

Re-

Reformirte ſelbſten geſtehen, wie ſchon in dem 4.ten Jahr-Hundert der Gebrauch geweſen, die Heilige anzuruffen, und ihre Reliquien zu verehren; Einer aus Ihnen mit Nahmen Daillé bekeñet ſolches in ſeinem Buch, ſo er wider die Tradition geſchriben; in diſem Buch beſchuldiget er die heilige Vätter, benanntlich den heiligen
p. 16. Baſilium, Ambroſium, Hieronymum, Chryſoſtomum, Auguſtinum, und andere mehr, welche in diſem vierten Jahr-Hundert gelebet, ſo gar den heiligen Gregorium Nazianzenum ſelbſten, welchem doch die geſambte Chriſtenheit den Titul eines Theologi zueignet, als hätten diſe heilige Vätter die Lehr, welche in den erſten dreyen Sæculis vor ihnen geprediget worden, geändert, und verdorben, allein es iſt nicht zu glauben, daß Daillè die Lehr der heiligen Vätter, ſo in denen erſten dreyen Sæculis gelebet, beſſer verſtanden, als die oben gemel-

gemelte Heilige, ſo gleich nach dem Ab-
ſterben der erſteren Vätter mit grö-
ſten Fleiß dero Lehr durchforſchet, und p. 17.
zuſamm getragen. Es bringet Mon-
ſieur Daillé, und citiret ſelbſten ſolche
Text von obgedachten heiligen Vät-
tern, in welchen ſie klar beweiſen,
daß in Anruffung der Heiligen ſie dem
Vorſpil, und Exempel ihrer Vorfah-
rer nachfolgen. Doch ohne weiters
Examen der Lehr der Vätter, ſo in
den erſten dreyen Sæculis gelebet, ſo
iſt uns genug, daß Monſieur Daillé
erkeñe, wie diſe Lehr von groſſen Heil.
Vättern in dem 4.ten Sæculo ge-
lehret worden. Er hat ſich zwar un-
terſtanden erſt nach 1200. Jahren
nach dem Todt diſer heiligen Vätter
ihnen den Nahmen, ſo ein Sect an-
zeiget, zugeben, da er ſie Reliquiarios
genennet, das iſt: Solche Men-
ſchen/ die die Reliquien verehren. p. 18.
Alleinig man lebet der Hoffnung,
daß unſere Glaubens-Gegner einen

höheren Reſpect vor gemelte heilige Vätter haben werden, als Monſieur Daillé; auffs wenigiſt werden ſie ſich nicht getrauen zu ſagen, daß diſe H. Vätter, als Auguſtinus, Ambroſius, Hieronymus, Baſilius &c. durch die Anruffung der Heiligen, und Verehrung der Reliquien Abgötterer worden ſeyen, oder daß ſie das Vertrauen, welche alle Chriſten auf
p. 19. JEſum haben müſſen, geſchwächt haben, dañ die Herren Glaubens-Gegner ſelbſten ſchätzen ſehr hoch die Heiligkeit diſer heiligen Vätter ſowohl, als dero Lehr.

Nun aber auf die Sach ſelbſten zukommen, ſo lehret die Catholiſche Kirch, daß nutzlich ſeye, die Heilige anruffen, Sie lehret uns, daß wir die Heilige mit eben jenem Liebs- und Brüderlichen Gemeinſchaffts-Geiſt anruffen, gleichwie wir bitten, und
p. 20. umb Hülff anruffen unſere noch im Leben ſeyende Freund. Dahero ſagt der

Cate-

techiſmus des Tridentiniſchen Concilii, ſwann aus deme, daß die im Himmel glorreich triumphirende Heilige vor uns bitten, folgen ſolte, Chriſtus wäre nicht unſer Mittler, und Mediator allein, ſo folgete gleichfalls, nicht erlaubt zu ſeyn, daß die noch auf Erden lebende Menſchen für uns bey GOtt bitten.

Es machet gedachter Catechiſmus einen ſehr groſſen Unterſchid zwiſchen der Weiß, welche wir beobachten, da wir GOtt umb Hülff p. 21. anruffen, und zwiſchen jener, mit welcher wir die Heilige anruffen, dann er ſagt part. 4. tit. quis orandus ſit: Wir bitten GOtt entweders, daß er uns das Gute gebe, oder von dem Ubel befreye: weilen ihme aber die Heilige angenehmer ſeynd, als wir noch lebende Menſchen, ſo bitten wir die Heilige, daß ſie bey GOtt für uns bitten, und das jenige, ſo wir vonnöthen haben, auswürcken.

Dahero haben wir zweyerley Weiß zu betten, welche ſehr unterſchiden, wann wir GOtt bitten, ſo ſagen wir: Erbarme dich unſer. Zu denen Heiligen aber ſagen wir: Bittet für uns; Alle andere Gebetter, welche zu den Heiligen verrichtet werden, ſeynd auf keine andere Weiß zu verſtehen, als daß ſie bey GOtt vor uns bitten, und das Nothwendige, und Nutzliche, erhalten helffen.

p. 22. Sehr nutzlich ſeynd zu leſen die Wort des Tridentiniſchen Concilij, diſes befihlet denen Biſchöffen, wie? und was ſie von Anruffung der Heiligen predigen und lehren ſollen; Es befilcht ihnen zu predigen Seſſ. 25. decret. de invoc. &c. daß die Heilige / welche mit JEſu Chriſto ſchon glorreich triumphiren / ihre Vorbitt GOtt dem Allmächtigen für uns Menſchen aufopfferen / daß es gut und nutzlich ſeye / die

die Heilige anruffen / Sie zu Gehülffen anſprechen / umb von GOTT die Gutthaten zu erlangen / durch ſeinen Sohn unſeren HErrn JEſum Chriſtum / welcher allein unſer Erlöſer und Mittler iſt. Nach diſen Worten p. 23.
verdammet das Concilium die jenige, welche eine widrige Lehr lehren. *Aus* diſen iſt nun klar zu ſehen, daß die Anruffung der Heiligen nichts anders ſeye, als ſie anflehen umb ihr Vorbitt bey GOtt durch JEſum *Chriſtum.* Wir glauben, daß alles *jeniges*, ſo wir durch Vorbitt der Heiligen erlangen, ſolches alles durch JEſum Chriſtum, und ſeinen Nahmen erhalten, dann die Heilige ſelbſten bitten auf kein andere Weiß, als durch JEſum Chriſtum, und werden in keinen anderen als in dem Nahmen Chriſti erhöret. Diſes iſt der Glauben, und Lehr unſer Catholi- p. 24.
ſchen Kirchen, welche deutlich mit wenig

nig Worten von dem Tridentiniſchen Concilio erkläret worden, alſo, daß wir nicht verſtehen können, wie man mit einer Wahrſcheinlichkeit uns vorwerffen könne, wir entfehrnen uns von Chriſto, da wir ſeine Glider bitten, ſo auch zugleich unſere Glider ſeynd, da wir bitten ſeine Söhne, die da unſere Brüder: da wir bitten ſeine Heilige, unſere Erſtlingen, damit ſie mit uns und vor uns den allgemeinen HErrn in dem Nahmen des allgemeinen Mittlers JESU Chriſti bitten.

Eben alſo erkläret das Tridentiniſche Concilium die Weiß, mit welcher die Kirchen das Meß-Opffer GOtt aufopffert, die Gedächtnuß der Heiligen zu verehren.

p. 25. Die Ehr, welche wir denen Heiligen in dem Meß-Opffer erweiſen, beſtehet in deme, daß wir ſie in denen Meß-Gebettern, welche beforderiſt zu GOtt gerichtet ſeynd, treue Diener

GOt-

GOttes nennen, daß wir GOTT dancken um den Sieg, welchen ſie auf diſer Welt davon getragen, und endlichen, daß wir GOtt bitten, ſich durch die Vorbitt diſer Heiligen gegen uns zu beſänfftigen. Es lehrete ſchon vor zwölffhundert Jahren der Heilige Auguſtinus Lib. de Civit. c. 27. daß wir nicht denen Heil. Martyrern das Meß-Opffer aufopffern, obwohlen es dem allgemeinen erſten Kirchen-Gebrauch nach über ihren heiligen Leiberen zu ihrer Gedächtnuß geopffert wurde, das iſt, vor jenen Orth, allwo deren heiligen Reliquien p. 26.
aufbehalten waren. Eben diſer Heilige lehret Tract. 84. in Joan. Serm. 17. de verbis Apoſt. daß man in der heiligen Meß die Gedächtnuß der Heiligen begehe, nicht aber, als wolte man vor ſie betten, gleichwie man vor andere Verſtorbene bettet, ſondern, auf daß die Heilige vor uns bitten. Das Tridentiniſche Concilium

lium brauchet ſchier die eigene Wort diſes heiligen Vatters, da es Seſſ. 22. c. 3. alſo redet: (Die Kirchen opf- fert nicht das Meß-Offer denen Hei- ligen, ſondern GOtt allein, welcher
p. 27. diſe Heilige mit Glory gecrönet, der Prieſter ſaget nicht in der Meß, e. g. Dir, O heiliger Petre, oder Paule &c. opffere ich auf diſes Opffer: ſondern, indeme der Prieſter GOtt Danck ſaget vor die von Ihnen erlangte Victorie über die Seelen-Feind, bittet er ſie um ihren Beyſtand, auf daß ſie, deren Gedächtnuß wir auf Erden begehen, vor uns bey GOtt zu bitten ſich würdigen wollen;) Alſo ehren wir die Heilige, nemblich durch ihre Vorbitt bey GOtt die Gnad zu erlangen. Das erſte aber, ſo wir durch ihre Vorbitt von GOTT zu erlangen hoffen, iſt, daß wir ihnen recht nachfolgen, zu welchem Nachfolg wir angefriſchet werden, durch die Betrachtung ihres Tugend-Le-

bens,

bens, und durch die Ehr-Bezeigungen, welche wir vor GOtt dem Allmächtigen zu ihrer Gedächtnuß verrichten, dann auf GOtt zuvorderiſt zihlet, und iſt gerichtet alle Ehr-Bezeignuß.

Die jenige, welche diſe Lehr recht p. 28.
betrachten, müſſen beſtehen, daß wir auf keine Weis Abgötterer zu nennen ſeynd, indeme wir nichts denen Heiligen, oder einigen Geſchöpff zueignen, was nur GOtt dem Allmächtigen allein eigen iſt. Sie werden
zwar ſagen, weilen die Catholiſche p. 29.
durch ihre Gebetter überall zu denen Heiligen reden, ſo müſſen ſie ja glauben, daß diſe Heilige unermeſſen, und überall zugegen ſeynd, oder aufs wenigiſt, daß die Heilige die inneriſte Geheimnuſſen der Hertzen erkennen, welche doch GOtt Ihme ſelbſten ſo offt in der Schrifft allein zueignet. Aber ohne weiters Examen, wie nemblich die Heilige das jenige wiſſen,

was auf der Welt vorbey gehet, oder auch unſere inneriſte Gedancken, iſt doch gewiß, daß es nicht wider die Beſchaffenheit, oder Fähigkeit eines Menſchens ſeye, wann er etwas von ſolchen Geheimnuſſen erkennet, durch das Liecht, ſo er von GOtt darzu bekommet. Diſes erhellet klar aus dem Beyſpihl der Propheten, wel-
p. 30. chen GOtt der Allmächtige ſo gar die Wiſſenſchafft der zukünfftigen Dingen mitgetheilt, obwohlen ſolche Wiſſenſchafft GOtt ſelbſten Ihme beſonders vorbehalten.

Es hat auch niemahlen ein Catholiſcher geglaubt, als erkenneten die Heilige GOttes aus- und von ſich ſelbſten unſere Bitt, und Verlangen. Die Kirchen lehret nur, wie ſie allzeit gelehret hat, daß ſolches Gebett zu
p. 31. den Heiligen dem jenigen ſehr nutzlich ſeye, der es verrichtet. Es hat aber die Kirchen noch keinen Sentenz gefället, ob die Heilige GOttes unſer

Ge-

Gebett und Verlangen erfahren durch den Dienſt und Gemeinſchafft der Englen, als welchen laut der Schrifft das jenige, was unter uns geſchihet, offenbahr iſt, weilen ſie von GOtt zu dienſtbahren Geiſteren beſtellet seynd, ſo zu unſeren Seelen-Heyl mithelffen: oder ob ihnen GOtt durch ein beſondere Offenbahrung unſere Begierden zu erkennen gebe, oder endlichen, ob ſie ſolche Geheimnuß in ſeiner unendlichen Weſenheit, in welcher alle Wahrheit begriffen, erkennen? von diſen allen hat die Kirchen keinen Außſpruch gemacht. Seye P. 32.
demnach das Mitel, in welchem die Heilige diſes erkennen, was es immer für eines ſeye, ſo bleibet doch wahr, daß wir denen Heiligen GOttes kein Göttliche Vollkommenheit zueignen, wie es doch die Abgötter thun, dann wir erkennen in denen Heiligen kein andere Hoheit, als welche von GOtt herkommet, wir preiſen in ihnen keine

ne Tugend, welche nicht iſt ein Gaab der Göttlichen Gnad: wir glauben nicht, daß ſie etwas auf diſer Welt ſehen, und erkennen, als mittels des Lichts, ſo ſie von GOtt zu diſen bekommen, wir verehren an ihnen keinen anderen Gewalt, uns beyzu-
p. 33. ſpringen, als durch ihre Vorbitt bey GOtt; endlich ihre Glückſeeligkeit beſtehet in einer vollkommenen Unterwirffig- und Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen.

Urtheile dann, und bedencke ein jeglicher wohl, was wir vor eine Meynung von denen Heiligen haben, ſo wird er finden, daß wir ihnen nichts über die Natur eines Geſchöpffs zueignen, und aus diſen muß man ſchlieſſen, wie die äuſſerliche Ehr-Beweiſung, ſo wir ihnen erzeigen, beſchaffen ſeye, als welche Ehr-Beweiſung ein Erklärung iſt unſers innerlichen Gemüths und Meynung.

An-

Anmerckung.

Geneigter Leſer! es iſt zu wiſſen, daß all nachfolgendes, ſo nach dem Ende eines jeden Capitels in denen Anmerckungen zu leſen, kein Theil diſes aus dem Franzöſiſchen in das Teutſche überſetzten Büchleins ſeye, ſondern daß ſolches aus ſeinen Urſachen hierzu beſonders gedruckt worden.

Es hat mich zu diſen Vorhaben angehalten, theils der von hoher Geiſtlichen Obrigkeit geſchehen-gnädigſter Befelch, theils die bey jetzigen Zeiten häuffig ſehr ärgerliche und unwahrhaffte wider uns Catholiſche mit höchſter Unbild ausgeſtreute Druck-Bögen.

Damit dann der Einfältige nicht verführet, und der von uns Catholiſchen ſehr übel informirte Author, Anton. Fickler, als ein Aug. Confeſſ. Anverwanter ein beſſere Erkanntnuß unſe-

unſerer Lehr bekomme, als welcher die wichtige Motiven der emigrirenden Saltzburger gantz neuerlich zuſamb geſchriben, und denenſelben zugedichtet, da ſie doch ſolche nach langer Reiß meiſtentheils nicht ohne Miß-Troſt der Lehrer nicht genugſamb faſſen haben können. Als hab ich aus Catholiſch-Prieſterlichen Eyfer diſen Auguſt. Confeſſ. Anverwandten ſambt ſeinen Herren Mitbrüderen von der üblen von uns Catholiſchen gefaſten Meynung mit aller Sanfftmuth abzuleithen, und zur genauer und wahrhafften Erkanntnuß unſerer Lehr zu führen mich befleiſſen wollen.

Es hat ſich zwar obbemelter Author groſſe Mühe gegeben, theils durch die uns Catholiſchen zugemuthet-unvernünfftige Lehren, theils durch allerhand Schmächungen die Römiſch-Catholiſche Kirchen, und dero Lehr verachtet, und verhaßt zu machen,

machen, alleinig verdienet dergleichen Werck gewißlich nicht, daß man ſich Catholiſcher Seits vil bekümmere, dann ein Jeglicher, ſo gar aus denen beſcheidenen Herren A. C. Anverwandten ſelbſten das billiche Urtheil darvon leichter Dings fällen kan, ſondern es will mir nur obligen, mit Sanfftmuth auch denen gröſten Feinden unſerer Heil. Religion zu begegnen, und bey Gelegenheit diſer Verſion und Außlegung Catholiſcher Lehre, die falſche Innzüchten, ſo uns von diſem Authore und andern der A. C. Anverwandten zugemuthet werden, an Tag zu legen. GOtt gebe ſeine Gnad! dem Leſer ein freyes, der Wahrheit nachtrachtendes, und von aller Paſſion entferntes Gemüth.

Diſer A. C. Anverwandte Author meldet von einigen Motivis, oder Beweg-Urſachen, ſo die emigrirende Saltzburger von der Römiſch-Catholi-

tholiſchen Kirchen abgeſönderet, und ſchreibet unter anderen fol. 6. Weil man bey denen Römiſch-Catholiſchen irrig lehret von GOtt: Nun laſſet ſehen, was nach Meynung diſes Authoris die Catholiſche von GOtt lehren, und was in diſem erſten vergangenen Capitl wir Catholiſche in der Wahrheit von GOtt halten und glauben. Er ſaget §. 3. fol. 6. im Nahmen der emigrirenden Saltzburger, oder vilmehr im Nahmen der Auguſtanæ Confeſſ. Anverwandten. Man ſtellet uns denſelben (GOtt) im̃er vor/ und vergleicht ihn mit Perſohnen groſſer Herren und Potentaten in der Welt/ die ſich nicht von jedwedern Dürfftigen umb Schutz und Hülff laſſen anruffen/ ſondern man muß ſich erſt umb das Patrocinium und Favor der Miniſter und Bedienten bekümmeren/ ja man lehret gar: er habe

habe der Heiligen Jungfrau Mariæ den Thronum Gratiæ eingeraumet / und nur den Thronum Juſtitiæ vor ſich behalten; und damit weiſst man die Leuthe allmählig von GOtt ab: und zu den verſtorbenen Menſchen / daß zuletzt das alte Heydenthumb hervor zu kommen ſcheinet; ſeynd die Wort loco cit. Vil geſagt, aber nichts probirt. Leſe dann auch nur der einfältigſte Menſch das gantze vorhergehende Capitl, ſo kan er von diſem Authore, und von allen anderen, was er ſagt, leichtlich urtheilen. Iſt das von GOtt abweiſen? iſt das GOtt als einen Potentaten, zu deme jedweder Dürfftige nicht kommen darff, vorſtellen? ſondern man müſſe vorhero zu deſſen Miniſter und Bedienten gehen? da wir öffentlich bekennen, all unſer Hoffnung, all unſer Glück, alle Seeligkeit rühre allein her von GOtt, und

 keinen

keinen Heiligen. Iſt ein eintziges Gebett der Kirchen anderſt eingerichtet? als durch JEſum Chriſtum unſern HErrn Amen. Wo iſt zu leſen in einem eintzigen Catholiſchen Buch, daß man müſſe zu denen Heiligen gehen? die Kirchen ſaget nur, es ſeye nutzlich, ſolche als Freund GOttes, die durch JEſum Chriſtum vor uns bitten, anzuruffen, nicht aber daß wir ſolches müſſen thun. Zeige der Author, wo wir lehren, daß wir ein eintzige Gnad empfangen, ſo nicht von dem unendlichen barmhertzigen GOtt allein herflieſſe, wie kan er dann ſagen, daß wir der Göttlichen Mutter Mariæ den Thronum Gratiæ, oder Gnaden-Thron allein einraumen, indeme Sie nicht anderſt als von GOtt durch JEſum Chriſtum umb Gnad vor uns bitten kan. Mit was Gewiſſen kan man dann uns Catholiſchen ſolche Falſchheiten aufburden, indeme wir ſolches offentlich wider-

derſprechen, mit was vor Gewiſſen kan man von denen Catholiſchen ſagen, daß bey ihnen das alte Heydenthumb hervor zu kommen ſcheinet? Aber genug vor dißmahl, von denen Heiligen GOttes folget im Nachkommenden was mehrers. GOtt gebe dem Leſer ſeine Göttliche Gnad.

Das anderte Capitl.

Von denen Bildnuſſen / und Reliquien der Heiligen.

INdeme die Ehr-Bezeugung, welche die Kirchen denen Heiligen erweiſet, meiſtentheils vor denen Bildnuſſen, und heiligen Reliquien geſchihet, ſo iſt in Kürtze die Lehr der Kirchen recht darvon zu erklären. Und zwar verbietet das Tridentiniſche Concilium ausdrucklich Seſſ. 25. de inv. daß wir nicht p. 34.

glauben ſollen/ als wåre in denen Bildnuſſen der Heiligen GOttes etwas Gőttliches / oder eine Krafft / wegen welcher wir ſie verehren ſolten. Es verbietet, daß wir von ſolchen Bildnuſſen keine Gnad begehren/oder unſer Vertrauen auf ſie ſetzen / ſondern es befilcht / daß diſe Ehr auf das Original, daß iſt, zu dem jenigen Heiligen ſelbſt / welcher durch ſolche Bildnuß vorgeſtellet wird, gerichtet werde. Aus diſem wird abermahl klar bewiſen, daß die Catholiſche keines weegs Abgőtterer zu nennen ſeynd, weilen ſie nichts Gőttliches in denen Bildnuſſen zu ſeyn glauben, wie es doch glauben die Abgőtterer. Ja wir eignen ihnen kein einzige Krafft oder Würckung zu, als nur diſe, daß ſie in uns erwecken die Gedåchtnuß des jenigen / welchen ſie vorſtellen.

Diſes

Diſes iſt der Haubt-Grund der p. 35.
Ehr, welche wir denen Bildnuſſen
erweiſen. Man kan nicht laugnen,
daß die Bildnuß des gecreutzigten
Heylands Chriſti JEſu, wann wir
ſolche betrachten, in uns nicht ein zar-
tes Angedencken erwecke des jenigen,
ſo uns alſo geliebt, und ſich biß in den
Todt gelifert. Nun da diſe Bild-
nuß in uns ein ſolches Angedencken
erwecket, werden wir innerlich ge-
rühret, unſere Gegen-Erkanntnuß
durch äuſſerliche Kennzeichen zu er-
weiſen, welches wir thun, da wir
uns vor ſolcher Bildnuß demüthigen,
welche Demuth doch alleinig dem
jenigen, ſo die Bildnuß vorgeſtellet, p. 36.
erwiſen wird. Mithin kurtz zu re-
den, wann wir der Bildnuß eines
Apoſtels, oder Martyrers ein Ehr
beweiſen, ſo iſt nicht unſere Meynung,
und Willen zu verehren das Bild,
ſondern den heiligen Apoſtel, oder
Martyrer, welchen das Bild uns

vorſtellet; Diſes bekräfftiget das
Tridentiniſche Concilium ſelbſten, da
es Seſſ. 25. dec. de inv. alſo redet:
Die Ehr / welche wir denen Bild-
nuſſen erweiſen, wird alſo denen Hei-
p. 37. ligen, als dem wahren Original, er-
wiſen, daß wir durch diſes Mittel der
Bildnuſſen, welche wir küſſen, und
vor welchen wir nider knyen, Chri-
ſtum JEſum alſo anbetten, und jene
Heilige verehren, welche wir in de-
nen Taflen, oder Bildnuſſen vorge-
ſtellter anſehen; Endlichen aus der
Ehr-Bezeigung, welche die Kirchen
dem Creutz, und Evangelii-Buch er-
weiſet, ſcheinet klar, mit was vor ei-
nen Geiſt ſie die Bildnuſſen verehret.
Alle verſtehen, und ſehen nur gar zu
klar, daß man vor dem Creutz anbette
den jenigen, ſo unſere Sünden getra-
p. 38. gen, 1. Petri 2. Und wann die Chri-
ſten ihre Häubter vor dem Evangeli-
Buch neigen, wann ſie ſolches mit
groſſer Andacht und Ehrentbiethig-
keit

keit küſſen, ſo geſchihet ſolches zu Ehr der Göttlichen Wahrheit, welche in dem Evangelio enthalten iſt.

Die gröſte Unbild wurde ſeyn, wann man eine Abgötterey haltete den innerlichen Antrib, durch welchen wir angetriben unſere Häubter entblöſen, ſolche vor einer Bildnuß des Creutzes neigen, ingedenck, und zu Ehr deſſen, der aus Liebe für uns gecreutziget worden. Ein ſolcher Menſch müſte ſehr in ſeinem Verſtand verblendet ſeyn, wann er nicht p. 39.
begreiffen wurde den höchſten Unterſchid deren, die ihr Vertrauen auf die Götzen-Bilder ſetzen, vermeynend, daß in ſolchen Bildern etwas Göttliches, und ein würckende Krafft vorhanden, und unter uns Chriſten, welche bekennen, daß wir die Bildnuſſen der Heiligen zu nichts anders gebrauchen, als unſere Gemüther dardurch in den Himmel zu erheben, Chriſtum anzubetten, und ſeine Heilige

lige zu verehren, und in denen Heiligen GOtt ſelbſten, welcher der Urheber iſt aller Heiligkeit, und Gnad.

Auf gleiche Weis iſt zu verſtehen die Ehr, welche wir denen Gebeinern, oder Reliquien der Heiligen erweiſen, wie ſolches ſchon in den erſteren Kirchen-Zeiten geſchehen iſt, ja wann unſere Glaubens-Gegner wohl zu Gemüth führeten, daß wir Catholiſche die Leiber, oder Reliquien der Heiligen nicht anderſt anſehen, und verehren, als wahre Schlacht-Opffer GOttes, die ſich ſelbſten theils durch die Buß, oder durch die Marter GOtt aufgeopffert, ſo ſolten ſie nimmermehr ihnen einbilden können, daß wir durch ſolche Ehr-Bezeigung der Göttlichen Ehr einen
p. 40. Eintrag macheten. Dann betrachten ſie nur wohl, wie ſich die Liebsneigung, mit welcher wir einer gewiſſen Perſohn zugethan ſeynd, ausbreite, alſo zwar, daß wir aus Hefftig-

tigkeit ſolcher Liebs-Neigung, auch andere Sachen lieben, welche unſerem Geliebten zugehören, alſo lieben wir deſſen Kinder, ſeine gute Freund, wir lieben das jenige, ſo Ihne vorſtellet, was von Ihme kommet, oder alles, was uns ſeiner erinneret. Nun aber iſt die Ehrbeweiſung in der Sach ſelbſten nichts anders, als ein Liebe, *welche* mit dem Reſpect, und Forcht vergeſellſchafftet iſt. Jetzt aber ſo lehren wir, daß aller äuſſerlicher Religions-Dienſt, und Ceremonie der Catholiſchen Kirchen ſeinen Urſprung in GOtt *nehme*, und auf Ihne vor *allen* gerichtet ſeye. Dahero kan GOtt, der nur allein in uns ſolche Ehr-Bezeigungen gegen ſeinen Heiligen als Schlacht-Opffern erwecket, kein Abſcheuch ab ſolchen ſchöpffen. Obwohlen GOtt höchſtens verlanget, daß Er von dem Menſchen geliebt werde, verbietet Er uns dannoch nicht, die Liebs-Bezeigung gegen un- p. 41.

ſern Neben-Menſchen, als theileten wir die Lieb unter GOtt, und unter den Geſchöpffen, dann wir lieben den Neben-Menſchen wegen GOtt: alſo auch, obwohlen GOtt allen Reſpect und Ehr von uns Menſchen verlanget, verbietet Er dannoch nicht ſeine Heilige zu verehren, dann wir wiſſen, daß GOtt dem Allmächtigen allein die Ehr gebühret, ſondern wir ehren GOtt in ſeinen Heiligen, und wegen den Reſpect, und Reverence, mit welchen wir uns GOtt unterwerffen, verehren wir ſeine Hei-
p.42. lige, die Er ſelbſten geehret hat. Nichts deſtoweniger muß man geſtehen, weilen ſolche äuſſerliche Ehr-Bezeigungen von ſich ſelbſten nicht nöthig, daß doch die Kirchen, ohne in der Lehr was zu ändern, ſolche Ehr-Bezeigungen nach ihrem Gutbefinden habe können theils vermehren, theils verminderen, in Betrachtung der Zeit, des Orths, und anderer

Umbſtänd, dann die Kirchen verlanget nicht, daß ihre Kinder den äuſſerlichen Sachen auf eine knechtliche Weis unterworffen, ſondern daß ſie durch ſolch äuſſerliche Mittel beſſer angefriſchet werden zu GOtt ſich zu wenden, und Ihme den wahren p. 43. Dienſt, ſo Er von ſeinem Geſchöpff verlanget, im Geiſt= und Wahrheit zu opffern.

Aus diſer Lehr kan man leichtlich ſehen, wann man unſere Wort und Außlegungen mit einem von aller Paſſion entfernten aufmerckſamen Gemüth, und Liebe leſete, daß der gröſte Theil der Zwiſtigkeiten gehoben ſeyn wurde; ja wann diſe Außlegung recht bedencket wurde, ſo ſolte ja keiner mehr der Catholiſchen Kirchen vorwerffen können, als verringere dieſelbe die Mediation oder Vermittlung JEſu CHriſti, oder, daß ſie die Heilige GOttes anruffet, und ihre Bildnuſſen anbet= p. 44.

tet

tet mit einer nur GOtt allein gebührender Weiß. Wahr iſt es, daß diſe Wort Mittler / anruffen/ anbetten in einem beſonderen Verſtand von GOtt nur allein mögen geſagt werden, aber wann wir ſolche Wort von denen Heiligen ſagen, ſo reden wir in einem gantz anderen Verſtand, als wann wir ſolche Wort von GOtt gebrauchen, nemblich auf ſolche Weiß, wie bißhero gemeldet worden.

Im übrigen geſchihet der Catholiſchen Kirchen höchſtens unrecht, wann man Ihr vorwürffet, als lehrete Sie; die wahre Frommkeit und
p. 45. Andacht beſtehe in Verehrung der Heiligen, dann, wie ſchon einmahl geſagt worden, lehret das Tridentiniſche Concilium nichts anders, als daß ſolche Verehrung und Anruffung der Heiligen gut und nutzlich ſeye / und weitters ſagt das Concilium nichts. Dahero ware das Zihl und End der Catholiſchen Kirchen in

in diſem heiligen Concilio die jenige zu verwerffen, und zu verdammen, welche ſolche Anruffung und Verehrung der Heiligen verachten und verwerffen; und zwar geſchihet ſolches von der Kirchen mit höchſter Billichkeit, weil ſie weder will, noch kan gedulten, daß eine ſo nutzliche Andacht auch ſolche Lehr, welche vor den äliſten Zeiten gelehret worden, von den neu-abtrinnigen Chriſten verworffen werde.

Anmerckung.

DEr Author der Motiven, und die Herren A. C. Anverwandte ſagen fol. 7. Man weißt uns ja bey vorgefallener Noth ꝛc. ꝛc. nicht zu GOtt/ ſondern man rufft der Verſtorbenen / von jenem Biſchoff in Himmel erhobenen / und ſeelig-gepryſenen Menſchen / und deren Bilder an / bey denſelben

ſelben ſucht man Troſt / Schutz / und Beyſtand / und verlaſt ſich auf ſie. Item eodem fol. Hier müſſen wir widerumb mehr auf Mariam und die Heilige ſehen / als auf GOtt / ſeitemahl wir uns heunt zu Tag gar ſollen Marianer / und nicht Chriſten nennen.

Mehr fol. 11. Wider diſe 3. Haubt-Articul ſündiget / redet / prediget / und lehret man bey ihnen faſt in allen Zuſammenkünfften. Was GOtt den Vatter anbelangt / als den Schöpffer / Erhalter / Regirer / und Verſorger aller Dingen / ſo führet man uns von demſelben gantz offenbahrlich ab / und auf die gemachten Heiligen / und lehret uns / man ſolle dieſelbe als Erſchaffer / und Schöpffer / Regierer der Dinge anruffen. Zum Exempel: Agatha ſoll man anruffen in Feuers-

Nö-

Nöthen/ daß dieſelbe ſolche ſtil-le und auslöſche. Anton ſoll gut ſeyn fürs Heyl-Feuer: Anton ſoll auch unſerem Viehe und Schweinen groſſe Nutzen ſchaf-fen ꝛc. und dergleichen mehr.

Wie man von GOtt Vatter/ alſo lehret man von Chriſto JEſu dem Erlöſer der ſündigen Welt ꝛc. ꝛc fol. 33. Man ſetzet Jhme gantz ungeſcheucht ſeine Mutter Maria an die Seithen/ und laſt Dieſelbe verehren als ein Himmels-Königin/ Thron der Glory/ und Herꝛlichkeit ꝛc. Es lehret aber die Römiſche Kirch nicht nur ſo irrig/ daß ſie Mariam zur Mit-Erlöſerin/ Mittlerin der Menſchen macht/ ſondern gehet gar ſo weith/ daß ſiie Mariam weith über Chri-ſtum hinaufſetzet.

Item fol. 23. Nach vilen vor-hergehenden Exemplen: S. Dio-nyſii

nyſii Cörper wird gezeigt zu S. Dionyſio in Franckreich / und zu Regenſpurg. Denen Regenſpurgern iſt vom Pabſt der Cörper zugeſprochen worden / ob gleich die in Franckreich denſelben auch haben wolten. Alſo wann Ihro Påbſtliche Heiligkeit ſagt: diß iſt deſſen Cörper / ſo muß ſein Zeugnuß wahr ſeyn / und wann er ſagt / diß iſt deſſen Cörper nicht / ſo muß ſein Zeugnus auch wahr ſeyn. Kurtz / was er ſagt / das gilt / trotz deme / der es nicht glauben will.

Nun bedencke der geneigte Leſer wohl, was er in dem 2ten Capitl geleſen, und er wird gleich ſehen, mit was vor Unbillichkeit der Author, und die A. C. Anverwandte ſolche Sachen uns zumuethen, und zwar das erſte belangend, ſo iſt es wahr, daß man öffters die im Himmel triumphirende Heilige anruffet, welche

An-

Anruffung aber von dem Luther ſelbſten im 1ten Theil deß Lateiniſchen Wütenbergiſchen Drucks am 12. Blatt pag. 1. über das 1. Gebott gut geheiſſen wird, und werden ſolches auch die gelehrte Herren A. C. Anverwandte nicht laugnen, oder mißbillichen. Fälſchlich aber ſagen ſie von uns, daß wir die Chriſten in der Noth nicht zu GOtt weiſen, dann wann wir einen Heiligen anruffen, ſo ruffen wir ihne an, daß er von GOtt durch JEſum CHriſtum ſolches zu erlangen bitte, dann er von ſich ſelbſten uns die Hülff nicht geben kan, ſondern alle Hülff von GOtt herrühret. Zudeme iſt es unſer freyer Willen, ob wir die Heiligen anruffen wollen oder nicht, oder ob wir gleich zu den barmhertzigiſten GOtt uns wenden wollen, etliche ſuchen gute Freund, umb die Gnad ehender durch vereinigtes Bitten von GOtt zu erlangen. Wir verlaſſen

uns nicht auf das Bitten der Heiligen, ſondern hoffen nur auf die Barmhertzigkeit GOttes, welcher durch das Bitten ſeiner geliebten Freund ehender zur Barmhertzigkeit bewegt wird, und fehlete jener Chriſt weit, welcher ſich auf die Vorbitt der Heiligen allein ſteiffete.

Noch vil weniger kan man von uns Catholiſchen ſagen, daß wir auf die Bildnuſſen unſer Vertrauen ſetzen, oder bey denenſelben Hülff ſuchen. Bilder haben iſt kein Verbott, aber ſolche anbetten, iſt verbotten, ſagt Luther im 7. Theil am 361. Blatt, pag. 2. Aber wir erkennen keine andere Krafft in denen Bildnuſſen, was immer für eine können genennt werden, als daß ſie uns erinneren deſſen, was ſie vorſtellen, und ſonſten nichts. Wann wir demnach vor einer Bildnuß mit gebognen Knyen betten, ſo weiß ein jeder vernünfftiger Chriſt, daß er vor ſeiner nichts habe,

als

als einen Stein, oder Holtz, oder andere Materi, ſo nichts verſtehet, nichts höret, und uns nichts geben kan, als pur allein uns entweders des gecreutzigten Heylands, oder eines Heiligen erinneret, und wir alſo bey diſer Erinnerung unſer Gemüth zu GOTT und Chriſtum erheben, ſolchen mit unſern äuſſerlichen Gebärden verehren, innerlich anbetten, aber nicht als glaubeten wir, daß GOtt in dem Bild zugegen.

Ebenfalls iſt es alſo von denen Bildnuſſen der Heiligen zu verſtehen, mit einem Wort: Die Ehr-Bezeigung geſchihet nicht wegen dem Bild, ſondern wegen deme, ſo das Bild uns vorſtellet, da wir unſere innerliche Anmuthung, ſo wir gegen dem jenigen Heiligen in Anſehung des Bilds bekommen, durch die äuſſerliche Ehr-Bezeigung erklären.

Ich kan mich nicht genugſam verwunderen, mit was Grund der Au-

thor, und mit ihme die A. C. Anver-
wandte ſagen, daß wir uns gar
ſollen Marianer und nicht Chri-
ſten nennen. Diſes iſt nicht nöthig
zu erklären, maſſen ſolches ein Ge-
dicht, und wir keinen andern Nahmen
verlangen, oder wollen, als den Nah-
men, in welchem alle Knye ſich bie-
gen, und in welchem alles Heyl,
nemblich im Nahmen Chriſti JEſu,
iſt dann unſer einzige Ehr, daß wir
Chriſten genennet werden.

Was von dem Allmächtigen Vat-
ter, als Schöpffer aller Sachen, ge-
ſchriben worden, wie wir nemblichen
die Heilige als Erſchaffer, und Er-
halter der Dinge anruffen, ſo iſt es
eine Hand-greiffliche Falſchheit; dañ
GOtt allein iſt der Erſchaffer, und
Erhalter der Sachen. Die Heilige
haben ihr Krafft und Hülff von GOtt
durch JEſum Chriſtum. In allen
Nöthen iſt GOtt unſer Troſt, und
Hülff, die Heilige bitten nur, daß uns
GOtt

GOtt in diſer, und jener Noth ſeine Barmhertzigkeit mittheile.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem, was ſie ſagen, daß wir die Ehr Chriſti JESU verringern, da wir ſeine **Mutter Mariam** an die Seiten ſetzen / ꝛc. **Mariam** zur Mit-**Erlöſerin** / **Mittlerin** machen / ja **weit** über **Chriſtum** hinauf ſetzen. Ohne Zweifel werden die Herren A. C. Anverwandte Lutherum geleſen haben, da er alſo ſagt am 6. Theil, 21. Blatt, p. 2. über das Magnificat, von Wort zu Wort, wie *folgt*: Maria die will nicht *eine* Abgöttin ſeyn / Sie thut nichts / GOtt thut alle Ding / anruffen ſoll man ſie / als auch all andere Heilige anzuruffen ſeynd / daß das Werck ja gantz allein GOttes bleibe; ſeynd die Wort Lutheri. Noch eines ſagt er in der Kirchen-Poſtill über das Evangelium am Tag Mariä Geburt: Gern

will ich Mariam haben/ daß ſie für mich bette. Nun kürtzlich von der Jungfräulichen Mutter Maria zu ſagen, ſo glauben wir, daß ſie alle Ehr, Glory, und Gnad durch Chriſtum JEſum Ihren Göttlichen Sohn bekommen, welcher diſe ſeine Mutter mit ſeiner Glory, mit ſeiner Macht unendlich übertrifft, wie kan man dann ſagen, wir halten Mariam gleich ihrem Göttl. Sohn, oder wir ſetzen ſolche über Chriſtum hinauf. Wir wiſſen, daß GOtt die Mutter ſeines Göttlichen Sohns mit ſolcher Gnad begabet, mit welcher Sie als ein Göttliche Mutter allen andern Heiligen vorgehe, mithin die Königin, oder die Erſte aus denen Heiligen zu nennen, aber nicht, als hätte Sie eine Würde, ſo Sie nicht von GOtt bekommen, mithin ruffen wir Sie an, daß Sie, obwohl die Königin der Heiligen/ oder des Himmels/ ihre Mütterliche, mithin gewißlich vil-

vermö-

vermögende Vorbitt bey dem Göttlichen Sohn einlegen, und die Gnad von GOtt uns erbitten wolle, nicht aber, als kunte Sie etwas ohne GOtt, oder ihren Göttlichen Sohn befehlen, ſondern Sie erlanget uns, wann es der Willen GOttes, und bittet von GOtt, und JEſu Chriſto ihrem Sohn.

Gleichermaſſen müſſen wir wohl verſtehen, wann wir ſagen Mediatrix noſtra, unſere Mittlerin, nemblich auf obige Weis, dann das Wort Mittler, wie in dem Capitl erkläret worden, einen doppelten Verſtand annimmet, wann man die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts dardurch verſtehet, ſo kan es nur von Chriſto JEſu alleinig geſaget werden; wann man aber eine kräfftige Vorbitterin bey GOtt verſtehet, ſo kan das Wort Mittlerin, nemblich ein kräfftige Vorbitterin bey GOtt von MARIA geſagt werden, als wel-

che vor uns bey GOtt umb Gnad bittet, aber keine Erlöſerin kan Sie genennet werden.

Alſo auch wird Sie genennet Auxilium Chriſtianorum, ein Hülff der Chriſten; nicht, als kan ſie von ſich ſelbſten ohne GOtt helffen, ſondern durch ihre ſtarcke Mütterliche Vorbitt bitten wir von GOtt umb Hülff.

Was endlich von denen heiligen Reliquien ermelter Author beybringet, iſt leichtlich zu verſtehen; Wahr iſts, daß ein Heil. Dionyſius nicht zugleich in Franckreich und Regenſpurg ſeyn kan, und alſo von andern heiligen Gebeineren zu reden. Iſt auch kein Glaubens-Articul, daß er in ein- oder anderen Orth gewißlich zu finden, welches der übel informirte Author (nur uns, und den Stadthalter Chriſti mehr zu ſchimpffen) ohne Scheu dahin redet. Wann man aber in beeden Orthen, als zum Exem-

Exempel in Franckreich, und zu Regenſpurg die Feſtivität des heiligen Dionyſii zugleich begehet, und alſo von anderen zu reden, ſo kan man uns keine Irrlehr zumuthen, wann das vorher-gehende Capitl wohl bedencket wird. Dann alle Ehr- und Kirchen-Dienſt zu GOtt vor allen gerichtet: und der Heilige nur wegen GOtt verehret wird. Seye es demnach, daß man die Feſtivität eines Heiligen begehe, wo man vermeynet, daß deſſen Reliquien begraben ligen, in der That aber anderſtwo aufbehalten werden, ſo iſt ja diſe offentliche Feſtivität nur beforderiſt zur Ehr, und Glory GOttes, und hernach erſt wegen GOtt zu Ehr des Heiligen. Dann wegen denen bloſſen Gebeinern, ſo in ſich keine Krafft haben, wird keine Solemnität gehalten, noch auch die Beiner angeruffen, ſondern wegen GOtt, der in ſeinen Heiligen von uns gelobet wird. Iſt demnach

was Unrechtes GOtt loben, und den Heiligen verehren wegen GOtt, wann auch die Reliquien nicht vorhanden?

Zudeme haben wir die Gebeiner der Heiligen in Verehrung, da wir uns in deren Anſehung erinneren, wie ſie Glider waren jenes Leibs, welcher vor Chriſto theils verbrennet, oder auf ein andere Weis martyriſirt worden, oder in welchem Leib ein Heiliger GOttes ein ſehr ſtrenges und frommes Leben geführet. In Erwegung deſſen behalten wir ſolche Gebeiner auf nicht wegen einer innerlichen Krafft, ſo wir in diſen zu ſeyn vermeyneten, ſondern wegen GOtt, als zu deſſen Glory diſer Heilige ſolches gelitten, und ſich caſteyet: uns dardurch zugleich zur Nachfolg anzufriſchen.

Das

Das dritte Capitel.

Von der Rechtfertigung.

DAs jenige, ſo wir von der Recht- p. 46.
fertigung des Sünders all-
hier ſagen, wird klar zeigen, daß ſich
vil Beſchwerden und Streit aufhe-
ben, wann man recht bedencket, und
erkläret, wie unſere Lehr zu verſtehen
ſeye.

Ein jeder, ſo ein wenig die Hiſtori der Herren Reformirten geleſen, weiß nur gar zu wohl, daß die Anfänger der ſogenannten Reformation diſen Articul von der Rechtfertigung der gantzen Welt als den Haubt-Articul vorgeſtellet, und ſich deſſentwe-
gen von uns Catholiſchen abgeſön- p. 47.
dert, alſo ſehr vil daran lige, daß
man uns recht verſtehe.

Erſtlich glauben wir, daß uns unſere Sünden aus purer Barmhertzigkeit GOttes wegen Chri-

ſtum

ſtum JEſum nachgelaſſen werdẽ. Diſes ſeynd die Wort des Tridentiniſchen Concilii Seſſ. 6. c. 9. Es ſetzet auch noch hinzu: **Wir werden genennet gerechtfertiget aus purer Gnad / indeme nichts / weder der Glauben / welchen der Sünder hat / noch die Werck / welche er vor der Rechtfertigung würcket / diſe Gnad verdienen kan.**

Indeme die Göttliche Schrifft die Nachlaſſung unſerer Sünden erkläret, ſaget ſie: **GOtt bedecke die-**
Tit. 3. 5. 6. 7. **ſelbe / Er nehme ſolche hinweg / er löſche ſie völlig aus durch die Gnad des heiligen Geiſtes / der uns zu neuen Geſchöpffen / oder**
p. 48. **Creaturen machet.** Dahero nehmen die Catholiſche diſe unterſchidliche Erklärung zuſammen, und glauben, daß unſere Sünden nicht nur allein bedecket, ſondern völlig ausgelöſchet werden durch das Blut JEſu Chriſti, und durch die Gnad, welche

uns

uns widerumb erneuret. Aus welcher Erklärung ja nicht folget, daß wir den Verdienst des Bluts JEſu Chriſti verringeren, ſondern vilmehr hoch ſchätzen, und vermehren.

Dahero iſt die Gnad der Rechtfertigung dem Menſchen nicht nur allein zugemuthet, ſondern es wird ſolche Gnad dem Menſchen weſentlich durch die Krafft des Heil. Geiſtes innerlich gegeben, alſo, daß ſie nicht nur vor Gerechte können gehalten werden, ſondern innerlich gerecht ſeynd. Dann wann die Gerechtigkeit des glaubigen Chriſtens nur vor den Augen des Menſchens als eine Gerechtigkeit gehalten wurde, nicht aber der Menſch innerlich gerecht wäre, ſo kunte ein ſolche Rechtfertigung kein Werck des Heil. Geiſtes genennet werden. Iſt alſo auch vor GOtt ſelbſten ein innerliche Gerechtigkeit, als welcher ſolche in unſeren Hertzen durch die Ausgieſſung der

p. 49.

Liebe

Liebe würcklichen vollbringet, und verurſachet.

p. 50. Aber leyder, weilen das Fleiſch wider den Geiſt gelüſtet, und der Geiſt wider das Fleiſch. ad Galat. 5. v. 17. und wir alle an vilen Dingen ſtoſſen. Jacob. 3. v. 3. ſo iſt, und mag unſer Gerechtigkeit, obwohlen es durch die Eingieſſung Göttlicher Liebe wahrhafftig ſeye, doch keine vollkommene Gerechtigkeit genennet werden, wegen den Streit der Begierlichkeit, alſo zwar, daß die erſte Schuldigkeit eines gerechten Chriſten ſeye mit zerknirſchten Hertzen ohne Aufhörung die Fehler zu beweinen; Dahero müſſen wir demüthig mit einem Heil. Auguſtino bekennen, daß unſer Gerechtigkeit in diſem Leben vilmehr beſtehe in Nachlaſſung der Sünden, als in Vollkommenheit der Tugenden.

Anmerckung
Uber das dritte Capitl.

Es handlet zwar diſes dritte, und die zwey nachfolgende Capitl von einerley Materié, doch damit die Sach deutlicher zu verſtehen, ſo will ich bey jeglichem Capitl das Nöthige anmercken. Es gibt der Author der Motiven in diſer Materie ſeine Unwiſſenheit, oder falsche, vorſetzliche böſe Intention klar am Tag, da er ſo unverſchamt von denen Catholiſchen, und derer Lehr redet, wie es der aufmerckſame Leſer leicht erkennen wird. Er ſaget fol. 39. Man lehret irrig von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt. Und nach etlichen Schrifft-Stellen fahret er fort, und lehret 1mo: Daß pur lediglich Gottes Gnad/ Güte/ und Barmhertzigkeit ſeye/ daß Er uns JEſum Chriſtum

zum

Sünden-Tilger geſchenckt hat / Wir haben da mit unſeren Wercken Schönheit / oder Heiligkeit Ihne darzu nicht vermöcht / oder bewogen / dann wir waren todt in Sünden / und ware in uns kein Geſtalt / die Ihme gefallen hätte ꝛc. Die andere drey Lehren kommen in nachfolgenden Capitlen.

Nun beliebe dem Authori diſer Motiven auch unſere Lehr anzuhören, und leſe er in vorhergehenden Capitl die gleich zu Anfang geſetzte Wort Concil. Trident. Seſſ. 6. c. 9. Item, was gedachtes Concilium Seſſ. 6. c. 8. lehret, da es ſagt, die Wort des Apoſtels, Rom. 3. v. 28; Wir halten darfür / daß der Menſch durch den Glauben gerecht werde / ohne die Werck des Geſetzes / ſey alſo zu verſtehen / wie es allzeit von der Kirchen verſtanden worden. Erſtens / werden wir durch den Glauben gerecht /

gerecht/ weilen der Glauben der Anfang iſt des Heyls / und ein Urſprung der Gerechtfertigung, ohne welchen Glauben ohnmög- lich iſt GOtt zu gefallen/ ad Hebr. 11. v 6 und zu der Gemeinſchafft der Kinder GOttes zu gelangen. Andertens werden wir gerecht ohne die Werck des Geſatzes gratis, weilen alle Werck / ſo vor der Rechtfertigung geſchehen / auch der Glauben diſe Gnad der Rechtfertigung nicht verdienen/ iſt es aber Gnad/ ſo iſt es ja nun nicht aus denen Wercken / Rom. 11. v 6 ſonſten wurde die Gnad nicht mehr eine Gnad ſeyn

Folget dann, daß wir gerechtfer- tiget werden durch JEſum Chriſtum, aber innerlich durch die Gnad GOt- tes, ſo in der Seelen wohnet, nicht durch unſere Werck, oder durch den Glauben, welcher nur iſt der Anfang unſer Rechtfertigung, ſondern aus

F purer

purer Gnad und Barmhertzigkeit GOttes.

Jetzt mit ſwas vor Wahrſchein-lichkeit kan dann der Author ſagen fol. 41. Wider diſe Prophetiſch- und Apoſtoliſche Lehr ſündigen die Römiſch-Catholiſchen all-täglich/ und zwar was die Gnad GOttes anbelangt/ laugnen ſie ſchlechter dings/ daß ſolche ſo vil ſoll bedeuten/ als GOttes Barm-hertzigkeit/ damit Er ſich unſer angenommen hat/ ſondern ver-ſtehen darunter Göttliche Gna-den-Gaben/ die Er in uns legt/ damit wir alsdann geſchickt ge-macht werden/ daß wir das neue Geſätz Chriſti können ſelber er-füllen in der Liebe.

Item fol. 42. So wollen dem-nach die Römiſch-Catholiſche mit nichten allein aus GOttes Gnade ſeelig werden/ ſondern ihre See-ligkeit/ und für GOtt gültige

Ge-

Gerechtigkeit mit Erfüllung des Moſaiſchen / und des neuen Geſätzes Chriſti / wie auch ihrer Kirchen-Sätze verdienen / daß ſie ſagen können mit jenen: Redde, quod debes, lohne mir / was du ſchuldig biſt / ja ſie ſeynd auf diſe irrige Meynung ſo veſt verpicht / daß ſie die dargegen ſtehende Lehr ſchlechterdings verwerffen / und für was Ketzeriſches ausſchreyen / als was Ohnbeſonnenes anſehen / daß man ſolte durch die Gerechtigkeit Chriſti können Gerecht und Seelig werden. Nennen es demnach nur Spaß-weis Juſtitiam putativam, vermeynte Gerechtigkeit.

Nun ſehe mein geneigter Leſer, wie man ſich durch falſche Wort uns zu verſchwärtzen bemühet. Lehret dann nicht die Kirchen, wie wir geſehen, daß unſere Gerechtfertigung aus purer Gnad ohne unſere Werck

 geſche-

geſchehe? Hat uns dann Chriſtus durch ſeine Gerechtigkeit unſere Gerechtfertigung nicht verdienet? Ja diſes glauben wir von gantzen Hertzen. Aber ein anders iſt ſagen, der Menſch ſeye gerechtfertiget durch die Gerechtigkeit Chriſti, ohne daß der Menſch innerlich eine heiligmachende Gnad empfange, mithin werde ihme nur die Gerechtigkeit Chriſti zugemuthet, wie es die Herren Lutheraner ſagen, dahero nennen wir diſe Lutheriſche Gerechtigkeit in denen Menſchen Juſtitiam putativam, eine vermeynte Gerechtigkeit, weilen der Menſch ſich dardurch gerecht zu ſeyn vermeynet, da doch diſe Gerechtigkeit Chriſti nur von auſſen her, und nicht in dem Menſchen. Aber wir Catholiſche ſagen, daß Chriſtus durch ſeine Gerechtigkeit unſere Gerechtfertigung verdienet, Epheſ. 2. Rom. 4. daß durch ſolche nicht nur allein unſere Sünden nachgelaſſen, ſondern

wir

wir auch innerlich in unſeren Hertzen die Gnad, und Liebe empfangen, welche ſich in dem Hertz des Gerechten durch den Heiligen Geiſt ausgieſſet, Rom. 5. alſo, daß wir wahrhafftig gerecht genennet werden, und seynd, die Gerechtigkeit in uns empfahend, ein jeder die ſeine, nach Maß des Heil. Geiſtes, 1. Corinth. 12. Ephes. 4. der da austheilet, wie er will. Dañ ſagen die Herren Lutheraner, können ſie wohl einen Menſchen tugendhafft, oder gelehrt nennen, ohne daß er die Tugend und Wiſſenſchafft ſelbſten habe; Können ſie wohl einen Ungelehrten als einen Gelehrten halten, weilen ein anderer gelehrt iſt?

Alſo auch kan kein Menſch gerecht genennet werden, wann er nicht innerlich gerecht iſt. Alſo reden wir Catholiſche, und diſe innerliche Gerechtigkeit iſt uns gegeben durch die Gerechtigkeit JEſu Chriſti ohne unſern Wercken. Was ſaget anjetzo

der Wort-Verkehrer? Wird er wohl noch weiß machen, wir Catholiſche laugnen ſchlechterdings/ daß die Gnad ſeye die Barmhertzigkeit GOttes? Ja, von der puren Barmhertzigkeit JEſu Chriſti als einen unendlichen Verdienſt rühret her die innerliche Gnad unſer Gerechtfertigung, aber ohne unſere etwan vorhergehende ſelbſt etwas geltende Werck: wird er wohl noch einen Glauben finden bey ſeines Gleichen? wann er ſagt: Die Römiſch-Catholiſche wollen mit nichten allein aus Gnad GOttes ſeelig werden/ ſondern durch Erfüllung des Moſaiſch- und newen Geſätz Chriſti ihre Seeligkeit/ und für GOtt giltige Gerechtigkeit verdienen.

Wehe deme, der nicht glaubt, daß unſer Heyl von GOttes Gnad allein: Wehe deme, der da auf ſeine Werck bauet! Wehe dem, der ihme einbildete, ſeine vor GOtt giltige Gerech-

rechtigkeit durch Erfüllung des Geſatzes nur allein zu erlangen, ſondern die vor GOtt giltige Gerechtigkeit wird durch die alleinige Gnad GOttes uns gegeben, welche uns gerecht machet, ohne unſere vorhergehende Werck. Mit diſer Gnad gerechtfertiget fangen wir an Gutes zu thun, welches Gutes allen Safft, alle Würckung durch die Gnad bekommt, und mithin uns befleiſſen das Geſatz zu erfüllen.

Das vierdte Capitl.

Von denen Verdienſten/oder guten Wercken.

VOn denen guten Wercken lehret uns die Catholiſche Kirchen Seſſ. 6. c. 16. Daß denen Kindern GOttes das ewige glückſeelige Leben ſolte vorgeſtellet werden als eine verſprochene Gnad p. 51.

durch JEſum Chriſtum aus purer Barmhertzigkeit / als ein Belohnung / welche durch die Verheiſſung Chriſti vor die gute Werck / und Verdienſt treulich gegeben ſolte werden. Diſes ſeynd die eigentliche Wort des Concilii. Damit ſich aber der menſchliche Ubermuth nicht zu vil erhöhe, da geſagt wird: Der Menſch könne den Himmel verdienen, lehret gedachtes Concilium, daß alle Krafft, und Würckung unſerer Verdienſt von der heiligmachenden Gnad herkomme, welche uns durch JEſum Chriſtum aus purer Barmhertzigkeit gegeben worden, und von Jhme als Göttlichen Haubt in übrige ſeinige Glider ausflieſſe.

p. 52. Aus denen Gebotten, öfftern Ermahnungen, Verſprech- Trohung- oder Beſchuldigungen, mit welchen das Evangelium uns Menſchen zuredet, erhellet klar, daß wir unſer ewiges Seelen-Heyl mit unſern freyen eignen Willen würcken müſſen,

wel-

welcher Willen aber nothwendiger Weis von der Göttlichen Gnad muß geholffen werden. Dann das iſt das Haubt-Fundament: daß der freye Willen von ſich ſelbſten allein nicht das geringſte kan thun, ſo zu dem ewigen Leben nutzete, wann er nicht von der Gnad des Heiligen Geiſtes geſtärcket, und erhöhet worden iſt. Weilen dann die Kirchen weiß, daß der Göttliche Geiſt in uns durch ſein Gnad alles, was wir Gutes thun, vollbringe, ſo glaubet ſie, daß die gute p. 53.
Werck der Wahrglaubigen GOtt dem Allmächtigen ſehr angenehm ſeyen, glaubet auch, daß ſie mit Recht, und Billichkeit diſe Werck verdienſtlich nenne, wie ſie ſchon von Anfang des Chriſtenthums alſo genennet worden, indeme durch das Wörtlein Verdienſt beforderiſt die Würckung und Krafft diſer Wercken verſtanden wird, welche Krafft aber von der Göttlichen Gnad herrühret. Inde-

me nun ſolche Werck all ihren Verdienſt, und Krafft von GOtt, der diſe in unſerem freyen Willen durch ſeine Gnad würcket, bekommen, glaubet die Catholiſche Kirchen, daß ſie

p. 54. recht ſage mit Auguſtino: GOTT belohne ſeine Gaben/ wann er die Verdienſt ſeiner Diener belohnet.

Ich bitte demnach alle Frid-und Wahrheit-liebende diſes Tridentiniſchen Concilii nachfolgende Wort wohl zu bedencken, ſo werden ſie die Miß-Verſtändnus von unſer Lehr bald begreiffen: Obwohlen) ſeynd die Wort deß Concilii) in Göttlicher Schrifft denen guten Wercken vil zugeſprochen wird/ alſo zwar/ daß Chriſtus deme/ ſo auch dem Mindiſten der Seinigen einen kalten Trunck Waſſer gereichet hat/ ſeinen Lohn ver-

p. 55. ſpreche/ und der Apoſtel klar bezeige/ daß unſer Trübſaal in der gegenwärtigen Zeit/ welche au-

genblicklich / und leicht iſt / in uns ein übermäſſiges / und ewiges Gewicht der Herꝛlichkeit würcke / ſo ſolle doch weit von uns ſeyn / daß der Menſch in ſich vertraue / oder rühme / und nicht in dem HErꝛn: deſſen Güte gegen alle Menſchen ſo groß / daß er ſeine Gaben und Gnaden als ihre Verdinnſt anſehe. Seſſ. 6. c. 16.

Damit der Leſer diſe Materie noch beſſer faſſe, ſo ſeynd noch hieher zuſetzen einige Wort aus dem Tridentiniſchen Concilio, welches Seſſ. 14. c. 8. alſo ſaget: Wir alle ſo aus- und von uns ſelbſt nichts vermögen / können alles mit den jenigen, der uns ſtärcket / alſo daß der Menſch an ſich ſelbſten nichts habe / von welchem er ſich rühmen / oder warumben er auff ſich bauen / und vertrauen könte / ſondern all ſein Vertrauen / all ſei- p. 56.

ſeine Glory iſt in Chriſto JE-ſu / in welchem wir leben / in welchem wir verdienen / in welchem wir genug thun / da wir würdige Früchte der Buß hervor bringen / ſo alle ihre Krafft / und Würckung von ihme bekommen / und werdẽ ſolche von ihme ſeinem Himmliſchen Vatter aufgeopffert / und von dem Vatter durch Ihne angenommen. Dahero begehren und hoffen wir alles, und ſagen vor alles Danck durch JEſum Chriſtum, wir bekennen offentlich, daß wir GOtt nit angenehm ſeyn, als in-und durch Ihne, wir kunten auch nicht begreiffen, wie was anders von uns möchte geſagt werden, wir ſetzen auff GOtt allein alſo unſer Ver-
p. 57. trauen und Hoffnung der Seeligkeit, daß wir täglich in der Heil. Meß diſe Wort betten. O GOtt! würdige dich auch uns Sündern deinen Dienern / die da auff die Vi-

le

le deiner Erbarmnuß hoffen / einen Theil und Gemeinſchafft zugeben mit deinen Heil. Apoſtlen/ und Martyrern / unter welcher Geſellſchafft du O GOtt uns nicht als ein Erkenner einiges Verdienſts, ſondern als ein barmhertziger / und zur Verzeyhung geneigter GOtt zulaſſe / durch Chriſtum unſern HErrn Amen.

Nun wird dann die liebe Mutter die Kirchen ihren vorigen Kindern und dermahligen Widerſagern p. 58. durch ihre eigene Auslegung, durch Schluß der allgemeinen Kirchen-Verſamblungen, durch die Gebetter des Meß-Opffers noch nicht genugſamb gezeigt haben, daß von ihr, und ihren Kinderen kein Leben, kein Heyl, oder Seeligkeit, kein Hoffnung, als nur in Chriſto allein geſucht werde, ja die Krafft, und Würckung diſer Hoffnung iſt ſo mächtig, daß durch ſolche die Kinder GOttes,

tes, welche in ſeine Weeg eintretten, jenen innerlichen Friden genüſſen, welcher nach Apoſtel-Zeugnuß allen Verſtand überſteiget. Philipp. 4. v. 7.

Obwohlen aber diſe Hoffnung weit ſtärcker, als alle Verſprech- und
P. 59. Trohungen der Welt, ja genugſamb ſeye, die Angſt unſers Gewiſſens zu-beruhigen, löſchet ſie doch nicht aus die Forcht. Dann obwohlen wir vergwiſſet seyn, daß GOtt uns niemahlen von ſich ſelbſten verlaſſe, ſo seynd wir doch niemahlen verſichert, daß wir nicht durch unſere eigene Fehler Ihne verliehren, da wir ſeine Ermahn- und Einſprechungen verwerffen. Dahero hat es GOtt gefallen durch die heylſame Forcht, welche der Menſch wegen ſeiner ſelbſten haben muß, denſelben in der Wachtſammkeit, und Demuth zu erhalten. Dann der heilige Auguſtinus ſaget: ſo groß iſt unſer Schwachheit in diſem Leben,

ſo vilfältig die Verſuchungen, und Gefahren, daß wann wir in voller Sicher-und Gewißheit lebeten, gar bald Lau und Kalt, ja Hoffärtig wur- p. 60.
den, da entgegen die Forcht, ſo nach dem Befelch des Apoſtels machet würcken unſer Heyl mit Forcht und Zitteren Philipp. 2. v. 12. uns mehr in der Wachtſammkeit erhaltet, ja wir halten uns mit gröſſerer Demuth und Abhangung an jenem v. 13. der in uns durch ſeine Gnad ſowohl das Wöllen, als das Vollbringen würcket nach dem guten Willen. *Philipp.* 2. v. 13.

Diſes iſt, welches das Nothwendigſte zu wiſſen von der Lehr der Catholiſchen, die Gerechtfertigung betreffend, und wurden die Herren Widerſager keine Urſach haben zu ſagen, diſe Lehr ſeye nicht genug denen Chriſten zu lehren, daß ſie alle ihre Seeligkeit all ihre Glory dem Allmäch-

mächtigen GOtt durch JEſum Chri-
ſtum zuſchreiben ſollen.

p. 61. Bevor dann die Lehrer der Her-
ren Reformirten noch einig-geringen
Strittigkeiten nachgehen, ſollen ſie
ſich gegen uns Catholiſchen weitſchid-
licher finden laſſen, indeme ſie ſo vil
denen Herren Lutheraneren, und ih-
ren eigenen Brüderen von der Gna-
den-Wahl, und der Gnad zugelaſ-
ſen, dahero ſollen ſie aus diſen geleh-
ret haben, daß alles Diſputiren, und
Nachſinnen dahin gerichtet ſoll ſeyn,
die nothwendige Stuck der Chriſtli-
chen Frommkeit, und Tugend erken-
nen zu geben.

Wann ſie einmahl in diſem
Schranck ſich zu halten vorgenom-
p. 62. men, werden ſie bald ſchweigen, und
uns nimmermehr vorwerffen, daß wir
die Gnad GOttes eitel, oder un-
nütz machen, daß wir denen guten
Wercken, wie ſie ihnen einbilden, al-
les zugeben, weilen wir ihnen in ſo
deut-

deutlichen Worten den Verſtand der Tridentiniſchen Verſamblung vor Augen gelegt: Nemblich daß unſere Sünden uns verzyhen ſeynd durch eine pure Barmhertzigkeit GOttes wegen CHriſtum JEſum: daß wir ohne unſeren Wercken aus purer freygebigkeit GOttes die Gerechtigkeit / welche durch den heiligen Geiſt in uns iſt/ bekommen haben: daß alles / was immer wir Gutes thun/ eine Gaab ſeye der Göttlichen Gnad.

Dahero (kan man es nicht laugnen) ſeynd die Gelehrtere aus ihnen p. 63.
nicht mehr ſo entfernet von diſer Lehr, als ſie Anfangs geweſen, und ſeynd wenige, welche nicht erkennen, daß ſie keine Urſach gehabt haben wegen diſer Lehr von uns ſich abzuſöndern. Mithin, wann nach Meynung der gelehrtern Herren Widerſacher ſelbſten diſe Materi von der Gerechtfertigung, welche ſie doch als das Haubt aller Diſputen angeſehen, nicht mehr

ſo wichtig, ſo urtheilen ſie ſelbſt, was von ihrer Abſönderung zu halten: und wie leicht wäre nicht ein vollkommener Friden zu hoffen, wann die Herzen Widerſacher ihre von uns widrig-gefaßte Meynungen, und von dem Apoſtel ſelbſten verbottenen Streit-Geiſt endlichen verlaſſeten.

Anmerckung
Uber das vierte Capitl.

DEr Author der Motiven ſagt fol. 45. §. 7. Weil man irrig lehret von guten Wercken / und zwar ſo wohl nach ihrer Natur und Arth / wann man fragt: Welches ſeynd gute Werck? Als auch nach ihrem Endzweck / wann man fragt: Warumben thut man gute Werck? Aber er gibt nur immer dardurch ſeinen Unverſtand und Unwiſſenheit an den Tag.

Er will alſo zwey Sachen von unſerem Catholiſchen Glauben machen, neiwblichen 1. Wir lehreten falſch, was ein gutes Werck ſeye, und 2. falſch, warumben man ſolche Werck verrichte, laſſet beydes ſehen. Diſen letztern Theil wegen Ordnung der Materi will ich anfänglich durchgehen. Er ſagt fol. 44 So iſt demnach unmöglich / daß man der Römiſch-Catholiſchen Fürgeben ſoll folgen können / da ſie ſagen: Der Menſch müſſe ſeine Gerechtigkeit ſelber zu weege bringen. Item fol. 53 Fragt man / warum thut man diſe Dinge? So fället die Antwort: Diſes geſchicht alles zu Büſſung unſerer Sünden / zur Verſöhnung des beleidigten GOttes. Endlichen machet er aus ſeinen närriſchen Einbildungen diſen Schluß, fol. 54 Die Abſicht / warumb die Römiſch-Catholiſche ihre gute Werck thun / iſt

dem vollkommenen Verdienſt JEſu Chriſti nachtheilig/ verkleinert/ und verſchmähet daſſelbe. Von unſern guten Wercken ſaget der Geiſt GOttes Rom. 8. v. 18. Ich halte es darfür, daß diſer Zeit Leyden nicht werth ſeye der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret werden, aber diſem widerſprechen jene, und wollen mit ihren ſelbſt-erwählten Wercken die Seeligkeit verdienen. O wie vil Falſchheiten auch nur in einer Zeil! aber nur das Haubt-Werck zu tractiren. So leſe dann umb GOttes Willen diſer unverſchamte Lugner die erſte Wort des vierdten Capitls, wo uns die Kirchen unſere Seeligkeit als eine Gnade durch JEſum Chriſtum aus purer Barmhertzigkeit vorſtellet/ auch als eine Belohnung/ welche durch die Verheiſſung Chriſti vor die gute Werck/ und Verdienſt treulich gegeben ſolte wer-

werden. Aber es ſetzet gleich hinzu Seſſ. 6. cap. 16. de Juſtificatione, und erinneret uns unſerer Armſeeligkeit, daß wir nach allen nichts als untaugliche Knecht ſeyen, daß wir nur durch die Gnad GOttes ſolche Werck thun, ohne welche Gnad unſere Werck todt, und unnütz ſeyn wurden, daß GOtt in Belohnung unſerer Werck ſeine Gnaden belohne, und nicht das menſchliche Werck, daß alſo die Krafft und Würckung der Werck von der Gnad GOttes allein herkomme, daß der Menſch nach allen Wercken nur in GOtt ſich rühmen könne, cap. 16. de Juſtif.

Oder will villeicht der Author haben, der Menſch könne, und dörffe nicht ſein Seeligkeit würcken, wann er ſagt, fol. 44. So iſts demnach unmöglich/daß man der Römiſch-Catholiſchen Fürgeben ſoll folgen können/ da ſie ſagen: Der Menſch müſſe ſeine Gerechtigkeit

ſelber zu weege bringen. Wir haben unſere Gerechtigkeit aus GOtt durch die empfangene innerliche Gnad aus purer Barmhertzigkeit ohne unſere Werck, aber wir müſſen mit diſer empfangenen Gnad würcken, hernach werden unſere Werck erſt angenehm wegen der Gnad, ſo uns vor denen Wercken gegeben wird. Unſere Seeligkeit iſt uns verſprochen als ein Cron der Gerechtigkeit, welche nach ſeinen Streitt und Lauff ihme der Apoſtel von dem gerechten Richter vorbehalten zu ſeyn glaubet, 2. Timoth. 4. und wird hoffentlich der Author eine ſolche augenſcheinliche Sach nicht laugnen, dann es iſt ja der ausdruckliche Befehl GOttes, Philip. 2. v 12. Itaque fratres in timore, & tremore ſalutem veſtram operamini. Meine Brůder! in Forcht und Zittern wůrcket euer Heyl.

Diſes Verdienen und Würcken aber hat nur ſeine Krafft aus der

Barmhertzigkeit und Gnad GOttes, wie es mehr das Concilium Seſſ. 6. cap. 16. meldet, und oben zu leſen. Item Seſſ. 14. c. 8. Item, aus dem Gebett des Prieſters in der Heiligen Meß, wie im Capitl zu leſen, wo wir GOtt bitten, uns die Gemeinſchafft der Heiligen und die Seeligkeit zu geben, nicht als ein Erkenner der Verdienſten/ ſondern als ein zur Verzeyhung geneigter barmhertziger GOtt/ non æſtimator meriti, ſed veniæ largitor.

Nun was verlangt der Author mehrers, als daß wir bekennen, daß unſere Gerechtigkeit komme von GOtt allein her, unſere Werck ſeynd nur verdienſtlich und angenehm vor GOtt wegen ſeiner Göttlichen uns mitgetheilten Gnad, wir ſeynd gerechtfertiget ohne unſere Werck, wir müſſen unſere Seeligkeit würcken mit Forcht, und Zitteren, und nicht durch unſere Werck, ſo etwas aus ſich ſelbſten

ſten vermögeten, ſondern mitls Göttlicher Gnad, welche ſie verdienſtlich machet. Es iſt wohl zu unterſcheiden unter der Gerechtigkeit, und unter der Seeligkeit. Die Gerechtigkeit kan der Menſch aus ſich nicht verdienen, er kan aber nach empfangener Gerechtigkeit die Seeligkeit verdienen mitls der Göttlichen Gnad, ſo die Werck verdienſtlich machet. Seſſ. 6. can. 32. Diſes hat auch Lutherus nicht nur einmahl, ſonderen vilfältig gelehret, wie in ſeinen Comment. in epiſt. ad Galat. t. 5. f. 243. zu ſehen, und diſes lehret auch die Augſpurgiſche Confeſſion, welche zu Genf nach der Würtenberg. Edition gedrucket worden. art. 6. ſynt gen. p. 12. ibid. pag. 20. cap. de bonis operibus. Es haben zwar die Herren Lutheraner etliche Text darvon gethan, ſo aber ihnen keinen Nutzen bringet, und leichtlich zu beweiſen iſt, vide hiſtoire de Variations. tom. I.

lib.

lib. 3. fol. 123. Allein ich mercke wohl, der gute Author wolle in Himmel kommen, und ſeelig werden ohne Zitteren, und Förchten, und villeicht auch ohne gute Werck, dann er ſagt fol. 40. n. 3. Daß die Menſchen auff ſolche Arth / und Weiſe der Gnad GOttes fähig werden / wann ſie ſich in ihren Mitler im Glauben halten / denſelben als ihren Bürgen und Bezahler ergreiffen / ſich auf ſeine Zuſage und Wort kecklich und kühnlich verlaſſen / und trauen / gleichwie es unmöglich iſt / daß GOtt ſolte lügen / ſo ſeye es auch abſolutè unmöglich / daß an deme etwas ſolte Verdammliches ſeyn / der in Chriſto JEſu iſt. Item fol. 39. Hernach gehet man vom wahren Glauben ab mit der erſchröcklichen Gewiſſens-Marter / da man dieſenige ſtrafft / ja gar verdammet / welche ohne Forcht eines Gegenſatzes ſich auf GOttes Gnade / und Barmhertzigkeit verlaſſen / und feſtiglich trauen / was GOtt allen bußfertigen Sünderen zugeſagt / und ver-

 ſpricht /

ſpricht / gehe ſie und ihre Perſohnen inſonderheit an / wehe und abermahl wehe dem Menſchen / der an der Gnad GOttes zweiflen / und jagen muß / ich fahr / und weiß nicht wohin. O ein Zweifler gedencke nur nicht / daß er etwas vom HErrn empfahen werde. Jacob. 1. v. 6. So verwirfft demnach Jacobus gar nachdrucklich ihr Fürgeben / daß der Glauben mehr ein Zweifel ſeye / als eine gewiſſe Zuverſicht. Mehr ſaget er fol. 45. So wird auch unſere Seeligkeit mit gäntzlicher Außſchlieſſung unſers Verdienſts zugeſchriben dem Verdienſt Chriſti / Joan. 1, 29. So glauben wir auch an Chriſtum JEſum / auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an JEſum Chriſtum / und nicht durch des Geſätzes Wercke / dann durch des Geſätzes Wercke wird kein Fleiſch gerecht.

Von denen Wercken iſt ſchon genug geredet worden, nemblich wir wer-

werden nicht Gerecht durch unſere Werck, ſondern durch die Gnad GOttes, welche die Werck verdienſtlich machet, und unſere Werck nutzeten uns nichts ohne diſe Gnad, doch ſeynd die Werck nothwendig laut des Apoſtels, aber nichts giltig von ſich ſelbſt, ſondern nur durch die verdienſtlich-machende Gnad. Laſſet aber ſehen, wie der Author zu verſtehen, wann er von ſeinem Glauben an CHriſtum den Mitler redet, ich glaube, er wolte gern einen zu wegen bringen, der alle Forcht, und Zitteren vertreibete, welches aber Luther ſelbſt nicht zu wegen hat bringen können. Dann Lutherus lehrete, daß der Menſch durch den feſten Glauben ihme die Gerechtigkeit Chriſti JEſu könne zueignen, ohne eine innerliche Gerechtigkeit. Und diſer Glauben ware alſo beſchaffen, daß ein jeder in ſeinem Hertzen ungezweiflet glauben ſolle, daß ihme ſeine

ſeine Sünden verzyhen. Lutherus ſagte inſtändig: Der Sünder iſt gerechtfertiget / wann er es ungezweiflet glaubet. Luth. T. 1. W. prop. 1518. fol. 2. und diſe Gewißheit, oder ungezweifelte Glauben wäre nicht nur gegründet auf etliche Beweg-Urſachen, ſo die Angſt und Forcht vertreiben kunten, ſondern er verlangte eine ſolche Gewißheit, oder ungezweifleten Glauben in dem Menſchen, gleichwie der Menſch glaubet, daß Chriſtus auf die Welt kommen, alſo ungezweiflet müſſe er auch glauben, daß er gerechtfertiget worden, ſerm. de indulg. f. 61. act. ap. legat. Apoſt. fol. 211. item ad Frideric. f. 222.

Aus diſem ſchlüeſſeten die Catholiſche, und ſagten, GOtt thue ja nur die Büſſende gerechtfertigen, mithin wann einer ungezweiflet glauben müſſe, daß er gerechtfertiget ſeye, ſo müſſe er auch vergwiſt ſeyn von ſeiner wah-

wahren Buß. Aber diſe letztere Gewißheit kunte Lutherus nicht außſtehen, ſondern lehrete tom. 1. prop. 1518. prop. 48. Daß man nicht vergwiſſet ſeye / ob man auch in Verrichtung der guten Wercken nicht einige Todtſünden begehe / wegen heimlicher eitlen Glory und Liebe. Item ſerm. de indulg. t. 1. fol. 59. lehret er: glaube nur ſteiff / daß du abſolviret biſt / und alsdann wirſt du abſolviret ſeyn / ſeye die Reu / wie es immer ſey.

Die Catholiſche kunten diſe Lehr nicht begreiffen, daß man gewiß glauben müſſe gerechtfertiget zu ſeyn, ohne verſichert zu ſeyn von ſeiner wahren Buß, Luther ſagte, es ware genug / wann man von ſeinem Glauben vergewiſſet ſeye / aber diſes ware ein neue Beſchwernuß: vergwiſt ſeyn ſeines Glaubens / ohne Gewißheit der Buß / welche nach Luthers Lehr der Glauben hervor bringet. Er gabe zur Antwort Aſſert. artic. damnat. t. 2. ad prop. 14. Der Glaubige kan ſagen / ich

ich glaube / und durch diſes empfindet er ſeinen Glauben. Aber mein! kan dann der Glaubige nicht auch ſagen, es reuet mich / und mithin gleichermaſſen ſeine Reu vermercken? Sie werden zwar antworten, der Glaubige behaltet allzeit den Zweifel ob er Buß würcke, wie es ſeyn ſolle. Eben diſes können wir Catholiſche ſagen von dem Glauben, daß nemblich der Menſch einen Zweifel daran könne haben, mithin kommt es allzeit nach Luthers Lehr dahin an, nemblich der Sünder könne vergwiſſet ſeyn von ſeiner Gerechtfertigung, ohne daß er vergwiſſet ſeye das jenige erfüllet zu haben, was GOtt von ihme erfordere, diſe Gerechtfertigung zu erlangen. Diſes mag Luther begreiffen, kein Catholiſcher gewiß nicht. Anfänglich lehrete Luther gantz anderſt, dann höret ſeine Wort de indulg. prop. 30. t. 1. Niemand iſt vergwiſt von der Wahrheit ſeiner Reu / und umb ſovil weniger iſt er auch

auch vergwiſt von der völligen Nachlaſſung. Aber Luther lehrete bald diſes, bald jenes. Wohl einen ſchönen Lehrer, ſo ſich in der beſtändigen und ihr allezeit gleichenden Wahrheit gegründet.

So iſt dann klar, daß der Author keinen Glauben könne zu wegen bringen ohne Zittern, und Forcht, warumben ſagt er dann von uns Catholiſchen, wie oben zu leſen loc cit. Man gehe ab von dem wahren Glauben mit der erſchröcklichen Gewiſſens-Marter / da man die jenige ſtrafft / ja gar verdammt / welche ohne Forcht eines Gegenſatzes ſich auf GOttes Gnade und Barmherzigkeit verlaſſen / und veſtiglich trauen / was GOtt allen bußfertigen Sündern zugeſagt / und verſpricht. Dann ich frage ihn, iſt er vergewiſſet, daß er ein bußfertiger Menſch ſeye? Nach Luthers Lehr kan er nicht vergewiſt ſeyn. Wie kan er dann ohne Forcht ſich auf die Barmherzigkeit verlaſſen,

und veſtiglich ungezweifelt trauen das jenige zu haben, was GOtt dem Bußfertigen zugeſagt, indem er nicht weiß, ob er bußfertig. Oder will diſer Author gar verſichert ſeyn von ſeiner ewigen Gnaden-Wahl, weilen er ſagt: Wehe dem Menſchen, der an der Gnad GOtes zweiflen muß, und ſagen: Jch fahre, und weiß nicht wohin, ſo weiß er ja, wo er hinfahret, mithin verſichert von ſeiner Seeligkeit, wolte GOtt etwan nicht von ſeiner ewigen Unglückſeeligkeit.

Aber diſes iſt ja der A. C. Anverwandten ihre Lehr nicht, ſondern der Herren Calviniſten Inſtit. lib. 3. 2. n. 16. & 24. c. Antid. conc. Trident. in Seſſ. 6. cap. 13. 14. Opus: p. 185. Aber wie beſtehet ſolche Lehr mit der Lehr des Apoſtels, mit Forcht und Zittern ſeine Seeligkeit zu würcken? Es wiſſe der Menſch nicht, ob er der Liebe, oder des Haß würdig, Eccleſ. 9. v. 1. Dahero hat die Kirchen in dero

dero Tridentiniſchen Verſammlung die widrige Lehr verdammet, Can. 13. aber zugleich gelehret, daß wir unſere ſteiffe Hoffnung auf ſeine Göttliche Hülff ſollen ſetzen. Dann GOtt, wann wir ſeine Gnad nicht verwerffen, gleichwie er das gute Werck hat angefangen, Philip. 1. & 2. ſo wird er es auch vollenden / würckend *in uns* ſo wohl das Wollen / als das Vollbringen. Derowegen deme gedunckct, daß er ſtehe, ſihe er, daß er nicht falle, ſagt der Apoſtel, 1. Corinth. 10 v. 12. Wir zweiflen nicht von GOttes Barmhertzigkeit, dann Himmel und Erden werden vergehen, aber nicht ſeine Wort. Alleinig wir förchten uns wegen unſerer Schwachheit, wie wir aus vilen tauſend Exempel erſehen. Leſe der Author nur, was zuletzt des Capitls von unſern Vertrauen auf GOtt geſagt wird.

Nun aber ſo vil bißhero von der Materie, warumben man gute Werck übet/ wo der Author ſeinen Unverſtand trefflich wohl bezeiget. Jetzt laſſet uns ſehen, was dann die Catholiſche irrig lehren von der Natur ſelbſten der guten Werck.

Bevor ich aber die Sach beſehe, ſo kan ich mich nicht genugſam verwunderen, daß der Author gar nichts meldet, wie dann die Natur des guten Wercks beſchaffen ſeyn müſſe, und doch ſo keck daher ſaget, daß wir irrig lehren von der Natur ſelbſten der guten Werck, oder villeicht hat er in die Theologie derer Gelehrteren niemahlen hinein geſehen, daß er ſelbſten nicht weiß, was er, oder ſeine Mit-Anverwandte A. C. darvon halten, und reden ſollen. Vielleicht hat er nicht gewußt, daß ſeine Mit-Verwandte ſagen, daß ſie, und wir Catholiſche nicht übereins kommen in der Lehr der verdienſtlichen guten

Wercken,

Wercken, und zwar aus dreyen Urſachen / wie l'hiſtoire de Variations gibet, Tom. 1. Lib. 3. fol, 124.

Erſtlichen: Dieweilen ſie, die Herren A. Conf. Anverwandte nicht eingeſtehen, wie wir Catholiſche, daß der gerechte Menſch könne, und müſſe das Geſatz erfüllen. Andertens: Dieweilen ſie nicht zulaſſen meritum de condigno, oder den Verdienſt nach Würde und Erforderung der Sach, von welchen unſere Catholiſche Bücher gantz angefüllt. Drittens: Weilen ſie lehren, daß die Werck eines gerechtfertigten Menſchens nothwendiger Weiß von GOtt aus purer Gnad müſſen angenommen werden, wann ſie die Seeligkeit uns verdienen ſollen, welches ſie nicht meynen, daß wir es behaubten. Mithin in ihrer Meynung wäre unſere Lehr eine falſche Lehr von der Natur der guten Werck. Aber kürtzlich die Sach der Ordnung nach zu tractiren,

ren, ſo ſeynd die Herren Lutheraner von uns in allen dreyen Stucken übel informiret. Dann das erſte betreffend, wann wir ſagen, daß man das Geſätz erfüllen müſſe/ ſo kan diſes niemand in Abred ſtellen, dann wer iſt, der laugnen kan, daß der Menſch ſchuldig iſt zu lieben? Wer iſt, der laugnen kan, daß nach Ausſag Göttlicher Schrifft die Erfüllung des Geſatzes in der Lieb beſtehe. Rom. 13. v. 10. Die Liebe iſt die Erfüllung des Geſätzes. Alſo ſage ich, derjenige muß das Geſatz erfüllen, der da muß lieben; nun aber muß der Menſch lieben, alſo muß er das Geſatz erfüllen, und das kan er in GOtt mit ſeiner Gnad: omnia poſſum in eo, qui me confortat, ad Philip. 4. v. 13. Ich kan alles in dem/ der mich ſtärcket Alleinig falſch ſaget man von uns Catholiſchen, daß wir lehren, der gerechtfertigte Menſch erfülle das Geſatz GOttes in aller Voll-

Vollkommenheit. Ja vilmehr lehret uns die Kirchen in der Tridentiniſchen Verſammlung Seſſ. 6. c 11. daß wir täglich betten ſollen, vergibe uns unſere Schulden; Alſo zwar, daß wie vollkommen unſere Gerechtigkeit im̃er ſeyn möge, GOtt allzeit in uns was zu verbeſſern habe durch ſeine Gnad, etwas in uns zu erneuren, durch ſeinen Heil. Geiſt; etwas in uns zu erſetzen, durch ſein unendliche Gütigkeit. Wie kan der Author, wann er diſes von uns recht verſtehen will, noch ſagen, wie er fol. 44. geſaget: Hernach iſt das auch falſch/ und unwahr/ daß ein Menſch ſoll das Geſetze vollkommen erfüllen / und vollkommene gute Werck thun können. Erwege er nur wohl, was geſagt worden von unſerer Vollkommenheit im vorhergehenden Capitl, nemblich, daß ſie in diſer Welt mehr beſtehe in Seuffzen und Bitten umb Nachlaſſung der

Sünden, als Vollkommenheit der Tugenden. Aber lieben kan ich GOtt mit ſeiner Gnad, welche ſtarck genug iſt zu geben das jenige, was GOtt befihlet.

Mandata ejus gravia non ſunt, 1. Joan. 5. v. 3. ſeine Gebott ſeynd nicht ſchwer/ jugum ſuave, & onus leve, Matth. 11. ein ſüſſes/ und leichtes Joch. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata, ſagte Chriſtus zu jenem Jüngling Matth. 19. Wann du willſt zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebott. Wañ man dann das Geſatz nicht halten kunte, ſo hätte Chriſtus diſem guten Jüngling nichts gelehrnet, ſondern vilmehr geſpöttlet, weil Er ihme was unmögliches befohlen hätte.

Es bekennet zwar Paulus ad Rom. 7. v. 25. Se mente ſervire legi Dei, carne autem legi peccati. So diene ich nun ſelbſten mit dem Gemüth dem Geſätze GOttes, aber

mit

mit dem Fleiſch dem Geſatz der Sůnde. Item Job. 9. Verebar omnia opera mea; Ich fórchtete mir wegen allen meinen Wercken. David ruffet Pſalm. 142. Ne intres in judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens. Gehe nicht in das Gericht mit deinem Knecht/dann fůr deinem Angeſicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. Aber Paulus redet von denen Gelůſten der Begierlichkeit, ſo ihme aber nicht lieb ſeynd, ſolche unbeliebige Gelůſten ſeynd keine Sůnd, ſondern ůberblibene Straff der Erbſůnd. Job bekennet ja alſo, daß auch ſeine Werck kunten gut ſeyn, dann wann er diſes nicht glaubete, ſo fórchtete er ſich nicht, ſondern verzweiflete gar, wo aber die Forcht, ſo iſt auch die Hoffnung. David redet recht, dann vor GOtt kein lebendiger Menſch vollkommen gerechtfertiget wird we-

gen vilen Fehlern, und die Gerechtigkeit des Menſchens vor der Gerechtigkeit GOttes nur als wie ein Liecht gegen der Sonnen zu halten, und mehr einen Schatten als Liecht machet, vide Bellarm. Tom. 2. fol. 342. c. Edit. Colon. An. 1628. Doch iſt es, und bleibet wahr, daß der Menſch das Geſatz erfüllen kan/ dann das lehret die Schrifft von David, 3. Reg. 14. Non fuiſti ſicut ſervus meus David, qui cuſtodivit mandata mea, & ſecutus eſt me in toto corde ſuo. Du biſt aber nicht geweſen / wie mein Knecht David / der meine Gebott gehalten hat / und iſt mir gefolget von ſeinem gantzen Hertzen.

Hat David die Gebott halten können mit Göttlicher Gnad, ſo können es auch andere. Es iſt und bleibet wahr, daß der gerechte Menſch vollkommene gute Werck thun könne; Si vis perfectus eſſe, vade,

&

& vende omnia, quæ habes, & da pauperibus, & habebis theſaurum in Cœlo, Matth. 19 v. 21. Wann du wilſt vollkommen ſeyn, ſo gehe hin / und verkauffe alles / was du haſt / gibe es denen Armen / und du wirſt haben einen Schatz in dem Himmel / ſagte Chriſtus. Diſes iſt kein Gebott vor alle Menſchen, mithin etwas über den Befehl GOttes, und diſes kan ja der Menſch thun, dann ſolches hat Chriſtus ſelbſt gerathen, und eine Vollkommenheit genennt, auch nicht nur den Himmel, ſondern einen groſſen Schatz darinnen verſprochen, vide Bellarm. Tom. 2. pag. 338.

Aber wann wir alles diſes werden gethan haben, ſo ſagen wir doch: Wir ſeynd unnütze Knecht / wir ſagen doch: Vergibe uns unſere Schulden. Dann wir gar offt, auch die Gerechte in läßliche Sünden fallen. Unſere Vollkommenheit iſt noch

gar unvollkommen gegen GOTT, unſer Liebe iſt in unſer Wanderſchafft noch nicht alſo vollkommen, als ſie ſolte ſeyn, kurtz: der Menſch kan erfüllen das Geſatz, er kan auch durch die Gnad GOttes vollkommene Werck verrichten, wie im Genügen geſagt worden: Aber die rechte Vollkommenheit wird er erlangen in dem Vatterland, nemblich in Anſehung des unendlichen Guts.

Die anderte Urſach, ſo ſie uns zumuthen, iſt, weilen wir Catholiſche ein Meritum de condigno, oder einen ſolchen Verdienſt bey dem gerechten Menſchen zulaſſen, alſo daß GOtt vor einen ſolchen Verdienſt ſeiner Würdigkeit nach den Lohn ſchuldig iſt. Diſes leydet nun keine Beſchwärnuß, hat auch das Concilium diſer Wort ſich nicht gebrauchet Meriti condigni. Die Sach aber, oder deſſen Verſtand gar wohl erkläret; Dann Jedermann geſtehet,

daß

daß nach der Gerechtfertigung deß Menſchens, das iſt, nachdem der Menſch GOtt gefallet, der heilige Geiſt darinn wohnet, und die Liebe in ihme herſchet, die Göttliche Schrifft demſelben eine Würde zueignet. Apocal, 3. v. 4. Ambulabunt mecum in albis, quia digni ſunt. Und ſie werden in weiſſen Kleydern mit mir wandlen / dann ſie ſeynds werth. Aber das Concilium Seſſ. 16. cap. 16. &c. hat es gar wohl erleutert, daß diſe Würde von der Gnad GOttes herrühre, und nicht von den bloſſen Wercken: von diſen iſt oben ſchon mehrers erkläret worden. Es reden die GOtts-Gelehrte noch von einem Verdienſt deß Menſchens, ſo ſie Meritum de congruo nennen, oder einen ſolchen Verdienſt, welchem GOtt etwas verſprochen, aber nicht daß diſes Werck in ſich eine Würdigkeit hätte, als wie das Werck eines Gerechten, wo der Lohn als ein

ein Lohn der Gerechtigkeit gegeben wird. Exempel-weiß: ehe der Menſch von ſeinen ſchwären Sünden gerechtfertiget werde, ſo iſt er noch nicht gerecht, weder GOtt gefällig, ſondern vilmehr noch im Stand der Sünden, mithin ein GOttes Feind; In diſem Stand kan ein ſolcher Menſch keinen rechten Verdienſt machen. Er fanget aber an zu glauben, zu ſeufftzen, und die Buß zu ergreiffen, und diſes durch die vorkommende Gnad GOttes, welche ihme diſes eingibet. Diſe Seufftzer, und Zubereitungen nennen die GOtts-Gelehrte aber nur in einem weitſchichtigen Verſtand einen Verdienſt de Congruo, von einer Gezimmenheit. Als weilen es der unendlichen Güte GOttes gezimmen will, die Seufftzer deß zu büſſen anfangenden Sünders gnädigiſt anzuſehen, als welche aus der dem Sünder gegebenen vorkom̃enden Gnad ihren Urſprung haben; Und was iſt

dann

dann in diſer Lehr, was denen Herren A. C. Anverwandten irrig ſolte vorkommen?

So haben ſie ihnen auch falſch eingebildet die dritte Urſach, als lehreten wir Catholiſche, daß der gerechtfertigte Menſch nicht mehr nöthig habe des Mitlers JEſu Chriſti, als kommete der Verdienſt der *guten* Wercken deß gerechtfertigten Menſchens nicht mehr aus der Göttlichen Gnad her, mithin verdieneten wir das ewige Leben durch unſere Werck *allein*; Aber GOtt wolle uns von ſolcher Lehr bewahren. Dann wir bekennen offentlich, daß wir durch JEſum Chriſtum allein die empfangene Gnad behalten, daß wir nöthig haben, daß der Grund-barmhertzige GOTT unſer gedencke, und jenes Verſprechens ſich erinnere, ſo er uns gegeben in dem neuen Geſatz durch ſein Barmhertzigkeit allein / und durch das Blut deß Mitlers JEſu Chriſti.

Diſes

Diſes habe ich zum Uberfluß von der Gerechtfertigung hinzu ſe-tzen, und zeigen wollen, wie die Na-tur der guten Wercken beſchaffen ſeyn müſſe, weilen der ſchwetzende Author nichts Haubtſächliches darvon gemel-det. Er hat ſich zwar bemühet zu zeigen, daß wir irrig lehren von der Natur der guten Wercken, aber auf ſolche Weis, daß die Herren Luthera-ner ſich ſeiner ſchämen müſſen, er hat gar nichts Gelehrtes auf die Bahn gebracht, ſondern ſolche Sachen, die nicht verdienen, daß man davon re-de; Doch dem gemeinen Mann zu helffen, ſo will ich es thun. Er ſagt fol. 45. **Gute Werck nach Mey-nung der Catholiſchen / ſeynd nicht nur die jenige / welche in Heil. Schrifft befohlen ſtehen in denen zehen Gebotten / ſondern auch die jenige Verrichtungen / die ein Menſch ſelber aus eigner Andacht vornimmt / oder die ih-**

me

me von ſeinen Geiſtlichen aufge-
legt werden / und die Kirchen
gebiettet. Zum Exempel / ein
Gelübd thun / Wahlfarten ge-
hen / die auffgeſetzte Feyertäg
halten / Meß hören / die 40. tä-
gige Faſten / die 4. Quatember /
und andere gebottene Faſt-Täg
halten / auch Freytag und Samb-
ſtag kein Fleiſch eſſen / Jährlich
wenigſtens einmahl ſeinem Prie-
ſter beichten / und umb die Oe-
ſterliche Zeit das Sacrament deß
Altars empfahen / zu verbotte-
nen Zeiten kein Hochzeit halten /
in der Char-Wochen die Kir-
chen / und Heil. Gräber fleiſſig
beſuchen / ſich ſelber geißlen /
Creutz ſchleppen / Außgeſpannt
gehen / und was dergleichen mehr
ſeynd. Allein weil nur die Heil.
Göttliche Schrifft iſt unſers Fu-
ſes Leuchte / und ein Licht auf
unſeren Weegen / und dieſelbe
eben

eben zu diſem Ende auffgezeichnet / und uns eingehändiget iſt / daß wir daraus ſollen lehrnen / was dem Höchſten gefällig / ja darinnen ausdrucklich gebotten iſt / daß nicht ein Jedes thun ſolle / was ihme Gut duncket Num. 15. 39. ſondern was der HErr gebotten hat / ſo verwirfft man die obige Werck billich alle miteinander / und rechnet ſie unter den ſelbſt erwöhlten GOttes-Dienſt / davon Chriſtus ſpricht: Vergeblich dienen ſie mir / dieweil ſie ſolche Lehr lehren / die nichts / dann Menſchen Gebott ſeynd Math. 15. v. 9.

In diſem mercke ich, daß der Author aus drey Urſachen diſe obige Werck verwerffe. Erſtlich, weilen ſie nicht alle in Göttlicher Schrifft zu finden. Zweytens, weilen ſie von dem Menſchen aus eignen Willen verrichtet werden. Drittens, weilen ſolche

che Werck von Geiſtlicher Obrigkeit befohlen. Sehe dann ein jeder vernünfftiger Menſch, wie ungeſchickt der Author rede. Dann was das erſte anbelangt, iſt die Göttliche Schrifft ein unfehlbare Glaubens-Regl, und vollkommene Anweiſerin zu allen Chriſtlichen Tugenden. GOtt verbietet, daß der Menſch *nicht* ſeinem Sinn/ und Geduncken folge/ ſagt der Author ohne weiteren Ausnahm, ergò verbietet GOtt, wann dem Menſchen einfallet ſich zu mortificiren, daß er diſem Sinn und Geduncken nicht folgen ſolle. Gewiß ein ſchöne Conſequenz, und Folge. Merckete dann der ungeſchickte Author nicht den Fehler, welcher wider die vernünfftige Philoſophie darinn Fauſt-dück zu greiffen? Er ſaget, Matth 15. v. 9 meldet Chriſtus: Vergeblich dienen ſie mir / dieweil ſie ſolche Lehr lehren/die nichts dann Menſchen-

Gebott ſeynd. Ergo: Was folgt aus diſem Ergo? Ein unvernůfftiges Geſchwätz: Wie mag doch diſer einfältige Tropff dardurch beweiſen, daß die gute Werck der Catholiſchen, und die Befehl der Kirchen Menſchen-Gebott ſeynd, welche dem Geſatz GOttes zuwider lauffen, in welchem Verſtand Chriſtus zu denen Phariſäern obiges geredet, daß ſie nemblichen ſolche Menſchen-Gebott haben, die zuwider ſeynd denen Gebotten GOttes, vide Bellarm Tom. I. fol. 127. unſere Werck aber nicht wider die Gebott GOttes, deren das gröſte iſt, diliges Dominum DEUM tuum &c. du ſolſt GOTT deinen HErrn lieben, lauffen: ſondern nur zur GOttes Ehr, und Lob gerichtet ſeynd, wie wir hernach werden ſehen. Aber noch eines, und zwar nicht ohne Urſach: Ich frage ihne, ob er die Heil. Schrifft geleſen? Es ſcheinet nicht; oder wann er es geleſen hat,

was

ſwas heiſt dann auf Teutſch, Rom. 8. v. 12. Fratres debitores ſumus non carni, ut ſecundum carnem vivamus: ſi autem ſpiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis? Ich glaube, daß er die teutſche Bibel aufſchlagen könne, mithin diſen Text vertiren: Wir ſeynd Schuldner / liebe Brüder / nicht dem Fleiſch / daß wir nach dem Fleiſch leben / ſo ihr aber die Wercke des Fleiſches durch den Geiſt tödten werdet / ſo werdet ihr leben. Item, 2. Petri 1. v. 9. Satagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem, & electionem faciatis. Befleiſſet euch umb ſo vil mehr euren Beruff / und Außerwählung durch gute Werck gewiß zu machen. Item: Abundetis ad omne opus bonum, 2. Corinth. 8. v. 8. Seyet reich zu allen guten Wercken. Mein! ſwas iſt omne opus bonum, alle gute Werck? Zeige

mir der Author, welche jene ſeyen aus Göttlicher Schrifft? aber er muß keines auslaſſen. Ich glaube, alles ſeye ein gutes Werck, was der gerechte Menſch zu Ehren GOttes thue; Omnia, quæcunque facietis in verbo, aut in opere, omnia in nomine Domini JEſu Chriſti, ad Coloſſ. 3. v. 17. **Alles/ was ihr thut mit Worten/ oder mit Wercken/ das thut alles im Nahmen des Herrn JEſu Chriſti.** So kan ich dann kurtz ſagen: Omne opus bonum, alle gute Werck ſeynd die, welche geſchehen zur Ehre GOttes, und im Nahmen JEſu Chriſti. Wann dann der Menſch etwas ſolches thut im Nahmen JEſu Chriſti, aus eignen Willen ohne Gebott, ſo iſt es ein gutes Werck, oder der Author muß zeigen, was dann ausgenommen in Göttlicher Schrifft, ſo kein gutes Werck zu nennen, indem die Schrifft ſagt, omne, **alles/** was ihr thut:

Fal-

Fallen dann ſeine eytle Wort von ſich ſelbſten 1.) weilen es nicht in der Schrifft / 2.) und weilen ſolches aus eignen Willen geſchicht. In der Schrifft heiſſet es: omne opus bonum, alle gute Werck; Und ſwann der Author nicht zeigen kan, ſwie es auch unmöglich, ſwelche alle gute Werck ſeynd, inſonderheit, keines ausgenommen, ſo bleibe ich, und alle Catholiſche darbey, daß alle freyſwillige Werck, ſo im Nahmen JEſu Chriſti geſchehen, gute Werck ſeynd. Das dritte, ſwas er vorbringt, iſt, weilen ſolche Werck von Geiſtlicher Obrigkeit befohlen. Wer ſweiß, ob diſer Author kein Libertiner, indeme er keine Obrigkeitliche Befehl als giltig und nutzlich erkennen ſwill? Oder villeicht, ſwann ſeine Obrigkeit einen Buß- und Bett-Tag anſtellet, laßt er ſich ſwohl ſeyn, und haltet ſolche Werck ſwider die Schrifft, weilen ſie von der Obrigkeit befohlen.

Aber ich glaube, daß der Author ein ſolcher Mann, daß, wann er nicht aus Billichkeit der Obrigkeit folgen wurde, ſolches dannoch aus einer zeitlichen Forcht thäte. Nein! hat der Author nicht geleſen in Göttlicher Schrifft, ſowohl des Alten als Neuen Teſtaments, was vor unterſchidliche Gebott von denen Propheten dem Volck gegeben worden, wie Hierem. 35 Eſther cap. 9. Zachar. cap. 8. zu leſen. Item Actorum 15. Perambulabat Paulus Syriam, & Ciliciam, confirmans Eccleſias præcipiens cuſtodire præcepta Apoſtolorum, & Seniorum. Paulus zohe durch Syriam, und Ciliciam, und ſtärckete die Kirch/ und befahle ihnen die Gebott der Apoſteln/ und Aeltiſten zu halten. Warumben ſoll dann die Kirchen den Gewalt nicht haben etwas zur Ehre GOttes, und zu Nutzen des Chriſtlichen Lebens zu befehlen? Ja, ja obedite præpoſitis veſtris,

veſtris, gehorſamet euren Vorgeſetzten. Und ich zweifle auch nicht, daß die Herren A. C. Anverwandte ſo einfältig ſolten ſeyn, das Widerſpihl zu lehren, indeme ſie in der That ein gleiches thun.

Nun aber zeiget der Author, was ihme und ſeinem Leib nicht anſtändig. Wohl ein bußfertiger, und in allen *guten* Wercken geübter, und mortificirter Mann! Er ſagt: Vergeblich dienet man dem HErrn mit Gelübden fol. 46. man verwirfft nicht die rechten / und GOTT im Himmel wohlgefällige freywillig vorgenommene Gelübd / dann ſie ſeynd gut / nutzlich / und löblich / aber der Römiſch-Catholiſchen Gelübde ſeynd nichts nutze / welche geſchehen zu Ehren der heiligen Engel / oder canoniſirten Menſchen / als da ſich Krancke / Reiſende / Soldaten im Feld verloben / ſie wollen der heiligen MARIÆ, dem heiligen Nepomuck, Franciſco, Dominico, &c. ſo vil Wachs / Geld / Gold / Geſchäncke

 brin-

bringen/ wo es ihnen nach ihren Verlangen geben wird. Allein/ nachdeme die Gelübde ein Religioſer Cultus ſeynd/ GOTT allein zugehören/ ſo gehören deren Gelübde unter die offenbahren Irrthummer.

NB. Der Author verwirffet nit die rechte, und GOTT im Himmel wohlgefällige, freywillig-vorgenommene Gelübd ꝛc. Er verwirffet nur die Gelübd, ſo man zu denen Heiligen machet. Allein wer die Materi von denen Heiligen geleſen, der kan diſen Einwurff leicht erkennen. Nemblich all unſere Verehrung iſt beforderiſt zu GOTT, zum Exempel: wir geloben der allerſeeligiſten Mutter GOttes zu ihren Kirchen Wahlfarten; In diſem Gelübd ſeynd zwey Sachen: Erſtlich, das Verſprechen/ ſo wir der allerſeeligiſten Mutter GOttes thun zu Wahlfarten, und diſes wird nicht genennet Votum, das Gelübd / hernach verſprechen wir GOTT diſes zu erfüllen, und

diſes

diſes wird genennt Votum, ein Gelübd, weilen alles auff GOTT gerichtet iſt. Dahero, wann jene Verſprechung zu einen Heiligen ein Votum, oder Gelübd genennet wird, ſo iſt es auff eine gantz andere und weitläuffige Weiß zu verſtehen, als von einem Gelübd zu GOTT, dann diſem allein werden die Gelübd verſprochen, die andere Verſprechungen zu denen Heiligen, haben ihr Zihl und End auff GOTT, als den Helffer in allen Nöthen, welchen diſe Heilige ſollen anruffen. Vide Bellarminum Tom. 2. fol 472. wo er auch unlaugbare Hiſtorien von ſolchen Verſprechungen und Opffern zu denen Heiligen ſchon in den erſten Kirchen-Zeiten und Jahren beybringet. Kurtz! ein Menſch, der ſein Gelübd nur zu den Heiligen allein, und nicht beſorderiſt zu GOTT machete, fehlete weit. Der Author ſaget weiters von denen Wahlfarten: Wahl-

farten iſt kein gutes Werck. Aber wa-
rumben? Erſtlich / weilen man von
ſolchen mehr dann vor 800. Jahren
nichts gewuſt / Zweytens / die Rö-
miſch Catholiſche Wahlen von di-
ſer Kirch zur andern / von diſer
Stadt zur andern / da ſie die Heili-
ge / die da ruhen / oder anzutreffen
ſollen ſeyn / ſich möchten günſtig ma-
chen / und die Gnad / und Seegen
zu bekommen: aber mit ſolchen Für-
geben ſündigen ſie nicht nur wider
das erſte Gebott / ſondern ſie bezeu-
gen auch deutlich genug ihre Uber-
eilung / was ſie ſelber von ihren Pa-
tronis halten. Solche Helden ſeynd
ſie / die man Perſöhnlich beſuchen /
und ihnen ſeine Auffwartung ma-
chen muß / wann ſie einem helffen
ſollen; In Abweſenheit hören ſie
Niemand / helffen Niemand / zum
wenigiſten glaubens ihre Clienten
nicht / ſonſt blibens zu Hauß / und
rufften ſie allda umb ihren Schutz
an / doch ich bin gewiß / ſie hörens
auch nicht / wann ſie gleich ihnen
nahe ſeynd / und wohl laut mit vol-
lem Halß ſie umb Seegen anſchrey-
en /

en / und anruffen. Endlichen nach etlichen Zeilen mißbillichet er ſolche Wahlfarten, weilen zu vil Geld dem Clero zugeſchleppet wird / und vile Gottloſigkeiten darbey geſchehen.

Durch die erſte gegebene Urſach zeigt der Author, daß er gantz Jung und Unerfahren in der Hiſtorie. Leſe er Euſebium lib. 6. Hiſt. c. 9. wie Bellarminus ſchreibt Tom. 2. fol. 472. Alexander Hieroſolymam adorandi, & locorum ſanctorum videndi causâ properavit. Alexander (der groſſe Biſchoff) iſt nacher Jeruſalem GOtt anzubetten / und die heilige Orth zu beſuchen gereiſet. Eben diſes meldet Hieronymus von Alexandro. Nun weiß dann der einfältige Author nicht, daß Alexander 100. Jahr vor Conſtantino Magno ſchon gelebet? hat alſo aus Unwiſſenheit die Wahrheit geſpahret. Euſebius eben am 3. Buch von dem Leben Conſtantini; dann Ambro-

Ambroſius in ſeiner Sermon von dem Todt des Kayſers Theodoſii loben Helenam die Kayſerin, daß ſie aus Andacht nach Jeruſalem gegangen; Leſe nur der Author Bellarminum, Tom. 2. fol. 471. wo er vil Zeugnuſſen wider ſeine Unwahrheit ſehen wird. Zudeme, wer ſagt dann, daß das Wallfahrten, oder das Gehen von ſich ſelbſten ein gutes Werck, wie er unverſtändig ſchwätzet, die Wallfahrten geſchehen ja nicht wegen Spazieren-gehen, wegen Geſundheit, oder wegen friſchen Lufft zu ſchöpffen, dann das Fuß-rühren von ſich ſelbſt kein gutes Werck; ſondern ſie geſchehen umb GOtt zu ehren, die Heilige anzuruffen, und durch diſe Anruffung GOttes Majeſtät zu beſänfftigen, ſich eine Abtödtung durch Kälte, oder Hitz anzuthun, ſich durch allerhand der Natur hart ankommende Beſchwernuſſen zu mortificiren. Gregorius Nyſſenus, Hierony-

ronymus &c. ſo der Author beybringet, hat wider das Wallfahrten jener Perſohnen geſchriben, denen es nicht zuſtehet, als denen Weibern, ſo ſehr behutſam in ſolchen ſeyn ſollen: denen Geiſtlichen, ſo ſich auf das betrachtende Leben begeben, und dergleichen, aber das Wallfahrten in ſich ſelbſten haben ſie nicht verworffen. Widerumben iſt es eine frey-beliebige Sach, wer nicht will wallfahrten gehen, der bleibe zu Hauß. So ſeynd aber wir Menſchen alſo beſchaffen, daß durch das Aeuſſerliche wir gar offt zur gröſſerer Andacht angefriſchet werden, mithin wann wir ſolche Orth ſehen, werden wir erinneret unſer Gemüth in den Himmel zu erheben.

Was der Author hernach redet von uns Catholiſchen, und denen Heiligen, ſo verdienete diſer Menſch jene Straffen, mit welchen GOTT ſchon offt, und gantz neuerlich ſeines gleichen gezüchtiget, die da von ſeinen

nen lieben Freunden denen Heiligen ſo verächtlich und Gotts-läſteriſch geredet, wir wallen von einer Stadt zur andern ſagt er, umb uns die Heilige günſtig zu machen/ aber diſes iſt oben von Anruffung der Heiligen ſchon erkläret worden. Er ſagt Spott-weis: Solche Helden ſeynd ſie/ die man Persöhnlich beſuchen/und ihnen ſeine Aufwartung machen muß/ wann ſie einem helffen ſollen. In Abweſenheit hören ſie Niemand/ helffen Niemand/ zum wenigiſten glaubens ihre Clienten nicht/ſonſt blibens zu Hauß/ doch bin ich gwiß/ ſie hörens auch nicht/ wann ſie gleich ihnen nahe ſeynd/ und wohl laut mit vollem Halß ſie umb Seegen anſchreyen/ und anruffen. O gerechter GOtt! züchtige diſen Läſterer mit deiner gerechten, doch barmhertzigen Gnaden-Ruth, auf daß er dir deine Ehre

gebe, deine Heilige nicht ſo ſchmäche, in ſich gehe, und bekehret werde, O du Unvernunfft! O du Katzen-Hirn! wer ſaget, daß da die Heilige ſeynd, wo wir hingehen, und wallfahrten? Ihre Bildnuſſen, ihre Gebeiner ſeynd da, aber diſe können nichts thun, die Geiſter ſeynd in dem Himmel, warumben gehen wir dann dahin? Der Menſch wird durch das Aeuſſerliche angefriſchet, durch die Mühe, ſo er ſich gibet, mortificiret, und alſo zu Erhöhung ſeines Gemüths gegen den Himmel angetriben.

In Abweſenheit hören ſie niemand/ aufs wenigiſt glaubens ihre Clienten nicht/ ſonſt bliben ſie zu Hauß. Mein! was haben die Heilige vor Ohren in dem Himmel? Dann die Bilder, die Gebeiner hören nicht: Alſo offenbahret es ihnen GOTT auff eine Weiß, wie er will, die uns aber nicht bekannt. Warumben gehet Antoni Fickler in die

Kirch?

Kirch? warumben bleibt er nicht zu Hauß? glaubt er alſo daß GOTT auch ihne nicht höret zu Hauß. Kan wohl ſeyn, daß er einen ſolchē vorſätzlichen Ehr-Abſchneider der Catholiſchen Religion die Ohren ſeiner Barmhertzigkeit verſtopffe, weilen er ſo vil Gnaden nicht angenommen, ich glaube, diſer geflickte Fickler gehet in die Kirchen, das Volck mit derley Ehr-Abſchneidungen mehr zu verführen. Wo weiß er gewiß / daß uns die Heilige nicht hören? Freylich hören ſie uns nicht mit leiblichen Ohren, wo weiß er, daß ihnen GOtt nichts eröffnet? Sehet das Elend diſes Authoris, ſo ſich nicht ſchämet, mit ſolchen Kinder-Poſſen die emigrirende Saltzburger zu beſchönen. Aber O GOtt! gibe ihme die Erkanntnuß deiner Wahrheit, daß er an dich glaube, und alles erkenne, was von dir, und deinen Heiligen die Catholiſche Kirchen lehret. Was die dritte Urſach

ſach von denen einſchleichenden Gottloſigkeiten bey denen Wallfahrten, und von dem, dem Clero zugeſchlepten Geld meldet, iſt die Kirchen allzeit zuwider denen Mißbräuchen.

Die aufgeſetzten Feyr-Täg in der Römiſchen Kirchen halten / iſt kein gutes Werck/ ſagt der Author fol. 47. Die meiſten Feſte in der Römiſchen Kirchen ſeynd nicht GOtt / ſondern denen Heiligen zu Ehren angeſtellt. Diſes iſt eine ſ. v. Hand-greiffliche Lug. Höre man, was die Kirch an ſolchen Tägen in der Zuſammenkunfft bette, ſinge, pſallire, ob nicht ſchier alles von GOtt. Und wird ausdrucklich von der Kirchen widerſprochen, daß die Feſt wegen der Heiligen gehalten werden, ſondern wegen GOtt, und durch Betrachtung des frommen Lebens der Heiligen uns zur Nachfolg aufzumunteren. Leſe das Capitl von

K Ver-

Verehrung der Heiligen, das andere, was er ſaget, iſt ein leeres Geſchwätz.

Daß aber bißweilen, ja auch offt, die heilige Feyertäg entunehret werden, iſt würdig zu bedauren, aber wie iſt es möglich, auf einmahl das Ubel zu heben? Sehe der Author, ob man Catholiſcher Seits ſich nicht bemühe, das Volck durch allerhand GOttes-Dienſt in die Kirchen zur Anbettung GOttes, zu Erlehrnung Chriſtlicher Jugend zu locken. Oder glaubt etwan der Author, wir wiſſeten nichts von denen Herren Lutheranern, wie ſie auch zu heiligen Zeiten ihre Feyertäg begehen? Aber still von beeder Seits Fehlern, das Fehlen der Menſchen kommt nicht allzeit her von der Lehr. Von Anhörung der Heil. Meß kommt unter einer anderen Materie das Mehrere.

Die 40.tägige Faſten iſt kein gut Werck / ſagt er fol. 48. Item fol. 49. So iſt demnach der Römiſch-

miſch-Catholiſchen Faſten am Freytag/ Sambſtag/ zu den vier Quatembers-Zeiten kein gutes Werck. Dann es hat daſſelbe kein Fundament in GOttes Wort, ja es findet in demſelben vilmehr ſeine gäntzliche Abfertigung/ und wird vor eine gar gefährliche Lehr angegeben / wann man die und die Speiß nicht etwa wegen der Geſundheit / ſondern wegen eines Religioſen-Dienſts vermeidet / und ſich derſelben enthält. 1. Timoth. 4 v. 1. heißt es: Der Geiſt ſagt deutlich / daß in den letztern Zeiten werden etliche vom Glauben abtretten / : : : und werden verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speiß, die GOtt geſchaffen hat. Item Coloſſ. 11, 16. Mithin iſt des Authoris Meynung, daß das Faſten in ſich ſelbſten gut, aber durch ein Gebott ſich von gewiſſen Speiſen ent-

halten, ſeye wider die Schrifft. Ja er ſagt: Diſes Gebott ſeye ſo wichtig, daß man nach Luthers Auſſag, diſes vortrefflichen Zeugens, ſcil. einem ehender wider GOttes Gebott ſündigen laſt, dann wider diſes. Aber was Luther ſagt, iſt ſchon bekannt, ſein Zorn, ſein Wuth wider ſeine liebe Mutter, die Catholiſche Kirch, laßt ihm die Wahrheit nicht ſagen. **Uber diſes alles hat ihr Faſten/** ſagt der Author fol. 50. **kein giltiges Zeugnuß in dem Alterthum.** Aber laſſet ſehen, wo das Faſten, durch welches man ſich von gewiſſen Speiſen, Krafft eines Gebotts, enthaltet, wider die Schrifft ſeye. Wann die Kirchen zu gewiſſen Zeiten einige Speiſen verbietet, ſo thut ſie ſolches nicht darumben, als wären die Speiſen in ſich ſelbſt unrein, und böß, wie ſolches einige Ketzer geſagt, wider welche obiger Text des Apoſtels 1. ad Timoth. 4. v. 1. ſchreibet; Dann

wann

ſwann unſere Kirch diſer Meynung wåre, ſo lieſſe ſie ja nicht zu, daß diſer, und jener wegen erheblichen Urſachen eſſen kônne, was andern zu diſer Zeit verbotten, als zum Exempel: Die Krancke, die Arme ꝛc. Zudeme haben eben die H. Våtter, ſo wider die Ketzer geſchriben, welche einige Speiſen zu eſſen verbotten, auch ſich von einigen gewiſſen Speiſen enthalten, aber auf ein andere Weis. Die Ketzer glaubeten, diſe Speiſen wåren unrein ꝛc. Die Heil. Våtter hingegen thåten ſolches ihren Luſt, und Sinnlichkeit zu mortificiren; Alſo leſen wir Daniel 10 cap. daß er drey Wochen lang gefaſtet; alſo, daß Caro, & vinum non introierunt in os meum, er weder Fleiſch, noch Wein genoſſen. Sehet! Daniel hat nicht nur gefaſtet, ſondern in ſeiner Faſten hat er weder Fleiſch noch Wein genoſſen. Joann. Bapt. Matth. 3. hat ſich von aller Speiß, und Tranck enthal-

halten, auſſer des wilden Hönig, und Heuſchrecken. Leſe der Author Gregorium Nazianzenum, welcher von dem Heil. Petro Orat: de pauperum amore meldet, wie er ſich von gewiſſen Speiſen enthalten, und nur das ſchlechtiſte genoſſen. Leſe er Bellarminum Tom. 4 fol. 306. wo diſer Author einen gantzen Hauffen der unlaugbaren Zeugnuſſen von allen Alterthum herzeigen wird; Trutz laugne er es. Und diſe alle bezeugen, wie nicht nur allein die Faſten in Gewohnheit ware, ſondern auch die Enthaltung von gewiſſen Speiſen, nicht als wären ſie unrein, ſondern der menſchlichen Sinnlichkeit einen Abbruch zu thun aus Liebe gegen GOtt. Mortificate membra veſtra.

Den Text des Heil. Auguſtini, ſo der Author fol. 50 anziehet, probiret ja, daß Auguſtinus geglaubt, das Faſten ſeye von Apoſtel-Zeiten her gebotten; Warumben ſagt er

dann,

dann, es habe kein Alterthum? Leſe er nur Bellarminum Tom. 4. fol. 308 ſo wird er gleich von den erſteren Kirchen-Jahren unlaugbare Zeugnuß haben, wie daß die 40.tägige Faſten auf unſere Weis gehalten worden, und zwar unter einem Gebott. Nach andern älteren heiligen Vättern ſagt Auguſtinus Serm 62. de Tempore. In andern Tägen faſten iſt eine nutzliche Sach/ und verdienſtlich/in denen 40 tägigen aber nicht faſten/ iſt ein Sünd. Alſo hat Auguſtinus, und ſeine Vorfahrer, die heilige Vätter, erkennet ein Gebott, welchem man zu gehorſamen ſchuldig iſt. Und zwar ware diſes in Göttlicher Schrifft gegründet, dann Jerem. 35. werden die Söhn Jonadab gelobt, daß ſie ihrem Vatter gehorſamet, der ihnen den Wein auf Lebzeit verbotten; Item Esther cap. 9. aus Befehl Mardochæi fanget das gantze Volck ein Fa-

ſten an. Zachariæ 8. liſet man von Faſten der Monather, welche nicht von GOtt, ſondern von der vorgeſetzten Obrigkeit befohlen ware. Dann im Neuen Teſtament Act. 15. wurde befohlen ſich zu enthalten von gewiſſen Speiſen. Nun frage ich: Mein! warumben haben diſe in Göttlicher Schrifft gemelte Vätter einige Speiſen, welche GOtt nicht verbotten hat, dem Menſchen verbotten? Antwort: Wegen einer vernünfftig- und nutzlichen Urſach. Alſo auch die Kirchen gebietet ſolches beförderiſt zur Ehre GOttes, zum Nutzen des Menſchen, zur Abtöddtung der Sinnlichkeit ꝛc. nicht als wäre die Speiß unrein, und alſo müſſen wir gehorſamen.

Von denen Faſt-Tägen deß Freytags, und Sambſtags 4. Quatember-Zeiten ꝛc. Leſe man Bellarminum Tom. 4. fol. 319. & ſeq. wo er den Authorem all ſeines falſchen Vorgebens

gebens weitläuffig überzeiget. fol. 51. ſagt er: Da war alſo das Faſten kein ſolches unbeſonnenes Fleiſch-Verbott. Leſe und ſtecke der Fickler ſeine Naſen in die Bücher hinein, und rede nicht ſo unbeſonnen. Er fahret weiters fort: Man möchte aber billich fragen/ iſt das Fleiſch-Eſſen Sünde / oder iſts keine? Jſts Sünde/ ſo thut der Römiſche Pabſt großmächtig unrecht/ wann er umbs Geld ſolches zu eſſen verlaubet. Er verkaufft alſo umbs Geld die Freyheit zu ſündigen. Man ſolte auch nur deſtwegen nicht Römiſch Catholiſch bleiben / weil man umbs Geld kan Freyheit zu ſündigen überkommen/ da doch umb der Sünde willen GOtt ſeines eingebohrnen Sohnes nicht verſchonet hat. Jſts keine Sünd / ſo thut der Römiſche Pabſt widerumb unrecht/ wann er für das Geld nimmet /

was keines Gelds bedarff. Umb GOttes willen! ſoll man ſich eines ſolchen unverſchamten Lugners, und Ehr-Abſchneiders nicht von Catholiſcher Seits ſich Handhab machen, man leydet ſolche abſcheuliche Schmähungen wider uns Catholiſche ſelbſten, und nimmet weiß nicht was vor unerhebliche Religions-Gravamina von dem Gegentheil an. Sagt diſer Ehr-Abſchneider, man verkauffet die Freyheit zu ſündigen umb das Geld! kunte der gottloſe Dieb ein ärgerliche Sach von uns Catholiſchen ſagen, und wir leyden ſolches? gleichſam als gebeten wir uns ſchuldig. Hat der Fickler noch nicht verſtanden, daß die Fleiſch-Speiß in ſich ſelbſten nichts unrechtes, mithin das Fleiſch-Eſſen aus ſich kein Sünd. Aber dem Gebott der Kirchen, die ſolches aus ſeinen erheblich nutzlichen Urſachen auf ein Zeit verbietet, den ſchuldigen Gehorſamb nicht leiſten,

daſs iſt Sünd. O Allmächtiger GOTT! alſo lüget man, alſo keck und unverſchamt! in Angeſicht deß gantzen Römiſchen Reichs führet man ſich auf! alſo redet man von Römiſch-Catholiſcher Religion, vor welcher der Römiſch-Catholiſche Kayſer ein ſolcher Eyferer, mithin man auch Ihne als einen Catholiſchen angreiffet.

In der Char-Wochen die Kirchen und Gräber beſuchen / iſt kein verdienſtlich gutes Werck fol. 51 Ja bey denen A. C. Anverwandten laſſe ich es zu, ſo nur dahin gehen, und günmaulen, aber wir Catholiſche betrachten das Geheimmnuß deß bitteren Leyden und Sterben JEſu CHriſti unſers eintzigen Mitlers, die Bilder erwecken in uns die Gedächtnuß.

Das ſelbſt Geißlen/ und Ausgeſpannt gehen iſt kein gutes / vill weniger verdienſtliches Werck / ſagt der Author fol. 51. Glaube es gern, weilen ſie keine Liebhaber

haber deßgleichen ſeynd. Hat der Fickler etwann nicht geleſen, die Hiſtorie der Flagellanten, oder der ſelbſt Geißler, was ſie angefangen, und aus was Urſachen man ſolches verbotten? Die Mißbräuch werden von keinem gebillichet: Aber ein freywillige Buß und Caſteyung deß Leibs aus Liebe JEſu CHriſti, das iſt ein nutzliches Werck, wann ſolches mit Maß und Manier geſchihet. Der Fickler verdienete einen Beſonderen, der ihme wegen ſeinen GOttsläſteren, und Ehr-abſchneiden den Balg abficklete.

Ich bekenne es, die Sanfftmuth iſt mir entkommen, aber man muß dem Lugner die Wahrheit ſagen, man muß den Wolff zu erkennen geben, damit die Schaaf nicht verführet werden.

Das

Das fünffte Capitl.

Von der Genugthuung/ Fegfeuer/ und Ablässen.

DAmit in diſer Materi kein Zwei- N. 8.
fel unerörtert bleibe, ſo iſt p. 64.
auch zu erklären, auf was Weis wir GOtt durch ſeine Gnad vor unſere Sünden genug zu thun glauben.

Es lehret die Catholiſche Kirchen, daß JEſus Chriſtus nur allein, der zugleich GOtt, und Menſch, dem allmächtigen GOtt eine vollkommene Genugthuung vor die Sünden der Welt habe leiſten können, da Er aber vor unſere Sünden unendlich genug gethan, habe Er ſolche unendliche Genugthuung dem Menſchen auf zweyerley Weis anwenden, und denſelben darvon theilhafftig machen können. Erſtlichen, da Er uns alle p. 65.
Schulden und Straffen gäntzlich nachläſſet. Andertens, da Er ein groſ-

groſſe Straff in ein kleinere verwechs-
let; Das iſt: Wann an ſtatt der
ewigen Peyn, ſo nachgelaſſen wird,
eine zeitliche uns auszuſtehen verblei-
bet. Die erſtere Weis, und Manier
iſt ſeiner unendlichen Güte, und
Barmhertzigkeit höchſtens geziement,
dahero gebraucht er ſich derſelben in
dem Tauff, allwo Er den Neu-ge-
taufften alle Schulden, und Straffen
gäntzlich nachlaſſet. Der anderen
Weis, und Manier aber gebraucht
Er ſich, wann Er denen einmahl Ge-
taufften ihre Sünden, in welche ſie
wider nach dem Tauff fallen, nach-
laſſet, und vor die ewige Straff eine
zeitliche ihnen auferleget, gleichſam
p. 66. durch ihre groſſe Undanckbarkeit ge-
zwungen, weilen ſie ſeiner Güter,
und Gaben alſo mißbrauchet; alſo,
daß ſie anjetzo eine zeitliche Peyn aus-
ſtehen müſſen, obwohlen ihnen die
ewige geſchenckt worden.

Aus

Aus diſem aber iſt nicht zuſchlieſſen, als hätte Chriſtus nicht völlig, ja unendlich vor unſere Sünden gebüſſet, ſondern vilmehr, weilen Er durch ſeinen unendlichen Werth, mit welchen Er uns erkauffet, ein unwiderſprechliches Recht, und höchſten Gewalt über uns bekommen, ſo verzeyhet Er uns unſere Sünden auf jene Weis, und mit ſolchen Geſätz, wie es ihme beliebet.

Ein groſſe Undanckbarkeit, ja die gröſte Unbild wurde ſeyn, wann wir die Verdienſten Chriſti nicht unendlich ſchätzeten wegen deme, daß er zwar durch ſeine Verdienſt die Nachlaſſung der Sünd Adams uns zu wegen gebracht, da wir doch indeſſen denen erſchröcklichen Folgerungen, ſo diſe Sünd verurſachet hat, unterworffen bleiben, nemblichen dem Todt, unterſchidlichen, und vilfältigen Schwachheiten Leibs- und der Seelen. Dann genug iſt es, daß Chriſtus jenem p. 67.

nem Werth erleget hat, durch wel- chen wir einsmahls von allen Ublen ſollen völlig befreyet werden. Wir müſſen mit Demuth und gröſten Danck einen jeden Theil ſeiner Güte annehmen, betrachtend, wie, und auf was Weiß er unſere Erlöſung vollende, welche Ordnung oder Weiß er pur allein zu unſeren Nutzen alſo erwöhlet, und auf daß er ſeine Gü- te und Gerechtigkeit uns mehr zu er- kennen gebe.

p. 68. Auf gleiche Weiß müſſen wir uns nicht verwunderen, daß der Barm- hertzige GOTT, welcher gegen uns in Empfangung des heiligen Sacra- ment des Tauffs, ſo unendlich barm- hertzig ſich erzeiget, da er uns alle Sünden, und alle Straffen zugleich nachlasſet, anjetzo ſich gegen den Men- ſchen etwas ſchärffers erzeiget, der ſeine Göttliche Gaben alſo ring ge- ſchätzet, und ſein heiliges Verſpre- chen, ſo er gethan, nicht gehalten.

Es

Es erforderet die Gerechtigkeit, ja unſer Nutzen ſelbſten, daß GOtt, da er die Sünd mit der ewig verdienten Straff nachlaſſet, eine zeitliche Straff uns auflege, in Betrachtung, daß wann wir ſo leicht und geſchwind von ſeiner Gerechtigkeit loß geſprochen wurden, wir in ein höchſt ſchädliches Vertrauen verfalleten, merckend, daß die Sünden ſo leichter Dings nachgelaſſen werden.

Dahero ſeynd wir unterſchidlich peynlichen Wercken unterworffen, welche mit Demuth, und Hertzens-Schmertz verrichtet werden müſſen, und diſes war die Urſach, warumben in dem erſten Kirchen-Alter denen Sündern gewiſſe Bußwerck (Pœnæ Canonicæ) auferlegt worden. Nun ſolche peynliche und müheſame Werck, ſo die Kirchen denen Sündern auferleget, und welche ſie mit gröſter Demuth, und Reu annemmen, auch ausſtehen müſſen, werden die p. 69.

p. 70. genugthuende Werck genennet: Und wann die Kirchen ſehend, entweders den Eyfer des Büſſenden, oder die vorgeſchribene Buß-Werck etwas von ſolch ſchuldiger Buß nachlaſſet, ſo wird es genennt indulgentia, oder Ablaß.

Von denen Ablaſſen befihlt die Kirchen nichts anders zu glauben, als daß der Gewalt die Ablaß auszutheilen, der Kirchen von Chriſto JEſu ſelbſten ſeye gegeben worden durch JEſum Chriſtum, und daß derſelben Ablaſſen Gebrauch ſehr nutzlich. Es ſetzet das Concilium zu Trient Seſſ. 25. hinzu, daß diſer Gebrauch die Abläß auszutheilen in der Kirchen verharren ſolle, aber allezeit mit Maaß, damit durch eine überflüſſige Ausſpendung der Ablaſſen die Kirchen-Diſciplin, oder Buß-Reglen nicht geſchwächet, und verachtet werden. Aus diſen erhellet, daß die

Weis,

Weis, und Manier die Abläß auszutheilen zu der Kirchen-Zucht gehöre.

Diejenige, ſo aus diſem Leben im Stand der Gnad abſcheiden, wann ſie noch ſchuldig ſeynd der jenigen Straff, ſo ihnen von der Göttlichen Gerechtigkeit auferleget worden, müſſen ſolche Peynen in der andern Welt zeitlich ausſtehen. Dahero hat die Catholiſche Kirchen von allen Zeiten gepfleget, vor ſolche in dem Friden, und Gemeinſchafft der Kirchen abgeleibte Seelen ihr Gebett, Allmoſen, und Meſſen aufzuopffern, veſtiglich glaubend, daß durch diſe Mittel denen Seelen in dem Fegfeuer geholffen werde, mithin glauben wir pur allein diſes, daß ein Fegfeuer ſeye, und daß denen allda büſſenden Seelen durch das Bitten, und gute Werck der Chriſtglaubigen, abſonderlich aber durch das heilige Meß-Opffer die gröſte Hülff, und Linderung geſchehe. Diſes befilcht uns zu glauben die Ca- p. 71.

 tholi-

p. 72. tholiſche Kirch, ohne daß ſie erkläret, was für Peynen die büſſende Seelen auszuſtehen haben, und noch andere dergleichen Sachen mehr, von welchen die Kirchen nichts decidiret, ſondern einem jeden ſcharff gebietet, in ſolchen ungewiſen Sachen ſein Urtheil innen zu halten, und nicht vor gewiß zu lehren, was uns noch unbekannt iſt.

Diſes iſt die Lehr, und der Glauben der Catholiſchen Kirchen, anbelangend die Genugthuung, weſſentwegen man ſo groſſes Laſter, und Fehler der Kirchen zumuthet.

Wann nach diſer Auslegung die Herren Calviniſten noch ſageten, daß wir der Genugthuung JEſu Chriſti
p. 73. ein Unbild anthun, ſo haben ſie ſchon widerum vergeſſen, was wir geſagt: Nemblichen: Der gantze Werth unſerer Erlöſung ſeye von dem Heyland bezahlt worden / nichts gehe diſen Werth ab / weilen er unend=

unendlich: Die Straffen/ oder Genugthuungen/ welche wir geſagt/ daß ſie uns vorbehalten worden/ ſeynd kein Zeichen/ daß etwas an jenem unendlichen Werth noch manglete/ ſondern GOtt habe auf eine gewiſſe Weis durch gerechte Forcht/ und heylſame Zucht uns innhalten wollen.

Oder, wann ſie weiters ſageten, wir Catholiſche meynen, daß wir aus uns ſelbſten vor einen Theil der ſchuldigen Straff können genug thun, ſo müſſen ſie ja klar das Widerſpil aus denen Kirchen Schlüſſen ſehen, aus welchen erhellet, daß unſer Heyl/ und Seeligmachung gantz und p. 74. vollkommen nur ein Werck der Barmhertzigkeit und Gnade GOttes ſeye/ daß alles/ was wir mit GOttes Krafft thun/ nicht minder Jhme zuzuſchreiben/ als was er allein mit ſeinem Wil-

 len

len vollbringe/ und daß das jenige/ was wir Jhme geben, nicht minder Jhme zugehöre/ als das/ was Er uns gibt/ welchem noch hinzuzuſetzen, daß das jenige, ſo wir nach alten Kirchen-Gebrauch eine Genugthuung nennen, nur dahin diene, umb uns die unendliche Genugthuung Chriſti anzuwenden, und zuzueignen.

p. 75. Gleichermaſſen müſſen uns wohl verſtehen die jenige, ſo ſich etwan ſtoſſen ab deme, wann wir ſagen, daß GOtt ſo hoch achte die brüderliche Liebe, und Gemeinſchafft ſeiner Heiligen, daß er offt die Genugthuung, ſo ein Menſch für den andern verrichtet, gnädig aufnehme. Es ſcheinet, daß ſie nicht genugſam verſtehen, daß alles, was wir ſeynd, GOttes ſeye, und das, was GOtt denen Glaubigen, ſo die Glider Chriſti ſeynd, aus ſeiner Güte mittheilet, alles auf Chriſtum, als das Haubt gerichtet ſeye.

Ge-

Gewißlich, wann man die Heilige Schrifft liſet, ſo wird man finden, daß GOTT bißweilen ſeinen lieben Freunden eingebe, ſich mit Faſten, mit Caſteyung zu plagen, und diſes nicht nur vor ihre eigne, ſondern auch p. 76.
vor die Sünd des gantzen Volcks, aus welchem zu ſchlieſſen, daß GOtt durch ſeine unendliche Güte und Freud ſeinen Freunden Gutes zu thun, ſich durch ſolche freywillige Buß-Werck alſo bewegen laſſe, daß Er in deren Anſehung die ſchon über ſein Volck annahende gerechte Straff verringere. Und diſes thut Er als der liebſte Vatter, welcher gegen ſeine Kinder unendlich barmhertzig, auch durch andere gute Werck ſich beſänfftigen laſſet, dardurch ſeinen Göttlichen Sohn Chriſtum JEſum zu ehren, der da iſt das Haubt des ſittlichen Leibs, und auf eine wunderbarliche Weis unter ſolchen Haubt vereinigten Glidern.

Anmerckung
Zu dem fünfften Capitl.

DEr Author ſaget f. 58. Die Römiſch-Catholiſche Lehr iſt irrig vom dritten Stuck der Buß/ nemblichen der Satisfaction, oder Genugthuung. Bonavent. L. 3. Sent. diſt. 20. quæſt. 3. ſagt: Homo poteſt ſatisfacere pro ſuo actuali peccato, ſed non pro originali &c. Der Menſch kan vor ſeine würckliche Sünd genug thun/ ob er ſchon nicht könne genug thun für ſeine angeerbte Sünd: Dann vor diſe hat Niemand können genug thun/ ohne Chriſtus GOtt und Menſch. Aber für die würckliche Sünd kan ein Menſch vermitels der Gnade genug thun / aber doch nur halb/ die andere Helffte wird erſetzt durch den Verdienſt und Leyden Chriſti/ und

wer

wer das nicht glauben oder laugnen will / den verdammt das neuliche Concilium Tridentinum in XII. Canone. Allein das iſt durch und durch falſch / und unchriſtlich / und das darumb / weil Nirgenswo alſo in heiliger Schrifft gelehret wird / Nirgenswo ſtehet geſchriben / daß der Verdienſt Chriſti uns nur erlöſe von der Erbſünde / ſondern ſo ſtehet geſchriben: Das Blut JEſu Chriſti des Sohn GOttes machet uns rein von aller Sünde. Joan. 1. 8.

Wahr iſt es, daß in Göttlicher Schrifft nicht zu leſen, daß uns Chriſtus nur von der Erbſünd allein erlöſet, nicht aber von denen würcklichen. Wer ſagt aber aus uns Catholiſchen, daß ſolches allda zu finden? Niemand. Wir wiſſen auch, daß Chriſtus vor alle Sünden der Welt genug gethan, glauben es, ware alſo nicht nöthig, daß der Author ſein

Wiſſenſchafft der griechiſchen Sprach mit bloſſen 2. Wörtern hat wollen bekannt machen. Aber wer iſt der Jenige, der da ſaget, daß Chriſtus nur vor die Erbſünd, und nicht für die würckliche genug gethan? gewiß kein Catholiſcher. Die Catholiſche Kirchen lehret außdrücklich Seſſ. 14. c. 8. Concil. Trident. daß Chriſtus vor unſere Sünden genug gethan, mithin nicht nur allein vor die Erbſünd. Ich kan auch den Canonem 12. nicht finden, welchen der Author citiret. Villeicht hat er das Concilium niemahlen geleſen, dann er citiret weder einige Seſſion, oder bey was vor Materie diſer Canon zu finden. Sehet, was man von einem ſolchen Schwetzer glauben könne, der nur daher redet, was er ihme einbildet, aber Ehr-abſchneiden iſt ein groſſe Sünd.

Er fahret noch weiters fort fol. 59. Wie nun das nicht wahr iſt/ daß

daß Chriſtus nur für die Erb-
ſünden gebüſſet / alſo iſt auch das
ein grober Irrthumb / daß wir
für unſere würckliche Sünd ſol-
len halb genug thun / die andere
Helffte aber müſſe aus dem Ver-
dienſt Chriſti erſetzet werden.

Diſem antworte ich, gleichwie
nun das obige nicht wahr iſt, was er
von der Erbſünd von uns geſagt, ſo
iſt auch das nicht wahr, was er in ſei-
nem Verſtand von uns ſagt wegen
dem halben Theil. Nein! entweders
hat der Author der Catholiſchen Bü-
cher, und das Concilium Tridenti-
num geleſen, oder nicht? wann er es
geleſen hat, ſo kan er ja mit guten Ge-
wiſſen ſolche Sachen von uns nicht
ſagen, maſſen wir uns, vor allen a-
ber das Concilium Tridentinum
deutlich erkläret, wie alles diſes zu-
verſtehen, nemblich in einem gantz an-
deren Verſtand, als der Author von
uns ſaget; Oder hat er es nicht ge-
leſen,

leſen, ſo ſoll er das Maul halten, und nicht ſagen, was er nicht weiß. Das ſtehet einem ehrlichen Mann, der die Wahrheit liebet, wohl an, wann er alles redet, was von der Sach zu reden, und wie ſolche beſchaffen. Betrachte dann mein aufmerckſamer Leſer, was im vorhergehenden Capitl gemeldet worden. Nemblichen Chriſtus habe vor alle unſere Sünden, und nicht nur vor die Erbſünd ſeinen Göttlichen Vatter ein unendlich-vollkommene Genugthuung geleiſtet, Er hat ausgelöſchet nicht nur allein die Schuld, ſondern auch die Straff, ſo der Schuld gebührete. In dem Sacrament deß Tauffs als ein unendlich gütiger GOTT laſſet er nach ſo wohl die Schuld, als die völlige Straff. Nachdem aber der Menſch ſein Verſprechen, ſo er in dem heiligen Tauff GOTT gethan, nicht gehalten, ſeinen Gebotten nicht gefolget, ſo gibt GOTT einem ſolchen

büſ-

büſſenden Sünder ſeine Gerechtig-
keit zu erkennen, er ſchenckt ihm die
Schuld, und die ewige Straff, aber
er muß hernach vor die zeitliche
Straff, in welche GOTT die ewi-
ge aus unendlicher Barmhertzigkeit
verwechslet, durch ſeine Bußwerck
genug thun; Dahero gibt GOTT
einem ſolchen büſſenden Menſchen
ſeine Göttliche Gnad, krafft welcher
er die Bußwerck verrichtet, und oh-
ne welche Gnad kein Bußwerck GOtt
gefällig wurde, noch kunte ſeyn, mit-
hin die Gnad GOttes ſolches verurſa-
chet. Weilen dann der Menſch durch
die Gnad GOttes genug thun kan,
und nur die Gnad Chriſti JEſu die
Genugthuung vor GOTT gültig
machet, ſo ſagen wir, daß Chriſtus
nicht nur vor die Schuld, ſondern
auch vor alle Straff genug gethan,
weilen die Gnad Chriſtus verdienet.
Sehet, wie der Author uns ver-
ſchwärtzen will, wann er ſagt, Chri-
ſtus

ſtus habe einen halben Theil, und wir Menſchen einen halben Theil zur Genugthuung, dann wie ſchon gemeldet, Chriſtus hat die gantze Genugthuung vollbracht durch ſein Leyden, und durch die Gnad, ſo Er uns gibet, gute Werck zu thun. Er hat aber als ein gerechter GOtt wollen, daß diſe ſeine Genugthuung auf gewiſſe Weis uns zu Nutzen komme, wann wir nemblich ſelbſten Buß-Werck verrichten, ſo ihre Krafft aus ſeiner Gnad haben; Daß wir aber ſolche Buß-Werck verrichten müſſen, ſtehet klar in Göttlicher Schrifft, *Iſaiæ 1. v. 16. & ſeqq.* Lavamini, mundi eſtote, aufferte malum cogitationum veſtrarum ab oculis meis: quieſcite agere perversè, diſcite benefacere, quærite judicium, ſubvenite oppreſſo, judicate Pupillo, defendite viduam, & venite, & arguite me dicit Dominus: ſi fuerint peccata veſtra ut coccinum, quaſi nix dealbabuntur,

&

& ſi fuerint rubra quaſi vermiculus, velut lana alba erunt. Waſchet euch/ reiniget euch/ thut eure böſe Gedancken hinweg von meinen Augen/ höret auf Böſes zu thun/ lehrnet Gutes thun: Suchet das Recht/ reichet dem Unterdruckten die Hand/ ſchaffet Recht dem Wayſen/ beſchirmet die Wittwe. Darnach kommt/ und ſtraffet mich/ ſpricht der HErr. Wann dann eure Sünden ſo roth wären/ wie die Scharlachen/ ſo ſollen ſie doch ſo weiß werden wie Schnee/ und wann ſie auch Roſinfarb wären/ ſollen ſie doch weiß werden/ wie Wolle. Diſer Text will denen Herren Widerſachern nicht gefallen; Dann ſehet! erſtlich iſt darinnen: GOtt verſpricht die Auslöſchung der Sünde, und Auslöſchung der Straff; aber nicht nur denen, die glauben, und die ein anders Leben führen, ſondern welche ſich zu-

vor waſchen, und reinigen durch eine wahre Reu, und Buß. Hernach hören ſie auf zu ſündigen, alsdann üben ſie ſich immer in guten Buß-Wercken, und bringen hervor die würdige Frücht der Buß. Alſo lehret Hieronymus: Si hæc omnia feceritis, arguite me, niſi præmia reddidero, quæ pollicitus ſum, nimirùm niſi peccata, quamvis maxima plenè, perfectéque dimiſero, wann ihr diſes alles werdet gethan haben / hernach ſtraffet mich / wann ich nicht gibe den Lohn / ſo ich verſprochen / nemblich / wann ich nicht völlig / und vollkommen werde nachlaſſen auch die gröſte Sünden. S. Hieronymus ad hunc locum.

Item Danielis 4. Peccata tua Eleemoſynis redime, löſe deine Sünd ab mit Allmoſen. Wann Luther das Wort Satisfaction, oder Genugthuung nicht kan ausſtehen, ſo laſſe

er

er das Wort zu, Redime, erlöſe deine Sünd, aber wie? mit Göttlicher Gnad durch JEſum Chriſtum. Luc. 3. predigte der Buß-Prediger Joan. Baptiſta: Genimina viperarum, quis oſtendit vobis fugere à ventura ira? facite ergo fructus dignos pœnitentiæ. Ihr Nater-Gezücht/ wer hat euch angezeigt dem künfftigen Zorn zu entrinnen/ derowegen thut würdige Früchten der Buß: Welche Wort die heilige Vätter alſo außlegen, daß wir ſchuldig ſeyen Bußwerck zu thun, vide Bellarm. Tom. 3. fol. 303. wo er weitläuffig vile unlaugbare Text, und der heiligen Vätter Lehre beybringet. Bleibt alſo darbey: Chriſtus hat vor Alles genug gethan, aber er will ſeine Genugthuung uns auf ſolche Weiß angedeyen laſſen, daß wir mittels ſeiner Göttlichen Gnad durch Würckung allerhand Buß-Ubungen uns ſeiner unendlichen Genugthuung theilhafftig

machen, hat alſo ſein Geſchwätz mehr-mahlen nichts, als Unwahrheit.

Er ſaget fol. 59. Nun haben / wie aus obigen bekannt / die Römiſch-Catholiſche von ſolchen Keltertretten alle Mannsbilder / und Weibsbilder ausgeſchloſſen / biß auf Mariam ausgenommen. Was wir Catholiſche lehren von unſer Genugthuung iſt ſattſam erkläret worden, was aber wir Catholiſche, oder die Kirchen von Maria lehret, ſo leſe der Author das Tridentiniſche Concilium Seſſ. 5. wo die Kirch von der Erb-Sünd Mariä keinen endlichen Ausſpruch gefället, ſondern in Begehung deſſen Feſt Chriſtum in ſeiner Jungfräulichen Mutter ehret, und lobet.

Endlich ſchlieſſet der Author die Materien von der Genugthuung mit diſen Worten fol. 61. Man bezeigt in der Römiſchen Kirchen deutlich genug / wie gar gering man von

von dem Verdienſt Chriſti halte/ wie gering man die Sünd achte. Wann der Prieſter für die begangenen Sünden/ z. E. Ehebruch/ einfache Hurerey/ Diebſtähl/ ein= oder zwey Wallfahrten auferleget/ etliche Meſſen/ oder Creutzſchleppen/ dann iſt die Sünd gebüſſet ꝛc. Hoffentlich wird der Author nicht mißbilligen, wann der Beicht-Vatter dem Sünder ein Buß-Werck aufleget, dann ſolcher Gebrauch ſchon Anfangs der Kirchen, und alſo fort verbliben, wie keiner, der nur ein wenig die Kirchen-Hiſtori, Concilia, und heilige Vätter geleſen, oder aufs wenigiſt citirt gefunden, nicht laugnen kan, ja diſes nothwendig zu dem Prieſterlichen Gewalt eines an ſtatt GOttes ſitzenden Richters gehörig, der nicht nur den Schuldigen freyſpricht, ſondern auch im Nahmen ſeines Principalens die Straff andictiret, wie in Bellarmi-

no mit häuffigen Zeugnuſſen zu leſen Tom. 3. fol. 300. wo er unterſchidliche Buſſen vor die Sünden aus Göttlicher Schrifft unlaugbarlich zeiget; Item, eine gantze Menge der heiligen Vätter ꝛc. So beſchuldiget dann der Author die Catholiſche Prieſter / daß wir ſo geringe Buſſen auflegen. Das Concilium Tridentinum gibt diſe Lehr denen Beicht-Vättern Seſſ. 14. cap. 8. debent ergo Sacerdotes &c. Es müſſen alſo die Prieſter des HErrn Achtung haben / daß ſie denen Büſſenden nach Eingebung GOttes / nach ihrem Verſtand / und nach der Büſſenden Möglichkeit geziemende Straffen / und heylſame Buſſen auflegen / auf daß ſie nicht etwan durch ihre gar zu groſſe Gelindigkeit / da ſie vor die gröſte Sünden geringe Werck auferlegen / ſich alſo frembder Sünden theilhafftig machen. Sehet

die

die Lehr des Concilii! Nemblich die Prieſter ſollen ſich befleiſſen nach ihrer Möglichkeit und Verſtand eine gleichende Buß dem Sünder aufzulegen. Wehe demnach jenem Prieſter, ſo das Seinige in Vollziehung des Ambts eines an ſtatt GOttes geſtellten Richters nicht recht vollziehet! O wie offt haben die Propheten wider die nachläſſige, und gar zu barmhertzige Seel-Sorger geredet! ſo den Buß-Weeg verleichtern, und die Seelen in das ewige Verderben ſtürtzen. Der Prophet Ezechiel c. 13. v 18. beſchreibet ſolche, als ſeyen ſie die jenige/ ſo Kiſſen machen unter alle Ellenbogen/ und Haubt-Kiſſen unter das Haubt aller Menſchen/ was Alters ſie auch ſeynd. Aber er ſagt: Wehe diſen Führern! Warumb? Weilen ſie die Seelen fangen/ und ihre falſche Weis zu handlen ſo hoch ſteiget/ daß ſie einen verſi-

cheren: Sie hätten das Leben gegeben denen/ ſo in dem Todt ſeynd. Es gezimet ſich nicht, daß der Beicht-Vatter nachgebe, weilen ihme das Beicht-Kind widerſaget, und ſich ſeinen heylſamen Ermahnungen, ſo er ſchuldig iſt auszugeben, nicht unterwerffen will. Diſes lehren die heilige Vätter. Cyprianus de Lapſis redet alſo: Aperiendum vulnus eſt, & ſecandum, & putredinibus amputatis medelâ fortiore curandum, vociferetur, & clamet, licèt & conqueratur æger impatiens per dolorem, gratias aget poſtmodum, cùm ſenſerit ſanitatem. Es gezimet ſich nicht/ daß man Acht habe auf das Aechzen des Krancken/ und die nothwendige Einſchneidung unterlaſſe/ weilen er ſchreyet/ und ſich beklaget/ und die bittere Hülffs-Mittel nicht annehmen will/ ohne welche er niemahl geſund, und curiret kan werden.

den. Ein gelehrter Medicus, und Artzt öffnet die Wunden, ſchneidet aus das verfaulte Fleiſch, gibet nicht acht auf das Aechzen, und Seuffzen des Krancken, und alſo curiret er, wiewohl die angewendte Mittel hart, und bitter waren. Ein Beicht-Vatter muß den Sünder probiren, der ſchon von langer Zeit her in den ſchwären Sünden ſich herumb weltzet, als da iſt im Vollſauffen, in der Unlauterkeit, im Fluchen, Gottslaͤſtern ꝛc. Hier entſtehet aber die Frag: Wie lang man ſolle einen Sünder probiren? Antwort: Biß man die Früchten der Buß an ihme verſpühre, biß ſie die Gelegenheit verlaſſen, welches dann ein Zeichen iſt, daß das Hertz ſich bekehre. Er muß den jenigen die Ledigſprechung nicht mittheilen, ſo in beſtändiger Gelegenheit zu ſündigen freywillig verharreten, biß ſie ſolche verlaſſen. Exempel-weis: Wann er einen Unzüchtigen nicht abſolvi-

ſolviret, biß er ſich von dem jenigen Geſchöpff entziehet, ſo ihne zur Sünd öffters anreitzet. Ein ſolche Loßſprechung ſagt Cyprianus de Lapſis, ſeye falſa pax periculoſa dantibus, & accipientibus nihil profutura, ein falſcher Friden, gefährlich demjenigen, ſo diſen gibet, und deme, ſo ſolchen empfanget, nichts nutzend.

Es hatte der heilige Carolus Borromæus einige Lehrſtuck allen Beicht-Vättern vorgeſchriben, welche Innocentius XII. allen Seelſorgern anbefohlen: Innocentius XII. Inter graviſſima ad Miniſtros Sacramenti pœnitentiæ monita præſcripſit inſtructiones S. Caroli Borromæi. Epiſt. paſtoralis Cardinal. Carpegnæ in Urbe Vicarii Generalis. Ich habe vor gut befunden einige ſolche Lehr-Stuck hieher zu ſetzen, damit der Author ſich ſeiner ſo vilen unverantwortlichen Schmähungen, ſo er in ſeinen Blättern wider der Catholiſchen Sitten-

ten-Lehr ausgegoſſen, doch ſchäme, und der Leſer erkenne, was auf einen ſolchen Mann zu halten, der ſich mit nichts anders als mit Schmähen vor der ehrlichen Welt zu erſcheinen getrauet? Kan auch der Leſer vor ſeinen Unterricht groſſen Nutzen daraus ſchöpffen.

Erſtlich geſtattet der Heil. Carolus die Ledigſprechung denen jenigen nicht, ſo die Wahrheiten unſers Glaubens (aufs wenigiſt ſubſtantialiter) welche in dem Glaub in GOtt enthalten ſeynd, wie auch die Gebott GOttes, und der Catholiſchen Kirchen nicht wiſſen. Ebenfalls will diſer Heilige, daß die Ledigſprechung ſolte abgeſchlagen werden denen Haus-Vättern, und Müttern, welche keine Obſorg tragen über ihre Untergebene, ſo wohl Kinder, als Dienſt-Bothen, daß ſie in denen vornehmiſten Glaubens-Stucken unterrichtet werden. Ja noch vil ſchärffer befihlt er

zu ſeyn gegen denen Vättern, und Müttern, welche nicht nur allein nicht Obſorg tragen, daß ihre Untergebene die Gebott GOttes halten, ſondern ſolche Untergebene von Haltung diſer Gebott abhalten.

Ja der heilige Carolus befindet für ſtraffbar jene Vätter, und Mütter, welche ihre Untergebene zu denen Faſten nicht anhalten, und ſolchen ein rechtes Nachteſſen zubereiten, welches wider die Heiligkeit und genaue Haltung der Faſten lauffet. Es befilcht S. Carolus, daß man die Ledigſprechung nicht gebe denen, ſo Sonn- und Feyertäg arbeithen, verkauffen ꝛc. Er will nicht, daß man die jenige abſolvire, ſo ſich tödtlich verſündigen in dem Welt-Pomp, in dem überflüſſigen Kleyder-Pracht, ſo nur zur Aufpflantzung deß Leibs gehöret, er ſaget, daß die nachläſſige Beicht-Vätter einen groſſen Antheil haben an ſolchen Sünden, indeme ſie nicht

nicht unterſagen diſe Verſchwendung und unnutzen Kleyder=Pracht. Er lehret, es ſeye ein Todtſündt, wann man einen ſolchen Kleyder-Pracht führet, den man mit eignen Gut zu bezahlen nicht fähig iſt, wann ſolcher Pracht ein Urſach iſt deß Zwytrachts, und Uneinigkeit zwiſchen zwey Ehe-Perſohnen, ja wann man ſich nicht ſcheuhet umb ſeiner Uppigkeit genug zu thun, die Handwercker anzuhalten, daß ſie Sonn=und Feyertäg arbeithen ohne Anhörung einer heiligen Meß. Noch gewiſſer iſt, daß ſolche Leibs=Aufpfläntzlungen Todtſünden ſeynd, wann ſie zur Unlauterkeit anlocken. Der heilige Carolus beklaget ſich ſehr über jene aller Ehrbarkeit vergeſſene Frauenzimmer, welche das Heyl ihres Neben=Menſchens ſo wenig ſchätzen, daß ſie wegen Gefahr der Seelen, in welche ſie ihren Nächſten ſetzen, keine einige Aufbutzung und Entblöſſung ihres

res ſtinckenden Maden-Sacks hindan wollen ſetzen, wohl wiſſend, daß ſolche Aufbutzung in dem Hertzen deß Nächſten eine ſchändliche Begird anzündeten.

Der heilige Carolus will nicht, daß man abſolvire, und ledig ſpreche die Jenige, ſo keinen wahren und ſteiffen Fürſatz haben die Sünd zu verlaſſen, und wann man vernünfftig urtheilen kan, daß ein ſolcher Fürſatz dem Beichtenden mangle. Er will, daß man ſolche Sünder probire, und ſie nach ihren Wercken urtheile, abſonderlich, ſagt er, ſoll man nicht trauen denen jungen Müſſig-Gängeren, denen, ſo immer in die alte Sünden hinein blatzen, und ſich zu corrigiren nicht befleiſſen, und frömmer werden. Er will nicht, daß man abſolvire die Jenige, ſo die Gelegenheit zur Sünd nicht meiden; und in diſem Puncten hält er ſich abſonderlich auf. Er nennet ein Gelegen-

legenheit zum ſündigen das jenige, ſo nicht nur allein von ſich ſelbſten zur Sünd anreitzet, ſondern auch das jenige, was in Betrachtung diſes oder jenen Menſchens in beſonderheit ein Ubel iſt. Alldieweilen diſer oder jener wegen böſer Gewohnheit allezeit in diſer Gelegenheit in die Sünd fallet. Die Gelegenheiten, ſo von ſich ſelbſten zum ſündigen anlocken, ſeynd Exempel-weis, wann man gleichſam eine Profeſſion machet von Spielen, oder zu ſpielen gibet; wann man in ſeinem Hauß, oder Zimmer die jenige Perſohn aufhaltet, mit der man GOTT beleydiget. Die andere Gelegenheiten ſeynd andere Profeſſionen, in welchen man ſich tödtlich verſündiget, alldieweilen man in ſolchen mit Ungerechtigkeit, Betrug, falſchen Schwören, GOtts-läſteren umbgehet; Ebenfalls haltet der heilige Carolus vor gleiche Gelegenheit zu ſündigen, die freche Täntz, die Sauff-Häu-

Häuſer, die böſe Geſellſchafften, den Müſſigang, er ſagt, daß man allen denen jenigen die Abſolution, oder Ledigſprechung nicht geben ſolle, welche ſolche Gelegenheiten nicht meyden.

Endlichen ſchlieſſet er ſeine heilige Reglen, und ſagt, daß man auch die Abſolution denen jenigen nicht ſolle geben, die deß Menſchens Gut ungerechter Weiß beſitzen. Ja man ſolte nicht abſolviren die Jenige, welche obligirt und ſchuldig seynd wider zu geben, und welches ſie auch thun können, biß ſie zuruck geſtellt, und genug gethan haben. Er erlaubet, daß man bißweilen einmahl, ja auch zweymahl einen Glauben könne beymeſſen dem Jenigen, der ſolches verſpricht zu thun, wann er aber ſein Verſprechen nicht halt, ſo ſolle man ihme das drittemahl nicht mehr glauben, und nicht abſolviren, biß er würcklich das ungerechte Gut zuruck geſtellt

geſtellt habe. Er nimmet aber aus die, ſo in Gefahr deß Todts ſeynd, welchen jedoch aufzutragen iſt, daß ſie, ſo vil im Vermögen, ſich befleiſſen, oder anordnen, daß das ungerechte Gut heimbgeſtellt werde; Sehet! diſes lehret der berühmte Biſchoff der heilige Carolus Borromæus, welcher gar wohl die Canones der Kirchen verſtanden, er gibet Lehre genug einem Prieſter, wie er ſich in Verrichtung ſeines Ambts verhalten ſolle. Mag anjetzo der Author der Motiven ſchmählen und ſchmähen, was er wolle, möge er einige Propoſitiones etwan von einſchichtigen Authoribus anziehen, was immer er weiß, ſo halten wir uns an die Lehr deß Concilii Tridentini, wir bemühen uns denen heiligen Vättern, und dem heiligen Carolo in ſeinen Lehrſtucken zu folgen, dem Sünder zuzuſprechen, die nöthige Lehrſtuck zu geben, die erforderliche Mitel ihme vorzuſchrei-

zuſchreiben, und die gezümmende Buß nach unſerem Verſtand, und Gewiſſen auf zu legen.

Ubrigens iſt doch zu wiſſen, daß der Menſch durch ſeine innerliche Reu von Hertzen das meiſte thun müſſe, welche Reu durch die Göttliche Gnad zur hohen Verdienſt erhoben wird, iſt auch klar, daß unſere Genugthuung keine Genugthuung ſecundùm Juſtitiam ſtrictè ſumptam nach aller vollkommner Gerechtigkeit ſeye / maſſen die Creatur, und der beleydigte GOTT unendlich von einander, mithin keine Gleichheit unter der Unbild, und unter der Genugthuung, welches doch zu einer vollkommnen Genugthuung erfordert wird.

Von denen Ablåſſen.

FOl. 17. ſagt der Author. Ich will jetzo nicht gedencken / wie der Biſchoff zu Rom faſt die gan-

ze Welt vervortheile mit ſeiner verlegnen Waar / den Ablaß / wie er Hohe und Nidrige, Reiche und Arme / Gelehrte / und Ungelehrte / Mann und Weib / Kinder und Geſinde / Geſunde und Krancke umb ihr Geld bringe / und gebe ihnen nur leere Wort darfür. Item fol 83. Pabſt lehret: Löſet Abläß / ſtifftet Clöſter ꝛc. Aber ich wolte gern nicht gedencken, wie der Fickler ſchon mehrmahlen die gantze, aber nur einfältigiſte Welt zu vervortheilen ſuche mit ſeiner verlognen Waar, wie er vil Leuth umb das Gelt bringe durch Verkauffung diſer ſeiner Saltzburgiſchen Motiven, und gebe ihnen nur gedruckte Lugen darfür. Reden, und ſchwätzen iſt kein Kunſt, aber vernünfftig reden, behutſam reden, reden mit Fundament, das iſt, welches einem Mann wohl anſtehet; Wo iſt die Vernunfft? Wo iſt die Behut-

ſamkeit? Wo die Prob, oder Fundament deſſen, was der Author geredet? 1. Er nennet die Abläß eine verlegne Waar; 2. Sagt er: Der Biſchoff zu Rom vervortheile die gantze Welt. 3. Er bringet alle umb ihr Gelt, und gebe nur leere Wort darfür.

Was verlegen, iſt alt, ſeynd die Abläß eine verlegne Waar, ſo ſeynd ſie alt, villeicht hat diſes der Author wollen haben? Daß die Abläß zu Chriſti, und Apoſtel Zeiten ſchon gebraucht worden, kan der Author nicht laugnen. Matth. 16. ſtehet geſchriben, wie Chriſtus zu Petro geſprochen, v. 19. Et tibi dabo claves regni cœlorum, & quodcunque Ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cœlis, & quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. Und dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben/ und was du binden wirſt auf Erden/ das

das ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn/ und was du löſen wirſt auf Erden/ das ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn. Der ſchuldige Sünder wird nicht nur verhindert von Erlangung des ewigen Lebens durch ſeine Sünd, ſondern auch durch die Straff, welche er vor die Sünd auszuſtehen hat, ſo lang, und vil er nicht durch die Buß, und Genugthuung gereiniget wird, ſo lang iſt er vom Himmel ausgeſchloſſen. Dann nichts beflecktes wird eingehen in den Himmel.

Nun laut obigen Texts hat Chriſtus der Kirchen den Gewalt gegeben zu binden, und zu löſen, und was gebunden, oder aufgelöſet wird ſeyn auf Erden, das wird auch gebunden, und aufgelöſet ſeyn in dem Himmel. Chriſtus hat nicht nur geſagt, was du binden, oder löſen werdeſt in denen Sünden, und nicht in der Straff, ſondern er ſagte, was es immer

ſeye / quodcūnque ligaveris, ſolveris. So glaubt die Kirchen, daß ihr der Gewalt gegeben ſeye von Chriſto die Straff dem Büſſenden nachzulaſſen, und aufzulöſen, ſo der Sünder noch ſchuldig wäre zu thun, mithin vom Himmel noch ausgeſchloſſen iſt. Diſes thut ſie, wann ſie die Abläß denen Glaubigen mittheilet, welches nichts anders iſt, als daß ſie dem büſſenden Sünder, ſo noch wegen ſeiner begangenen Sünden Buß- und Straff-Werck zu verrichten ſchuldig, ihme ſolche ſchencket, und alſo die unendliche Genugthuung Chriſti JEſu, und Buß-Werck der Heiligen ihme zu Nutzen laſſet kommen. Sie glaubt Communionem Sanctorum, Gemeinſchafft der Heiligen, das iſt, wie nemblich ein ſolche Gemeinſchafft unter den Glidern zu finden ſeye, daß eines dem andern durch Mittheilung ſeiner Verdienſt und Genugthuung verhülfflich ſeyn könne, welches aber

von

von dem Haubt diſer Glider, nemb-
lichen JEſu Chriſto, ſeinen Urſprung
nimmet. Diſen Gewalt hat gleich
gebraucht Paulus, wie zu leſen 2.
Corinth. 2. Er hatte wider einen
Blut-ſchänderiſchen Corinthier einen
ſcharffen Sentenz geſprochen, 1. Co-
rinth. 5. v. 3. Ich zwar / ſaget er,
mit dem Leib abweſend / aber ge-
genwärtig mit dem Geiſt / habe
ſchon als gegenwärtig das Ur-
theil gefället / daß derſelbige / der
alſo mißhandlet hat / im Nahmen
unſers HErrn JESU Chriſti /
wann ihr / und mein Geiſt wer-
det verſammlet ſeyn / ſambt der
Krafft unſers HErrn JESU
Chriſti. Dem Sathan ſolle über-
geben werden zum Verderben
des Fleiſches / auf daß der Geiſt
ſeelig werde am Tag unſers
HErrn JEſu Chriſti. Mithin
ware über diſen Corinthier der aller-
erſchröcklichiſte Sentenz ergangen,

und von dem heiligen Paulo excommuniciret, dann er iſt unter dem Gewalt des Satans. Doch Paulus voll der Liebe gegen diſem Sünder, wann er ihne ſchon ſtraffet, ſo thut er es, daß er ihne veranlaſſe in ſich zu gehen, und ſeine Seel zu erlöſen, ja es ſcheinet, daß das Hertz diſes armen Corinthiers ſeye ſehr getroffen worden, weilen der Heil. Paulus förchtete, daß er nicht villeicht von übermäſſiger Traurigkeit verſchlungen werde. 2. Corinth. 2. v. 7. Dahero fanget Paulus an die Straff zu milderen, theilet ihme mit den Ablaß, er thut es im Namen JEſu Chriſti. Si quid donavi propter vos in perſona Chriſti, 2. Corinth. 2. v. 10. Sehet! Paulus lehrete nicht dem Corinthier, er ſolte nur gewiß glauben, daß er von ſeinen Sünden vor GOtt entbunden, ſondern es wurde ihme eine Kirchen-Straff auferlegt, er müſſe ein Zeit-lang büſſen, biß ihme end-

endlich Paulus den Ablaß im Nahmen, und in Krafft JEſu Chriſti zukommen lieſſe.

Sehet! wie die Abläß zu Chriſti, und Apoſtel Zeiten ſchon angefangen, leſe der Author hernach die Kirchen-Hiſtorien, die ältiſte Heilige Vätter, die Kirchen-Concilia, ſo wird er ſehen, daß allzeit der Gebrauch der Ablässen in der Kirch geweſen, mithin keine verlegne Waar/ noch vil weniger ein ſolche Waar, mit welcher der Pabſt die Glaubige bevortheile. Dann der Vortheil iſt vor die Chriſten, vor den büſſenden Sünder, welcher dardurch Gnad und Erbarmnuß erlanget, wie oben erkläret worden. Freylich wurde der büſſende Sünder einen ſchlechten Vortheil daraus ſchöpffen, wann er ihme einbildete, daß er durch Austheilung des Ablaß von ſeiner völligen Buß frey geſprochen wurde, mithin ſich nicht mehr vil bekümmern ſolte, wie er die

begangene Sünden abbüſſen möge. Dann zu wiſſen, daß durch unſere begangene ſchwere Sünden dem allmächtigen GOtt eine ſolche Unbild geſchehen ſeye, daß man ſich ohne Præſumption, und Frechheit nicht vergewiſſen kan, wann man weiß nicht was für Buß-Werck geübet, dardurch vor die begangene Sünd genug gethan zu haben; Dahero ſeynd uns die Abläß nutzlich, und vortheilhafftig, aber nur alsdann, wann der Menſch mittels diſer ſich bemühet, GOtt nach ſeinen Kräfften genug zu thun, nicht aber ſich von aller Buß frey zu ſagen. Vor alten Zeiten verwilligte man nur denen jenigen die Abläß, welche von Hertzen die Buß ergriffen, ein reumüthiges Leben führeten, ja welche ſchon eine geraume Zeit in der Buß verharret; Diſes iſt zu ſehen in denen Epiſtolis des alten heiligen Martyrers Cypriani zu denen Martyrern Epiſt. 11. Diſe heilige

ſige Glaubens-Bekenner hatten den Gebrauch, daß ſie denen Sünderen, ſo zu ihnen kamen, einige Brieff mitgaben an die Biſchöff, in welchen Brieff ſie begehreten, daß man ihnen (diſen Sünderen) die Ablaß mittheilete. Der Heil. Cyprianus ſchreibet nun an diſe vornehme Glaubens-Bekenner, und bittet ſie, daß ſie ausdrucklich die jenige aufſchreiben, und anmercken ſollen, welchen ſie ſolche Recommendations-Schreiben mitgaben, ſetzte auch hinbey, daß ſie (die Heil. Glaubens-Bekenner) vor keinen anderen bitten ſollen, als vor die jenige, ſo ihnen bekannt, und von denen ſie vergewiſſet waren, daß ſie den gröſten Theil ihrer Buß ſchon verrichtet. Seine Wort ſeynd folgende: Et ideo peto, ut eos, quos ipſi videtis, quos nôſtis, quorum pœnitentiam ſatisfactioni proximam conſpicitis, deſignetis nominatîm Libello. So iſt dann die Buß ſehr nothwendig zu

Erlangung der Abläß, doch auch der Ablaß ſehr vortheilhafftig für den Menſchen, wie widerumben Cyprianus de Lapſis meldet : Pœnitenti, operanti, roganti poteſt DEUS clementer ignoſcere, poteſt acceptum ferre, quidquid pro talibus & petierint Martyres, & fecerint Sacerdotes, mithin iſt der Vortheil der Abläß vor den Menſchen/ und lüget ſ. v. der Author gewöhnlicher maſſen, wann er ſagt : Der Pabſt vervortheile mit ſeiner verlegnen Waar den Ablaß die Glaubige ꝛc. Iſt es ein Vortheil, ſo ſeynd es keine leere Wort / wie er widerumb redet, ja mit gröſter Unbild ſagt er, daß der Pabſt in Austheilung der Abläß alle Welt umb ihr Gelt bringet; Iſt Allmoſen-geben, die Welt umb das Gelt bringen? Verwirfft der Author das in Göttlicher Schrifft ſo vilfältig gepriſene Werck des Allmoſens? Glaubt er

vil-

villeicht, man müſſe die Abläß kauf-
ſen? Aber zeige er ein einziges Exem-
pel, wo vor die Abläß ein Pfenning
erlegt worden. Wann die Kirchen
in Anſehung, daß die Glaubige ver-
ſchidenes Allmoſen reichlich ausſpen-
den, und herſchencken, ihnen andere
Buß-Werck nachlaſſet, verkaufft ſie
nicht den Ablaß, dann ſolches Gelt
nicht für den Ablaß gegeben, ſondern
dem Armen mitgetheilet wird, welches
Werck von GOtt gelobt, und dar-
durch die Sünd ausgelöſchet wird.
Peccata tua Eleemoſynis redime.
Erlöſe deine Sünd mit dem All-
moſen-geben. Daniel. 4. v. 24.

Endlichen gebietet das Concilium
Tridentinum Seſſ. 25. daß die einge-
ſchlichene Mißbräuch, ſo die Kirchen
niemahlen billichet, von denen Bi-
ſchöffen aufgehebt, und unterdruckt
werden.

Vom

Vom Fegfeur.

DEr Pabſt / ſagt der Author fol. 88. wärmet ſich bey aufgemachten Jüdiſchen Fegfeuer. O glückſeelig der jenige, der noch ein ſolche Wärme empfindet, weilen ein ſolcher Menſch nahe bey dem Himmel. Aber unglückſeelig Jener, welcher ſich wärmen muß bey der Jüdiſchen Höll, wo keine Erlöſung zu hoffen, und die jenige gewiß darein kommen, ſo der erkannten Wahrheit widerſtreben. Aber, was ſagt dann der Author vom Fegfeur? Weilen er einen ſo feſten Glauben hat, und von keiner Genugthuung nichts wiſſen will, ſo glaubt er, daß er ſchnur gerad in Himmel hinein fahret, aber halte er ein wenig inn, und vernehme er zuvor, was wir Catholiſche von dem Fegfeur glauben, dann er gewißlich nicht weiß, weil er ſo vil andere Sachen von uns falſch vorgibet, leſe

er das vorhergehende Capitel, ſo wird er ſehen, daß die Catholiſche Kirchen nichts anders von dem Fegfeuer glaubet, als erſtlich, daß eines ſeye, zweytens, daß die Seelen, ſo darin ſich befinden, ſehr vil Hülff von denen lebenden Chriſten bekommen, beſonders aber durch das heilige Meß-Opffer können geholffen werden. Concil. Trident. Seſſ. 25. Das übrige, wie es beſchaffen, und wie es ausſehe, und dergleichen mehr, hat die Kirchen noch nicht erkläret, und iſt genug, daß die Glaubige diſes glauben, und bekennen, die Kirchen aber hat diſes allzeit geglaubet, und ſich vergwiſſet, durch Lehr Göttlicher Schrifft, auch der heiligen Vätter. Machab. 2. c. 12. Tob. 4. Pſ. 37. &c. vide Bellarm. fol. 392. Tom. 2 item Matth. 12. 1. Corinth. 3. & 15. cap. Lucæ 12. &c. welche Text alle von dem Fegfeur zu verſtehen ſeynd. Der Author kan unmöglich laugnen, daß die

die Lehr von der Wahrheit deß Fegfeuers nicht geweſen ſeye von Anfang der Kirchen, daß kan man mehr als mit hundert unwiderſprechlichen Zeugnuſſen ſowohl der Kirchen Verſamblungen, als heiligen Vätter beweiſen. Vide Bellarm. Tom. 2. à pag. 390. &c. Item ſagt Auguſtinus Ser. 32. de verbis Apoſtoli. Orationibus ſanctæ Eccleſiæ, & Sacrificio ſalutari, & Eleemoſynis non eſt dubium mortuos adjuvari. Es iſt kein Zweifel / daß denen Verſtorbenen durch das Gebett der Kirchen / und das heylſame Meß-Opffer / und Allmoſen könne geholffen werden. Chryſoſt. Hom. 69. ſaget: Non temerè ab Apoſtolis hæc ſancita fuerunt, ut in tremendis myſteriis mortuorum fieret Commemoratio, ſciunt enim multam illis contingere utilitatem. Es haben die Apoſtel nicht unbedachtſam beſchloſſen, daß man in denen Zitterens-

würs

würdigen Geheimbnuſſen der Verſtorbenen gedencke, dann ſie wiſſen, daß daraus denenſelben groſſer Nutzen zukomme. Ja Luther ſelbſten in Diſputatione Lipſica bekennete: Ego, qui credo fortiter, imô auſim dicere, ſcio purgatorium eſſe, facilè perſuadeor in Scripturis de eo fieri mentionem. Ich / ſagte Luther, glaube kräfftig / ja ich getraue mir zu ſagen / daß ich es vollkommen weiß, daß ein Fegfeur ſeye / wird auch leicht überzeigt / daß in der Göttlichen Schrifft darvon gedencket wird. Bald hernach hat er wider anderſt gelehret, hat das Fegfeur zwar bekennet, aber vil Fehler in ſeine Lehr eingemiſchet. Endlichen, nachdeme er von dem Engel deß finſteren Liechts wegen der heiligen Meß nach ſeiner eignen Bekanntnuß unterrichtet worden, hat er auch das Fegfeur aufgehoben, wie zu ſehen in Lib. de abroganda Miſſa privata. Was kön-

können ihnen dann ſeine Glaubens-Folger vor einen Troſt machen, wann ſie dencken, Luther habe jetzt diſes, bald wider was anders, auf die letzt wider das Widerſpiel gelehret: Gewiß der heilige Geiſt beſinnet ſich nicht vil, er lehret die Wahrheit auf einmahl. Allein Luther hat den Geiſt deß finſteren Liechts, er kunte nicht wohl darbey ſehen, dann er beſchreibet ſeine Forcht, welche er bey Ankunfft diſes ſeines Lehrers empfunden, alſo, daß er nicht im Stand geweſen, die Sinn recht zu gebrauchen, noch vil weniger ſeinen Verſtand.

Das ſechſte Capitl.

Von denen heiligen Sacramenten.

DJe Ordnung erfordert anjetzo von denen Sacramenten zu reden, als durch welche uns die Verdienſt Chriſti JESU mitgetheilet werden; Indeme aber die Haubt-Strittigkeit über das Sacrament des Leibs JESU Chriſti beruhet, ſo iſt anjetzo in Kürtze von denen anderen unſere Lehr zu erklären. N. 9. p. 77. & 78.

Wir glauben, daß die Heilige Sacramenta in dem neuen Geſatz nicht nur allein pure Zeichen ſeynd, welche uns die Gnad andeuten, oder Inſigel / Sigilla, welche die gegebne Gnad bekräfftigen, ſondern wahrhaffte Inſtrumenta des Heiligen Geiſtes, durch welche wir der Gnad theilhafftig werden, alſo, daß wir Krafft der Sacramentaliſchen Worten und

äuſſerlichen Ceremonien, wann wir anderſt kein Hindernuß in unſeren Hertzen mitbringen, die Gnad durch diſe Sacramentaliſche Zeichen bekommen; Indeme aber GOtt diſen äuſſerlichen ſichtbarlichen Zeichen eine ſolche Krafft zugegeben, welche ſie
p. 79. keines wegs aus ihrer innerlichen Beſchaffenheit zuwegen könten bringen, ſo hat er klar angezeiget, daß über alles, ſo wir durch innerliche Zubereitungen in unſeren Gemüthern hervor bringen, noch höchſt-nothwendig ſeye die beſondere Würckung des Heil. Geiſtes, und beſondere Theilhafftigmachung der Verdienſten JESU Chriſti, ſo uns durch die Heil. Sacramenta bekräfftiget wird. Dahero kan niemand diſe Lehr verwerffen, er verkleinere dann den Verdienſt Chriſti, und die Allmacht GOttes in unſerer Geiſtlichen Widergeburt.

Wir glauben, daß dergleichen
p. 80. von GOtt ſelbſten eingeſtellte Sacramen-

menta, an der Zahl ſiben ſeynd, ſo als allgemeine, und ordentliche Mittel zu unſer Heiligung, und Vollkommenheit dienen: Es wird bewieſen, daß ſie von GOtt ſelbſten eingeſtellt worden, theils aus den austrucklichen Worten Göttl. Schrifft, theils, weilen in der Schrifft geſchriben iſt, daß durch ſolche Sacramenta die Gnad gegeben werde.

Wir glauben, daß die kleine Kinder in Abgang des Sacrament des Tauffs, weilen ſie ſolchen Abgang weder durch die Ubung des Glaubens, Hoffnung, und Liebe, oder den Willen ſolches Sacrament zu empfahen, nicht erſetzen können, nach ihrem Todt keinen Theil mit Chriſto haben werden.

Baptiſmus. p. 81.

Es iſt allhier anzumercken, daß die Herren Lutheraner mit uns Catholiſchen veſtiglich glauben, daß der Tauff denen kleinen Kindern höchſtnöthig, und daß ſie es nicht können

faſſen, wie man ein ſolche Wahrheit, von dero man vor Calvini Zeiten niemahlen offentlich einen Zweifel gemacht, anjetzo ohne Scheuch verwerffe.

Doch laſſen die ſogenannte Herren Reformirte ihre Kinder, wann der Todt vor dem ausgeſetzten Kirchen-Tag ſich ereignet, gleich denen Heyden dahin ſterben, ohne einziges Zeichen des Chriſtenthums, und ohne einig empfangene Gnad GOttes.

Confirmatio. p. 82.

Wir glauben, daß die vornehmſte Würckung des Sacraments der Firmung, oder Auflegung der Händ/ (wie ſolches von denen Apoſtlen ſelbſten beſchehen) ſeye die Gnad/ und Gaben des Heil. Geiſtes/ welche der Menſch durch diſes Sacrament empfahet, umb zu widerſtehen/ und ſtandhafft zu verbleiben in denen Verfolgungen wider die Chriſtglaubige. Wann ſchon der Heil. Geiſt nicht mehr ſichtbarlich, wie

wie zu denen Zeiten der Apoſtlen her-
ab ſteiget, ſo würcket er doch unſicht-
barlicher Weis durch ſeine Gnad in-
nerlich in dem menſchlichen Hertzen.
Es haben auch alle Kirchen von den p. 83.
Zeiten der Apoſtlen diſes Sacrament
ausgetheilet, mit Beſtreich- und Sal-
bung des Heil. Oels, umb dardurch
die Würckung diſes Sacraments
mehr anzuzeigen, welche iſt die inner-
liche Salbung der Seelen durch den
Heiligen Geiſt.

Wir glauben, daß die jenige, ſo Pœnitentia.
durch den Tauff der Kirchen ſich un-
terworffen, wann ſie hernach die Ge-
bott, und Geſätz des Evangelii über-
tretten, ſich eben unterwerffen müſ-
ſen dem Urtheil derſelben in dem Buß-
Gericht, allwo die Kirchen den Ge-
walt, ſo ihr GOtt gegeben, die Sün-
den aufzulöſen, oder zu binden, ge-
brauchet.

Wann man die Wort Matth. 18. p. 84.
cap. 18. v. betrachtet: Wahr-

 lich

lich ſag ich euch / alles / was ihr auf Erden binden werdet / das wird auch im Himmel gebunden ſeyn / und alles / was ihr auf Erden löſen werdet / das wird auch im Himmel gelöſet ſeyn. Durch welche Wort denen Prieſtern der Gewalt gegeben worden, den Sünder zu richten, ſo erhellet klar, daß nicht nur die offentliche, ſondern alle ſchwere Sünden, keine ausgenommen, verſtanden werden. Dahero wann die Prieſter im Nahmen JEſu Chriſti die Losſprechung mittheilen, verrichten ſie das jenige, was durch die obige Wort ihnen befohlen worden. Das Urtheil, ſo ſie ausſprechen, wird gehalten, als habe ſolches JEſus Chriſtus ſelbſten gefället, welcher ſie auf diſer Welt an ſeiner Statt zu richten beſtellet hat. Er iſt der unſichtbare höchſte Prieſter, der innerlich den Büſſenden losſprichet, wann der Prieſter das ſichtbar-

bar-

barliche Urtheil fället, und den Sünder abſolviret.

Diſes Urtheil iſt ein höchſtnöthiger Zaum die unbändige Sünder innen zu halten: Ein Mittel, denſelben die heylſamiſte Räth zu geben: Ein groſſer kräfftigiſter Troſt für die betrübte Seelen wegen ihren Sünden, wo der Prieſter nicht nur obenhin dem Sünder ſeine Losſprechung andeutet, wie es bey denen Calviniſten ꝛc. beſchiehet, ſondern ſelbſt durch eignen Gewalt, nach vorher gegangenen Examen, oder Erforſchung der Sünden, und nachdem er den Stand und Beſchaffenheit des Sünders recht erkennet hat, das Urtheil fället, und abſolviret. In Betrachtung diſes kan ich mir nicht einbilden, daß die Herren Glaubens-Gegner nicht betauren ſollen den Verlurſt ſo vieles Guten, und ſich ſchämen ihrer ſogenannten Reform, welche einen ſo heylſamen und heiligen Gebrauch verworffen haben. p. 85.

Extrema Unctio. p. 86. Wir glauben, daß die heilige letzte Oelung ein wahrhafftes Sacrament ſeye, indeme nach Bezeugnuß deß heiligen Jacobi 1. cap. 14. v. 55. die Sünden dardurch nachgelaſſen werden, und der Krancke geſtärcket: Diſe Stärcke aber iſt vilmehr ein Stärcke der Seelen als des Leibs, Seſſ. 14. cap. 1. Der Haubt-Zweck des neuen Geſatzes iſt die Gnad, mithin haben wir auch von diſer heiligen Oelung ſolche Gnad vor allen zugewarthen, wann wir anderſt in unſer
p. 87. Seelen keine Hindernuß darwider ſetzen. Die Stärcke aber des Leibs wird durch diſes Sacrament mitgetheilet, in ſo weith es dem ewigen Heyl des Krancken nutzet, und wie ſolches der unergründlichen Vorſichtigkeit GOttes gefallet, auch nachdeme die Vorbereittung und Glauben des Krancken ſolches verdienet.

Matrimonium In Betrachtung, daß GOTT die Ehe ſelbſten eingeſetzet, und zwar

auf

auf ein neue Weiſe, da er in diſer hei- p. 88.
ligen Gemeinſchafft zwey Perſohnen Matth.
unauflößlich in ein Fleiſch vereiniget, 19. v. 5.
welche durch unzertrennliche Einig- Ephes. 5.
keit die ewige Einigkeit JEſu Chri- v. 32.
ſti mit ſeiner Kirchen anzeigen ſolten,
glauben wir, daß die Ehe ein Sacra-
ment ſeye, welchem von GOtt die
Gnad verſprochen worden. Ja wir
ſolten die unendliche Güte GOttes
inſtändig loben, daß er den Urſprung
unſerer Geburth alſo erhoben, und
geheiliget.

Wir glauben, daß die Prieſter- Ordo.
oder Geiſtliche Weyhe ein wahres p. 89.
Sacrament ſeye, alldieweilen durch
die Auflegung der Händ die Gnad
dem Neu Geweichten gegeben wird.
Dann es ſtehet geſchriben 1. Tim.
4. v. 14. Verſaume die Gnad nit/
welche dir durch die Prophezey-
ung mit Auflegung der Hände
des Prieſterthumbs gegeben iſt
worden. Item 2. Timoth. 1. v. 6.

umb welcher Urſachen ich dich ermahne / daß du die Gnad GOttes wiederumb erweckeſt / welche durch Auflegung meiner Hånde in dir iſt.

Anmerckung

Zu dem ſechſten Capitl.

Von denen heiligen Sacramenten insgeſambt.

DEr Author hat ſich nicht erkläret, was er insgeſambt von denen heiligen Sacramenten halte, ſo glaube ich dann, daß er nichts hat finden können in der Catholiſchen Lehr, ſo er mißbillichen kunte. Er muß ſich villeicht ſchämen, wann er in allen Stucken ſ. v. lügen ſolte. Doch hat er ſchon genug gethan, und wie wir ſehen werden, höret er noch nicht auf. Indeſſen dem gemeinen Mann zu Hülff, ſo iſt zu wiſſen, daß die Catholiſche lehren, wie oben

oben im Capitl zu leſen, nemblich, daß ſiben Sacramenta ſeynd. Item, daß die heilige Sacramenta die Krafft haben, wann der Menſch ſolches durch ſeine Liderlichkeit nicht verhindere, demſelben die Gnad zu geben, und diſes nicht als ein Zeichen, ſo nur den Glauben erwecket, ſondern als ein Zeichen, welches von GOtt erhöhet worden die Gnad ſelbſt zu geben, wann der Menſch ſich darzu bereitet, welche Bereitung doch auch durch die Gnad GOttes anfanget. Luther lehrete in lib. de Capt. Babyl. cap. ultimo, und nach ihme Apolog. Confeſſ. Auguſt. art. 13. Sacramentum eſt ritus, qui habet mandatum Dei, & cui eſt addita promiſſio gratiæ: Das Sacrament iſt ein Gebrauch / Ceremoni, welche den Befelch GOttes hat / und dero zugeſetzt iſt die Verſprechund der Gnad. Item in der A. C. ſelbſt art. 13 iſt zu leſen: Sacramen-

menta ſunt inſtituta, ut ſint ſigna, & teſtimonia voluntatis DEI erga nos, ad excitandam & confirmandam fidem in his qui utuntur. Die Sacramenta ſeynd eingeſtellt, daß ſie ſeyen Signa, Zeichen und Bezeugnuſſen des Göttlichen Willens gegen uns/ umb zu erwecken/ und zu bekräfftigen den Glauben der jenigen/ ſo ſolche Zeichen gebrauchen. Mithin lehren ſie, daß diſe ungezweiflete Zeichen ſeynd, welche den Glauben erwecken, und bekräfftigen: daß der jenige, ſo diſe gebraucht, gewißlich gerechtfertiget ſeye. Sie glauben alſo nicht, daß diſe Sacramentaliſche Zeichen ein innerliche Krafft von GOtt bekommen haben, uns die Gnad zu geben, ſondern, wann ſie gebraucht werden, ſo glaubet der Menſch ungezweiffelt, daß er gerechtfertiget ſeye, und alſo iſt er gerechtfertiget, nicht aber durch diſe Zeichen. Wir Catholiſche entgegen glauben, daß diſe ſichtbarliche Zei=

Zeichen von GOtt eingeſetzet ſeynd, durch welche, als von GOtt erhöchet, wir innwendige Heiligung empfangen. Und diſes iſt, was die Kirchen ſowohl in Göttlicher Schrifft, als in denen heiligen Vättern häuffig zeiget. In Göttlicher Schrifft Matthæi 3. Marci 1. Lucæ 3. Joan. 1. Item Marci ultimo. Qui crediderit, & baptizatus fuerit, ſalvus erit. Wer glaubet und getaufft wird / der wird ſeelig. Sehet, der Tauff, das iſt, das Waſſer und Wort GOttes gibt die Seeligkeit, und nicht der Glauben allein, der Glauben iſt eine Zubereithung, dann der Text ſagt, der glaubet, und nach dem Glauben getauffet wird, der wird die Seeligkeit bekommen. Wañ der Glauben allein die Seeligkeit gebete, wo kommeten dann hin die kleine unmindige Kinder? die da getauffet werden, und nichts wiſſen, und verſtehen, was geſchihet? So

iſt

iſt dann klar, daß das äuſſerliche Zeichen, das iſt das Waſſer mit dem Wort GOttes: Ich tauffe dich im Nahmen GOtt des Vatters ꝛc. Die innerliche Krafft habe von GOtt den Menſchen zu rechtfertigen. Der erwachſene Menſch aber muß ſich darzu bereiten, der Anfang aber diſer Bereitung iſt der Glauben. Act. 2. Pœnitentiam agite, & baptizetur unusquisque veſtrùm in remiſſionem peccatorum. Thuet Buß / und ein jeglicher von euch laſſe ſich tauffen im Nahmen JEſu Chriſti zur Vergebung euerer Sünden / ſo werdet ihr die Gaab des heiligen Geiſts empfangen. Item Act. 22. & nunc quid moraris: baptizare, & ablue peccata tua invocato nomine ipſius. Nun was verziheſt du? ſtehe auf / und laſſe dich tauffen / und waſche deine Sünd ab / und ruffe ſeinen Nahmen an. Sehet unwiderſprechliche Zeug=

Zeugnuß, daß durch diſes Sacramentaliſche Zeichen dem Menſchen die Sünd werden nachgelaſſen, und abgewaſchen. Man kan nicht ſagen, daß durch den Glauben die Sünd abgewaſchen werde, dann Petrus hatte nicht geſagt, glaubet nur ſo werden die Sünden verzyhen ſeyn, ſondern ſie hatten die Predig Petri ſchon gehört, ihre Hertzen ſeynd gerühret worden, dahero haben ſie geſagt: Quid faciemus viri Fratres? Brüder! was ſollen wir thun? Da ſagte Petrus nicht: Glaubet / und glaubet noch kräfftiger: ſondern er befahle: Thuet Buß / und laſſe ſich ein jeglicher tauffen. Item da Ananias dem Saulo oder Paulo ſeine Sünden auszulöſchen gebotte, ſagte er nicht, glaube nur veſtiglich, und alſo würdeſt du gerechtfertiget ſeyn, ſondern Paulus hatte ſchon vorhero geglaubt, und 3. Täg Buß gethan, und gefaſtet. Dahero ſagte ihme Anani-

nanias: Baptizare, laſſe dich tauffen / und waſche dardurch ab deine Sünden / ablue peccata tua. Sehet! nicht der Glauben, ſondern nach vorhergehenden Glauben, daß darauf folgende Sacramentaliſche Werck rechtfertiget den Sünder, wann er anderſt deſſen ſich durch ſeine Widerſpenſtigkeit nicht unwürdig machet. Die Text der heiligen Vätter liſe bey Bellarm. Tom. 3. fol. 34. Und dergleichen ſichtbarliche von GOtt ſelbſt eingeſetzte Kennzeichen, welche dem Menſchen innwendige Heiligung, oder die Gnad GOttes geben, theils ſolche vermehren, ſeynd in der Anzahl ſiben. Nemblich: 1) Der Tauff. 2) Die Firmung. 3) Der zarte Fronleichnamb unſers HErrn JESU Chriſti. 4) Die Buß. 5) Die letzte Oelung. 6) Die Prieſter-Weyhe. 7) Die Ehe. Diſes iſt ein Glaubens-Articul, und iſt auch allzeit von Chriſti Zeiten an in der Kirchen

chen gelehret worden. Concil. Tri-
dent. Seſſ. 7. Can. 1. Solche heilige
Sacrament aber ſeynd nicht allen
Menſchen, und jedem ins beſondere
nothwendig. Concil. Trident. Seſſ. 7.
Can. 4. Der Tauff iſt das erſte, und
nothwendigiſte vor alle Menſchen.
Die Firmung iſt vornehmer, als der
Tauff, weilen diſes Sacrament die
im Tauff gegebene Gnad noch voll-
kommner macht. Der zarte Fron-
leichnamb unſers HErrn JEſu Chri-
ſti iſt das vornehmſte aus allen, dann
was iſt vornehmer, als das wahre
Fleiſch und Blut Chriſti JEſu? Die
Buß iſt nothwendig allen, welche
nach dem Tauff geſündiget haben.
Die letzte Oelung iſt höchſtens zu
ſchätzen, weilen ſie die Gnad, ſo der
Menſch durch das Sacrament der
Buß bekommet, vermehret. Die
Prieſter- oder Geiſtliche Weyhe kan
nur von einem Biſchoffen gegeben
werden, iſt nicht allen inſonderheit
P noth-

nothwendig, aber von einer groſſen Gnad, und hohen Würde. Die Ehe iſt hoch zu ſchätzen, weilen ſie anzeiget die Vereinigung Chriſti mit ſeiner Kirchen, iſt nicht allen inſonderheit nothwendig. Betrachte wohl diſe Erklärung, ſo wirſt du ſehen, daß die Heil. Sacramenta unterſchiden, und nicht eines dem andern gleich, noch auch eines ſo nothwendig, als das andere, weder eines ſo vornehm, als das andere, dann eines das andere übertriffet. Diſes lehret die Kirch Seſſ. 7. Can. 2. 3. 4.

Es können die Herren Glaubens-Gegner von uns nicht begehren, daß wir in Göttlicher Schrifft beweiſen ſollen, wo nemblich diſe Wort oder ausdruckliche Anzahl Siben geſchriben ſtehet. Dann zeigen ſie uns, wo ausdrucklich geſchriben ſtehet in der Schrifft, daß nur zwey Sacrament ſeyen? Sie können es nicht thun. Dann die Göttliche Schrifft,

und

und Heil. Vätter haben keinen ſolchen Catechiſmum geſchriben, was die Form und Methodum anlanget, wie wir anjetzo thun wegen Menge der verſchiedenen falſchen Lehren: ſondern die Schrifft lehret die Beſchaffenheit, Subſtantiam, und Weſenheit der Sachen: die Schrifft lehret die Glaubens-Articul, aber es ſagt nicht, wie vil ſolche ſeynd. Item können uns die Glaubens-Gegner nicht vorwerffen, daß wir nicht aus der Schrifft zeigen können, wie diſe obbemelte Sacramenta den Nahmen in Göttlicher Schrifft bekommen, dañ auch ſie nicht weiſen können, daß der Tauff, oder ein anders, ein Sacrament genennet wird, die Ehe ausgenommen, von welcher ſie doch laugnen, daß es ein rechtes Sacrament ſeye. Mithin kommt es nicht an auf den Nahmen, oder das bloſſe Wort, ſondern auf die Weſen- und Beſchaffenheit der Sach ſelbſten, ob

 nemb-

nemblich diſes, oder jenes alſo beſchaffen, was unter dem Nahmen und Wort verſtanden wird. Die Kirchen lehret alſo aus Göttlicher Schrifft, daß diſe obige ſiben ſichtbarliche Kennzeichen wahrhaffte Sacramenta ſeynd, nicht als wären ihnen die Nähmen in der Schrifft gegeben, ſondern daß in der Schrifft zu finden, wie alle diſe ſiben Zeichen das jenige in ſich haben, was man unter dem Nahmen/ und Wort des Sacraments verſtehet, nemblich, daß es eingeſtellt ſeye von GOTT ſelbſten, ein äuſſerliches Zeichen, die Gnad, und inwendige Heiligung in der Seelen dem Menſchen zu geben.

Von dem Tauff iſt kein Diſput, dann es iſt ein äuſſerliches Zeichen von GOtt eingeſetzet, die Gnad GOttes wird dardurch gegeben, dañ es waſchet ab alle Sünden.

Die Firmung iſt ein äuſſerliches Zeichen. Dann Act. 8. & 19. geſcha-

he

he ſolche durch Auflegung der Händ: es iſt von GOtt eingeſetzet; dann die Apoſtel wuſten nur gar zu wohl, daß ein Menſch den Gewalt nicht habe, ein ſolche Ceremoni einzuſetzen, auf welche der Heilige Geiſt nothwendig folgen müſte. Dahero wurden ſie ſich nicht unterſtanden haben ſolches ſo vilfältig zu thun; ſie wurden ſo vil Mühe nicht angewendet, noch ſolche Reis verrichtet haben, wie die zwey Apoſtel, Petrus, und Johannes, gethan, da ſie von Jeruſalem nacher Samariam verreiſet, umb denen jenigen, welche Philippus getaufft hatte, die Händ aufzulegen, damit ſie den Heiligen Geiſt empfiengen, Act. 8. v. 18. &c. Cùm autem audiſſent Apoſtoli, qui erant Jeroſolymis, quod recepiſſet ſamaria verbum DEI, miſerunt ad eos Petrum, & Joannem &c. - - - tunc imponebant manus ſuper illos, & accipiebant Spiritum ſanctum. Aber die Apoſtel/ wel-

che zu Jeruſalem waren / als ſie höreten / daß Samaria GOttes Wort angenommen hatte / ſandten ſie Petrum und Johannem zu ihnen ꝛc. : : : da legten ſie die Händ auf ſie / und ſie empfiengen den heiligen Geiſt. Wann es nur durch das Gebett hätte geſchehen können, und nicht durch die Auflegung der Händ, ſo wäre es nicht nothwendig geweſen dahin zu reiſen, ſondern ſie hätten zu Hauß vor ſie betten können; mithin bekamen ſie durch diſes die Göttliche Gnad, nemblich den Heiligen Geiſt.

Zu diſem Sacrament gehöret auch die Salbung, wie in Göttlicher Schrifft zu leſen 2. Corinth. 1. Qui confirmat nos DEUS, & unxit nos, & ſignavit, & dedit pignus ſpiritus in cordibus noſtris. Der uns aber beſtättiget / und der uns geſalbet hat / das iſt GOtt / der uns auch verſiglet hat / und hat das Pfand

des

des Geiſtes in unſere Hertzen gegeben/ welchen Text Ambroſius, und noch andere von diſem Sacrament auslegen. Item, 1. Joan. 2. Et vos unctionem, quam accepiſtis ab eo, maneat in vobis. Was euch anbelanget/ſo laſſet die Salbung in euch bleiben/ die ihr von ihm empfangen habt/ v. 27. Diſen Text legen Cyrillus, Auguſtinus von diſem Sacrament aus, vide Bellarm. Tom. 3. fol. 89. Zu deme kommet die Lehr der Kirchen: der alten Verſamblungen: der Heil. Vätter, ſo diſes beſtättiget. Item Concil. Trident. Seſſ. 7. Can. 2. de confirmat.

Der zarte Fronleichnamb unſers HErrn JEſu Chriſti, oder das Sacrament des Altars hat die äuſſerliche Ceremoni: Accepit panem, gratias agens fregit, &c. Er nahme das Brodt/ ſagete Danck/ und brache es. Matth. 16. & Corinth. 11. Es ware befohlen von Chriſto, hoc

facite, das thut / ſagte Er. Item verſprache Er die Gnad dardurch: Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Wer diſes Brodt iſſet / wird ewig leben. Joan. 6.

Die Buß, oder Sacrament der Schlüßlen iſt ein äuſſerliche Ceremoni, wo zugleich der Prieſter ein
Joann. 20. richterliche Abſolvirung, oder Losſagung ſprichet, welche ein Zeichen iſt, wie der Menſch auch innerlich befreyet wird von dem allmächtigen GOTT, da der Prieſter die Wort ausſprichet. So wird auch die Gnad gegeben; Dann remittuntur eis &c. Joan. 20. v. 23. es werden ihnen die Sünden nachgelaſſen, ſo der Prieſter nachlaſſet. Es iſt von GOtt befohlen, dann er ſagt ibidem, ſicut miſit me Pater, & ego mitto vos, gleichwie mich mein Vatter geſchicket / alſo ſchicke ich euch. Dahero ſagte Paulus 2. Corinth. 5. DEus dedit nobis Miniſterium Reconcilia-

tionis. GOtt hat uns den Dienſt der Verſöhnung gegeben. Item v. 20. Wir verwalten als Geſandte an CHriſti ſtatt. Pro Chriſto legatione fungimur.

Die letzte Oelung hat äuſſerliche Ceremoni Jacob. 5. Orent ſuper eum ungentes eum oleo in nomine Domini. Die Prieſter ſollen über ihn betten / und ſollen ihne mit Oel ſalben im Nahmen des HErrn. Die Gnad wird verſprochen. Et oratio fidei ſalvabit infirmum, & alleviabit eum Dominus, & ſi in peccatis ſit, remittentur ei. v. 15. Und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen / und der HErr wird ihn erleuchtern / und ſo er in Sünden iſt / die werden ihme vergeben werden. Es meynet zwar Luther, daß wir Catholiſche durch diſen Text das Sacrament der letzten Oelung nicht können probiren, alldieweilen geſchri-

ben iſt, das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen. Allein diß iſt alſo zu verſtehen, nicht als daß das Gebett des Glaubens allein dem Krancken helffete, ſondern es muß mit dem Zeichen, nemblich mit der heiligen Oelung vereiniget werden. Zum Exempel: Es ſtehet geſchriben Tit. 3. Salvos nos fecit per lavacrum. Er hat uns ſeelig gemacht durch das Baad der Wider-Geburth. Kunte ich auch alſo ſagen, wir ſeynd pur durch das Waſſer ſeelig worden. Warumben? weilen nicht geſchriben ſtehet, und das Wort GOTTes / welches da iſt / ich tauffe dich im Nahmen GOTT des Vatters. Dahero, wann die Schrifft bißweilen nur von einen Theil redet, iſt das gantze, nemblich die Ceremoni, und das Wort zuſammen genommen, zu verſtehen. Es iſt auch von GOtt ſelbſten anbefohlen, dann die Apoſtel von

ſich

ſich ſelbſten ſolches zu thun weder den Gewalt, noch Krafft gehabt hätten.

Die Prieſter = oder Geiſtliche Weyhe hat die äuſſerliche Ceremoni und verſprochene Gnad GOttes 1. Timoth. 4. Verſaume die Gnad nicht / die in dir iſt / welche dir durch die Prophezeyhung mit Auflegung der Händ des Prieſterthumbs gegeben iſt worden. Iſt auch von GOtt eingeſtellt worden Epheſ. 4 Ipſe dedit quoſdam quidem Apoſtolos, alios Prophetas, alios Paſtores, & Doctores &c. Und er ſelbſt hat etliche zwar gegeben zu Apoſtlen, etliche zu Propheten, etliche aber zu Evangeliſten, etliche aber zu Hirten, und Lehrer = = = = zum Werck des Dienſts, und zu Erbauung des Leibs Chriſti.

Die Ehe Epheſ. 5. wird genennet Sacramentum hoc magnum eſt. Diß iſt ein groſſes Sacrament. Ego autem dico in Chriſto & in Eccle-

Ecclesia, Ich ſage aber in Chriſto / und in der Kirchen. Sihe ein ſichtbarliches Zeichen einer heiligen Sach, und nicht nur einen Burgerlichen Contract, ſondern ein Geheimnus-volles Werck. Wir nehmen nicht die Prob von dem Wörtl Sacrament allein, ſondern weil es ein Geheimnuß-volles Weeſen iſt, das iſt, weilen die Ehe-Verbündnuß Manns und Weibs die unzertrennliche Einigkeit CHriſti JEſu mit ſeiner Braut der Kirchen bedeutet, wie es die heilige Vätter mit klaren Worten auslegen: Vide Bellarm. Tom. 3. fol. 324. & 325.

Die Vereinigung Manns, und Weibs iſt nicht nur ein Zeichen der Vereinigung CHriſti, und ſeiner Kirchen wegen Gleichheit der Natur; dann alſo iſt er mit dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht vereiniget: ſondern diſe Vereinigung Mann, und Weibs iſt ein Zeichen jener beſonderen

ren Vereinigung Chriſti mit ſeiner Kirchen, als welche er beſonders liebet, und regieret, und die Kirchen entgegen ihme vereiniget iſt durch den Glauben, Hoffnung, und Lieb, und ſich demſelben durch den Gehorſamb unterwirffet, ſie ſeynd vereiniget, und lieben einander wie der Bräutigamb ſeine Braut. Eccleſia ſubjecta eſt Chriſto, & Chriſtus dilexit Eccleſiam, & ſe ipſum tradidit pro ea, ut eam ſanctificaret Epheſ. 5. v. 24. Gleichwie aber die Kirche Chriſto unterworffen iſt / alſo ſollen auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen unterworffen ſeyn / ihr Männer! Liebet euere Weiber / wie auch Chriſtus die Kirch geliebet hat / und ſich ſelbſt für ſie dargeben / auf daß er ſie heiligte. Mithin kan die Ehe oder Vereinigung der Ehegaten ſolche beſondere Einigkeit Chriſti mit ſeiner Kirchen nicht andeuten,

ten, wann ſie nur pur ein weltlichen Contract, oder Ehe-Abred, und Ehe-Pacten ſeyn ſolle. Aber wann die Ehegaten Geiſtlicher Weiß in ihren Gemütheren mit einander vereiniget ſeynd, gleichwie der Apoſtel citato loco öffters lehret, **daß die Männer ihre Weiber ſollen lieben / gleichwie Chriſtus ſeine Kirch geliebet hat / und die Weiber denen Männeren gehorſammen ſollen / gleichwie die Kirchen Chriſto.** Alsdann wird die beſondere Einigkeit Chriſti mit ſeiner Braut der Kirchen angezeigt. Damit aber ſolche Geiſtliche Einigkeit der Ehegatten auch die beſondere Einigkeit Chriſti mit ſeiner Braut der Kirchen anzeigen könne, ſo gibt Er ungezweiflet ſolchen Ehe-Volck ſeine Gnad, ohne welche ſie diſe Geiſtliche Einigkeit unter ihnen nicht haben kunten. Gibt Er ihnen ſeine Gnad, ſo iſt es ein von GOtt eingeſtelltes Sacrament, dann kein

kein Menſch die Gnad geben kan. Dahero halten wir uns an die Catholiſche Kirchen, welche die Ehe allzeit als ein Sacrament gehalten, wie auch an die heilige Vätter, und kan auf keine Weiß gezeigt werden, daß diſe Meynung, und Lehr von einem andern, als von Chriſto ſeinen Urſprung habe. *Vide Bellarm. Tom. 3. fol. 325.*

Anmerckung
Von dem Tauff.

ES redet der Author, Anton Fickler, fol. 61. alſo: **Weil man (Catholiſcher Seits) übel lehret von der heiligen Tauff. Und fahret ſweiters: Es iſt bekannt/ und eine durchgängige allgemeine Lehre aller Römiſch-Catholiſchen/ daß man ſtatuiret/ der Miniſter müſſe nothwendig die Intention, und Fürſatz haben/ zu machen/ und zu handlen/ was die Kirch**

Kirch handlet/ und ohne ſolchen Fürſatz wåre das Sacrament nichts. Solche Meynung iſt im Concil. Trident. Seſſ. 7. Can. 11. gegründet. Das iſt wahr, das iſt die Lehr der Catholiſchen, und ein Glaubens-Articul. Mein, ſage mir einer: Geſetzt, man tauche ein kleines Kind in das Waſſer, heiſſete das dem Kind das Sacrament des Tauffs geben? Nein. Sondern es muß der andere durch ſein Wort zeigen, daß er durch diſes Tauchen in das Waſſer das Kind tauffen wolle, und diſe Wort ſeynd: Ich tauffe dich im Nahmen GOTT des Vatters/ und des Sohns/und des heiligen Geiſtes/ ohne diſe Wort wurde es kein Tauff ſeyn. Nun gleichwie die Wort nothwendig ſeynd, damit das Tauchen in das Waſſer ein Tauff genennet werde, ſo iſt auch nothwendig, daß der Tauffende, und der ſolche Wort ausſpricht, die Meynung habe zu thun,
was

ſwas die Kirchen thut, ſonſten könnte ein Papagey tauffen, wann er ſolche Wort redete.

Warumben verwirfft dann der Author ſolche Lehr des Concilii Tridentini? Er gibet die Urſach fol. eod. da er ſagt: Allein man dencke doch / dafern die Krafft / und Giltigkeit des Sacraments ſolle dependiren von des Prieſters Fürſatz / was nicht bey denen Catholiſchen für ein groſſer Zweiffel entſtehen könne / und ſolches wegen ihrer wahren Tauffe / ob ſie recht getaufft worden ſeynd / oder nicht? welcher unter allen weiß / und iſt ohne alle Forcht eines Gegenſatzes gewiß verſichert / daß ſein Tauff habe die Intention, und Fürſatz gehabt / ihn zu tauffen / wie die Kirche taufft? Gehet nicht manicher aus dem Würthshauß vom Re-

gel=Platz / von dem Karten= oder Bretſpiel / auch wohl gut bezecht / welches ja gar nichts Neues bey uns in Saltzburg iſt / ſo / daß er kaum die Zunge rühren kan / ſoll man da hoffen können / er ſeye nun willens zu handlen / und zu thun / was die Kirche handlet? Gibts nicht auch feindſeelige / und gifftige Prieſter / die einen verfolgen / und wehe thun? O! wann des Prieſters Intention ſo gar unentbehrlich / nöthig iſt zur Giltigkeit des Sacraments / ſo iſt kein einzig getauffter Catholiſcher zu finden / der gewiß wiſſen könne / er ſeye recht getaufft worden. Und da thun bey ſolchen Umſtänden unſere Glaubens=Brüder eben ſo gut / ſie tauffen ihre neugebohrne Kinderlein ſelber / ſo dörffen ſie an der Gewißheit der Intention nicht zweiflen / ohne welche ihre

ihre Tauff ihrem Geſtändnuß nach nichts iſt. Wohl gelehrt, und tieffſinnig! Er verwirfft die Lehr der Kirchen, weilen niemand verſichert iſt von der Intention des Prieſters, mithin zweiflen könne von ſeinem Tauff. Zweytens, ſeine Glaubens-Brüder thun gut, daß ſie ſelbſten ihre Kinderl tauffen. Drittens: Er bringet etliche Fehler der Prieſter vor, welche die Intention verhinderen kunten. Jetzt frage ich, mein, iſt es nicht einerley: Nicht recht, oder halb getaufft werden, oder gar nicht getaufft werden? Freylich, dann ein halbe Sach iſt ungiltig, abſonderlich in Sacramenten. Nun iſt auch ein Menſch nicht vergewiſſet, und ohne allen Zweifel, daß er getaufft iſt worden: Geſetzt, es ſterben die Eltern des noch unmündigen Kinds hinweg, wie weiß das Kind, daß es getaufft worden? Kein Engel hat es ihme geſagt, und wer weiß, ob es ein guter,

oder nicht ein falſcher Engel geweſen? Wer weiß, ob diſe oder jene Perſohn, ſo einen getaufft, abſonderlich die ungeſchickte Emigranten, die rechte Weis und Manier zu tauffen gehabt? Iſt alſo des Authoris ſeine Urſach keine Urſach, weilen man zweiflen kan in der Intention des Prieſters / dann man kan auch zweiflen, ob man in der That getaufft worden, und gibt es vil Exempel, wie es mit den Kindern hergangen; Zum andern haben auch die liebe Saltzburger Emigranten-Kinderlein kein gröſſere Gewißheit, als zuvor, dann ſie nicht vergewiſſet ſeynd, ob ihre gröſten Theils ungeſchickte Eltern ſie recht getaufft haben, oder nicht? Drittens: Dann es gar wohl geſchehen könte, daß ſie bey ſo guten Tägen, wo man ihnen wehrender Reiß durch allerhand Länder gut zu eſſen, und zu trincken gegeben, bißweilen zu vil zu ſich genommen, wie es ohne das gar offt auch bey

bey der Geburt der Kinder, die Våtter, oder andere pflegen zu thun, mithin etwan nicht mehr gewuſt, was ſie in der Tauff zu thun haben. Es geben zwar anjetzo die Zeitungen, daß wegen diſes letzteren, nemblich überflüſſigen Truncks, und Wolluſt-Lebens halber kein Gefahr mehr ſeye, daß die Emigranten nichts mehr wuſten, was ſie thun ſollen in Tauffung ihrer Kinder, ſondern leyder! werden ſie ein gantz andere Lehr von dem Tauff hören, wañ ſie unter die ſogenannten Prætenduer-Reformirte ſich befinden werden; So bleibt dann darbey, der Author hat nicht Urſach aus obigen die Lehr der Kirchen zu verwerffen, weilen beederſeits die unfehlbare Gewißheit des wahren empfangenen Tauffs nicht zu haben, mithin muß er ein andere Urſach vorgeben. Ja er fallet widerumb auf die unfehlbare Gewißheit, da er ſagt fol. 62. Bellarminus ſchlage das zagende Gemüth völlig

darnider. Bellarm. redet Tom. 3. de Sacramentis c. 28. alſo: Non debere hominem in hoc mundo quærere certitudinem de ſua ſalute, vel juſtificatione infallibilem. Ein Menſch ſoll in diſer Welt kein unfehlbare Gewißheit ſeiner Seeligkeit, oder Rechtfertigung ſuchen, wie die Gewißheit des Göttlichen Glaubens iſt, dann diſes gebühret diſem Stand nicht, von welchem der Apoſtel ſagt 1. Corinth. 10. Wer ſtehet / der ſehe zu / daß er nicht falle. Ein menſchliche aber, und dem Menſchen zukommende Gewißheit, welche genugſam iſt, daß er darbey ruhe, und ſtill ſeye, haben wir aus denen Sacramenten, wann ſie ſchon an dem Fürſatz eines andern hafften, dann weil es gar leicht iſt, einen ſolchen Fürſatz haben, ſo iſt nicht Noth daran zu zweiflen, ob der Prieſter ein ſolche Meynung gehabt, es ſeye dann, daß er durch ein äuſſerliches Zeichen ſol-

ches

ches verrathe. Und das iſt genugſam, daß ein Menſch nicht ſuche aufs neue getaufft zu werden, ſondern ſoll bey ſeiner empfangenen Tauff es bewenden laſſen. Diſes ſeynd die Wort Bellarmini. Allein der Fickler hat weiß nicht was für Text zuſammen geficklet, umb ſeine unfehlbare Gewißheit zu haben, aber probirt nichts dardurch. Dann er ſagt: Paulus will ſelber haben hier in diſem Stand/ da ſollen wir uns prüfen/ ob wir im Glauben ſeyen; ſo lauten ſeine Wort 2. Corinth. 13. v. 12. Verſuchet euch ſelbſt/ ob ihr im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt/ oder erkennet ihr auch ſelbſt nicht/ daß JEſus Chriſtus in euch iſt. Aus diſem Text kan der Author nichts probiren; Er muß nicht dort, und da Text bey den Haaren herzu ziehen, welche dem Schein nach vor ihn wären, ſondern er muß ſehen, wie es der Apoſtel verſtanden; So leſe er dann

diſes 13. und 3. vorhergehende Capitl, ſo muß er geſtehen, daß der Apoſtel die Corinthier ſcharff hernehme, und ihnen ſchwere Straffen antrohe, wie kunte hernach der Apoſtel durch ſeine obige Wort bekräfftigen, daß ſie alle umb diſe Zeit, wo er ſolches redet, gerecht seyen, und ſich darfür unfehlbar gewiß verſichert zu ſeyn glauben ſollen? Was will dann Paulus ſagen mit den Worten: **Oder erkennet ihr auch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt?** Er will nichts anders haben, als daß ſie ſich ſolten erinneren der Macht, der Vorſichtigkeit, und Miraclen Chriſti, ſo er bey ihnen gewürcket, wie aus denen Worten, ſo gleich vorhero gehen, klar abzunehmen: Ecce tertiò huc veni ad vos - - - quoniam ſi venero iterum, non parcam. An experientiam quæritis ejus, qui in me loquitur Chriſtus, qui in vobis non infirmatur, ſed potens eſt in vobis?

bis? nam etſi crucifixus eſt ex infirmitate, ſed vivit ex virtute DEI. Das iſt: Wolt ihr erfahren die Straffen Chriſti, welcher durch mich etliche dem Satan überliefern wird zu dem Untergang des Fleiſches? Dann wann ſchon Chriſtus dem Fleiſch nach gecreutziget worden, ſo herꝛſchet er doch unſterblich durch die Allmacht GOttes, und kan ſtraffen, wem Er will; Dahero fahret er weiter fort: Nam & nos infirmi ſumus, cum illo, ſed vivimus cum eo ex virtute DEI in vobis, vosmet ipſos tentate &c. Auch wir ſeynd in Ihme ſchwach / aber aus Krafft GOttes werden wir mit Ihme unter euch leben. Paulus wolte ſagen: Auch wir leyden aus Schwachheit täglich vil, aber den Gewalt nach würcken wir Zeichen, und aus Gewalt Chriſti ſeynd wir bereit den Ungehorſam zu ſtraffen. Vosmet ipſos tentate &c. welches ihr ſelbſt wohl

begreiffen könnet; dann wann ihr euch betrachtet, und das jenige, was bey euch geſchehen iſt, wann ihr noch ein Glauben habt, ſo werdet ihr leicht begreiffen, daß Chriſtus bey euch ſeye, eure Sachen ſchlichte, und eben der jenige ſeye, der durch unſer Ambt, oder Dienſt die Ungehorſame dem Satan übergibet zu dem Untergang des Fleiſches. Mein, heiſt das nicht die Text bey den Haaren ziehen? Was will dann der Authbor vor eine unfehlbare Gewißheit daraus bringen?

Er ſagt weiters: Der Menſch zweifle nicht/ dann der da zweiflet / der iſt wie ein Meers-Woge, die vom Wind getriben wird/ ſolcher Menſch gedencke nicht/ daß er etwas von dem HErrn empfahen werde. Jacob. I. 5. Folget aus diſen, daß der Menſch nicht zweiflen ſolle, ob er gerecht ſeye, und zwar gerecht ohne rechtſchaffene

Buß?

Buß? Das folget: Der Menſch ſolle nicht zweiflen an GOttes Barmhertzigkeit, oder von Seiten GOttes, dann GOtt iſt unendlich barmhertzig. Aber, weilen der Menſch nicht vergewißt von ſeiner Buß, nicht vergewißt, ob er der Liebe oder des Haß würdig iſt, wie oben mit mehreren erkläret worden, allzeit ſeine Schwachheit vor Augen haben ſolle, doch mit groſſen Vertrauen auf den barmhertzigen GOtt.

Freylich iſt ein Menſchliches Gezeugnuß nicht genug / wie der Author ſagt fol. 62. Zu ſolchen wichtigen Werck und Handlung, nemblich zu der unfehlbaren Gewißheit ſeiner Gerechtfertigung, aber Bellarminus ſagt nicht, daß ein unfehlbare Gewißheit in diſem Leben durch ein Menſchliches Gezeugnuß gegeben werde; ſondern der Menſch mit Vertrauen auf GOttes Güte würcket ſein Seelen-Heyl mit Forcht und

und Zitteren, er vertrauet, daß er den rechten Tauff empfangen habe: oder, was haben dann die A. C. Anverwandte vor ein Zeugnuß, daß ſie getaufft worden, hat es ihnen ein Engel geſagt, villeicht ihres Lehrers Engel? Aber GOTT behüte uns alle darvor, er wurde ihnen gewiß vorgelogen haben, als wie dem Luther, mithin haben ſie das Zeugnuß von dem Menſchen.

Der Author bringet noch etliche Text vor ſeine unfehlbare Gewißheit fol. 63. da er alſo redet: Hingegen ſagt Paulus von den wahren Chriſten / daß der heilige Geiſt Gezeugnuß gebe ihrem Geiſt / daß ſie GOttes Kinder ſeynd. Ipſe enim Spiritus teſtimonium reddit Spiritui noſtro, quod ſumus filii DEI. Rom. 8. Alleinig nach Außlegung der heiligen Vätter gibt uns der heilige Geiſt kein Gezeugnuß durch ein ausdruckliche Offen-

fenbahrung, ſondern durch ein Empfindlichkeit innerlicher Süſſe, und Fridens, welche aber kein unfehlbahre Gewißheit, ſondern ein ſteiffes Vertrauen auf GOtt verurſachet. Vide Bellarm tom. 4. fol. 244. Nihil mihi conſcius ſum, ſed non in hoc juſtificatus ſum. Ich bin mir zwar nichts bewuſt / aber deſſentwegen bin ich nicht gerechtfertiget. 1. Corinth. 4. er ſagt noch fol. 63. Wann man nicht gewiß verſichert ſeyn ſoll von Seiten GOttes / daß wir recht getaufft worden ſeynd / ſondern die Giltigkeit der Tauff ſolle abſtammen von des Prieſters Fürſatz. O wer will ſeiner Seeligkeit gewiß ſeyn / wer kan gewiß ſagen / wir wiſſen / daß denen / die GOtt lieben / alle Ding zum beſten dienen. Rom. 8. 28. Wie können wir verſichert ſeyn / daß unſere Nähmen im Himmel angeſchriben ſeynd. Luc. 10. nachdem wir an der Wahrheit der Tauffe müſſen zweiflen. Auf diſes ſage ich, wir zweiflen nicht von

Sei-

Seiten GOttes an der unfehlbaren Krafft der heiligen Sacramenten, ſondern wir trauen ſicherlich, daß wir die wahre Tauff bekommen haben, und müſſen die Herren Lutheraner gezwungner Weiß geſtehen, daß ſie auch kein andere Wiſſenſchafft nicht haben, ob ſie einmahl getaufft worden, als durch die Zeugnuß der Menſchen, wie seynd dann ſie vergwiſſet / daß denen / die GOtt lieben / alle Ding zum böſten dienen? Rom. 8. Der Apoſtel weiß von keiner Gewißheit, ſondern vom ſteifſen Vertrauen, doch nicht ohne alle Forcht, wie es Ambroſius und Hieronymus auslegen, und durch den Apoſtel ſelbſt bezeugen. Vide Bellarmin. tom. 4 fol. 244. Nihil mihi conſcius ſum, ſed non in hoc juſtificatus ſum. Es iſt mir nichts bewuſt, aber deſſentwegen bin ich nicht gerechtfertiget 1. Corinth. 4. Seye dann der Author vergwiſſet wie er

wol-

wolle, ich ſage ihm allzeit, er ſolle mir beweiſen ſeine unfehlbare Gewißheit, daß er getaufft worden, und das weiß er von einem Menſchen, er weiß aber auch nicht, ob der jenige, ſo ihne getaufft, die rechte Materi und Sacramentaliſche Wort gebraucht, er trauet und hoffet. Er trauet und hoffet, beweiſe er mir, daß er in der Gnad GOttes gewiß ſeye, und zwar, ohne daß er gewiß wiſſe, ob er nicht heimbliche Sünden auf ſich habe, wie Luther lehret: Weck dann mit ſolchen Maulmachern, die dem Menſchen allen Zigl zur Freyheit mit aller Gewißheit bloß dahin fahren laſſen. Wir trauen auf GOtt, und lieben Ihne, und wann wir ihne biß an das End lieben, ſo glauben wir, daß uns alles zum Guten werde gereichen. Mit Forcht und Zitteren aber arbeithen wir biß zu unſerem Ende, dann wir wiſſen nicht, ob wir alles gethan, ſo wir zu thun ſchuldig waren.

End-

Endlichen beſchlieſt er ſein Geſchwetz mit einer ſichtbarlichen und läßlichen ſ. v. Lug, da er ſagt fol. 65. Nun ſage man / ob nicht die Glocken Tauff der Kinder Tauffe ſo gleich ſehe / als ein Ey dem andern. Da iſt einerley Forma, einerley Materia, einerley Miniſter, einerley End-Zweck / die Heiligungs-Krafft. Soll nun das nicht ein ſchändlich- und ſündlicher Mißbrauch der heiligen Tauffe heiſſen? Ja wann alles wahr wäre, was der Lugner ſaget, nur von dem Gröbſten zu reden, wo iſt einerley Forma, oder Wort: Ich tauffe dich im Nahmen GOtt des Vatters ꝛc. welches in dem Sacrament der Tauff geſprochen wird, nicht aber bey der Glocken? wie der Fickler ſelbſt bekennet, da er fol. 63. ſaget, die Wort heiſſen: Es werde geheiliget und geweyhet O HErr diſes Zeichen im Nahmen des Vatters ꝛc. GOtt wolle darfür ſeyn, daß diſer

Fick-

Fickler kein Kind tauffe, dann wei- len einerley Form und Wort in Wey- hung der Glocken und Kinder-Tauff nach ſeiner Meynung ſeynd, ſo wur- de kein eintziges Kind recht getauffet, alſo muß er beſtehen, er habe s. v. gelogen, oder er wiſſe nicht die Wort der heiligen Tauff. Er ſaget: Ei- nerley End-Zweck ſeye im Glocken- Tauff bey uns Catholiſchen Viel- leicht hat die Glocken die Erbſünd auf ſich, und muß alſo darvon gerei- reiniget werden, weilen der Author ſagt: Wir haben gleichen End- Zweck / die Heiligungs-Krafft? Sehet den Fickler! wie er was Kin- diſches der Welt vorſagen will. Mein warumben hat er nicht auch geſagt, wir halteten mit der Glocken den Ca- techiſmum, bevor ſie getaufft wird? Einmahl er hatte ſchon ſo vil vorhero von diſem gelogen, daß er genug hätte. Diſer Fickler machet es zu grob, aber boßhafftig. Wir Catholiſche laſſen die

Glocken weyhen zu Ehren GOttes, und iſt ein Mißbrauch, wann man es einen Tauff nennet, ſo jedermann auch von unſeren Gegnern leicht erſehen kan.

Gleichwie aber der Verlogene oben ſ.v. braff gelogen, alſo macht er es nicht beſſer, wann er ſagt fol. 65. Ich will anjetzo der leichtfertigen Todten-Tauff nicht gedencken / die nicht weith von Augſpurg getriben wird / da man die verſtorbene Kinder / die vorhero wieder einen Augenblick lebendig werden ſollen / welches aber niemand Glaubwürdiger geſehen hat / mit Waſſer taufft zur Vergebung der Sünden. Gantz todte Kinder tauffen, iſt nicht recht, denen Kindern, ſo ein Zeichen eines Lebens noch geben, den heiligen Tauff mittheilen, iſt höchſt nöthig. Dahero pflegt man in dem Cloſter Spruck oder Urſperg die Kinder zu tauffen, von welchen man durch zwey geſchworne Zeugen weiß,

weiß, da ſie ein Zeichen des Lebens gegeben haben. Dann diſer Tauff ihnen ſub conditione oder mit ſolchem Beding gegeben wird, wann ſie noch bey Leben ſolten ſeyn. Dann kein todtes Kind, welches man gewiß todt zu ſeyn weiß, nicht kan getaufft werden.

Anmerckung
Von der Buß.

DEr Author ſagt fol. 54. Man lehret irrig im Pabſtthum von der Buſſe. Es iſt bekannt / ſagt er, daß die Römiſch-Catholiſche drey nothwendige Stuck der Buß ſetzen / welche ſeynd Contritio Cordis, Confeſſio Oris, Satisfactio Operis; Das iſt: Reu des Hertzens / Bekanntnuß des Munds / Erſetzung der That. Das iſt wahr, das lehret die Kirchen Concil. Trident. Seſſ. 14. Can. 4. de

Pœnitent. Aber das dritte Stuck wird gemeiniglich genennt die Genugthuung. Was iſt dann irꝛig in diſer Lehr? Der Fickler ſagt, fol 55. Wañ aber diſe Stuck ſchon genug ſeyn ſollen zur wahren Buß, ſo ſehe nicht, wie Judas der Verräther des HErꝛn hat können verlohren gehen; Bey demſelben findet ſich eine Reu des Hertzens, denn ſo ſtehet ausdrucklich geſchriben Matth. 27. v. 3. Da, da ſahe Judas, der Ihne verrathen hatte, daß er verdammt ware zum Todt, gereuet es ihn. Da ſtehet im Text μεταμεληϑεὶς. Diſes hat die Lateiniſche Bibel überſetzt mit Pœnitentiâ ductus. Es hatte ihn eine ſolche Reu ergriffen, daß er ſich nicht zu faſſen wuſte, die Welt wolte ihme zu enge werden. Er hatte kein Bleibens, das iſt gewiß ein ernſtlich Betrüben des Hertzens geweſen, und nichts gezwungenes, nichts verſtelltes. Ferner findet ſich bey Juda Confeſſio oris: Er hatte ein offentliches Bekanntnuß ſeiner Sünde abgelegt, denn ſo ſtehet geſchriben, er ſprach: Ich hab übel gethan, daß ich

ich unſchuldig Blut verrathen habe. Judas hatte ſich im geringſten nicht geſchämt ſein begangenes Unrecht frey heraus zu ſagen / rein auszubeichten/ und zu geſtehen/ wie höchlich/ wie gröblich er geſündiget/und mißhandlet hätte. Ja/ was noch mehr iſt / ſo findet ſich bey ihme Satisfactio operis. So ſagt Matth. l. c. Er bracht hier wider die 30. Silberling / er verlangte keinen Pfenning davon zuruck zu halten; Nun ſolte man ja nach Römiſch-Catholiſcher Lehre keinen Zweifel tragen an Judä Seeligkeit/ nachdem er ein ſo vollkommne Buß gethan? nichts deſtoweniger iſt von Juda bekannt/ daß er das verlohrne Kind ſeye. Solte man bey ſolchen Umbſtänden wohl ſicher ſtehen bey der Catholiſchen Buſſe? Muß man nicht förchten/ man renne mit ſolcher Buſſe ins ewige Verderben? Wolten ſie nun ſagen/ Judas hätte an der Gnad GOttes nicht verzweiflen ſollen. Ja ſo geben ſie ſelber zu verſtehen/ daß ihre drey erzehlte Stuck noch nicht genug ſeyn zur wahren Buß/

ſondern gehöre das noch hinzu/ was dem Zweifel entgegen ſtehet. Was iſt aber das anders/ als der Glaube auf GOttes Barmhertzigkeit in Chriſto JEſu unſerem HErrn. Der Leſer verzeyhe mir, daß ich alles hervor bringe, dann es will ſich alſo gezimen, maſſen der Fickler in vilen Orthen Hauffen-weis s. v. lüget. Muß alſo diſen Lugner zu erkennen geben, daß man ſich vor ihme hüte. Aus allem obigen Geſchwätz ziehe ich heraus 1. Der Fickler ſagt: Judas habe eine rechte Buß nach Catholiſcher Weis verrichtet; 2. Folget aus ſeiner Lehr, als wäre die Buß der Catholiſchen voller Verzweiflung, gleich dem Juda, als deme der Glaub auf GOttes Barmhertzigkeit abgegangen. Nun mein lieber Fickler, Ehr-vergeſſener, unverſchamter Mann! wird wohl auch der Einfältigiſte aus denen A. C. Anverwandten ſich ſo geſchwind bereden laſſen, daß wir Catholiſche kein andere Buß

thun,

thun, als Judas? Oder Judas habe eben ein ſolche gethan, als wir Catholiſche? Gewiß iſt, daß ohne die Buß kein ſündiger Menſch in Himmel komme, mithin wann wir Catholiſche kein andere Buß haben, als Judas, ſo iſt gewiß, daß wir alle mit Juda in die Höll hinein rennen. Sehet den theuren Mann, welcher mit *Luther in* die Wett lüget; Ja er glaubet es ſelbſt nicht, daß wahr ſeye, was er von uns ſchreibet, er wäre dann von ſeiner wenigen Vernunfft völlig verlaſſen worden. Ich bitte ihne umb der Wahrheit willen, er ſolle ſich zu erkennen geben, dann der Fickler iſt nur ein geflickter Fickler.

Wo ſtehet geſchriben, daß Judas eine Contritionem Reue gehabt habe, welche wir Catholiſche verlangen, ſo nemblich ſich gründet auf die Hoffnung der zu erlangenden Barmhertzigkeit? Concil. Trident. Seſſ. 6. cap. 6. Er hat daran verzweiflet.

Wir Catholiſche in Bereuung unſe-rer Sünden hoffen, daß der gerechte GOtt, ſo doch auch barmhertzig, ſich gnädig gegen uns erzeigen werde, und die begangene Sünden nachlaſſen. Wo hat Judas ſeine Sünden recht bekennet, und wo hat er ſich deren allen vor einen gezimenden Richter ſchuldig gegeben? Lauter Lugen, was der Fickler ſaget; Wo hat er das dritte Stuck die Genugthuung ver-richtet, nemblich eine auferlegte Buß, oder, wo hat er ſelbſt die Buß ergrif-fen? Das Gelt, die Silberling her-geben ware keine Genugthuung. Le-ſe der Author nur das Capitl von der Genugthuung, und was wir Catho-liſche ſagen. Es müſte ihme nur der Lehrer, ſo dem Luther die heilige Meß aufzuheben befohlen, diſe Buß zu thun gelehret, und alſo die Straff ſich ſelbſt zu erhencken auferlegt haben.

Was hat dann dem Judas gefeh-let? Nemblich der Zweifel. Sagt

Fick-

ſer fol. 55. wann nur der gute Judas gewiß geglaubt hätte, daß ihme ſeine Sünden verzyhen wären, ſo wäre er ein gerechter Mann geweſen. Der gute Judas, ſo gewiß er glaubte, daß ſein Meiſter ein gerechter Mann ware, ſo gewiß ſolte er geglaubet haben, daß ihme ſeine Sünden durch die Barmhertzigkeit GOttes verzyhen wären, wann er ſchon nicht wäre vergewißt geweſen, daß es ihme rechtſchaffen gereuet hätte, wann er ſchon nichts darfür hätte abbüſſen ſollen, wann er nur unfehlbar geglaubt hätte, es ſeye ihme alles verzyhen, O ſo wäre der gute Judas ein gerechter Mann. Sehet! diſes folget aus der Ficklеriſchen Lehr. Wohl ſchön! Buß thun, aber ohne Buß-Werck! Nur glauben, daß alles verzyhen, und das unfehlbar glauben, und hernach iſt alles verzyhen, möge die Reu beſchaffen ſeyn, wie ſie wolle. Das iſt ein Gottsförchtige Lehr, ein

Lehr den Sünder zur Buß anzufri-
ſchen! und doch das lehret Lutherus, wie oben gezeiget worden.

Mein! umb GOttes willen, wie kan der Menſch ungezweifelt glauben, daß er gerechtfertiget ſeye, ohne daß er weiß, daß er eine wahre Buß, ohne welche die Sünd nicht nachgelaſſen wird, geübet? ohne daß er weiß: ob er nicht in gröſten Sünden ſtecke wegen heimblicher Hoffarth, und eigner Liebe? wie Luther oben lehret. Wir Catholiſche lehren alſo, daß wir in dem Sacrament der Buß kräfftiglich vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit, als welcher bereitet iſt dem Sünder zu verzeyhen. Aber wir ſeynd nicht vergwiſſet, ob wir ſolche Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit erlanget, nicht als zweifleten wir an GOttes Barmhertzigkeit, ſondern weilen unſere Reu, unſere Buß gar offt ſehr unvollkommen, weilen wir nicht vergwiſſet,

daß,

daß, was wir thun, GOTT genug ſeye. Wehe dem jenigen, der mit Juda an GOTTes Barmhertzigkeit zweiflet, wir Catholiſche zweiflen nicht daran, ſondern wir bekümmeren uns, ob wir unſere groſſe Sünden bereuen. Sehet! ob dann der Fickler des Judas ſeine Buß mit der Buß der Catholiſchen vergleichen hat können? Sehet! ob wir Catholiſche mit Juda an der Barmhertzigkeit GOttes zweiflen? Aber mit Luther wollen wir nicht unfehlbar glauben, daß wir gerecht ſeynd, ohne daß wir einmahl wiſſen, daß wir eine Buß gethan, aber wie wiſſen wir, daß wir ein ſolche Buß gethan, die GOTT von uns erforderet? Da weiß ich keine Gewißheit, und finde keinen ſolchen Glaubens-Articul in gantzer heiliger Schrifft, wohl aber das jenige, ſo wir Catholiſche lehren, wie oben ſchon mit mehrerem erkläret worden.

Nun

Nun weiters zu kommen, ſo ſagt Fickler fol. 55. Inſonderheit lehret man in ihrer Kirchen falſch vom erſten Stuck der Buſſe / nemblich von der Reu des Hertzens. Warumben aber falſch? nemlichen von der ſagt man (das iſt der verlogne Fickler ſagt es) daß der Menſch / der beichten will / ſolches ſelber můſſe hervor bringen aus ſeinem Hertzen / da můſſe er aus ſeinen eignen Kråfften einen rechtſchaffnen Mißfallen haben an der Sůnd / und derſelben Feind ſeyn / auch umb derſelben willen allerley Straffe auf ſich nehmen / die der Prieſter wird auflegen / und das aus Liebe zu GOTT.

Es iſt die Unwahrheit, wann er ſagt, daß wir lehren, wir můſſen aus eignen Kråfften einen rechtſchaffnen Mißfallen erwecken, wo hat er es geleſen, probire er es. Sehet

wie

wie er wieder ſo aufrichtig lüget, verſtehe handgreiflich. Dann das hat allzeit die Kirchen widerſprochen, was er von uns dichtet: Concilium Trident. Seſſ. 14. c. 4. lehret ausdrucklich; Contritionem imperfectam etiam donum DEI eſſe, & Spiritûs ſancti impulſum, non adhuc quidem inhabitantis, ſed tantùm moventis. Die angefangene Reu ſeye ein Gaab GOttes / und ein Antrib von dem heiligen Geiſt / ſo zwar noch nicht in dem Sünder wohnet / doch ihne innerlich zu bewegen anfanget. Mithin iſt GOtt der erſte mit ſeiner Gnad, der das Werck der Bekehrung des Sünders anfanget, und nicht der Sünder aus ſeinen eignen Kräfften; dann diſe Kräfften ohne die Gnad GOttes ſeynd nichts, ſeynd todt.

Weiters ſagt er fol. 56. Wann nun ein ſolcher Schmertz und Reu im Hertzen iſt erwecket worden/

den / dann ſolle derſelbe ſolche Krafft haben / daß er die Sün- den austilge / und ſich die Gnad GOttes zu wegen bringe. Al- lein diſes iſt irrig, und wider die heilige Schrifft. Die rechte Reu und Leyd über die Sünd kommt aus dem Geſätze / und GOtt ſel- ber wircket ſolche/diſer Schmertz/ den GOtt erwecket durch ſeine Geſätz in Menſchlichen Hertzen iſt nicht verdienſtlich der Verge- bung der Sünden / ſondern brin- get uns nur deſto ſchleiniger auf den Weeg / daß wir uns umb den bewehrten Sünden-Tilger Chriſtum JEſum umbſehen / und zu denſelben eylen.

Freylich mein lieber Author, O wie bald wurden wir über eins kom- men, wann man nichts anders, als die Wahrheit von Seiten der A. C. Anverwandten verlangte: freylich iſt es

es irrig, wann man lehret, daß eine ſolche Reu und angefangener unvollkommener Schmertz die Krafft habe, die Sünden auszutilgen, und die Gnad GOttes zu verdienen, aber diſes lehret auch nicht die Catholiſchen Kirchen, dahero ſagt ſie: Donum eſſe DEI, & Spiritûs S. impulſum nondum quidem inhabitantis loco ſupra citato, daß diſe angefangene Reu eine Gaab GOttes ſeye / und ein Antrib des heiligen Geiſtes / ſo noch nicht in dem Sünder wohnet. Wohnet der heilige Geiſt noch nicht in uns, ſo hat ja ſolche Reu auch nicht die Krafft unſere Sünden auszutilgen, dann wo der Geiſt wohnet, allda ſeynd die Sünden ausgetilget, ſo ſehe er dann, wie er obenhin von uns redet, was wir offentlich widerſprechen. Wiederumben höre der Author, was wir lehren, nemblichen, die angefangene unvollkommene Reu iſt nicht verdienſt-

dienſtlich wie andere gute Werck des ſchon gerechtfertigten Menſchen, der Vergebung der Sünden, ſondern ſolche machet uns einen näheren Weeg zu der Gnaden-Porten des Barmhertzigiſten GOttes, das iſt ſolche Reu, obwohlen unvollkommen, laſſet ſich GOtt gefallen, indem er ſihet, daß der Menſch anfanget mitls der ihme von GOTT gegebenen Gnad ſich zu erinneren, und allgemach über ſich durch den Glauben und Hoffnung ſein Hertz zu ſchwingen, ſein Fehler zu erkennen, und alsgemach GOtt als den Brunnen der Gerechtigkeit zu lieben. GOtt, der da ſihet, daß der Menſch nicht ſo verſtockt mehr iſt, ſondern ſeine Gnaden, die er ihme zur Anfangung der Buß gegeben, gebraucht, gibet hernach dem Menſchen ſeine Vergebung der Sünden aus purer Barmhertzigkeit und nicht aus dem Verdienſt des Menſchens. Die Kirchen nennet die vorherge-

hergehende Tauglichmachung zur Empfahung der Rechtfertigung, Diſpoſitionem, eine Zubereitung/ aber keinen Verdienſt, dann wir die Gerechtfertigung aus uns ſelbſten, durch nichts, ſeye es was es wolle, verdienen können, Concil. Trident. Seſſ. 6. cap. 6.

Wann der Fickler von der vollkommenen Reu und Leyd de Contritione perfecta redet, ſo muß er abermahl wiſſen, was das Tridentiniſche Concilium von ſolcher ſaget Seſſ. 14. cap. 4. Docet præterea, etſi contritionem hanc aliquando charitate perfectam eſſe contingat, hominemque Deo reconciliare priúsquam hoc Sacramentum actu ſuſcipiatur: ipſam nihilominus reconciliationem ipſi contritioni, ſine Sacramenti voto, quod in illa includitur, non eſſe adſcribendam. Zu Teutſch: Es lehret die Verſamblung oder Synodus, daß/ obwohlen bißweilen

die Reue durch die Liebe voll-
kommen wird/und alſo den Men-
ſchen mit GOtt verſöhne/bevor
das Sacrament würcklichen em-
pfangen wird. So iſt doch diſe
Verſöhnung des Menſchens mit
GOtt/ einer ſolchen Reu ohne
den Willen diſes Sacrament zu
empfahen/welcher Willen in der
Reu enthalten und begriffen iſt/
nicht zuzuſchreiben. Kurtz, der
Menſch wird gerechtfertiget aus pu-
rer Gnad, und nichts kan die Gerecht-
fertigung verdienen, es mag ſeyn was
es wölle, aber mit der Gnad GOt-
tes kan er ſich zu Empfahung der Ge-
rechtfertigung zubereiten, diſponere,
præparare. Concil. Trident. Seſſ. 6.
Canon. 1. 3. 4.

Nach diſem allem hat der Author
gewiß kein Urſach mehr zu ſagen fol.
56. Was iſt aber das Römiſch-
Catholiſche Fürgeben nicht für
eine gefährliche/ und ſchädliche
Lehr?

Lehr? Dann er hat gehört, daß wir die Reu unſerer Sünden nicht aus unſeren eignen Kräfften hervor bringen, ſondern mittels Göttlicher Gnad: Er hat gehört, daß die Rechtfertigung ein pure Gnad ſeye, mithin greiffen wir Chriſto in das Mittler-Ambt nicht ein, ſondern erkennen Ihn vor unſeren Mittler ohne unſeren Verdienſt. Was will er noch mehr haben? So muß er ſich dann ſchämen, wann er alſo unbehutſam redet. O ſuchete diſer Mann nichts anders als die Wahrheit, O wie bald wäre geholffen! vide Bellarm. Tom. 3. fol. 272.

Was der Author fol. 55. von Buſenbaum / und Tambur redet, machet gar nichts zur Sach. Laſſet ſehen: Er, der Fickler redet alſo: Inzwiſchen lehret doch Buſenbaum in ſeiner ergötzlichen Medulla Theol. Moral. p. m. 479. Es ſeye weiter gar nicht nothwendig / daß

alle Sünden / die man weiß begangen zu haben / alſo bereuet werden in ſpecie, ſondern ſeye genug / wann ſie überhaubt als Sünde eingeſchloſſen werden. Tambur gehet noch weiter / und hälts vor genug / wann man nur ein einzige läßliche Sünd bereuet / ob man ſich ſchon weit mehreren ſchuldig weiß / von welchen man auch nicht einmahl den Vorſatz gefaſſet / daß man ſie wolle ablegen / laſſen / und ſich beſſeren. Jetzt hab ich einen Zweifel, und zwar nicht ohne Grund. Erſtlich weiß ich nicht, was der Fickler für eine Edition hat citiren wollen durch ſein p. m. 479. Andertens hab ich die Cöllner Edition von Anno 1716. und finde ich in ſolcher Lib. 6. Tract. 4. de Pœnit. cap. 1. dub. 2. pag. 568. einigen Text, welchen ich glaube, daß der Fickler hat citiren wollen, weilen auf die Wort des Buſenbaums gleich

die

die Wort des Tambur folgen, die der Fickler oben geſetzt. Wann der Fickler aber diſen Text hat citiren wollen, ſo hat er 1) ein Diebſtuck begangen; 2) Kan er nichts darmit probiren. Die Wort des Buſenbaum lauten alſo: loc. cit. Non tamen eſt neceſſe, ut dolor ſe extendat ad omnia venialia, quorum ſibi pœnitens eſt conſcius. Imo notat Tambur: l. c. *Satis* eſſe de uno veniali dolere formaliter, etſi plurium ſis conſcius, de quibus nec dolorem, nec propoſitum emendandi habeas, ſive ea confitearis, ſive non. Sehet die lateiniſche Wort, mit dem gleich darauf citirten Tambur: Wann nun der Author diſen Text hat wollen citiren, ſo hat er ein Diebsſtuck begangen, er hat die zwey Haubt-Wort geſtohlen, omnia venialia, alle läßliche Sünd. Dann er hat nur alſo citirt: Es ſeye weiter gar nicht nöthig, daß alle Sünden, die man weiß

begangen zu haben ꝛc. Dann wann er diſen obigen Text hat wollen teutſch und recht geben, ſo ſoll er geſagt haben: Es ſeye weiter nicht nöthig / daß alle NB. läßliche Sünden / die man weiß begangen zu haben / in ſpecie bereuet werden ꝛc. Nun ſage ich, weiß ich nicht, ob er diſen, oder einen andern Text hat citiren wollen, dann im Citiren iſt er nicht haiglich. 2) Wann er auch diſen Text hätte citiren wollen, ſo kan er dardurch nichts wider uns probiren, dann wegen denen läßlichen Sünden die Gnad GOttes von dem Menſchen nicht weichet, ſondern der Eyfer der Liebe GOttes in der Seelen geſchwächet, aber nicht ausgeloſchen wird, ſo aber auf leichte Weis wider kan erſetzet werden, wie Ambroſ. Lib. 5. de Sacrament. c. 4. ſaget. Item Auguſtinus vide Bellarmin. Tom. 3. fol. 182. Mithin weiß ich nicht, was er dardurch haben will,

vil=

villeicht iſt diſes, da er ſagt fol. 56. Uber diſes / wer weiß / und kans gewiß ſeyn / daß er eine genugſame Reue über die begangene Sünden angeſtellt? Wer erkennet die Abſcheulichkeit der Sünden genugſam? Wie hoch kan dann nun ein Menſch ſeine Reu ſpannen? Iſt aber die Reu über die Sünd nicht ſo groß / als die Luſt an der Sünde geweſen / ſo kan man ja ſeiner Vergebung nicht gewiß ſeyn ꝛc. Ja wahr iſts, daß der Sünder nicht vergewiſſet iſt, ob er genugſame Reu angeſtellt; Wahr iſt es, daß der Sünder nicht genugſam die Abſcheulichkeit ſeiner Sünden erkennet; Wahr iſt es, daß, wann der Wolluſt bey der Sünd gröſſer, als die Reu, ſo iſt man der Nachlaſſung nicht vergewißt, und das iſt, was wir Catholiſche ſagen, und dahero bey unſer Buß kein unfehlbare Gewißheit wegen nachgelaſſener Sünde nicht haben können, nicht wegen der Barmhertzigkeit GOttes, ſo allzeit bereitet zur Verzeyhung,

ſondern wegen der obigen Ungewiß-
heit, ſo ſich von unſerer Seiten zei-
get. Aber die Herren A. C. Anver-
wandte wollen vergewißt ſeyn, und
glauben unfehlbar, daß ihnen alles
verzyhen, wann ſie ſchon nicht wiſſen,
ob ſie eine rechte Reu angeſtellt, wann
ſie ſchon nicht genugſam die Abſcheu-
lichkeit ihrer Sünden erkennen, wann
ſie ſchon nicht wiſſen, ob nicht die Reu
kleiner als der Wolluſt zur Sünd ge-
weſen. Sehet! wie ſie ihnen ſelbſten
widerſprechen. Was will er dann
haben mit ſeinen citirten Texten?
Diſes muß es ſeyn, glaube ich, da er
ſagt fol. 56. Wie wollen aber erſt
die Sünden vergeben werden / die
man in ſpecie nicht einmahl bereuet
hat / auch eben nicht nothwendig be-
reuen darff nach Tambur Lehr . . .
Nimmermehr macht ſich der Sün-
der ſelbſt eine rechte Reu über die
Sünde / die ihme vor andern ergö-
tzet / und erſprießlich iſt. Was will
er dardurch haben? Will er den obi-
gen

gen Text haben, wo er die Wörter läßliche Sünden/ ausgelaſſen? Aber dardurch probiret er nichts; Dañ erſtlich iſt gewiß, daß die läßliche Sünden das Leben der Seelen die Göttlich heiligmachende Gnad nicht nehmen, mithin ein Menſch, ſo in läßlichen Sünden ſich befindet, doch ein Freund GOttes bleibet, obwohlen nicht mehr ſo angenehm, als zuvor, weilen er ihne nicht mehr ſo vollkommen liebet. Doch kan er leicht wider zu einen rechtſchaffenen Freund GOttes werden, da ihme die läßliche Sünden nachgelaſſen werden durch allerhand Mittel, wie das Concil. Trident. Seſſ. 14. c. 5. lehret: und alſo iſt nichts wider uns Catholiſche aus obigen zu ſchlieſſen. Man kan die läßliche Sünden durch allerhand Mittel, laut des Tridentin. Concil. auslöſchen, iſt alſo nicht nöthig ein vollkommene Reu und Leyd, dann ſonſt wären nicht vil andere Mit-

tel/ multa alia media, ſondern hätte müſſen das Concilium ſagen: Es ſeye nur ein Mittel. Widerumben ſagen wir Catholiſche nicht, daß die läßliche Sünd, welche wir noch lieben, und daran uns ergötzen, von GOtt nachgelaſſen werde, ſondern ſolche bleibt in dem Menſchen, biß er ſolche verlaſſet.

Nun hab ich im Buſenbaum einen anderen Text gefunden, ſo loco ſupra citato nach etlichen Zeilen zuleſen, und kan ſeyn, daß der Author Fickler diſen hat haben wollen. Buſenbaum ſagt alſo: Etſi debeat eſſe de omnibus peccatis mortalibus dolor, non tamen requiruntur ſinguli dolores, de ſingulis, ut vult Angles; ſed ſufficit unus actus de omnibus ſimul ſumptis, etiam oblitis. Zu teutſch: Obwohlen die Reu über alle ſchwäre Sünden ſich ausbreiten müſſe, ſo iſt doch nicht nöthig über jede Sünd eine beſondere Reu, ſondern es iſt genug

nug eine Reu, welche ſich über alle Sünden, auch die vergeſſene ausbreitte. NB. Wann der Herr Fickler diſen Text hat wollen citiren, ſo hat er wieder falſch citiret, indeme er die Wort peccatis mortalibus, Todtſünd ausgelaſſen, und nur geſagt alle Sünden. Aber auch mit diſem Text probirt er nichts. Dañ wir lehren ja, daß alle ſchwäre Sünden, keine ausgenommen, müſſen bereuet werden, wir ſagen ja nicht, daß uns eine vergeben wird ohne die Reue: Ja kein ſchwäre Sünd wird ohne der anderen vergeben, weilen alle ſchwäre Sünden die Gnad GOttes vertreiben, mithin wann eine nachgelaſſen wurde ohne die andere, doch gleichwohl keine Gnad in dem Sünder seyn kunte.

Aber ein anders iſt, alle ſchwäre Sünden bereuen auf einmahl, und keine ausſchlieſſen, ein anders iſt, ein jede beſonders bereuen, ſo GOtt nicht

nicht befilcht, alſo kan ich die Vergebung aller ſchwären Sünden bekommen, wann ich ſchon nicht ein jede ins beſonder bereue, ſondern alle, keine ausgenommen, mit einer Reu beweine: Was hat er dann anjetzo probiret? Nichts.

Nicht vil beſſer iſt, was er mehrmahlen vom Buſenbaum citiret fol. 56. Wo er alſo ſagt, und aus des Authoris Text diſe Folg machen will. So darff man demnach ſchon nach diſer Lehr gar wohl an einem ſolchen Orth ſich aufhalten/ wann man gleich ſelber zweiflet/ ob man nicht werde diſe / oder jene Sünd vollbringen / genug/ wann man nur den Vorſatz gehabt hat nicht zu ſündigen. Aber mein Herr Fickler nicht genug: Buſenbaum lehret alſo, welches der Fickler mit Fleiß ausgelaſſen: Lib. 6. Tract. 4. de pœnit. cap. 1. dub. 2. n. 10. Interim, qui certus eſt impoſſibile

ſibile ſibi eſſe in tali occaſione peccata vitare, debet eam deſerere, niſi velit perire; zu teutſch: Wann ein Menſch ſihet / daß er gewißlich ſich verſündigen werde in diſer Gelegenheit / ſo muß er ſolche meyden / wann er nicht will zu grund gehen. NB. Diſe letztere Zeilen hat der Herr Fickler ausgelaſſen von dem Text, wohl merckend, daß durch diſe Wort all ſein Vorgeben zu Schanden gemacht wird. Mithin will Buſenbaum ſo vil ſagen, wer ſich in böſer Gelegenheit befindet, der muß einen ſteiffen Vorſatz haben, das jenige nicht zu thun, und obwohlen er förchtet, daß er nicht falle, welches ihme in ſeinem Verſtand vorkommet, ſo kan er doch da bleiben, weilen nemblich ſein Willen kräfftig geſchloſſen, daß, was er förchtet, gewiß nicht zu thun. Mithin zweiflet der Menſch nicht dubio practico, wie die Gelehrte reden, ſondern obwoh-

wohlen er ihme ein Gefahr einbildet, ſo nimbt er ſich doch kräfftiglich vor, diſes nicht zu thun, dann ein ſolche Einbildung wider ſeinen Willen machet nicht die Sünd, wann er aber ſihet, daß er gewiß iſt, und nicht nur ein Einbildung, daß er ſündigen wird, ſo muß er diſe Gelegenheit meyden.

Das andere, was Herr Fickler von Busenbaum redet, hat kein Prob, dann er citiret nichts, und bringt keinen Text, verdienet alſo kein Antwort.

Endlichen ſagt der Author fol. 57. Die Römiſch-Catholiſche lehren falſch von dem andern Stuck ihrer Buſſe / nemblich Bekanntnuß des Munds. Warumben aber? Nemblich fahret er forth: Das Concilium Tridentinum will / man ſolle alle und jede Sünden beichten / weil ſonſt von keinem Ding ein gehöriges Urtheil kan gefället

let werden / und über diß in Auf-
erlegung der Straff muß Zihl
und Maaß gehalten werden.
Das iſt wahr, das lehret das Concilium, was iſt aber falſch an diſer
Lehr? Er antwortet: Allein dergleichen Sünden Erzehlung / wie
man da haben will bey ihnen / iſt
etwas neues / und in der erſten
Kirchen was unerhörtes: Sie
bewehren ſolches / wo ſie können
aus glaubwürdigen Zeugnuſſen /
ſtehet in GOttes Wort nicht gegründet. Polyd. Virgil. &c. ſchreibet ſolche Innocentio III. zu. Anno 1200. Wohl gegeben; hat er kein
andere Authorität, daß die Buß etwas neues ſeye, als die Authorität
Polyd. Virgil? Weiß er wohl, was
Owenus von diſem Virgilio ſchreibt?

Virgilii duo ſunt, Alter Maro, tu Polydore
Alter, tu mendax, ille Poëta fuit.

Das

Das iſt auf teutſch. Der Fickler nimbt einen Zeugen, der ſo gut lüget als er. Aber Polydorus verdient nicht, daß man von ihme melde, ſo laſſet dann ſehen. Erſtlich, ob diſe Erzehlung der Sünden etwas neues, und in der erſten Kirchen was unerhörtes. 2. Ob es in GOttes Wort nicht gegründet, bevor ich aber diſes zeige, ſo muß ich doch der Herren A. C. Anverwandten Lehre dem Leſer vorlegen. Diß habe ich genohmen aus dem Enchiridion oder kleinen Catechiſmo für die Pfarr-Herrn, und Prediger D. Martin Luthers, gedruckt zu Nürnberg 1732. Es iſt zwar verdrüßlich, die Blätter mit ſo vilen anzufüllen, aber aus Liebe der Wahrheit, und des Nächſtens Seelen-Heyl muß es doch ſeyn.

Nun ſtehet alſo in diſem Nürnbergiſchen Catechiſmo (welches auch allhier in Regenſpurg von Herrn Georgio Serpilio in ſeinem Catechiſmo

mo D. Lutheri gelehret worden fol. 273.) Frag? Welche Sünd ſoll man beichten? Antwort. Vor GOtt ſoll man ſich aller Sünden ſchuldig geben / auch die wir nicht erkennen / wie wir im Vatter unſer thun. Aber vor dem Beichtiger ſollen wir allein die Sünde bekennen / die wir wiſſen / und fühlen im Hertzen.

Frag? Welche seynd die? Antwort: Da ſihe deinen Stand an nach den zehen Gebotten. Ob du Vatter / Mutter / Sohn / Tochter / Herr / Frau / Knecht / Magd ſeyeſt: Ob du ungehorſam / untreu / unfleiſſig / zornig / unzüchtig / häſſig geweſt ſeyeſt / ob du jemand Leyd gethan haſt mit Worten / und Wercken / ob du geſtohlen / verſaumet / verwahrloſet / oder Schaden gethan haſt.

Lieber ſtelle mir ein kurtze Form zu beichten.

Antwort: Ein Knecht oder Magd ſage alſo: Ich armer ſündiger Menſch / bekenne mich vor GOTT aller Sünden ſchuldig: Inſonderheit bekenne ich vor euch / daß ich ein Knecht (Magd) ꝛc. bin / aber ich diene leyder! untreulich meinem Herꝛn / meiner Frauen ꝛc. dann da und da hab ich nicht gethan / was ſie mich hieſſen / habe ſie erzürnet / und zu fluchen bewegt / habe verſaumbt / und Schaden laſſen geſchehen: Bin auch in Worten und Wercken unſchambar geweſen / habe mit meines gleichen gezürnet / wider meinen Herrn und Frauen gemurret / und gefluchet ꝛc. ꝛc. ꝛc. & cætera. Das alles iſt mir leyd und bitte umb Gnad / ich will mich beſſeren. Gleich darauf folget eine ſolche Sünden-Beicht-Formul vor einen Herꝛen oder Frau, ſambt dem beygedruckten & cætera.

Mein, jetzt möchte ich vor allem wiſſen, was bedeutet diſes & cætera? Gibt es villeicht noch vil & cætera, ſo man dem Beichtiger erzehlen ſolle?

Hö=

Höret, was diſer Nürnbergiſche Catechiſmus weiters ſagt:

Wann aber jemand ſich nicht befindet beſchwert mit ſolchen/ oder grŏſſeren Sŭnden/ der ſoll nicht ſorgen/ oder weitere Sŭnd ſuchen/ noch erdichten/ und damit eine Marter aus der Beicht machen/ ſondern erzehle eine/ oder zwo/ die du weiſt: Alſo zum Exempel: Inſonderheit bekenne ich/ daß ich einmahl geflucht; Item, einmahl unhŭbſch mit Worten geweſt; einmahl diſe N. verſaumbt habe/ & cætera. Alſo laß es genug ſeyn. Da iſt ſchon widerum ein & cætera, nemblich, wann er noch mehr weiß, ſo ſoll er es ſagen.

Umb GOttes willen! wo haben ſie diſe Weis zu beichten gelehrnet? dann diſe unſerer Beicht gantz ähnlich. Wir Catholiſche beſinnen uns auch nach unſerem Stand, nach unſerer Schuldigkeit, nach denen Gebotten GOttes 2c. und alſo geben wir uns ſchuldig, herentgegen, wann wir

keine aus obigen Sünden finden, ſo ſuchen wir auch keine weitere, noch vil weniger erdichten wir einige, machen auch keine Marter aus der Beicht, dann GOtt von uns nicht mehr verlanget, als daß wir in diſem Buß-Geſchäfft uns auf menſchlich-mögliche Weis verhalten, das iſt, ſo vil Fleiß, als wir in einem hochen Geſchäfft pflegen anzuwenden, ſollen wir auch in diſem Geſchäfft anwenden, und uns durchforſchen. Mein! ſo ſagen ſie mir dann, wo haben ſie diſe Weis zu beichten gelehrnet? Glaublich von D. Martin Luther, dann alſo lautet der Titl des Catechiſmi. Ja hören ſie nur Luther ſelbſten. Tom. 2. am 84. Blatt pag. 2. Wittenberg-lateiniſchen Drucks Anno 1546. lehret er alſo: Es iſt kein Zweifel/daß die Beicht der Sünden nothwendig/ und von GOtt gebotten ſeye / die heimbliche Beicht aber/ welche jetzt gebraucht

braucht wird/ gefallet mir auf alle Weis/ und iſt ſie nicht allein nutzlich/ ſondern auch nothwendig? Noch mehrer, und zwar ausdrucklich redet Lutherus von diſer heimblichen Sünden-Beicht, wo er diſe zwey Urſachen zur willigen Beicht anziehet, im 7. Theil am 272. Blatt p. 2. und 273. Blatt pag. 1. von der Beicht.

Daß wir willig und gern beichten/ ſollen uns zwo Urſachen reitzen/ ſagt er: Die erſte das heilige Creutz/ das iſt die Schand/ und Scham/ daß der Menſch ſich williglich entblöſſet für andern Menſchen/ und ſich ſelbſt verklagt/ und verhöhnet/ das iſt ein köſtlich Stuck von dem heiligen Creutz. Und nach vilen Worten, ſo alle diſe heimbliche Beicht approbiren, ſagt er: Die andere Urſach/ und Reitzung zur willigen Beicht/ iſt die theure und edle Verheiſſung GOttes in den Sprüchen Matth. 16. Was du wirſt auflöſen / ſolle loß ſeyn. Joan. ultimô: welchen ihr die

Sünden vergebet / den ſollen ſie ver⸗geben ſeyn. Alſo bißher Luther. Mit⸗hin lehren die Herren A. C. Anver⸗wandte in ihrem Catechiſmo, und Martin Luther ſelbſten die heimbliche Weis zu beichten, und zwar, wie wir geſehen, Lutherus lehret ſolche aus Göttlicher Schrifft.

Aber es iſt eine Frag, ob ſie wohl das jenige thun, was ſie alſo in ihrem Catechiſmo lehren?

Antwort. Nein! ſie laſſen es wohl bleiben, gleich ihrem Meiſter Luther, der anderſt gelehret, anderſt gelebet, wider anderſt gelehret, und alſo fort⸗an in beſtändiger Verkehrung ein verkehrter ſtandhaffter Verführer verblieben. Ja es hat einem ſein heimblich abgelegte Beicht einſtens einen ſchlechten Nutzen gebracht, da ihme vor ſeine heimblich gebeicht nicht läßliche Sünd ein offentliche Büß mit Verlierung ſeines Kopffs durch Grimbigen Henckers⸗Streich auf⸗

erlegt

erlegt worden; Kein Citation iſt vonnöthen, villeicht hat Herꝛ Anton Fickler ein ſehr vollkommene Nachricht darvon, und kunte (obwohlen er ſich zu Altdorff auf Papier anſäſſig ſchreibet) anderen noch mehrers von diſer heimblichen Beicht ſagen.

Es iſt in dem Serpiliſchen Catechiſmo ein andere Form zu beichten gedrucket, fol. 274. & 75. wo von keinen beſonderen Sünden eine Meldung geſchihet, ſondern obenhin ſich der Büſſende als einen Sünder angibet; Es kan ſeyn, daß ein anderer Paſtor wider was anders hat. Und belieben ſich die Herꝛen A. C. Anverwandte nur recht zu informiren, was für unterſchidliche Lehren ſie haben von der Buß, und wie man bald da diſes, bald da was anders glaubet.

Nun aber auf des Ficklers ſeine zwey Urſachen zu kommen, ſo iſt zu wiſſen, daß diſe Sünd-Erzehlung in der erſten Kirchen nicht etwas unerhör-

hörtes, ſondern nur gar zu bekannte, und practicirte Sach ſeye. Leſe er nur Bellarminum Tom. 3. fol 286. &c.

O ſo hat er von denen Apoſtel-Zeiten an ſehr vil unlaugbare Zeugnuſſen durch alle Jahrhundert zu leſen, als Irenæum, ſo gleich nach denen Apoſtel-Zeiten gelebet, welcher klar Lib. 1. c. 9. von etlichen Weibs-Bildern erzehlet, ſo von dem Ketzer Marco verführet worden, wie ſie hernach ſolche heimbliche Sünd heimblich gebeichtet haben; Die Text alle herzubringen wäre nicht möglich. Nach Irenæum kommt Tertullianus Lib. de Pœnit. ſo in Anfang der Kirchen gelebet. Origenes, Cyprianus, Lactantius, Athanaſius, Hilarius, Baſilius, Ambroſius, Gregorius Nyſſenus, Pacianus, Chryſoſtomus, Hieronymus, Auguſtinus, S. Leo. Da hat der Author die erſte fünff Jahrhundert. Leſe er Bellarminum, und die citirte Text, trutz laugne er es, oder ziehe

er

er ſolche bey den Haaren herumb. Er wird auch allda finden die heilige Kirchen-Concilia &c. Alſo, daß er nur gar zu laut gelogen, da er ſagt: Es ſeye was unerhörtes in der erſten Kirchen; 2) Iſt es auch nicht wahr, daß ſolche Ohren-Beicht in Göttlicher Schrifft nicht gegründet.

Dann es heiſſet Matth. 16. Tibi dabo claves regni cœlorum, & quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cœlis, & quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. Ich will dir geben die Schlüſſel des Himmelreichs, und was du binden würdeſt auf Erden, das wird gebunden ſeyn in dem Himmel; was du auf Erden gelöſt wirſt haben, das wird auch gelöſet ſeyn im Himmel. Item Matth. 18. Quæcunque alligaveritis &c. Alles, was ihr werdet gebunden haben auf Erden, wird gebunden ſeyn im Himmel. Joan. 20. Quorum remiſeritis

peccata remittuntur eis. **Die Sünden/ ſo ihr werdet nachgelaſſen haben/ ſollen auch ihnen nachgelaſſen ſeyn.** Aus diſen Worten lehret die Kirchen, daß Chriſtus ſeine Apoſtel, und ihre Nachfolger zu **Richtern** der Sünder beſtellet habe.

Es ſagen zwar die Glaubens-Gegner, daß diſer Gewalt kein Richter-Gewalt ſeye, ſonder ein Ambt, krafft welcher der Kirchen-Diener dem büſſenden Sünder die Verzeyhung ſolle verkündigen, nicht aber als ein Richter vollziehen.

Aber mein ſagen ſie mir liebe Glaubens-Gegner, was hat dann Chriſtus durch die Schlüſſel wollen anzeigen? er hat geſagt: **Dir will ich die Schlüſſel geben.** Nemblich durch diſes Zeichen hat er den Gewalt der Prieſter wollen andeuten, zuſchlieſſen/ und aufzuſperren/ dann, wann einer von einem König einen Schlüſſel bekommet,

met, ſo iſt es nicht nur ein Zeichen, daß die Thür geſperret ſeye, ſondern, daß anch der Schlüſſel aufmache, mithin da Chriſtus denen Prieſteren die Schlüſſel zu dem Himmelreich gegeben, ſo zeigen diſe Schlüſſl, daß nicht nur allein die Himmels-Thür geſchloſſen, ſondern der Prieſter mit ſolchen Schlüſſel, das iſt, krafft ſeines Gewalts dieſelbe aufſperren könne, oder wieder zumachen.

Weiters, wann das Ambt der Kirchen-Diener, oder Prieſter nur ſolte dahin zu verſtehen ſeyn, die Sünden-Nachlaſſung zu erklären, nicht aber ſolche ſelbſt nach eignen von GOtt ihnen gegebenen Gewalt mitzutheilen, warumben ſagt dann Chriſtus Joan. 20. quorum retinueritis, retenta ſunt. Deren Sünden ihr behalten werdet, die ſollen behalten ſeyn? was heiſſet dann die Sünden behalten anders, als dieſelbige nicht wollen nachlaſſen?

Das

Das heiſſet ja nicht erklären, daß die Sünden behalten ſeynd. Sonſten hätte Chriſtus müſſen ſagen, quorum retinueritis, retenta erant. Deren ihr die Sünden werdet behalten / waren vorhero im Himmel ſchon behalten / und nicht nachgelaſſen. Dahero ſagte Chriſtus, deren die Sünden ihr behalten, oder nachlaſſen werdet, deren werden auch im Himmel ſolche behalten, und nachgelaſſen.

Wiederumben ſagte Chriſtus, quorum remiſeritis &c. Der jenigen / ſo ihr die Sünden nachgelaſſen werdet haben, oder behalten: ſo folgt ja, daß die Apoſtel haben müſſen darüber urtheilen, dann wann ſie nichts gewuſt hätten von diſem oder jenem Sünder, was er gethan hätte, wie hätten ſie dann ſolches können nachlaſſen, oder nicht nachlaſſen? ein wunderliche Sach etwas

was behalten, und nicht nachlaſſen, ohne daß man weiß, was es ſeye?

Sehen dann unſere Herren Glaubens-Gegner, wie man ihnen ſo übel von uns die Sach vortraget. Uberlegen ſie diſe Erklärung, und betrachten ſie, ob dann eine Bekennung der Sünden, ſo dem Prieſter geſchihet, nicht in der Schrifft gegründet ſeye. Leſen ſie weiter Acta Apoſtolorum c. 19. 2. Corinth. 5. Jacob 5. 1. Joan. 1. &c. So werden ſie die Catholiſche Lehr nur gar zu wohl in der Schrifft gegründet finden. Beliebe ihnen auch Bellarminum tom. 3 fol. 282. zu beſehen, ſo werden ſie von heiliger Schrifft, von heiligen Vättern, von Kirchen Verſamblungen häuffig überzeigt werden.

Zudeme, mein ſagen ſie mir in Friden, glauben ſie vernünfftiger weiß daß diſe heimbliche Beicht ein Gebott ſeye von einem Menſchen? glauben ſie, wann diſem alſo wäre, es wurden

den ſich Käyſer, König, Fürſten, und hohe Häubter, ſo leichterdings einem Menſchlichen Gebott unterwerffen, und das inneriſte ihrer Gedancken, ihrer Begirden, ihrer Wercke einem Menſchen vertrauen, und ſich anklagen? wann ſie nicht von ihren Vor-Eltern, und diſe wieder von andern, biß endlichen auf die Apoſtel und CHriſti Zeiten zuruck gehend ſolches als ein von CHriſto JESU ſelbſt eingeſetztes Gebott erkennet, und geglaubt hätten?

Es bringet Herr Anton Fickler wider diſes etwas aus Göttlicher Schrifft, und ſaget alſo: Die Exempel rechtſchaffener Bußfertigen bezeugen was anders Matth. 9, 2. Lucæ. 7. 48. 15. 18. 19. 8. Iſt auch dem Menſchen was unerträgliches / dann zarte und Gewiſſenhaffte Hertzen bleiben auf ſolche Weiß immer in Forchten: Wer weiß / ob du rein ausgebeich-

beichtet haſt / villeicht iſt noch was vergeſſen worden / daß du nicht bekennet / und alſo iſt auch die Vergebung der Abſolution nicht richtig! Was diſe letzte Wort anbelanget, ſo habe ich oben ſchon gemeldet, daß GOtt kein anderen Fleiß von uns erfordere, als welcher dem Menſchen möglich iſt Concil. Seſſ. 14. cap. 5. Das iſt ein ſolcher Fleiß ſein Gewiſſen zu erforſchen, als wir Fleiß anwenden in andern hochwichtigen Sachen. Geſetzt aber, es vergiſſet der Menſch aus Schwachheit einige Sünd, ſo ihm nicht mehr einfallet (dann wann es ihme einfallet, und ein ſchwere Sünd iſt, ſo muß er ſolche beichten) ſo ruffet, und ſolle er öffters zu GOtt ruffen: Ab occultis meis munda me Domine: HErr reinige mich von meinen verborgenen Sünden. Pſalm. 18. Ubrigens bleibt der Menſch bereitet, alles zu beichten, was er ſich ſchuldig wird

wird finden. Oder ſage mir der Herr Fickler, wie verhaltet ſich dann der Sünder gegen GOTT, wann er demſelben ſeine Sünd beichtet? er thut ſich erforſchen, bereuet dieſelbige, und wann er nichts mehr weiß, ſo ſaget er halt: Ab occultis meis munda me. O mein GOTT! reinige mich von den verborgenen Sünden. Alſo auch geſchihet es in der Beicht, ſo der Sünder dem Prieſter an ſtatt GOttes ableget, und gleichwie der Sünder, wann er ſeinen Fleiß angewendet vor GOTT ſich ſchuldig zu geben, alsdann die Verzeyhung ſeiner Sünden mit groſſem Vertrauen erwartet; Alſo auch thut er deßgleichen, wann er ſeine Sünden dem Prieſter beichtet, er wendet ſeinen möglichen Fleiß an, und GOtt verlanget weder für ſich, noch für die Beicht was mehrers.

Die Exempel der rechtſchaffenen Bußfertigen Math. 9. v. 2. Wo

Chri-

Chriſtus zu den Gichtbrüchtigen ſagte: Seye getröſt mein Sohn/ dir werden deine Sünd vergeben/ und alſo von anderen ꝛc. diſe probiren nichts in der Sach. Weiß dann Herr Fickler nicht, daß, da Chriſtus alſo die Sünden nachgelaſſen, er die heilige Sacramenta noch nicht eingeſtellet habe. Widerumben, GOtt, als der Allmächtige kunte nach ſeinem Gefallen ohne Gebrauch der Sacramenten ſeine rechtfertigende Gnad mittheilen, wir aber seynd ſeine Diener, und nachdeme er uns als Richter in dem Sacrament der Buß beſtellet, ſo können wir ſolches Ambt nicht anderſt verrichten, als wie er es befohlen. Er aber kunte thun, was, und wie er wolte. Mithin kommet der Herr Fickler abermahl zu ſpath mit ſeiner Prob, dann zeige er, wann Chriſtus die Sacramenta eingeſetzet, zeige er, ob Chriſtus genöthiget ware, eben das jenige zu thun,

was er ſeinen Dienern zu thun befohlen.

Endlichen ſchlieſſet er von der Beicht ſeine Wort alſo: Diſe Beicht/ wie ſie bey den Römiſch-Catholiſchen getriben wird/ iſt auch denen Beicht-Vättern ſelber ſchädlich/ oder anſtoſſig/ dann es werden öffters ſolche Ding gefragt, und bekennt / darüber der Prieſter ſeine eigne Beine benetzet / und beſudlet Buſenbaum Lib. 3. Tract. 3 de 6 & 7. Præcept. dub. 6. 5. ſi quis facturus &c. Nein, hätte ſein der Author alles geſagt, was Buſenbaum cit. loco lehret, wo er diſe Wort hat, quod ſi tamen periculum eſſet conſentiendi in delectationem à cauſa illa quantumvis licita abſtinendum eſſet: proindeque Confeſſarius tali caſu teneretur relinquere officium: Wann es eine Gefahr wäre eines Wohlgefallens/ und Einwilligung/ ſo ſeye der Beicht-

Vat-

Vatter ſchuldig ſein Ambt zu verlaſſen. Zu deme haben die Prieſter ihre Reglen, wie ſie ſich in diſen Umbſtänden höchſt behutſam aufführen ſollen, damit ſie nicht in Gefahr kommen, noch auch etwan durch unnöthiges Fragen dem Sünder etwas lehren.

Er fahret weiter fort: Nectarius hat dergleichen Beicht/ da eine mit einem Diacono ihre begangene Unzucht erzehlete/ abgeſchafft. Chryſoſtomus hat ſolche Ordnung gebillichet. Keiner hätte ſich deſſen unterſtehen dörffen/ wann diſe Erzehlung der Sünden was Göttliches wäre. Dergleichen Beicht iſt denen Clericis, die ohne dem neu-gierige Leuth ſeynd/ vortheilhafftig; In der Beicht bekommen ſie Gelegenheit unter allerley Geheimbnuß zu kommen/ ihre Macht/ Geitz/ und Geilheit zu ſättigen/ und zu unterſtützen. NB. Diſes ſagt der Fickler. Aber ich ſage: Wehe jenem Prieſter, der ſolches thut, umb das Probiren

kümmert er ſich nicht. Er fahret weiters: Auguſtinus Lib. 10. Confeſſ. c. 3. ſagt: Was hab ich mit Menſchen zu ſchaffen, daß ſie ſollen meine Beicht hören, gleich als ob ſie alle meine Gebrechen heylen ſollen: Das iſt eine neugierige fürwitzige Arth, die anderer Leuth Leben wollen erforſchen, es iſt aber zugleich eine nachläſſige Art, die ſich umb Beſſerung des Ihrigen nicht bekümmeret. NB Was will er mit diſem Text? Ich ſage kurtz: Er hat darmit die Einfältigen wollen blenden, dann ein jeglicher, ſo die Libros Confeſſionum S. Auguſtini, und diſen Text geleſen, der weiß, und muß bekennen, daß Auguſtinus nicht rede von der Sacramentaliſchen Beicht, ſondern von Bekennung der vergangenen, und durch den Tauff nachgelaſſenen Sünden; Oder ſage mir der Author, was heiſſet dann das, was Auguſtinus Lib. homil. hom. 41. ſaget, da er alſo redet: Nicht nur nach begangener Buß muß ſich der

Menſch

Menſch von diſen Sünden hüten/ ſondern auch vor der Buß/ da er geſund iſt/ dann wann er auf das letzte des Lebens kommt/ weiß er nicht, ob er Buß thun/ GOtt/ und dem Prieſter ſeine Sünden beichten wird können; DEO, & Sacerdoti peccata ſua confiteri poterit?

Aber laſſet ſehen, ob es wahr ſeye, was Fickler erzehlet, wie Nectarius diſe Beicht abgeſchafft. Mercke, wann es wahr iſt, was der Fickler ſaget, ſo folgt ja, daß das Beichten ein alte Sach ſey. Er ſagt 1) Nectarius hat dergleichen Beicht abgeſchaffet, und 2) Chryſoſtomus ſolches gebilliget; Aber verzeyhe mir Herr Fickler, daß ich ſchon widerumben ſagen muß, daß es nicht wahr ſeye, was er ſagt. Dann die Sach kurtz zu geben aus Bellarmino, ſo die Authores citirt, welche diſe Hiſtorie geſchriben, ſo iſt zu wiſſen, daß Nectarius keines weegs die von Chriſto eingeſetzte Beicht aufgehoben, ſondern die of-

fentliche Bekennung der ſchon bekann-
ten Sünden, und die darfür geſetzt
offentliche Kirchen-Straff. Dann
es ware ſelbiger Zeit aus Anordnung
der Biſchöffen der Gebrauch, daß die
Sünder, welche zuvor dem Prieſter
alle ihre ſo wohl gantz geheime, als
ſchon bekannte Sünden gebeichtet,
hernach offentlich die ohne das ſchon
bekannte Sünden, ſo ſie begangen,
und von denen man gewuſt, haben be-
kennen müſſen, und alſo die auferlegte
Buß offentlich darfür verrichten.
Nun hatte es ſich zugetragen, daß eine
Weibs-Perſohn ihren begangenen
ſchon bekannten Fehler mit einem
Geiſtlichen offentlich bekennet, wo-
raus das Volck ſehr verbittert, und
geärgert worden; umb ſolchen, und
andern böſen Folgerungen vorzukom-
men, hat Nectarius diſe von denen Bi-
ſchöffen eingeſetzte Weis, die offentli-
che Sünden offentlich zu bekennen,
und darfür Buß zu thun aufgehoben,
doch

doch die geheime Beicht, ſo von Chriſto eingeſetzt worden, nicht dardurch verſtanden, noch verſtehen können, wie dann dieſelbe auch verbliben, mithin nicht abgeſchafft worden. Wer eine weitläuffigere Erzehlung verlanget, erſehe ſich in Bellarmino Tom. 3. fol. 294. wo er alles mit gröſter Behutſamkeit aus ſeinen gar nicht zu verwerffenden Authoribus klar erzehlet, und probiret, alſo, daß der Fickler groß geirret, da er ſagt: Nectarius habe dergleichen Beicht abgeſchafft, dann diſe abgeſchaffte ware eine offentliche von denen Biſchöffen eingeſetzte Beicht, nicht aber die Beicht, welche wir von allen unſeren Sünden dem Prieſter ablegen. Wann es der Herr Fickler nicht glaubet, ſo leſe er Bellarminum, und widerſpreche er mit Prob, und Authorität, was er nicht glaubet. 2) Eben alſo hat es ſeine Beſchaffenheit mit Chryſoſtomo, wie Bellarminus ausdrucklich

eodem loco weitläuffig bezeigt. Diſer billiget das Verbott Nectarii ſeines Vorfahrers, da er ſagt: Cave homini dixeris, ne tibi exprobret. Homil. 4. de Lazaro. Hüte dich/ daß du es dem Menſchen nicht ſageſt/ damit er dir ſolches nicht vorwerffe. In der geheimen Beicht wurde es keinem vorgeworffen, dann da müſte der Prieſter das höchſte Stillſchweigen halten, aber durch offentliche Bekanntnuß geſchahen ſolche Vorwürff von dem Volck, die ſolches offentlich gehöret, dann die offentliche Sünden wurden gleichſam auf einer offenen Bühne laut erzehlet. Nun diſes hat Chryſoſtomus, gleichwie Nectarius verbotten, nicht aber die geheime Beicht, ſo allzeit eben in der Kirchen Chryſoſtomi verbliben, und gebraucht worden. Leſe man nur Chryſoſtomum Lib. 2. & 3 de Sacerdotio, ſo wird man ein unlaugbare Zeugnuß finden, daß Chryſoſtomus

die geheime Beicht, ſo einem Prieſter muß abgelegt werden, nöthig erkenne. Vide Bellarm. Tom. 3. fol. 288.

Was iſt dann endlich der Schluß des Ficklers? Er ſagt fol. 58. **Wir bleiben demnach ſicherer/ und beſſerer bey der recht Chriſtlichen Beicht / wie in der Augſpurgiſchen Confeſſion enthalten ſtehet.** Wohl! hat etwann die Augſpurgiſche Confeſſion ein neue Weiß zu beichten aufgebracht? gilt die Beicht, ſo in der Göttlichen Schrifft gegründet iſt, nichts mehr? was brauchet es die Beicht der Augſpurgiſchen Confeſſion? iſt ja die Schrifft klar, wie ſie ſagen, braucht alſo nichts Augſpurgiſches. Was brauchen ſie ein neue Augſpurgiſche Lehr? iſt ja vil ſicherer bey der alten allzeit, und überall an allen Orthen angenommenen Lehr der Kirchen und uhralten heiligen Vätter zu bleiben? zudeme, was ſtehet dann in diſer Aug-

ſpurgiſchen Confeſſion? es ſtehet Art. 11. cap. de Confeſſione. Daß man nicht ſolle begehren die Erzehlung der Sünden / weilen es ohnmöglich laut jener Worten / wer weiß / und erkennet ſeine Sünd? Alleinig, wer ſagt dann, daß man müſſe erzehlen die Sünde, ſo man nicht weiß? Wir ſagen ja nur, die jenige ſeyen zu beichten, deren man ſich erinneret, wie ſie es in ihrem Catechiſmo ſelbſt lehren.

O liebſte Herren A. C. Anverwandte! betrachten ſie umb GOtes willen die Sach mit Fridliebenden Gemüth, und nicht mit verbitterten Hertzen wider uns Catholiſche, dann werden ſie ſehen und finden, wie falſch man mit ihnen umbgehet. O liebe Wahrheit! wann man nichts anders in Leſung der Bücher ſuchete, als dich, nicht aber ſeinen Zorn, und Paſſion ausſchieſſen zu laſſen, O wie bald mitls Göttlicher Gnad wurde

man

man dich finden. Aber ich will GOtt bitten, daß er alle erleuchte, auch den Herrn Fickler, dann er iſt mir lieb, aber noch lieber die Wahrheit, welche ich in ihme nicht finde.

Das ſibende Capitl.

Von dem Heil. Sacrament des Altars.

WIr glauben, daß unter denen Geſtalten Brod und Weins weſentlich, und wahrhafftig zu gegen ſeye der Leib, und das Blut JESU Chriſti, diſes erhellet klar aus denen Worten, durch welche Chriſtus ſolches Sacrament eingeſtellet, welche Wort die Catholiſche Kirchen dem Buchſtaben nach, wie ſie lauten, verſtehet und ausleget. Die jenige, welche die Wort auf andere Weiß, als auf die Catholiſche auslegen, müſſen uns ein Urſach geben, warumb ſie von dem Buchſtaben abweichen?

N. 10. p. 90.

Wir

Wir wiſſen nichts, welches uns ab-
p. 91. halte, daß wir die Wort Chriſti nicht
den Buchſtaben nach verſtehen, und
auslegen ſollen. Ja vilmehr, wann
wir betrachten, was Chriſtus in
Einſetzung diſes Sacraments vor ein
Abſehen und Intention gehabt, müſ-
ſen wir ſeine Wort dem Buchſtaben
nach von der weſentlichen, und würck-
lichen Gegenwart ſeines Leibs ver-
ſtehen.

Nun dann aus denen Worten
Chriſti bey Matthæo am 16. Item
Lucæ am 22. **Nehmet hin / und
eſſet / das iſt mein Leib / der für
euch gegeben wird;** ſchlieſſet ſich
klar, daß, gleichwie die alte Juden
p. 92. nicht nur allein in dem Geiſt ſich ver-
einigten mit dem Opffer, ſo für ſie
geſchlachtet wurde, ſondern ſie eſſe-
ten würcklich von dem geopfferten
Fleiſch, zu einem Zeichen, daß ſie ei-
nen Antheil hatten an diſem Opffer,
alſo auch Chriſtus JEſus, der ſich
ſelb-

ſelbſten vor uns zu einem Schlacht-Opffer gewidmet hat, befehle und ſchaffe, daß wir weſentlich und wahrhafftig eſſeten von dem Fleiſch diſes Opffers, damit wir in Genüſſung diſes Fleiſches ein ewiges Kennzeichen hätten, daß diſes Opffer vor uns geſchlachtet worden.

GOTT hatte denen Juden p. 93.
verbotten, Levit 6. v. 30. Daß ſie nicht eſſeten von dem Opffer, ſo für die Sünd geſchlachtet wurde, umb ſie dardurch zu lehren, daß die wahrhaffte Außlöſchung der Sünden nicht geſchehe durch das Geſatz, noch durch das Blut der Thieren: Entgegen befilcht er, daß die Chriſten ſein wahres Fleiſch, als das Opffer für die Sünd weſentlich, und wahrhafftig eſſeten, ihnen dardurch zu zeigen, daß die Nachlaſſung der Sünden in dem neuen Teſtament erfüllet worden ſeye.

p. 94. Er verbietet auch denen Juden Levit. 17. v. 11. daß ſie das Blut nicht eſſeten, die Urſach diſes Verbott ware, daß das Blut für die Ausſöhnung der Seele ſein ſolle. Jetzt aber reichet uns Chriſtus ſein heiligiſtes Blut zu trincken, aus Urſach, daß es für die Nachlaſſung der Sünden vergoſſen worden. Matth. 26. v. 28. Dahero, ſo wahrhafftig wir im neuen Geſatz die Gnad GOttes empfangen, ſo wahr uns die Sünden ausgelöſcht werden, ſo wahr wir an dem Opffer CHriſti JEſu einen Antheil haben, eben ſo wahrhafftig und weſentlich empfangen wir
p. 95. den Leib und Blut JEſu CHriſti.

Es wolte aber CHriſtus, daß wir ſein Fleiſch und Blut unter frembden Geſtalten eſſeten, damit unſer Glauben mehr probirt, zugleich uns der Abſcheuen benommen wurde, den wir hätten, wann wir in eigentlicher Geſtalt das Fleiſch und Blut

ſolten

ſolten genüſſen. Die Juden haben zwar das Opffer in eigenthumblicher Geſtalt geeſſen, wir aber eſſen ſolches unter frembden Geſtalten, folget aber nicht, als genüſſen wir nicht wahrhafftig und weſentlich den Leib und Blut JEſu Chriſti. Dahero erhellet klar, daß Chriſtus die alte Teſtaments-Figuren und Bedeutnuſſen zu erfüllen, und damit er uns den wahren Beſitz des vor unſere Sünd geſchlachteten Opffers mittheile, ſein Fleiſch und Blut wahrhafftig in der Sach ſelbſten uns habe geben wollen, welches alſo handgreifflich, daß die Gegner in diſem Stuck ſo weit mit uns übereins kommen, daß ſie ſagen: Sie laugnen nicht im Sacrament die Wahrheit des Leibs und Bluts JEſu Chriſti / oder die wahrhaffte Mittheilung des Leibs und Bluts. In was für Verſtand ſie aber ſolches reden, wollen wir hernach ſehen. Dann nachdem p. 96.

p. 97. dem wir die Kirchen-Lehr ausgelegt werden haben, ſo werden wir auch der Herren Gegner ihre Meynung überlegen.

Unterdeſſen, wann die einfältige Wort JEſu Chriſti, das iſt mein Leib/ oder beſſer zu reden, die Klarheit derſelben die Herren Glaubens-Gegner gezwungen haben, daß ſie bekennen, wie unſer Heyland, da er ſolche Wort geredet, wahrhafftig in ſeinem Gemüth, und Sinn uns ſein wahres Fleiſch zu geben beſchloſſen, ſo müſſen ſie ſich wahrhafftig nicht verwunderen, wann wir uns an ſeine klare Wort halten, und ſolche nicht von einer Figur, ſondern wahrhafften Leib JEſu Chriſti verſtehen. Dann Chriſtus, der ſonſt ſeine Gleichnuſſen zu erklären befliſſen ware, hat ſein Wort, das iſt mein Leib / auf kein andere Weis explicirt, oder ausge-
p. 98. legt, mithin ſeynd ſie zu verſtehen, wie die Wort lauten.

Ich

Ich weiß zwar wohl, daß die Herren Glaubens-Gegner ſagen, es wäre nicht nöthig, daß Chriſtus vil auslegete, und explicirte, dann die Sach ſelbſten legete ſich aus, maſſen augenſcheinlich iſt / daß das jenige / was Chriſtus darreichet / nur Brod und Wein ſeye. Aber diſe ihre Ausflucht wird vernichtet, wann wir betrachten, es habe ja Chriſtus geredet, als deſſen Gewalt unſere Sinn weit überſteiget, deſſen Krafft, und Macht die gantze Natur, oder alles Erſchaffenes regiret, und herrſchet. Oder villeicht ſolte Chriſto beſchwerlicher geweſen ſeyn zu machen, daß ſein Leib wahrhafftig unter den Geſtalten des Brods ſeye, als zu ſchaffen, daß das Weib von ihrer Kranckheit hergeſtellt ſeye: Sagend mit wenigen Worten Lucæ 13. v. 12. Weib / du biſt von deiner Kranckheit erlediget. Er hat ja in einem Augenblick dem todt-krancken Sohn p. 99.

das Leben erhalten, ſagend zu ſeinem Vatter, dein Sohn lebet/ Joan. 4. v. 50. Er hat ja dem Gichtbrüchtigen wahrhafftig die Sünd nachgelaſſen, da Er nur die Wort geredet: Dir werden deine Sünd nachgelaſſen. Mithin ſorgen wir Catholiſche nicht, auf was Weis der allmächtige GOtt das jenige vollziehe, was Er ſagt, wir glauben ſeine Wort, Er iſt der jenige, der thut, was Er will, und wann Er redet, ſo geſchihet es, und würcket Er, was Er ſagt. Und es ware weit leichter dem Sohn GOttes die Natur zu bemeiſtern um ſeine Wort zu bekräfftigen, als es uns
p. 100. leicht ſolte ankommen, unſern Verſtand zu ſolchen Auslegungen zu zwingen, welche geſunder Vernunfft zuwider ſeynd.

Dann ſehet, was die geſunde Vernunfft uns lehret: Nemlichen ein Kennzeichen, ſo aus ſeiner Natur, und Eigenſchafft etwas anders andeutet,

wird

wird gar offt mit dem Nahmen genennt, als wie die Sach ſelbſten, ſo ſie andeutet. Warumben? weilen es wegen ſeiner Eigenſchafft uns die Sach von ſich ſelbſten zu erkennen gibt. Eben alſo geſchiehet es mit andern Kennzeichen, ſo von ſich ſelbſten eine gewiſſe Sach nicht andeuten, als nur, weilen ſie von dem Menſchen dahin eingeſetzt ſeynd, ſolches anzuzeigen; Wann man nun ſolches weiß, und bekannt iſt, ſo gibt man gar offt einem ſolchen Zeichen den Nahmen deſſen, was es vorſtellet. Aber das lauffet wider die geſunde Vernunfft, wann man ein Zeichen einſetzet, ſo mit p. 101.
der Sach kein Gleichheit hat, ſo es anzeigen ſoll. Zum Exempel: Wann man durch einen Biſſen Brod einen menſchlichen Leib andeuten wolle; Nun ſage ich: iſt es wider die Vernunfft, wann man einem ſolchen Zeichen den Nahmen gebete, oder alſo nennen thäte, als wie die Sach. Zum

Exempel: Wann ich einen Biſſen Brod einen menſchlichen Leib ſolte nennen, ohne daß ich mich erkläre, oder ein Menſch etwas darvon wiſſe. Nun hat JEſus in ſeinem Abendmahl geſagt, da Er das Brod genommen: **Das iſt mein Leib.** Aber Chriſtus hat nicht erkläret, daß das Brod nur ein Zeichen ſeye, noch die Apoſtel hatten es gewuſt, mithin da Chriſtus diſes ſeinen Leib genennet, ſo kan es kein Figur oder Zeichen ſeyn, ſondern der wahrhaffte Leib, dann das Brod zeiget mir nicht an aus ſeiner Natur einen menſchlichen Leib, noch auch hat es Chriſtus zu einen Zeichen erklärt, ſondern nur geſagt: Das iſt mein Leib / mithin iſt es kein Figur. Ja dergleichen Weis zu reden wird man kein Exempel in Göttlicher Schrifft finden, noch auch unter denen Menſchen.

p. 102. Anjetzo aber will ich in Kürtze melden, was die Catholiſche Kirchen durch

durch jene Wort verſtehe, welche Chriſtus gleich nach dem obigen geſagt, nemblich: Das thut zu meiner Gedächtnuß/ Lucæ 22. v. 19. Durch diſe Wort wird klar angedeutet, daß uns Chriſtus befohlen habe ingedenck zu ſeyn des bittern Todts, ſo Er für unſer Heyl ausgeſtanden, wie es der heilige Paulus 1. ad Corinth. 11. v. 26. bekräfftiget, da er ſagt: Daß wir in diſem Geheimnuß den Todt des HErrn verkündigen.

Aus denen Worten, mit welchen uns die Gedächtnuß anbefohlen wird, iſt nicht zu ſchlieſſen, daß nicht wahrhafftig zugegen ſeye das Fleiſch und Blut JEſu Chriſti. Ja vilmehr diſe Gedächtnuß iſt gegründet in der würcklichen Gegenwart des wahrhafften Leibs, und Bluts Chriſti, wie oben ſchon gemeldet worden. Gleichwie die Juden, wann ſie die friedſame Opffer aſſen/ ſich erin- p. 103.

nerten, daß ſolche Opffer vor ſie geſchlachtet worden, alſo auch wir Chriſten, wann wir das wahre Fleiſch und Blut Chriſti genieſſen, erinneren uns, daß ſolches vor unſer Heyl geopffert worden.

p. 104. Und eben diſes Fleiſch Chriſti, ſo die Glaubige genieſſen, erwecket in uns nicht nur allein die Gedächtnuß, daß es vor uns geſchlachtet worden, ſondern bekräfftiget auch in uns deſſen Wahrheit. Ja nicht nur allein thut diſe feyerliche Gedächtnuß/ ſo uns GOtt zu thun anbefohlen, die wahre Gegenwart ſeines Fleiſches keineswegs vernichten, ſondern vilmehr bekräfftigen; dann das zarte Angedencken deſſen, ſo wir genieſſen bey dem Altar, iſt gegründet auf deme, daß wir wahrhafftig ſein Fleiſch eſſen, weilen unmöglich iſt zu vergeſſen, daß der jenige ſeinen Leib vor uns als ein Schlacht-Opffer gegeben, der uns noch alltäglich ſolches Opffer zu eſſen gibet.

Wie kan dann einem Menſchen einfallen, daß, weilen wir in dem Abendmahl die Gedächtnuß des Leydens Chriſti unſers Erlöſers begehen, eben das kräfftigiſte in diſer Gedächtnuß verwerffen wollen, ſo da iſt die wahre Gegenwart des Fleiſches JEſu Chriſti? Betrachten ſie nur, Chriſtus hat nicht obenhin geſagt ſeiner zu gedencken, ſondern man ſoll ſeines Leydens gedencken, da man ſein Fleiſch und Blut genieſſet; Es hat uns Chriſtus nicht nur obenhin anbefohlen, daß wir an Ihne, und ſein Leyden gedencken, ſondern, daß wir daran gedencken ſollen, da wir ſein Fleiſch und Blut genieſſen; Er befihlt nicht, daß uns das Brod und Wein ein pure Gedächtnuß, memoriale ſeines Fleiſch, und Bluts ſeyn ſolle, ſondern daß wir uns in Verrichtung deſſen, ſo er uns vorgeſchriben, nemblich in Genieſſung ſeines Leibs, und Bluts, ſeiner Liebe, ſeines Todts

p. 105.

p. [illegible]

erinneren. Ja wahrhafftig, was iſt kräfftiger ſolche Erinnerung in uns zu erwecken, als die weſentliche Genieſſung ſeines wahren Fleiſch und Bluts?

Wann die Kinder ſo ſehr bewegt werden, da ſie zu den Orth und Grab kommen wo der Cörper ihres liebſten Vatters begraben liget? O
p. 107. umb wie vil mehr wird unſere Gedächtnuß, unſere Liebe erneueret werden, wann wir unter den Geſtalten Brod und Weins behalten, und genüſſen das wahre Fleiſch und Blut Chriſti JEſu, ſo für uns geſchlachtet worden.

Wann die Herren Prætendus Reformirte weiter ſagen: Der jenige / ſo uns befihlet ſeiner zu gedencken / gebe uns nicht ſeine wahre Weſenheit. So bitte ich, ſie wollen ihnen ſelbſt nicht widerſagen; dann ſie laugnen nicht in dem Abendmahl die wahre Genieſſung der weſentlichen Subſtantz

des

des Sohn GOttes. Entweders ſeynd ihre Wort falſch, oder ihre Lehr iſt nichts als ein Wort-Spihl. Sie müſſen mit uns bekennen, daß das ingedencken nicht ausſchlieſſe die wahre Gegenwart des Fleiſches, ſondern nur ein ſolche, welche man mit denen Sinnen empfindet. Eben diſes ſagen wir auch, dann wann wir lehren, daß JESUS Chriſtus wahrhafftig gegenwärtig, aber nicht auf eine ſinnliche empfindliche Weiß, als ſeheten, greiffeten wir ſolches, ſondern auf eine unempfindliche Weiß unter den Geſtalten Brod und Weins, jedoch wahrhafftig, und weſentlich zugegen. p. 108.

Sie ſagen wiederumben: Die Catholiſche glauben, daß der Leib und Blut CHriſti nicht auf eine empfindliche, oder ſinnliche Weiß zugegen ſeye, warumb glauben ſie dann nicht, genug zu ſeyn, daß CHriſtus durch den Glauben gegenwärtig ſeye? p. 109.

Antwort: Ein anders iſt, wann man ſaget, Chriſtus ſeye in dem Altars-Sacrament nur zugegen durch den Glauben, und ein anders iſt ſagen, daß wir durch den Glauben wiſſen, daß er zugegen ſeye. Auf die erſtere Weiß iſt er nicht weſentlich, und dem Fleiſch und Blut nach zugegen, ſondern nur ſitlicher weiß. Wohl aber in der anderen, dann Chriſtus iſt gegenwärtig, wann wir es auch nicht glauben, und unſer Glauben iſt nicht die Urſach der Gegenwart Chriſti, ſondern wir wiſſen durch den Glauben, daß er wahrhafftig weſentlich gegenwärtig.

p. 110. Damit aber einmahl die Zweydeutigkeiten, deren die Herren Calviniſten ſich gebrauchen, aufgehebt werden, zugleich auch am Tag lige, wie ſie ſchon zu uns ſich näheren, ſo wird ſehr nutzlich ſeyn, ihre Lehr und Meynungen zu erklären.

Ihre Lehr hat zwey Theil. Der erſte Theil redet von nichts anders, als nur von einer Figur des Leibs und Bluts JEſu CHriſti. Der andere Theil redet von nichts anders, als von der Sach ſelbſten, das iſt von dem Leib und Blut Chriſti. So wollen wir beede Theil durchgehen.

Erſtlich ſagen ſie: Es ſeye das Miracul der wahren Gegenwart CHriſti unnutz. Der vor uns geſtorbene Heyland ſeye genug zu unſerem Heyl. Die Würckung diſes Opffers werde uns genugſamb durch den Glauben mitgetheilt/ und werden wir auch genüglich durch das Wort GOttes von diſer Mittheilung verſicheret, dahero / wann diſes Wort GOttes durch eine ſichtbarliche Zeichen ſolle bekräfftiget werden / umb mehr in unſerem Gemüth ſolches zu befeſtigen/ p. 111.

gen/ ſo ſeyen genug die äuſſer-
liche Symbola oder Zeichen/ zum
Exempel/ das Waſſer im Tauff.
Alſo zwar/ daß es nicht nöthig
den Leib und Blut JEſu Chri-
ſti vom Himmel herab zu ziehen.

p. 112. Es ſcheinet zwar, es ſeye nichts
leichters, als auf ſolche Weiß das
Sacrament deß Abendmahls zu er-
klären. Aber eben diſe Weiß hat de-
nen Herren Calviniſten nicht genug-
ſamb geduncket, ſie wiſſen wohl, daß
die Socinianer ans diſen Einbildungen
das Wunder der Menſchwerdung
Chriſti gelaugnet haben. GOTT
ſagen diſe Ketzer: kunte uns ohne
vil dergleichen Umbſchweiff ſee-
lig machen/ wann er uns nur un-
ſere Sünd nachlaſſete/ er kunte
uns genugſamb ſowohl in der
Lehr als Siten-Regl durch die
Wort und Exempel eines Men-
ſchens voll des heiligen Geiſtes
unterweiſen/ ohne daß es nöthig
wä-

wäre / daß GOtt Menſch wurde.

Aber die Herrren Calviniſten haben gleichwie die Catholiſche alſobalden die Gefährlich-und Richtigkeit diſer Manier zu reden begriffen. Erſtlichen, daß es uns nicht zuſtehe die Geheimnuß zu laugnen / oder zu glauben nach unſerem Urtheil/wañ wir ſolche nutzlich oder unnutzlich erkennen/ dann GOtt allein die Geheimnuß-volle Weiß ſeiner Werck erkennet / und begreiffet. Unſer Ambt ſeye / dahin mit allem Fleiß zu trachten/ damit ſolche Geheimbnuſſen uns Christen nutzlich, und heylſamb zukommen / welches wir thun / wann wir ſolche glauben / wie ſie uns vorgetragen werden / und wann wir die Güte GOttes mit ſolchem Gemüth annehmen / wie ſie uns gegeben werden. p. 113.

Es diſputiren die Herren Calviniſten p. 114.

viniſten in ihren Schulen ſehr hefftig: Ob nemblich GOTT uns auf eine andere Weiß / als durch die Menſchwerdung und Todt ſeines Sohns erlöſen könne? Aber uns iſt genug, daß wir aus Göttlicher Schrifft wiſſen, daß GOTTes Sohn diſes darumben gethan, damit er uns ſeine Liebe bezeugete / und zwar durch ſolche Werck / welche allen Menſchlichen Verſtand überſteigen; dann diſe Lieb hat ihne angetriben, daß er Menſch worden / und ſich mit uns ſo genau verbindete / diſe Lieb hat ihne angetriben, daß ſo wahrhafft er für uns den Menſchlichen Leib angenommen / ſo wahrhafftig er auch ſolchen vor uns widerhergegeben. Und diſe ſeine Lieb iſt allzeit in gleicher Maas. Dahero, p. 115. wann es GOtt gefallen wird einem Menſchen ins beſondere ſeine Güte erkennen zu geben, welche er dem gan-

zen menſchlichen Geſchlecht erwiſen, ſo wird er auch ſolche Mittel finden diſes zu thun, die ſo kräfftig ſeynd als jene, mit welchen Er unſer Heyl gewürcket. Mithin iſt ſich nicht zu verwundern, wann Er einem jeden aus uns ſein weſentliches Fleiſch, und Blut gebe. Diſes thut Er, unſerem Gemüth einzudrucken, wie er ſolches vor uns angenommen, und wider hergegeben zum Schlacht-Opffer. Dasjenige, was vorhero gehet, bekräfftiget uns diſes alles, und die Ordnung ſeiner Geheimnuß-vollen Wercke erwecket diſen Glauben, ja ſein ausdruckliches Wort erlaubt uns nicht nur den mindiſten Zweifel daran zu p. 116.
haben.

Die Herren Calviniſten haben wohl vermercket, daß die bloſſe Figur und Zeichen des Leibs und Bluts JEſu Chriſti den Chriſten-Menſchen nicht vergnügeten, als welcher von der Güte GOttes überwiſen, der ſich

uns

uns ſo wahrhafftig mittheilet. Dahero wollen ſie nicht gedulten, daß man von ihnen ſage, ſie laugnen die wahrhaffte, und weſentliche Theilhafftigmachung JEſu Chriſti in ihren Abendmahl, ſie bekräfftigen, gleich-
p. 117. wie die Catholiſchen, daß Chriſtus uns theilhafftig mache ſeiner wahren Subſtanz, oder Weſenheit. Cat. Dim. 53. Sie ſagen Conf. de Foy. art. 36. daß Er uns ernähre/ und lebendig mache durch die Weſenheit ſeines Leibs/ und Bluts. Und weil ſie wohl mercken, daß es nicht genug wäre, wann ſie ſageten, Chriſtus zeige uns durch einiges Zeichen, daß wir an ſeinem Opffer einen Theil haben, ſo lehren ſie deutlich, daß der Leib des Heylands JEſu Chriſti, der uns in dem Abendmahl gegeben wird, von diſem vergewiſſe. Cat. Dom. 52. NB. Diſe ihre Wort ſeynd wohl zu mercken.

Nun

Nun nach den eignen Worten der Herren Calviniſten iſt in diſem Sacrament wahrlich zugegen der Leib und Blut JEſu Chriſti, dann das jenige, ſo ſeiner Subſtanz, und Weſenheit nach mitgetheilt wird, muß wahrhafftig zugegen ſeyn. p. 118. Wahr iſt es, daß ſie diſe Mittheilung alſo auslegen, und ſagen: Solche geſchehe in dem Geiſt, und durch den Glauben, aber doch auch ſagen ſie: es ſeye ſolche weſentlich/ realis. Ja weilen unmöglich iſt zu faſſen, daß ein Leib, der uns nur durch den Geiſt und Glauben mitgetheilt wird, eben derjenige auch ſeiner Weſenheit nach realiter mitgetheilt werde; ſo haben die Herren Calviniſten in diſen ihren zwey Lehr-Puncten, ſo einander zuwider lauffen, ſich nicht ſteiffen können, ſondern haben ſich genöthiget befunden, zwey Lehr-Sätz zu bekennen, welche doch nicht wahr können ſeyn, als wann p. 119. man das jenige lehret, ſo die Catholiſche Kirch lehret.

Das erſte iſt, daß wir Chriſtum in dem Altar-Geheimnuß auf eine gantz beſondere Weiſe bekommen, und zwar anderſt, als in dem Tauff, und durch gepredigtes Wort GOttes; Wir wollen ſehen, was aus diſem folget. Bevor aber müſſen wir wohl begreiffen, was ſie reden. Ich will keinen Text eines privat-Authoris
p. 120. aus ihnen herbringen, ſondern die eigne Wort aus ihren Catechiſmo von dem Abendmahl, wo ſie deutlich alſo reden: Chriſtus werde uns in dem Abendmahl nicht nur wahrhafftig, und ſeiner eignen Weſenheit nach gegeben, ſondern obwohlen uns auch derſelbe wahrhafftig mitgetheilt werde durch den Tauff/ und das Evangelium/ ſo geſchihet doch ſolches nicht vollkommen/ ſondern nur halb. Aus diſem folget, daß Er im Abendmahl vollkommen gegeben werde, und nicht nur halb. Es iſt ein groſſer Unterſchied etwas nur

nur halb empfangen, und ein anders, ſolches vollkommen empfangen; p. 121. Alſo, wann man Chriſtum in dem Abendmahl allein vollkommen empfanget, in denen andern Geheimnuſſen aber nur halb; ſo müſſen wir eine beſondere Theilhafftigmachung, welche nur diſem Sacrament allein zuſtehet, und nicht mit dem Tauff, oder dem gepredigten Wort GOttes übereins kommet, ſuchen. Nun aber folget eben, daß ſolche Theilhafftigmachung nicht gegründet ſeye auf den Glauben/ weilen der Glauben allgemein in denen Wercken der Chriſten zu finden, ja eben ſo wohl in dem Tauff, als bey gepredigten Wort GOttes zu fühlen, und nicht nur allein in dem Abendmahl.

Dahero iſt wohl zu mercken, obwohlen ſich die Herꝛen Calviniſten p. 122. groſſe Mühe gegeben den Tauff, das gepredigte Wort GOttes, und das Abendmahl gleichgiltig zu machen,

indeme überall uns Chriſtus mitgetheilet wird, ſo haben ſie ihnen doch nicht getrauet zu ſagen in ihrem Catechiſmo, daß uns durch den Tauff und Wort GOttes, Chriſtus JEſus **wahrhafftig ſeiner Subſtanz, und Weſenheit nach** gegeben werde, wie ſie es von dem Abendmahl lehren. Mithin haben ſie wohl vermercket, daß ſie nothwendiger Weiß in diſem Sacrament ein beſondere Krafft, und Manier zulaſſen müſſen, durch welche wir den Heyland bekommen: diſes aber nicht genug ſeye durch den Glau-
p. 123. ben, welcher bey denen andern Sacramenten überall zu finden; Nun aber die gantz beſondere Weiß diſes Sacraments, mittels welcher wir Chriſtum bekommen, muß auch etwas **Weſentliches** ſeyn, reale; weilen ſie denen Glaubigen die **wahre Weſenheit** Chriſti JEſu gibet. Alſo zwar, daß aus deme, was uns die Herren Calviniſten zulaſſen müſſen, nothwendig

dig folget, daß in dem Abendmahl ein weſentliche Krafft / und Weis ſeye / mittels welcher wir den Leib und Blut JEſu Chriſti empfangen, welches nicht geſchehen kan durch den bloſſen Glauben. Und diſes iſt, was die Catholiſche Kirchen lehret.

Das andere Stuck, ſo uns die Herren Calviniſten zulaſſen, iſt gezogen aus dem Artickel, ſo gleich nach dem obig citirten in ihrem Catechiſmo folget, Dim. 52. und diſes lautet alſo: Der Leib JEſu Chriſti / welcher einmahl zu einem Opffer für unſere Verſöhnung gegeben worden / wird uns auch anjetzo gegeben / umb uns zu vergewiſſen / daß wir an diſer Verſöhnung Theil haben. p. 124.

Wann diſe Wort einen Verſtand haben, wann ſie kein leerer Thon ſeynd, ſo gibt ihr natürlicher Verſtand uns zu lehrnen, wie nemblich Chriſtus uns nicht gebe ein Symbo-

p. 125. lum, oder Zeichen, ſondern ſein eignen Leib, umb den Menſchen zu verſichern, daß er Theil habe an ſeinem Opffer, und an der Verſöhnung deß menſchlichen Geſchlechts. Nun aber, wann die Empfahung deß Leibs unſers Heylands die Verſicherung gibet, daß wir theilhafftig werden deß Fruchts durch ſeinen Todt, ſo iſt nothwendig, daß die Empfahung, Theilnehmung des Fruchts deß Todts Chriſti etwas anders ſeye, als die Empfahung deß Leibs ſelbſten, weilen eines das andere verpfändet, oder bekräfftiget. Dahero, wann ſie einsmahls einen Unterſcheid machen in dem Abendmahl zwiſchen der Empfahung deß Leibs Chriſti, und zwiſchen der Empfahung, Theilnehmung an deſſen Frucht, und Gnade diſes Opffers, ſo müſſen ſie auch einen Unterſchied machen zwiſchen der Empfahung diſes Leibs, und zwiſchen der
p. 126. Empfahung, welche ſich Geiſtlicher Weis, und durch den Glauben ereignet.

net. Dann durch diſe letztere, nemblich durch den Glauben, werden ſie niemahls zwey Würckung zeigen können, als durch deren eine man den Leib Chriſti empfahet, und durch die andere den Frucht diſes ſeines Opffers, maſſen kein Menſch einigen Unterſcheid begreiffen kan unter Empfahung deß Leibs CHriſti durch den Glauben, und unter der Empfahung deß Fruchts deß Opffers eben auch durch den Glauben. So müſſen, ſie wollen, oder nicht, geſtehen, daß neben der Geiſtlichen Empfahung des Leibs Chriſti, und ſeines Geiſtes, noch wahrhafft eine weſentliche realis, p. 127.
Empfahung ſeye deß Leibs Chriſti, welche uns der vorigen verſichert, wann wir anderſt in unſerem Hertzen keine Hindernuß machen. Diſes iſt ein natürliche Folg aus deme, was ſie ſelbſten zulaſſen, und werden ſie niemalen diſe Wahrheit mit einer Wahrſcheinlichkeit beſtättigen, wann ſie

 nicht

nicht der Catholiſchen Kirchen ihre Lehr annehmen.

Wer ſoll ſich anjetzo nicht verwundern über die Krafft, und Gewalt der
p. 128. Wahrheit? Alles, was aus denen Red-Arthen der Herren Calviniſten zu ſchlieſſen, iſt vollkommen die Lehr der Catholiſchen Kirchen: auch die nicht gelehrte Catholiſche begreiffen ohne Mühe, daß in dem Abendmahl ein beſondere Theilnehmung ſeye an Chriſto, welche anderſtwo nicht geſchiehet. Es iſt leicht zu verſtehen, daß ſein Leib uns gegeben werde/ umb uns zu verſichern/ daß wir Theil haben an ſeinem Opffer/ und Todt. Sie unterſcheiden leichtlich die zwey Manieren uns mit Chriſto zu vereinigen, als eine in Empfahung ſeines wahren Fleiſches: Die andere in Empfahung ſeines Geiſtes, deren die erſtere uns gegeben iſt als ein gewiſſes Pfand, uns verſicherend der anderten, nemblich der Empfahung ſeines Geiſtes. In-

Indeme aber diſes in der Herren p. 129.
Calviniſten Lehr nimmermehr erklärt kan werden, obwohlen ſie es auch ſonſt nicht können laugnen, ſo iſt zu ſchlieſſen, daß ſie augenſcheinlich gefehlet, mithin ſich ſelbſten allzeit mit eignen Worten ſtraffen.

Ich hab mich offt verwundert, daß ſie ihre Lehr mit keiner deutlicheren Weiß erkläret, warumben haben ſie nicht allzeit geſagt ohne vilen Umbſchweiff: daß JEſus, nachdeme Er ſein Blut vor uns vergoſſen, uns diſe p. 130.
Vergieſſung angezeigt habe durch zwey verſchiedene Zeichen deß Leibs, und Bluts? daß er diſen Zeichen den Nahmen der Sach ſelbſten, ſo ſie anzeigen, gegeben habe? daß diſe heilige Zeichen unſer Pfand wären, uns zu verſichern, daß wir an den Frucht ſeines Todts Theil haben? und daß wir geiſtlicher Weiſe durch die Krafft ſeines Leibs, und Bluts ernähret werden? ꝛc.

Nachdeme ſie ſich bemühet zu probiren, daß die Zeichen den Nahmen der Sach, ſo ſie vorſtellen, haben, und daß wegen diſen das Zeichen deß Leibs, nemblich das Brod, habe können der wahrhaffte Leib genennet werden, ſo hätten ſie alſo ſtill halten können. Es ware genug geweſen, wann ſie nach ihren Principiis geſagt
p. 131. hätten, die Erlöſung deß Menſchen werde mit ſolchen Zeichen bekräfftiget; Es hätten ſich lang nicht ſo vil peinigen dörffen, wie ſie es gethan, uns zu erklären, daß wir den wahren Leib Chriſti empfangen, umb uns zu verſichern, daß wir einen Theil haben an ſeinem Todt. Diſe Herꝛen waren ſchon vergnügt, da ſie in dem Waſſer deß Tauffs ein Zeichen hatten deß Bluts, ſo uns waſchet. Es hat ihnen nicht getraumt zu ſagen, daß wir in dem Tauff die wahre Weſenheit deß Bluts Chriſti empfangen, um uns zu verſichern, daß ſeine Krafft

über

über uns in diſem Sacrament ſeye. Wann ſie auf gleiche Weiß in der Lehr von dem Abendmahl ſich verhalten p. 132. hätten, wären ſie in keine ſolche Verwirrung kommen. Alleinig, die alſo neu-Erdichten können nicht allzeit ſagen, was ſie gern wolten. Sie finden die beſtändige Wahrheit, und ſolche Reglen, welche ihnen zuwider, mithin werden ſolche Menſchen getriben, ihre Gedancken, weiß nicht wie, zu forciren.

Die Arianer hätten gern unſerem Heyland den Nahmen eines GOttes und eingebohrnen Sohns abgelaugnet. Die Neſtorianer laſſeten wider ihren Willen in Chriſto zu weiß nicht was für eine Einigkeit der Perſohn, wie in ihren Schrifften zu leſen. Die Pelagianer, ſo die p. 133. Erbſünd laugneten, hätten auch gern gelaugnet, daß man den kleinen Kindern den Tauff ſolle geben zur Nachlaſſung der Sünden, durch diſes Mit-

tel

tel hätten ſie ſich leicht außwinden können, wann die Catholiſche wegen diſer Tauff der kleinen Kinder die Erbſünd probiren. Aber wie ich ſchon geſagt, die jenige, ſo eine Sach befeſtiget befinden, haben nicht gleich die Kühnheit ſolche zu verwerffen. Bekennen es nur die Herren Calviniſten: Sie hätten gewißlich nichts anders in dem Abendmahl zugelaſſen,
p. 134. als die Figur des Leibs Chriſti, und Theilhafftigmachung ſeines Geiſtes, ſie hätten gewiß diſe merckliche Wort: **Theilhafftigmachung eigner Weſenheit**, und andern, welche die wahrhafft weſentliche Gegenwart bekräfftigen, ausgelaſſen, als wegen welcher Wort ſie ſich ſehr verwirret. Sie hätten ſich ſchon vergnügt zu lehren, daß im Tauff, und Wort GOttes, auch Abendmahl einerley Weiß und Manier ſeye JEſum zu bekommen, ohne daß ſie diſe Wort geſagt hätten, in dem Abendmahl genieſ-

ſe

ſe man ihne vollkommen / und anderſtwo nur einen Theil. Allein, ob ſie es ſchon gern gethan hätten, ſo hat doch die Krafft der Wort Chriſti ſolches nicht zugelaſſen. Dann JEſus im Einſetzung des Altars-Sacraments hat ſo deutlich geſagt: Das iſt mein Leib / das iſt mein Blut / welche Manier zu reden er niemahls bey was anders gebraucht, mithin hat es ihnen nicht thunlich geſchinen zu ſagen, daß er nichts anders hat wollen haben, als was in anderen Würckungen zu verſtehen. Ja die Ordnung Göttlicher Vorſichtigkeit: die Folge der Geheimnuſſen und Lehre: die Intention und Willen Chriſti JEſu in dem Abendmahl: die Wort, deren er ſich gebraucht: der natürliche Verſtand, ſo ſie in ſich ſelbſten haben, lehret nichts anders, als die wahre weſentliche Gegenwart. Dahero waren die Herren Calviniſten gezwungen etliche Wort zu erdichten,

p. 135.

p. 136.

deren Klang aufs wenigiſt von einer weſentlichen Gegenwart lautete. Wann man ſich auf den Glauben allein gründet, wie die Catholiſche oder wann man ſeiner menſchlichen Vernunfft allein trauet, ſo kan man noch ein auf einander gehende Lehr haben. Aber wann man alle zwey zuſammen will knüpffen, ſo ſagt man allzeit mehr, als man wolte, mithin fallet man in ſolche Irr-Lehren, welcher Unbeſtändigkeit und wider einander lauffende Red-Arten die Falſchheit klar
p. 137. an Tag legen.

Und diſes iſt denen Herren Calviniſten geſchehen, und hat es GOtt zugelaſſen umb ihnen den Ruckweeg zur Catholiſchen Kirchen zu erleuchtern. Dann weilen ſie aus eigner Erfahrenheit erkennt, wie ſie gezwungen ſeynd auf gleiche Weiß mit uns zu ſprechen, umb die Wahrheits-Wort zu reden / ſo ſollen ſie auch urtheilen, daß ſie mit uns eines werden,

den, und eines Verſtands. Wann ſie mercken, daß in ihren Glauben ſolche Sachen ſeynd, welche nur können verſtanden werden auf Catholiſche Weiß, iſt es ja genug ſie zu überzeigen, daß die Wahrheit nur bey uns Catholiſchen zu finden? Ja diſe hin und wieder Theil-weiß in ihrem Catechiſmo von unſer Catholiſchen Manier zu reden, abgezwackte Lehr-Stücklein ſollen ſie nöthigen bey unſerer Catholiſchen Kirchen den vollkommenen Verſtand deß Abendmahls zu ſuchen. Sie wurden ohne Zweifel bald näher zu uns kommen, wann die menſchliche Vernunfft nicht zu ſtarck ihren Glauben verwirrete, der ſich zu ſtarck an die äuſſerliche Sinn hanget. Nun aber, nachdem wir ihnen gezeigt, was ſie aus ihrer eignen Lehr vor einen Frucht ſchöpffen ſollen, wollen wir die unſerige gar erklären. p. 138.

Anmerckung.

DJſes gantze Capitl iſt haubtſäch-lich wider die Herren Calviniſten zu verſtehen, als welche laugnen, daß Chriſtus unter denen Geſtalten wahrhafftig weſentlich zugegen. Es hat Herr Fickler von diſer Calviniſten-Figur ſtill geſchwigen. Er hat halt die Calviniſten weit lieber, als die Catholiſche. Mein, ſage mir Herr Fickler, was hat er denen Saltz-burgiſchen Emigranten allhier geleh-ret, hat er ihnen nicht die weſentliche Gegenwart Chriſti gelehret? Oder war es villeicht nicht nöthig? Se-het die Thorheit des papierenen Alt-dorffer Ficklers an! in ſeinen Druck-Blättlein hat er diſen Titl: **Wich-tige Motiven/ welche unter an-dern die Saltzburger angetriben/ von der Römiſch-Catholiſchen Kirch/ obgleich nicht ohne groſſe Hindernuß auszugehen/ und die**

in

in GOttes Wort feſt gegründe-
te Lehr der Augſpurgiſchen Con-
feſſion offentlich anzunehmen 2c.
Wo haben ſie dann die Augſpurgiſche
Confeſſion offentlich angenommen? zu
Saltzburg, oder in Regenſpurg? oder
werden ſie ſolche erſt annehmen? In
Saltzburg haben ſie ſolche nicht ver-
ſtanden, es müſte dann ein ſolch papie-
rener Altdorffer Fickler mit ſeinen
Lugen dahin getragen worden ſeyn:
oder hat ihnen villeicht ein ruſſiger
Schmidt ſolch Augſpurgiſche Confeſ-
ſion klar explicirt? Ja wohl: Die
arme Tropffen, wann man ihnen die
Lugen mit Schmidt-Hämmern in ihr
Hirn hätte eingeſchlagen, hätten ſie
es nicht faſſen können, dahero haben
ſie es geſparet biß hieher, verſtehe die
jenige, ſo allhero gekommen. Die
andere haben die Augſpurg. Confeſ-
ſion bey denen Calviniſten angenom-
men, dann ſie ſeynd nicht mehr ſo
biſſig auf einander. Die hieſige ha-

 ben

ben die Lehr nur auf ein Zeitlang angenommen. O hätte der Fickler denen guten Saltzburgern ſein geſagt, wie unvernünfftig die Calviniſten von dem Abendmahl lehreten, ſo wurden ſie ſich villeicht beſonnen haben, dahin zu reiſen, wo ſie hingeſchickt worden; dann da werden ſie nicht lang bey der Augſpurgiſchen Confeſſion verbleiben. Hat alſo der Fickler übel geredt in ſeinen Titel, daß er keck geſagt, die Saltzburger haben offentlich die Augſpurgiſche Confeſſion angenommen. Dann zehle er mir, wie vil emigrirende Saltzburger Lutheriſch verbleiben? Sie haben alle die Augſpurgiſche Confeſſion angenommen den Sitten, und Tugenden nach, wie wir alles mit Augen geſehen, mit unſern Ohren gehöret, aber von der Lehr zweifle = Ja ich halte darvor, daß die meiſte die Calviniſche Lehr annehmen werden. Alſo hat er gefehlet im Titel. Andertens hat er gefehlt, daß

er

er diſen Emigrirenden nicht auch die falſche Lehr der Calviniſten vorgetragen, umb ſich darvon zu hüten, indeme ſie unter ſolche Glaubens-Genoſſene vermiſchet werden. Aber er hat ſich geforchten, er wuſte wohl, daß er diſen Leuthen nicht vil wider die Calviniſten durffte ſagen, dann ſie waren reſolviret alles zu glauben, was der Herr NN. ſchaffet, welchen NN. ſie mehr als die klare Schrifft halteten. Sehe mein geneigter Leſer, wie man nur pur die Catholiſche Religion, ſo einen engen Weeg zu den Himmel zeiget, verwirffet, mit Lugen ſchändlich abmahlet, aber von andern Religionen, wo es die Gelegenheit, und Nothdurfft erfordert, ſtill ſchweige. Dahero hat Herr Fickler nichts gemeldet von denen Calviniſchen, obwohlen er wuſte, daß diſe arme Tropffen Hauffen-weiß in dero Landen übertriben werden.

Das achte Capitl.

N. 13. Von der Transſubſtantia-
p. 139. tion oder Verwandlung Brod
und Weins; Item von
der Anbettung.

WEilen es ſich gezimete, wie ge-
meldet worden, daß unſere
Sinn in diſen Glaubens-Geheimnuß
nichts empfindeten, ſo wäre es auch
nicht nöthig, daß etwas in Brod und
Wein von auſſen her verändert wur-
de. Dahero, weilen man eben diſe
Geſtalten, welche zuvor zu ſehen, und
zu empfinden waren, genieſſet, ſo iſt
nicht zu verwundern, wann bißweilen
eben diſen Zeichen und Geſtalten in
einem gewiſſen Verſtand der vorige
Nahmen gegeben wird. Aber der
p. 140. Glauben, der auf den jenigen trauet,
ſo alles im Himmel und auf Erden
nach

nach ſeinem Gefallen würcket, erkennet keine andere Weſenheit mehr, als die jenige, welche durch die Wort Chriſti angezeigt worden, das iſt, den weſentlichen Leib und Blut JESU Chriſti, in welche das Brod und Wein verwandlet worden, ſo wir Tranſſubſtantiationem, oder eine Verwandlung Brod und Weins in den wahren Leib und Blut JEſu Chriſti nennen.

Ubrigens das jenige, was wir in dem Altars-Geheimnuß innerlich zu ſeyn glauben, verhindert nicht,
daß wir ſolches Sacrament kein äuſ- .d 141.
ſerlich, und empfindliches Zeichen ſollen nennen können, aber ein Zeichen von ſolcher Beſchaffenheit, ſo die wahre Gegenwart Chriſti unter diſen Geſtalten nicht verlaugnet, ſondern vilmehr ſolche bekräfftiget; dann in der That diſe Wort: das iſt mein Leib/ welche Chriſtus über die Materi Brod, und Weins ausgeſprochen,

uns ein gewiſſes Zeichen ſeynd, daß Er
gegenwärtig: und obwohlen von auſ-
ſen her die alte Sach, und Geſtalten
vor unſere Sinnen verbleiben, ſo ur-
p. 142. theilet doch anderſt unſer Gemüth,
weilen es ſich von der höchſten All-
macht GOttes überzeigt befindet.
Die Geſtalten zeigeten durch ihre na-
türliche Vorſtellung, daß noch die
Weſenheit des Brods ꝛc. zugegen, a-
ber die Allmacht, und die Authorität
GOttes, deme wir glauben, machet,
daß uns diſe Geſtalten eine andere
Weſenheit vorbilden, dann wir glau-
ben GOtt, da Er ſaget: **Daß das
jenige/ was wir nehmen/ und eſ-
ſen/ ſein Leib ſeye.**

Betrachte nun ein jeder diſe Wort,
und laſſe ſich von keiner falſch-gefaß-
ten Meynung abhalten, und ein ſol-
cher wird ſehen, daß die Geſtalten
Brod und Weins keines weegs die
Weſenheit Brods und Weins, als
wäre ſolche noch gegenwärtig, ſon-

dern die Weſenheit Fleiſch, und Bluts Chriſti, ſo nur allein zugegen, uns andeuten, dann die Worte Chriſti lauten: Diſes / diſes iſt mein Fleiſch ꝛc. mithin kein Brod und Wein mehr. Weilen nun Chriſtus mit Menſch- und GOttheit Leib und Seel, Fleiſch und Blut unter den Geſtalten Brod und Weins zugegen, ſo p. 143. glauben wir, daß wir ihne auch unter ſolchen Geſtalten anbetten müſſen.

Wir betten aber nicht an die Geſtalten, dann wir wiſſen wohl, daß diſe kein Leben, noch einer Anbettung, und Ehr von ſich ſelbſten würdig ſeynd.

Weilen nun klar bewiſen iſt, daß Krafft der Worten der wahre Leib, und Blut JEſu Chriſti unter denen Geſtalten Brods und Weins zugegen ſeye, mithin daß die allmächtige Wort des Sohns GOTTes alles das jenige in einem Augenblick würcken, was ſie ausſprechen. So glau-

 ben

ben wir, daß in einem Augenblick, in welchem die Wort, das iſt mein
p. 144. Leib / von einem GOtt-geweyhten Prieſter ausgeſprochen ſeynd worden, alsbald wahrhafftig zugegen ſeye Chriſtus JEſus mit Menſchheit, und Gottheit, ehe wir ſolchen genüſſen.

Wir glauben, daß Chriſtus wahrhafftig gegenwärtig ſeye vor dem Genuß, daß Er unter denen Geſtalten in Ciborijs, und Tabernacklen aufbehalten werde.

Anmerckung

JEtzt kommen wir auf ſolche Materi, wo der Pappierene Fickler ſein gottloſes Maul recht ausleheret, ſo wir hernach ſehen werden, unterdeſſen zu mehrer Bekräfftigung der Catholiſchen Lehr hab ich des D. Luthers Meynnug und Lehr kürtzlich anfügen wollen. Er ſaget in ſeiner Epiſtl zu denen Straßburgeren T. 7. fol.

fol. 501. Man hätte ihme ein groſſes Gefallen gethan / wann man ihme ein Mittel die Verwandlung oder Transſubſtantiation zu laugnen / an die Hand hätte gegeben / dann nichts beſſers hätte er haben können umb dem Pabſtthumb zu ſchaden / welches ſeine Meynung und Willen ware: Alleinig GOtt laſſet nicht zu, allezeit denen neuen Lehrern ſeiner lieben Kirchen ſo vil zu ſchaden, als ſie gern wolten. Luther erkennet den Nachdruck der Worten Chriſti, das iſt mein Leib / das iſt mein Blut / mithin müſte er ſich ſtill halten überzeugt von ſeinem Verſtand wieder ſeinen Willen. Aber de capt. Bab. T. 2. ſagt er alſo: Ich glaube mit Wicleff, daß das Brod noch verbleibe / und ich glaube mit denen Sophiſten (alſo nennet er die Catholiſche Theologos) daß auch der Leib CHriſti da ſeye. Aber wann

er krafft der Worten Chriſti geglaubet, daß wahrhafftig der Leib gegenwärtig? wie hat er dann ſagen können, daß es auch noch ein Brod ſeye? hat er es aus denen Worten Chriſti klar erſehen? mit nichten; Dann die Wort Chriſti lauteten, das iſt mein Leib, mithin kein Brod mehr, dahero ſagte er: Ich glaube mit Wicleff, daß das Brod noch verbleibe/und warumben glaubt er nicht mit der Schrifft, ſo bey ihnen ſo klar? Ja was wunderlich iſt, ſo ſehen wir lib. de capt. Babyl. T. 2. fol. 66. daß Luther der Catholiſchen Meynung, welche das Brod nach ausgeſprochenen Wort nicht mehr zulaſſet, auch zulaſſet, dann er ſaget alſo: Ich laſſe alle zwey Meynungen zu/und hebe nur den Scrupel. Da man ihme aber ſagte, er thätte unrecht lehren, wann er ſagt, daß das Brod noch zugegen. Gabe er zur Antwort Reſp. ad artic. extract. ibidem 272. Ich ver-

verdamme nicht die andere Meynung / ich ſage nur / es ſeye kein Glaubens-Articul. Wohl! wo hat er dann ſein Lehr gefunden, wann er die Catholiſche Lehr nicht verdammet! gewißlich nicht in der Schrifft, dann ſonſten hätte er müſſen die unſerige verdammen. So hat er es dann in ſeinem von ſchwartzen Engel verwirten Kopff gefunden, ja er hat wiederumben ſich veränderet, und die Lehr der Catholiſchen aus puren Trutz verdammet, wie zu ſehen aus ſeiner Antwort zu den König in Engelland Henricum VIII. Tom. 2. wo er ſagt: Ich hatte zwar gelehret / daß nicht vil daran gelegen / ob das Brod im Sacrament verbleibe oder nicht / aber jetzt verwandle ich meine Meynung: Ich ſage daß es unrecht und gottsläſterlich ſeye / wann man ſagt / daß das Brod verwandlet werde. Warumben hat aber Luther diſes gethan?

than? er gibt die Urſach in ſeinem Buch zu den Vaudois oder Walden-ſeren, wo er alſo redet: Es iſt wahr/ daß ein Fehler ſeye/ wann man lehret/ das Brod ſeye nicht mehr zu gegen/ obwohlen mir biß hie-her diſer Fehler nicht ſo wichtig geſchinen. Aber anjetzo/ da man uns nöthiget diſe Lehr ohne der Schrifft Authorität anzunehmen/ ſo will ich denen Papiſten zu Trutz glaubē/ daß das Brod und Wein verbleibe. Wohl ein ſchöne Urſach, wohl ein ſchöne beſtändige Lehr eines Manns, der von GOTT geſchicket worden, die reine Lehr zu geben! aber der ſchwartze Engel hätte kön-nen ausbleiben. Mein! wo hat dann Luther ſeine Meynung in der Schrifft gefunden? zeige er nur ein Wörtlein.

Wir Catholiſche nehmen die Wort Chriſti: Diſes iſt mein Leib: Nun warumb glaubt der Wetterhaniſche Luther, daß Krafft diſer Worten

Chri-

Chriſtus wahrhafftig zu gegen? da-
rumben; weilen die Wort deutlich
ſeynd, und Chriſtus die Macht hat
alles zu thun, was er ſaget, mithin,
weilen Chriſtus geſagt, das iſt mein
Leib / ſo glaubet er es auch, aber ſa-
gen dann die Wort nicht: Diſes /
was ich halte in meinen Händen /
iſt der Leib/und kein Brod mehr?
Welches kommet uns Menſchen in
diſen Worten natürlicher vor? das
obige? oder das, was Luther ſaget,
nemblich, diſes iſt das Brod / und
mein Leib zugleich? Ich glaube,
wann ein Menſch, der von hitziger
Paſſion befreyet iſt, diſes wohl be-
trachtet, ſo muß er uns Catholiſchen
zulegen, daß Krafft der Worten kein
Brod, ſondern HOC, diſes das wah-
re Fleiſch ſeye. Nun gleichwie wir
glauben wegen denen Worten / das
iſt mein Leib / daß nemblich wahr-
hafftig durch die Wort Chriſtus ge-
genwärtig iſt, alſo glauben wir auch,
wei-

weilen die Wort ſolches thun, alſo-
bald Chriſtus zu gegen ſeye, ſo bald
die Wort ausgeſprochen, und alſo zu-
gegen auch auſſer den Genuß, mithin
in dem Tabernacul, und Ciboriis.
Dann haben die Wort die Krafft
Chriſtum gegenwärtig zu ſtellen,
warumb haben ſie dann nicht auch die
Krafft, alsbald ſie geſprochen wor-
den, Chriſtum unter denen Geſtal-
ten auſſer dem Genuß gegenwärtig
zu ſtellen? Chriſtus ſaget ja nicht,
diſes wird mein Leib ſeyn / ſondern
diſes iſt mein Leib: Sehet, wie
eines aus dem anderen folge. Laſſet
ſehen, was Luther von diſer Gegen-
wart ſaget. Anfänglich lehrete Lu-
ther Serm. cont. ſverm. it. Epiſt ad
quend. Hoſpin. 2 p. 14. 44. 132.
&c: Daß der Leib JEſu Chriſti al-
ſobalden zu gegen, ſo bald die heilige
Wort ausgeſprochen, und diſes ſo
lang, biß die Geſtalten Brod und
Weins vergangen: ja nach Luther-
Lehr

Lehr ware Chriſtus zu gegen, wann man Jhne in der Proceſſion herum truge / welche Proceſſionen zwar Luther nicht hat wollen geſchehen laſſen. Jn diſer Meynung ware Lutherus, biß der liebe Bucerus angefangen ihne zu reformiren, wie in dem Wittenberg. Accord zu leſen. doch hat Luther nicht eingeſtanden, daß der Leib nur allein im würcklichen Genuß verhanden, ſondern er ſagte nur, daß auſſer dem Gebrauch diſes Sacraments keine lang daurende Vereinigung unter dem Brod und Leib Chriſti ſeye. Mithin ware nach Luthers-Meynung auch auſſer dem würcklichen Genuß eine Vereinigung des Leibs Chriſti mit dem Brod. Ja Luther wehrender Zeit diſes getroffenen Wittenbergiſchen Accords lieſſe das heilige Sacrament aufheben und anbetten, und wolte nicht gedulten, daß man die Gegenwart Chriſti in

diſen

diſen Ceremonien laugnete. Form. Miſſ. T. 2. Hoſp. An. 1536. 148. Leſe den gelehrten Boſſuetum in ſeiner Hiſtorie der Veränderungen deß Luthers ꝛc. Tom. 1. Lib. 4. n. 27. Damit er aber Bucero das jenige zulaſſete, welcher die Gegenwart Chriſti in denen Tabernacklen oder Ciboriis, und in denen Proceſſionibus nicht gedultete, ſo ware es Luther genug, wann er ſagte, die Vereinigung deß Leibs Chriſti mit dem Brod daurete keine lange Zeit. Ubrigens, wann man von diſen neuen Lehrern ge fragt hätte, wie lang dann vor dem würcklichen Genuß diſes Sacraments Chriſtus wahrhafftig zu gegen wäre? uud auf was für Zeit ſie ſolches aus denen Worten Chriſti wolten auslegen? O ſo wären ſie gewißlich geängſtiget worden. Mithin bleibt darbey, daß Chriſtus krafft ſeiner Worten wahrhafftig gegenwärtig unter den Geſtalten

des

des Brods; Es bleibt wahr, daß gleichwie Krafft der Worten der Leib Chriſti gegenwärtig, alſo auch Krafft derſelben der Leib alſobald zugegen. Es bleibet wahr, daß gleichwie Krafft der Worten diſes HOC kein Brod mehr, ſondern das wahre Fleiſch, mithin alſobald anzubetten. Betrachte der Leſer, was ich von Luther geſagt, und authenticè probiret, ſo kan er auch vernünfftig urtheilen, und wird ein Widerſacher groſſe Mühe haben, wann er aus diſen Worten Chriſti, diſes iſt mein Leib / klar probiren wolte, es heiſſe ſo vil, diſes iſt Brod / und mein Leib: diſes iſt der Leib / nur wann man ihne genüſſet / und nicht zuvor / welches die Herren Lutheraner lehren; Aber ich bitte, ſie wollen friedlich die Sach mit ihren eignen Verſtand überlegen.

Wann etwan ein Zweifel ſolte kommen aus deme, daß Paulus 1. Co-

rinth. 10. & 11. noch von einem Brod rede, aus welchem die Herren Lutheraner probiren wollen, daß ſie recht lehren; nemblich: Es bleibe das Brod/ und neben dem Brod der Leib Chriſti; Dann Paulus ſaget: Das Brod/ ſo wir brechen: wir werden theilhafftig von einem Brod/ ꝛc. So offt ihr diſes Brod eſſen werdet/ ꝛc. Wer diſes Brod unwürdig iſſet / ꝛc. Probire ſich der Menſch/ und alſo eſſe er von diſem Brod ꝛc. ſo iſt es alſo zu verſtehen: Paulus nennet es ein Brod, weilen es vor der Conſecration ein Brod ware, weilen es die Geſtalt des Brods von auſſen her behaltet ꝛc. Er ſaget nicht, wer das Brod iſſet, ſondern wer diſes Brod / *panem hunc*, das iſt, das geſegnete/ das conſecrirte Brod iſſet. Nein! ware das in Wein verkehrte Waſſer auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa noch ein Waſſer? Joh. 2. v. 9. Nein, ſondern ein

ein Wein, warumben ſtehet dann geſchriben, ut guſtavit Architriclinus aquam vinum factam, nachdem der Speißmeiſter das Waſſer in Wein verkehret verkoſtete; Es nennet der Evangeliſt ſolches ein Waſſer, weilen es zuvor eines ware, nun aber ein Wein. Beliebe man nur Bellarm. Tom. 3. fol. 156. & 157. zu beſehen, wo ein gantze Menge der Text Heil. Vätter zu leſen. Irenæus Lib 4. cap. 34. Item; Tertull. L. 4. in Marcionem: Acceptum panem corpus ſuum facit dicendo: hoc eſt corpus meum. Zu Teutſch: Das in die Hand genommene Brod macht er zu ſeinen Leib / ſagend: Das iſt mein Leib. Cyprianus Serm. de Cœna Domini. Panis iſte, quem Dominus diſcipulis porrigebat non effigie, ſed natura mutatus omnipotentia verbi factus eſt caro; Das Brod / welches GOTT denen Jüngern darreichte / iſt nicht der

Geſtalt nach/ ſondern der Weſenheit nach verändert/ durch die Allmacht des Worts/ zu einem Fleiſch worden. Vide Bellarm l.c. Wir Catholiſche glauben denen Worten Chriſti, wie ſie lauten, das iſt mein Leib; Wir glauben, daß Chriſtus den Gewalt gehabt alles zu thun, was Er geſagt, mithin weil Er es geſagt, das iſt mein Leib/ ſo glauben wir es. Aber wir laſſen nicht herrſchen unſern Verſtand, oder unſere Sinn, ſondern wir unterwerffen uns ſeinen Worten, und glauben ſeine Allmacht, ſo unſern Verſtand überſteiget.

Wir wollen nun ſehen, was der Fickler ſaget, er redet alſo fol. 70. & 71. Wie man nun in der Römiſchen Kirchen mit diſem Sacrament unrecht/ und auf keine erlaubte Arth umgegangen/ daß man ſolches hat verändern dörffen/ und ſich die Weißheit hat müſ-

müſſen von ihren Kindern recht=
fertigen laſſen / als wann Chri=
ſtus nicht auch gewuſt / was un=
ter jeder Specie ausgetheilt wur=
de; Alſo haben ſie ſich noch wei=
ter vergriffen / und aus dem ge=
ſegneten Brod einen Gott ge=
macht. Diſe letztere Wort nimme
ich anjetzo, die obige kommen wider
an ſeinem Orth.

Wir haben aus dem geſegne=
ten Brod einen Gott gemacht /
ſagt Fickler, wer glaubt diſes unter
denen vernünfftigen Lutheranern?
daß wir Catholiſche ſo unvernünfftig
ſeyn ſollen, und aus einer Sach
GOtt machen / wo es nicht alſo iſt?
Jetzt du papierener Fickler, ſchämeſt
du dich nicht etwas in den Druck zu
geben? Von ſolcher Wichtigkeit?
Von uns Catholiſchen alſo ſchmäch=
lich zu reden? Indem du kein einzige
Urſach herbey bringeſt, kein Schrifft=
Stell vor dich citireſt, noch eine Ant=

wort der Catholiſchen, welcher vil tauſend ſchon ausgegangen, und gedruckt worden, refutireſt, oder widerlegeſt? Glaubeſt du dann, du haſt nur vor die einfältige Saltzburger geſchriben? Freylich verdienſt du nicht, daß ein gelehrter Menſch ſolche Lugen-Fetzen anſehe, aber man muß ſolches wegen der Unſchuld thun.

So betrachten dann die Herren A. C Verwandte, wie unvernünfftig diſer Fickler ſeye, da er nur obenhin ſchwätzet, und in Haubt-Stucken kein Prob, kein Refutation machet. Wir Catholiſche glauben, daß GOtt wahrhafftig zugegen unter denen Geſtalten Brod und Weins. Ich habe es ſchon in dem Capitel, und im Anfang der Anmerckung probiret, nicht aus eitlen Worten, ſondern mit Göttlicher Schrifft, und Heil. Vättern; So lüget er dann, wann er ſaget: **Wir Catholiſche machen aus dem geſegneten Brod einen GOtt.**

Nein!

Nein! nicht wir machen es aus uns, ſondern GOtt hat es geſagt, hoc eſt corpus meum, diſes iſt mein Leib/ und alſo, ſo bald die Wort über das Brod geſprochen werden, iſt es kein Brod, ſondern der Leib Chriſti.

Er fahret weiters fort fol. 71. Es iſt bekannt/ daß die Römiſch-Catholiſche eine gewiſſe Oblat nehmen/ und über dieſelbe die Wort Chriſti ausſprechen. Das iſt wahr: Was iſt in diſem fählig? Er ſagt: Hernach thun ſie das auf ſolche Weis geſegnete Brod in ein koſtbares ſilber- oder goldenes Häuslein einſperren / des Jahrs öffters herumb tragen / und auf die Dörffer/ und um das Korn damit wallfahrten gehen/ auch ſolchen eingeſperrten Stücklein Brod groſſe Krafft zuſchreiben im Wetter/ Feuer/ und Unglücks-Fällen.

Wann der Fickler die Gegenwart JEſu Chriſti unter denen Geſtalten Brod und Weins zulieſſe, welches alſobald nach geſprochenen Wort geſchihet, dann die Wort ſeynd klar: **Das iſt mein Leib** rc. Sie ſagen nicht, das wird mein Leib ſeyn: ſo kunte er wider die Proceſſion nichts ſagen; Aber, da er meldet: **Wir ſchreiben ſolch eingeſperrten Stücklein Brod groſſe Krafft zu**/ da lüget er widerumb; Dann wir ſagen, es ſeye kein Brod mehr, ſondern der wahre Leib JEſu Chriſti, welcher ja groſſe Krafft, und die Allmacht ſelbſten iſt. Sage der Fickler, warumben er wegen denen Worten, **das iſt mein Leib**/ glaubet, daß er in ſeinem Genuß das wahre Fleiſch Chriſti genüſſet? und warumben glaubet er dann nicht auch, daß, ſo bald die Wort geſprochen ſeyn, das Fleiſch Chriſti zugegen ſeye? Die Wort ſagen ja nichts vom Genuß, ſie ſagen

ja nicht, wann ihr es eſſen wer-
det ? Sie ſagen nicht, es wird mein
Leib ſeyn / ſondern, diſes iſt mein
Leib. Hat Chriſtus die Krafft den
Leib wahrhafftig unter den Geſtalten
des Brods zu geben in dem Genuß?
warumben hat er dann nicht den Ge-
walt ſolchen zu ſtellen vor dem Ge-
nuß ? Iſt er aber vor dem Genuß?
ſo muß man Ihne anbetten, ſo knyen
wir nider, nicht als betteten wir be-
forderiſt an die Geſtalt des Brods,
das iſt, die Weiſſe, die Runde. Nein!
Dann ſolche Geſtalten von ſich allein
kein Anbettung verdienen, ſondern
das wahre Fleiſch und Blut, ſo allda
zugegen, welches wir nicht ſehen, ſon-
dern glauben. Mithin kan er uns
auch nichts vorwerffen, wegen der
Proceſſion am Feſt Corporis Chriſti,
dann weilen wir glauben die wahre
Gegenwart JEſu, ſo erfreuen wir
uns, wir frolocken, wir munteren un-
tereinader auf die groſſe Gnaden

Chriſti zu loben, welcher ſich uns zu einer Speiß gegeben.

Höre nun der liebe Leſer, was der Fickler von diſem Stuck meldet fol. 71. Des Concilii Tridentini. Verordnung iſt gantz fruchtloß / wann ſie meynen / man ſoll ſolches Umbtragen der geſeegneten Hoſtie deßwegen behalten / damit die Lutheriſche dardurch möchten beſchämet werden / allein nicht die Lutheriſche / ſondern ſie ſelbſten werden beſchämet / und wann Chriſtliche Hertzen ſehen / daß Leuthe / welche das Wort des HErrn könten leſen / und hören / doch ſo gar unweiß und unverſtändig bleiben / ſich ſelber einen GOttes-Dienſt erdencken / davon ſie in heiliger Schrifft keine Syllabe aufweiſen können / auch ſolchen ihrer Hände Werck dem Brod ſolche Ehr anthun / als wanns GOtt ſelber wäre / da es doch nichts mehrers / als Brod iſt / welches auch wohl die Mäuß verzerren. Geſchwind geſagt, aber die Mäuß haben ſeine Bücher, und villeicht auch das

das Hirn gefreſſen, daß er nichts mehr probiren und citiren kan. Er ſagt nur dahin, wann es nur geredt iſt, ſolte er auch wieder ſich ſelbſten reden. Das letzte haben wir ſchon gehört, daß es kein Brod mehr iſt, das fordere iſt ja wieder ihn ſelbſt, dann zeige er mir, daß die Feſt-Täg, ſo er, und andere A. C. Verwandte halten, in der Schrifft ſtehen? alle Feſt ſeynd einmahl etwas neues geweſen. Zum andern, wievil leſet er Feſt in Göttlicher Schrifft, ſo nicht von GOtt befohlen worden? was iſt dann das Feſt der Victorie Judith. 16. Hat es GOTT befohlen? was iſt das Feſt 1. Machab. 4. ſo Chriſtus ſelbſten gehalten Joan. 10?

Weiters fahret er fort fol. 71. Doch wolte man den Urſprung dieſes Feſts gern weiter wiſſen / ſo kan man ſolchen aus dem jenigen Antworts-Schreiben bey Balæo in vita Urbani hernehmen / welches er der Nonne Eva auf ihr Anſuchen erthei-

theilet hat / dann von der ſagt man/ daß ſie einen Traum gehabt / darin ihr befohlen worden / ſie ſolle ſolches Feſt anordnen / in deren Anſuchen Urbanus ihr wohl bekannter Freund gern gewilliget / ſtunde alſo die Ankunfft diſes Feſts auf einen Traum einer beliebten Nonnen. Ey! wohl eine ſtandhaffte und unlaugbare Prob. Erſtlichen citiret der Fickler Balæum. NB. Diſer ware ein ſo genannter Reformirter, auf teutſch ein Calviniſt, ware zuvor ein Ordens-Mann, hernach ware er gar ein Biſchoff in Engelland. Kunte ihme alſo neben ſeiner beliebten Biſchöffin getraumt haben, er ſolle alſo ſchreiben, und lügen. Aber das iſt gewiß ein ſolche Prob für den Fickler, daß man das Maul halten muß vor Gelächter; dann er citiret einen guten Calviniſten, was iſt dann das für ein Prob. Man ſagt / man ſagt? Mein! wann ich ſagete, man ſagt von dem Fickler, er ſeye kein Alldorffer,

ſon-

ſondern NN. wäre es eine gute Prob? gewißlich eine beſſere, und ein nicht ohne Grund ſcheinende: Aber ich wurde geſcheider ſeyn, und nicht auf das Sagen, man ſagt/ mich gründen, ſondern auf einige Prob, und villeicht den Fickler mit Fingern zeigen.

Unterdeſſen iſt zu wiſſen, daß Urbanus IV. das Feſt des zarten Fronleichnams JEſu CHriſti, und die ſolemne Proceſſion eingeſtellet, welches nach ihme Clemens der V. mit dem gantzen Concilio zu Wienn in Franckreich beſtättiget, wie zu ſehen in Clement. Unica. de reliquiis & Veneratione Sanctorum. Die Urſachen aber waren, damit das Chriſtliche Volck GOtt wegen ſo groſſen Gaaben und Gnaden Danck ſagete, welches eine Urſach in allen Feſt-Tägen ſo wohl in alten als neuen Teſtament iſt. Damit auf einige Weiß gleichſam erſetzet werden die Schmach

und

und Unbilden, welche Chriſtus in ſeinen bitteren Leyden ausſtehen müſſen, da man ihne ſo ſpöttlich von einem Richter zu den andern herumb geführet: damit das Volck beſſer unterrichtet werde in den Geheimbnuſſen unſers Glaubens, deren inſtändig gedencke, abſonderlich zu ſolchen Zeiten, wo ſolche Geheimnuſſen von den neuen Irr-Lehrern beſtritten werden. Die einfältige Chriſten behalten beſſer in ihrem Gemüth die Geheimmnuß der Menſchwerdung, des bitteren Leydens, der Aufferſtehung, Himmelfahrt Chriſti ꝛc. in Begehung der Feſt-Täge, als aus den Büchern und Predigen. Alſo auch die Einfältige faſſen weit leichter, daß Chriſtus zu gegen, mithin daß falſch ſeye der Glaubens-Gegner Vorgeben, wann ſie aus der ganzen Kirchen-Andacht und Anbettung ſehen und lehrnen, was die Kirchen glaubet. Ja wann diſes Feſt noch

nicht eingeſtellet wäre, ſo wäre es anjetzo bey diſer Zeit ſehr nutzlich, aber nicht auf ſolche Weiß, wie Fickler ſaget.

Es iſt einmahl zu grob, wann der Fickler inſtändig das Maul alſo aufreiſſet, und Schmäch-Wort ausſpeyet. Nein, wann ich es wider die Lehr der Augſpurg. Confeſſion alſo machete, und nichts als Schmäch-grauſame Unbild-Wort wider alle ins geſambt, wie es diſer elende Tropff wider uns Catholiſche ins geſambt, ſeye es Käyſer, König, Fürſt ꝛc. ausſtoſſete, und alſo drucken lieſſe: O wie wurde man nicht alſobald ein Gravamen machen. Aber was iſt es Wunder? der Fickler will reden, weil er aber nichts weiß, ſo muß er ſchmählen und ſchimpffen.

Sehe man, wie diſer Author fol. 71. redet: Gleichwie die Catholiſche gar gerne der Heyden Abgötterey in einen guten/ und ihrer Mey-

Meynung nach löblichen Gebrauch elevirt haben / ſo ſcheinets / es correſpondire diſes Feſt mit jenem heydniſchen. Diſe hatten auch eine circumforaneam Hoſtiam, wie Agricola in ſeiner Catholiſchen Lehr Augſpurgiſcher Confeſſion zeiget / aus Apul. L. 3. de Sacr. Cerer. Liv. Dec. III. L. 2. Das iſt ein Opffer-Stuck / ſo ſie von einer Kirchen / und Götzen zum andern herumb geführet / bey welchem jährlichen Umbgang die gantze Prieſterſchafft in 4. Hauffen ausgetheilt erſchienen ware. Es waren da die von der Obrigkeit / das gemeine Volck / und zwar in ſchönen Kleidern / ꝛc. Ja nach noch mehrern dergleichen ſagt er: Von der Monſtranz der Heyden ſchreibt Suidas in φερεθρα: Im Umbgang ſeyen vorhergetragen worden ſilberne / goldene Gefäß / und gewapnete Leuth gegangen / darauf ſeye gefolget der Königliche Schmuck / Götzen-Opffer / der König / Bilder / wie auch der Vaphres in einen goldenen Häuslein / oder Monſtranze / welchen die anſehnlichiſte Prieſter getragen haben. Alſo

Agri-

Agricola. Nun glaube ich nicht, daß die Herꝛen A. C. Verwandte diſe Weis zu reden billigen; dann ich nicht nur glaube, ſondern weiß es gewiß, daß vil beſcheidene Herꝛen unter ihnen ſeyen. Mein! was verdienet diſer Fickler? Er machet ein Gleichnuß unter der Catholiſchen Proceſſion, und unter der heydniſchen? er nennet das Heiligthumb, Chriſtum, einen Abgott, Vaphres: er nennet die Prieſterſchafft: er nennet die Obrigkeit, den König: er nennet alles Volck mit ſchönen Kleidern. Iſt das Bücher ſchreiben aus Liebe der Wahrheit? Iſt das vernünfftig reden, iſt das nicht mit einem unverſchambten ketzeriſchen Maul die gantze Catholiſche Gemeinde, Groß, und Kleine, Kayſer, König, und Fürſten, Adelich- und Unadeliche als Heyden ausruffen? und diſes ſo vorſetzlicher Weis? Glaube mein Fickler, es werde dich reuen, wann ſchon GOtt auf eine

Zeit zuſihet, ſo Er aus unendlicher Barmhertzigkeit thut, ſo wird Er doch dich finden. Nenne nur die Catholiſche wie du wilſt, unterſtehe dich das wahre Fleiſch und Blut einen abſcheulichen Götzen zu vergleichen, aber ich förchte, ich förchte ꝛc. ꝛc.

Das neunte Capitl.

Von dem Heil. Meß-Opffer.

N. 14. IN dem Heil. Meß-Opffer seynd zwey haubtſächliche Actiones, oder Verrichtungen zu unterſcheiden; Die erſtere iſt die Conſecration, oder wann der geweyhte Prieſter durch Ausſprechung der heiligen Wort wahrhafftig conſecriret, und weſentlich darſtellet das wahre Fleiſch und Blut Chriſti unter denen Geſtalten Brod und Weins. Die andere fürnehmiſte Verrichtung iſt der Genuß deß weſentlichen Leibs und Bluts Chriſti.

In

In diſem Heil. Opffer wird durch p. 145.
die Conſecration des Prieſters der Leib und Blut Chriſti JEſu auf eine Geheimnuß-volle Weiſe myſticè unter zweyerley Geſtalten abgeſöndert, nemblich der Leib unter der Geſtalt deß Brods, und das Blut unter der Geſtalt deß Weins; dann Chriſtus ſelbſten an ſeinem letzten Abendmahl in beſonderheit geſagt, da Er das Brod nahme: Diſes iſt mein Leib; und nehmend den Kelch: Diſes iſt mein Blut. Diſe Conſecration unter zweyerley Geſtalten ſtellet lebendig und kräfftig vor den gewaltigen bitteren Todt deß Sohn GOttes, ſo Er für uns ausgeſtanden. Wir glauben, daß durch die Wort deß Prieſters der wahre Sohn GOttes zugegen ſeye, mit allerhand Kennzeichen ſeines bittern Leyden und Sterbens: welches alles die Conſecration des Prieſters würcket; Mithin daß Chriſtus alſo zugegen gleich-

ſam erneuere, und auf eine gewiſſe Arth zu reden verewige die Gedächtnuß ſeines Gehorſams biß zu den Todt deß Creutzes: alſo, daß Ihme nichts abgehe, daß es kein wahres Opffer könne genennet werden.

p. 146. Wir glauben, daß die Conſecration deß Prieſters von ſich ſelbſten GOtt sehr angenehm, und ſchätzbar ſeye; dann durch die Conſecration wird dem allmächtigen GOtt vorgeſtellet der freywillige Todt ſeines Göttlichen Sohns, welchen Er für uns Sünder ausgeſtanden. Oder klärer: Die Conſecration ſtellet dem allmächtigen GOtt vor ſeinen eingebohrnen Sohn mit dem Kennzeichen deß Todts, durch welchen Todt der himmliſche Vatter gegen uns Menſchen beſänfftiget worden.

p. 147. Alle Chriſten müſſen bekennen, daß die einzige Gegenwart Chriſti JEſu ein kräfftige Vorbitt bey GOtt ſeye für das menſchliche Geſchlecht;

 Dann

Dann Paulus ſagt Hebr. 9. v. 24. Daß JEſUS in dem Himmel ſelbſt / auf daß Er jetzt für dem Angeſicht GOttes für uns erſcheine. Dahero glauben wir, daß Chriſtus, welcher mit dem Zeichen ſeines Todtes im heiligen Meß-Opffer zugegen, ſeinen himmliſchen Vatter für uns bitte, und ihme ſeinen bitteren Todt, ſo er für die Kirchen übertragen, allzeit vorzeige. Und auf diſe Weiß ſagen wir, daß Chriſtus in dem heiligen Altars Sacrament p. 148.
ſich vor uns aufopffere. Diſe Aufopfferung iſt die Urſach, daß GOtt wider mit uns verſöhnet werde, dahero wird das Meß-Opffer ein Verſöhn-Opffer genennet.

In Betrachtung deſſen, was Chriſtus in dem Meß-Opffer würcke, glaubende, daß er wahrhafftig zugegen mit dem Zeichen ſeines erlittenen Todts, vereinigen wir uns mit ihme: wir opfferen ihne auf dem all-

mächtigen GOTT als das eintzige Opffer, und eintzigen Mittler durch ſein vergoſſenes Blut: Wir bekennen vor GOtt, daß wir nichts haben, ſo wir ihne kunten opffern, als Chriſtum JEſum, und den unendlichen Werth ſeines Leydens. Wir heiligen alle unſere Bitten durch diſes Göttliche Opffer, und alſo opfferen wir
p. 149. uns ſelbſten ſeiner Göttlichen Majeſtät als lebendige Opffer in- und durch Chriſtum.

Diſes iſt das Opffer der Chriſten unendlich unterſchiden von denen Opfferen des alten Geſatzes: Ein Geiſtliches Opffer in diſem neuen Geſatz, wo man das gegenwärtige Opffer nur durch den Glauben erkennet: Wo das Wort auf eine Geheimnuß-volle Weiſe (myſticè) das Blut und den Leib abſöndert: wo diſes Blut nur myſticè, oder auf eine Geheimnuß-volle Weiß ausgegoſſen, und der Todt deß Erlöſers durch eine Gedächtnuß oder

oder Vorſtellung erneuret wird. p. 150.
Doch ein wahrhafftes Opffer, wo Chriſtus JEſus wahrhafft zugegen, und vor GOtt unter diſer Figur deß Todts ſich ſtellet: aber auch ein Opffer der Gedächtnuß, welches uns nicht von dem wahren Opffer des Creutzes abziehet, ſondern uns durch alle ſeine Umbſtände zu diſem Creutz-Opffer führet: Dann diſes Gedächtnuß-Opffer allein zu dem wahren Creutz-Opffer gerichtet, und nur wegen und durch daſſelbe beſtehen, und dem Menſchen eine Krafft mittheilen kan.

Diſes iſt die Lehr deß Tridentiniſchen Concilii, ſo alſo Seſſ. 22. c. 1. ſaget, daß diſes Opffer zu nichts anders eingeſtellet ſeye / als das p. 151. jenige anzudeuten / was einsmals an dem Creutz erfüllet worden / die Gedächtnuß dardurch biß an das End der Welt zu verewigen / und uns theilhafftig zu machen des unendlich heylſamen Fruchts

für Nachlaſſung der Sünden/ ſo wir täglich begehen. Wir glauben, daß das Creutz-Opffer ein vollkommnes Opffer, und daß demſelben nichts abgehe, ſondern, was in dem heiligen Meß-Opffer geſchiehet, das geſchiehet zur Gedächtnuß deß Creutz-Opffers, und uns dardurch deſſelben Nutzen anzuwenden.

Wir glauben, daß aller Verdienſt der Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts herrühre von dem Todt JEſu Chriſti, dahero, wann wir in der heiligen Meß ſagen, offerimus Ho-
p. 152. ſtiam Sanctam, wir opffern dir auf diſes heilige Opffer/ verſtehen wir es alſo, nicht als wäre diſes eine neue Bezahlung vor unſere Erlöſung: als wäre das Opffer des Creutzes nicht vollkommen, und genug vor unſere gäntzliche Erlöſung: ſondern wir opffern GOtt auf die Verdienſt JEſu Chriſti, welcher anjetzo auf dem Altar gegenwärtig, und den unendlichen Werth

Werth ſeines Leydens, ſo Er an dem P. 153.
Creutz vor uns ausgeſtanden, und uns dardurch erlöſet.

Die Herren Calviniſten glauben nicht, daß ſie GOtt beleydigen, da ſie JEſum CHriſtum Ihme aufopffern, als welcher ihnen durch den Glauben zugegen. Und wann ſie glaubeten, daß Er wahrhafftig weſentlich zugegen wäre, was hätten ſie dann für eine Beſchwärnuß, Chriſtum alſo weſentlich zugegen, ſeinem Vatter aufzuopffern?

Nach diſen ſollen die Herren Reformirten alles, was ſie von uns Catholiſchen ihnen falſches einbilden, P. 154.
fahren laſſen. Sie ſolten aufrichtig bekennen, daß wir Catholiſche nicht ein neues Verſöhn-Opffer anſtellen wollen, als wäre das unendliche Creutz-Opffer nicht genug geweſen, oder als wolten wir etwas erfüllen an dem bezahlten Werth diſes Opffers, dann alles diſes iſt wider unſere Lehr.

Einwurff.

p. 155. Aus der Epiſtl ad Hebræos.

IN diſer Epiſtl will uns Paulus lehren, daß der Sünder dem Todt nimmermehr entgehen wurde, wann er nicht einen, der für ihne sterbete, ſtelle: Ja ſo lang als die Menſchen für ihr Opffer und Sünd nichts anders, als die Thier geopffert, ſo haben ſie durch ſolches Opffer nichts gethan, als ſich dardurch ſchuldig zu geben, daß ſie den Todt verdienet, und weilen die Göttliche
p. 156. Gerechtigkeit durch eine ſo unvollkommen- und ungleiche Genugthuung nicht kunte beſänfftiget werden, ſo ſchlachtete man fort und fort alle Tag neue Opffer, welches ein klares Kennzeichen ware, wie ungenugſam und ſchwach diſe Opffer waren; Aber ſeithero, daß Chriſtus für die Sünder hat ſterben wollen, hat ſich die

Gött-

Göttliche Gerechtigkeit durch diſen p. 157.
freywilligen Todt ſeines ſo angeneh-
men Sohns unendlich vergnügen laſ-
ſen, daß er nichts anders mehr vor
unſere Erlöſung verlange. Aus diſem
ſchlieſſet Paulus, daß nachdeme Chri-
ſtus JEſus ſich ſelbſten geopffert,
nicht nur allein kein anders Opffer
mehr geopffert ſolte werden, ſondern
daß CHriſtus JEſus ſelbſten nur ein-
mahl, und nicht öffters habe müſſen
geopffert werden auf dem Creutz.
Mithin wird durch unſer tägliches
Meß-Opffer das Creutz-Opffer ver-
ringeret, und ungenugſam gemacht
vor die Sünd.

Nun, wann man wohl betrach-
tet, was zuvor geſagt worden, wie p. 158.
auff was Weiß in dem Meß-Opffer
CHriſtus ſich aufopffere, wann man
anderſt der Wahrheit gemeß urthei-
len wölle, ſo iſt nichts gemeldet wor-
den, ſo nur in dem mindiſten der Lehr
deß Apoſtels zuwider ſeyn kunte. Al-
ſo

ſo daß uns nichts anders kunte vorgeworffen werden, als ſein Stillſchweigen von dem Meß = Opffer. Aber hoffentlich werden alle die jenige, ſo die unendliche Weißheit GOttes in heiliger Schrifft, und deren Bücheren erkennen, uns nicht auf diſe Epiſtel zu den Hebræern allein verbinden wollen, das Meß-Opffer zu probiren; dann deß Apoſtels Zihl und End in diſer Epiſtel ware allein zu erklären die Vollkommenheit deß Creutz-Opffers, nicht aber die Mitel, welche uns GOtt gegeben, ſolches uns zu Nutzen zu machen.

p. 159. Auf daß aber die Sach klar genug werde, und die Zweydeutigkeit deß Worts Offerre, oder Opffers recht unterſchiden ſeye, ſo iſt zu wiſſen, daß wann man durch diſes Wörtlein Opffer den würcklichen Todt deß Schlacht-Opffers verſtehe, wie es auch der Apoſtel verſtehet, ſo bekennen wir, daß CHriſtus nimmer-

mehr

mehr weder in der heiligen Meß noch anderwärtig alſo geopffert werde. Wann man aber durch das Opffern p. 160.
das jenige verſtehet, wie es in anderen Schrifft-Stehlen genommen wird, allwo gar offt geſchriben iſt, daß man GOtt opffere das jenige, was ihme gegenwärtig vorgeſtellt wird, ſo glaubet die Kirchen, daß ſie mit Wahrheit lehre: Chriſtus JEſus opffere ſich auf dem allmächtigen GOtt / da er für uns vor dem Angeſicht GOttes erſcheinet / mithin / daß er ſich alſo in dem heiligen Altars-Sacrament und Meß-Opffer aufopffere. Dann die Kirchen gründet ſich nicht nur in der Epiſtel zu den Hebræern, ſondern in unterſchidlichen Texten der gantzen Schrifft; zudeme iſt diſes auch die Lehr der heiligen Vätter.

Wer ſolte nun glauben, daß die Weiß und Manier, mit welcher ſich CHriſtus in dem heiligen Meß-Opf- p. 161.
fer

ſer GOTT aufopffert, das Creutz-Opffer, oder deſſen unendlichen Werth verkleinere? Ein ſolcher, der diſer Meynung wäre, wurde die gantze Göttliche Schrifft auch die Epiſtel zu denen Hebræern, worvon diſer Einwurff genommen worden, verwerffen, und eines Fehlers beſchuldigen. Dann gemäß dem gemachten Einwurff müſte man auf gleiche Weiß ſagen: Chriſtus verringere das Opffer, welches er GOtt an dem Creutz opffert, da er eintrittet in die Welt, Heb. 10. v. 5: an ſtatt der Schlacht-Opffer, welche ihme nicht gefallen. Item er verringere jenes Opffer, wie er am Ende der Welt die Sünde hinweck zu nehmen einmahl durch
p. 162. ſein Opffer erſchienen. Heb 9. v. 26. da Chriſtus anjetzo in dem Himmel ſelbſt/ und für dem Angeſicht GOttes für uns erſchiene. Heb. 9. v. 24. Oder man müſte auch ſagē: Chriſtus bekenne, daß das Betten,

ten, welches er in ſeinem Todt dem himmliſchen Vatter geopffert mit einem ſtarcken Geſchrey und Tränen Hebræor. 5. v. 7. gleichſam zu ſchwach, und zu wenig ſey, weilen er immerdar lebet für uns zu bitten. Hebr. 7. v. 25.

Diſes alles wäre ein groſſe Torheit, dahero muß man uns Catholiſche recht verſtehen, dann wir ſagen: Chriſtus JEſus habe ſich einmahl der Göttlichen Gerechtigkeit als ein demüthiges Opffer an dem Creutz geopffert, laſſe aber nicht ab für uns ſich noch zu opffern: Die unendliche Vollkommenheit deß Creutz-Opffers p. 163. beſtehet ſowohl aus deme, was ſolches vorhergegangen, als aus dem jenigen, was auf diſes folget. Diſes, ſo vorhergegangen, ware eine Vorbereitung, was aber nachfolget, iſt eine zu Nutzmachung und Vollendung diſes unendlichen Opffers. Der Werth der Bezahlung für unſere Erlöſung

löſung wird nicht widerhollet, dann das erſtemahl ware ſolcher unendlich genug, aber die Application Theilhafftig-mach-und Anwendung ſolches Wercks geſchihet inſtändig. Es iſt ein Unterſchid zu machen unter ſolchen Sachen, welche öffters aus Unvollkommenheit widerhollet werden, und unter ſolchen Sachen, ſo beſtändig vollkommen und nothwendig verbleiben.

Jetzt bitte und beſchwöre ich die
p. 164. Herren Glaubens-Gegner, alles, was bißhero geſagt worden, wohl zu betrachten. Die Lehr der wahren und weſentlichen Gegenwart iſt das Haubt-Fundament alles anderen/und diſes Fundament laugnen ſie. Es iſt aber nichts wichtigers in unſeren Diſputen, als die wahre weſentliche Gegenwart Chriſti: Aber nichts wenigers wollen ſie glauben als diſes, und dahero ſeynd wir alſo gegeneinander.

In

In anderen Strittigkeiten, wann p. 165.
ſie uns fridſam anhören, finden ſie gleich die gehobene Beſchwerden, alſo, daß ſie ſehen müſſen, wie ſie mehr an denen Worten, als der Sach ſelbſt hangen bleiben. Aber in diſer Materi kommen wir mit ihnen mehr in den Worten zuſammen; dann beede Theil reden, und lehren von einer wahren weſentlichen Theilhafftigmachung. Je mehr wir uns einander erklären, je weiter kommen wir von einander. Dann die Calviniſten nehmen nicht an die Folg-Lehren, ſo aus ihren eignen Worten klar kommen. Sie werden aber nur abgehalten von diſem, weilen ſie ihren Sinn, und Verſtand mehr zulaſſen, als dem Glauben.

Ja diſe Materi iſt die wichtigiſte, p. 166.
und vornehmſte unter denen Catholiſchen, und zwiſchen denen Calviniſten, ſo ſie von einander ſcheidet.

GOtt aber hat doch zugelaſſen, daß die Herren Lutheraner ſowohl, als wir Catholiſche die wahre Weſenheit Chriſti im Abendmahl bekennen. Er hat auch zugelaſſen, daß die Calviniſten ſelbſten beſtehen haben müſſen, daß diſe unſere Lehre kein Gifft in ſich habe: Daß diſe Lehr die Haubt- und Grund-Articfl des Glaubens nicht umbwerffe, und alſo auch nicht die Gemeinſchafft unter den Brüdern abſchneiden müſſe.

Nun aber bedencken die Herren
p. 167. Calviniſten, und betrachten ſie wohl, wie unendlich vorſichtig, und weislich GOtt ſich gegen ihnen zeige, ſie zu der Wahrheit zu führen. Man kan entweders allen Streit in einen Augenblick aufheben, oder wenigiſtens werden ſehr wenige übrig bleiben, bevor wann man ſich recht expliciret. Was diſe anbelangt, haben ſie ſchon bekennet, daß unſere Lehr den Glaubens-Grund, und der Seeligkeit nicht zuwider. Es

Es iſt zwar wahr, daß die Luthe- p. 168.
raner, obwohlen ſie mit uns die wahr-
hafſte weſentliche Gegenwart zulaſ-
ſen, doch nicht in allen mit überein-
kommen; dann ſie ſagen, daß das
Brod wahrhafftig bleibe, und doch
auch der Leib Chriſti da ſeye. Etli-
che aus ihnen verwerffen deſſen An-
bettung, ja ſie laſſen kaum ein andere
Gegenwart zu, als wann man ſol-
ches Brod genüſſet. Aber ſagen ſie,
was ſie wollen, ſo iſt doch gewiß, daß,
wann man einmahl die wahre weſent-
liche Gegenwart zulaſſet, auch das
andere, was wir Catholiſche lehren,
zulaſſen müſſe.

Ja ſehet! was GOtt nicht zulaſ-
ſet; Die Herren Calviniſten beken- p. 169.
nen, daß, wann man die Wort Chri-
ſti, das iſt mein Leib, den Buch-
ſtaben nach verſtehen müſſe, ſo ſagen
ſie: daß wir Catholiſche beſſer und
vernünfftiger diſcouriren, und lehren,
als die Lutheraner.

Es iſt nicht nöthig alle Text, ſo ſchon offt in diſer Materi citirt worden, herbey zu bringen. Dann die, ſo nicht hartnäckig ſeynd, gar leicht begreiffen, daß, wann man die wahre weſentliche Gegenwart zulaſſet, wir
p. 170. Catholiſche zum vernünfftigiſten darvon reden.

Mithin iſt ein bekräfftigte Wahrheit, daß unſere Catholiſche Lehr in diſer Materi nichts anders lehre, als eine wahre weſentliche Gegenwart. Aber es iſt nicht genug, ſondern wir bitten die Herren Calviniſten, ſie wollen betrachten, daß wir nichts anders gebrauchen das Sacrament des Altars zu erklären, als was ohnedem nothwendiger Weiß in diſer wahren weſentlichen Gegenwart eingeſchloſſen, und enthalten.

p. 171. Wann man uns demnach fraget, woher es dann komme, daß die Lutheraner, obwohlen ſie die weſentliche Gegenwart zulaſſen, aber kein Opf-

fer/

ſer/ Sacrificium, nicht geſtatten wollen? So gib ich ihnen zur Antwort, daß nemblichen die Lutheraner ſolches nicht verſtehen, und dahero wir Catholiſche nach Zeugnuß der Calviniſten weit vernünfftiger lehren, als die Lutheraner.

Wann die Herren Calviniſten überzeigt werden, daß nach der Catholiſchen Lehr wegen der weſentlichen Gegenwart auch nothwendig die Lehr der Catholiſchen von dem Opffer, als welches in der weſentlichen Gegenwart enthalten, folge; ſo müſſen ſie auch eingeſtehen, daß die Schmähungen, und hitzige Wort-Streitt von diſer Materi, nemblich p. 172.
dem Opffer, oder Sacrificio in ihren Büchern ſollen ausgeſtrichen werden. Und was noch mehrers zu beobachten, ſo iſt nach ihren Worten diſe Lehr von dem Meß-Opffer, wider welches ſie doch einen ſolchen Abſcheu tragen, ein natürliche, und vernünfftige Lehr,

ſo aus jener Lehr folget, welche kein Gifft in ſich haltet.

So betrachten, und bedencken ſie ſich wohl, ob ſie vor GOtt ſolche Abſönderung von ſeinem Altar, wo ihre Eltern und Vor-Eltern das Brod deß Lebens genoſſen, verantworten können.

Anmerckung
Zu dem neunten Capitl.

FOl. 36 ſagt Fickler alſo: Man gibt für/ und jederman glaubets/ muß es auch vor eine unfehlbare Wahrheit halten/ daß das geſegnete Brod in der Meß der wahre Leib Chriſti ſeye/ und allda aufs neue laſſe aufopffern für die Sünde der Lebendigen/ und der Todten/ und hier ſeye ein wahrhafftiges/ wiewohl unblutiges Verſöhn- und Reinigungs-Opffer da. Da doch der Apo-

Apoſtel Paulus in der Epiſtel an die Ebräer mit gantz Sonnen-klaren Worten lehret/ daß Chri-ſtus durch ſein eigen Blut nur einmahl ſeye in das Heilige ein-gegangen, und habe eine ewige Erlöſung erfunden. cap. 9. NB. Das obige lehret das Concilium Tri-dent. Seſſ. 25. cap. 2. und ſaget: Daß diſes unblutige Meß Opfer von dem Creutz-Opfer in der einzigen Weis ſolches zu opfern unterſchi-den ſeye. Welche Wort den gan-tzen Einwurff beantworten, wie wir in vorhergehenden Capitl geſehen; Dann was Paulus ſaget, redet er von dem blutigen Opffer Chriſti: wel-ches, weilen es einmahl geſchehen, und unendlich genug ware, nimmermehr kan widerholet werden. Diſes Opf-fer, oder heilige Meß-Opffer wird aber kein ſolches Opffer genennet, wo auf ein neues widerumben Chriſtus ſolte geſchlachtet, und deſſen Blut ver-

goſſen werden, ſondern wir thun auf eine Geheimnuß-volle Weiß das rechte Creutz-Opffer durch diſes Meß-Opffer dem himmliſchen Vatter aufopffern. Das iſt: Unter denen Geheimnuß-reichen Ceremonien, ſo in der heiligen Meß zu finden, wird der bittere Todt Chriſti angedeutet, und alſo dem himmliſchen Vatter vorgezeigt, welcher durch diſes uns armen Chriſten den Frucht deß Creutz-Opffers zu Nutzen kommen laſſet. Leſe man nur das vorhergehende Capitl, dann es iſt nicht nöthig, daß ich alle Wort allhier widerhole.

Es ſagt der Herr Fickler weiter! Ja wann Chriſtus mit einem eintzigen Opffer eine ewige Erlöſung erfunden hat / warumben unterſtehet man ſich ein ſolches Opffer zu widerhollen? wann er mit Blut / und zwar mit ſeinem eignen Blut ins Heilige eingegangen / wie will man ſo verwegen ſeyn / und ſagen man bringe ihne als ein unblutigts Opffer? ohne Blut-Vergieſſung geſchihet keine

Ver-

Vergebung ſagt Paulus Hebr. 9. v. 22. Darumb nuzt ihr Opffer gar nichts/ dann es iſt ohnblutig nach ihrem eignen Geſtändnuß. Solle es aber ja was nutzen/ ſo müſte es nur deme vortheilhafftig ſeyn der es verrichtet/ nicht aber deme/ der es bezahlet. Und gewiß ſolte das Meß-Opffer fallen/ wie es dann allerdings fallen wird durch GOttes Schickung/ ſo wurde der Clericorum Reichthumb und Herzlichkeit auch mitfallen/ und aufgehoben werden; In diſen Zeilen ſeynd verſchidene Irrungen, erſtlich weil er ſagt: Wir unterſtehen uns diſes Opffer zu widerholen. Dann zu wiſſen, daß wir das Creutz-Opffer nicht widerhollen, allwo Chriſtus wahrhafftig geſtorben, und ſein Blut vergoſſen, und diſes Creutz-Opffer ware unendlich genug. Aber diſes einmahl geſchlachtete Creutz-Opffer thun wir öffters Gedächtnuß-Weiß, oder durch eine Vorſtellung widerhollen, da wir nemblich durch das heilige Meß-Opffer die Gedächt-

nuß deß Todts Chriſti celebriren, und alſo GOTT dem Allmächtigen diſes eintzige Creutz-Opffer öffters aufopfferen, dardurch wir uns deß Fruchts deß Creutz-Opffers theilhafftig machen. Andertens, wann er mit ſeinen eignen Blut in das Heilige eingangen/wie will man ſo verwegen ſeyn / und ſagen / man bringe ihn als ein unblutiges Opffer. Diſes ſeynd falſche Wort-Spihl. Chriſtus iſt eingangen in das Heilige mit ſeinem eignen Blut. Das iſt wahr, wann wir aber das heilige Meß-Opffer ein unblutiges Opffer nennen, ſo iſt es alſo zu verſtehen: Eben darumben, weilen Chriſtus einmahl mit ſeinem eignen Blut in das heilige eingangen, ſo iſt es nicht nöthig, daß er öffters mit ſolchen eingehe, mithin, wann wir das Meß-Opffer opffern, ſo gedencken wir jenes eintzigen blutigen Opffers, ſo nicht nöthig iſt blutiger

tiger Weiß zu widerhollen, ſondern unblutig, oder auf Geheimbnuß-volle Weiß das erſtere vorzuſtellen.

Es ſagt Paulus Hebr. 9. v. 22. ſine ſanguinis effuſione non fit remiſſio. **Ohne Vergieſſung des Bluts geſchihet keine Nachlaſſung/** das iſt wider wahr. Aber, was folget darauß? Der Fickler ſaget: **Darumben nutzt ihr Opffer gar nichts / dann es iſt unblutig.** Aber, wann Paulus ſaget, daß ohne Blut-Vergieſſung keine Nachlaſſung geſchehete, ſo redet er von denen Opfferen deß alten Teſtaments, wo kein Opffer ohne Blut-Vergieſſung ware, dann ſein gantzer Text lautet alſo Hebr. 9. Omnia penè in ſanguine mundantur, ſecundum legem, & ſine ſanguinis effuſione non fit remiſſio. **Alles wird dem Geſatz nach in dem Blut gereiniget / und ohne Blut-vergieſſen geſchihet keine Nachlaſſung.**

Item

Item könten Pauli Wort *alſo* außgelegt werden, nicht als geſchehete niemahl ohne würcklicher Blut-Vergieſſung die Nachlaſſung der Sünd, ſondern, wann auch ſolche Nachlaſſung der Sünd ohne würckliche Blut-Vergieſſung geſchihet, ſo geſchihet ſolche in- und durch Krafft der einsmals geſchehenen würcklichen Blut-Vergieſſung. Und diſes iſt, was wir Catholiſche glauben, daß wir durch das unblutige Opffer Nachlaſſung der Sünden bekommen, weilen ſolches unblutige Opffer würcket in- und durch die Krafft deß einmahl geſchlachteten Blut-Opffers.

Man muß wohl unterſcheiden, wir Catholiſche ſagen nicht, daß das Meß-Opffer ohne dem *blutigen* Creutz-Opffer unſere Sünden *aus*löſchen könne, ſondern diſes Meß-Opffer ſeye das Mittel den Frucht deß wahren blutigen Creutz-Opffers uns anzuwenden; Dann durch das einmah-

mahlige blutige Opffer Chriſti JEſu an dem Creutz ſeynd wir alle erlöſet, und der Werth völlig bezahlt worden, aber diſer Werth kommt uns zu, und wird uns angewendet durch diſes Mittel, durch das Meß-Opffer, gleichwie der Frucht des bitteren Leydens Chriſti uns durch andere Sacramenta mitgetheilt wird. Warumb heiſſet es man dann ein Opffer? Antwort, wie oben im Capitl: Wann du durch das Opffer den wahren Todt und neue wahre Blut-Vergieſſung verſteheſt, ſo kan es kein Opffer genennet werden; wann du aber nichts anders verſteheſt, als ein Gedächtnuß, und Vorſtellung deß bitteren Leydens und Todts Chriſti, welchen Er einmahl vor uns ausgeſtanden, und alſo Chriſtus würcklich unter den Geſtalten Brods und Weins auf dem Altar zugegen iſt, unter Geheimnuß-vollen Bedeutnuſſen diſes ſeines Leydens, ſo ſagen wir, daß alsdann Chri-

Chriſtus ſeinen himmliſchen Vatter ſein einmahl blutiges Creutz-Opffer, ſo durch die Meß angedeutet wird, aufopffere, und ſich zeige, welches ein groſſe Krafft hat, und unſere Sünden auslöſchet in Krafft deß wahren Creutz-Opffers, von welchem alle Würckung anfanget.

Und diſer Nutzen iſt nicht nur vor dem Prieſter, ſondern vor alle, für welche ſolches angewendet wird, da hat der Fickler ſehr übel geredet, indem er geſagt: Solle es aber ja was nutzen/ ſo müſte es nur dem vortheilhafftig ſeyn/ der es verrichtet/ nicht aber deme/ der es bezahlt. Meynet villeicht der Fickler, wir Catholiſche zahlen das Meß-Opffer? O da kan kein Menſch Zahler ſeyn! Was verſteht er dann durch das Zahlen? Weiß er villeicht nicht, daß das Geld, ſo dem Prieſter gegeben wird, nicht vor die heilige Meß, ſondern zu deß Prieſters Unterhaltung

tung gegeben wird? O weit fehlen die jenige, ſo ſich einbilden, man gebete das Geld vor die heilige Meß!

Damit aber der Fickler, und andere noch mehrers von dem heiligen Meß-Opffer wiſſen, ſo hab ich nachfolgendes darzu ſetzen wollen, Geneſ. 14. iſt zu leſen: Melchiſedech Rex Salem protulit panem, & vinum, erat enim Sacerdos DEI altiſſimi. Melchiſedech der König zu Salem trug herfür Brod und Wein/ dann er ware ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten; Melchiſedech opfferte alſo GOTT. Diſen Text leget David aus von Chriſto, Pſal. 109. da er alſo ſagt: Juravit Dominus, & non pœnitebit eum, tu es Sacerdos in æternum ſecundùm ordinem Melchiſedech. Der HErr hat geſchworen/ und es wird Jhn nicht gereuen/ du biſt ein Prieſter in Ewigkeit/ nach der Ordnung Melchiſedech. Item leget

get Paulus obigen Text aus von Chri- ſto Epiſt. ad Hebr. c. 7. v. 15. & ſeq. Nun ſaget die Kirch, und heilige Vätter: Gleichwie Melchiſedech ein wahres Opffer, das iſt, Brod und Wein (als eine Vorbedeutung deß unblutigen Opffers Chriſti unter denen Geſtalten Brod und Weins) auf- geopffert, alſo hat auch Chriſtus Sacerdos in æternum ſecundùm ordinem Melchiſedech ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedech, ein ſolches unblutiges Opffer in ſeinem Abendmahl durch Conſecrirung ſeines Leibs und Bluts unter denen Geſtalten Brods und Weins ſeinem Vatter geopffert. Da Er aber durch das blutige Opffer aus der Welt gienge, und doch als ein Prieſter biß zu End der Welt verbleibe, hat er ein ſolches unblutiges Opffer, alldieweilen das blutige nicht mehr widerholet kan werden, eingeſetzt unter denen Geſtalten Brod

und

und Weins, Jhme ſeine Prieſter biß zu End der Welt beſtellet, welche diſes unblutige Opffer als ſeine Diener verrichten: ja vilmehr Chriſtus ſelbſten ſich durch die Hand ſeiner Diener auf den Altar GOtt aufopffert, welches ein wahres Opffer zu nennen, und auch nothwendig; Dann; iſt Chriſtus ein Prieſter biß zu End der Welt, ſo muß er auch ein Opffer haben, weilen Er aber durch das blutige Opffer von der Welt ausgangen, ſo hat Er in ſeinem Nahmen Prieſter beſtellt, alſo nothwendig auch ein Opffer. Vide Concil. Trident. Seſſ. 22. cap. 1. Paulus ſagt es ja deutlich, Hebr. 7. v 24. Diſer aber/ dieweil Er ewiglich bleibet / hat auch ein ewig Prieſterthum. Vid. Bellarm. Tom. 3. fol. 201. wo er häuffige Textus der Heil. Vätter citiret. Höre aber unter allen Auguſtinum Epiſt. 95. ad Innocentium, wo er alſo ſaget: Melchiſedech prolato Sa-

cramento menſæ Dominicæ novit æternum ejus Sacerdotium figurare. Melchiſedech, nachdem er das Geheimbnuß des Tiſch des HErrn hervor gebracht / hat dardurch das ewige Prieſterthum Chriſti angedeutet. Durch diſes hat Auguſtinus mit kurtz- und deutlichen Worten gezeiget, daß das Opffer Melchiſedech, ſo Brod und Wein ware, auch ein Vorbedeutung ware deß Abendmahl JEſu Chriſti unter den Geſtalten Brod und Weins; und daß alſo das ewige Prieſterthum Chriſti beſtehe in diſem Opffer deß Leibs und Bluts JEſu unter den Geſtalten Brods und Weins, welches die Prieſter biß zu End der Welt als Diener Chriſti verrichten werden. *Und* Lib. 16. de Civit. DEI c. 22. redet er alſo von dem Opffer Melchiſedech: Ibi primum apparuit Sacrificium, quod nunc à Chriſtianis offertur DEO toto orbe terrarum. Allda iſt zum

erſten das Opffer erſchinen/ welches nun in der gantzen Welt GOtt geopffert wird. Sehet dann! Melchiſedech hat ein wahres Opffer geopffert, und alſo auch Chriſtus in ſeinem Abendmahl, da Er das Brod und Wein genommen, und ſeinen Leib und Blut unter diſen Geſtalten gegeben. Beyde waren unblutige Opffer, Incruentum, ein Vorbild deß blutigen Creutz-Opffers Chriſti, welches nur einmahl kunte verrichtet werden, das andere unblutige aber biß zu End der Welt verharren müſte, uns den Frucht deß wahren Creutz-Opffers anzuwenden, weilen Chriſtus in Ewigkeit ein Prieſter nach Ordnung Melchiſedech ware.

Diſes unblutige Opffer aber hatte Chriſtus eingeſtellt, ehe Er ſich als ein blutiges Opffer geopffert, das iſt in ſeinem letzten Abendmahl, Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. 1. Corinth. 11. wo er ſich ſelbſten unter den Geſtal-

ten Brods und Weins aufgeopfferet, ſo aber ſein Würckung von dem nachfolgenden wahren Creutz-Opffer bekommen. Er hat ſich ſelbſten aufgeopffert unter denen Geſtalten, weilen er ware ein Prieſter nach Ordnung Melchiſedech, ſo auch geopffert: Er hat ſich ſelbſten geopffert, weilen Er durch ſein Opffer erfüllet hat die Figur deß Opffers, oder Oſter-Lam̃s, Exod. 12. Gleichwie das Oſter-Lamm ein Opffer ware zu GOtt, als müſte auch das jenige, ſo dardurch bedeutet worden, ein Opffer ſeyn zu GOtt; Nun aber iſt durch das Opffer deß Oſter-Lamms das Opffer Chriſti in dem Abendmahl bedeutet worden, alſo muſte es auch ſeyn ein Opffer zu GOTT: Etenim Paſcha noſtrum immolatus eſt Chriſtus, itaque epulemur, 1. Corinth 5. Dann unſer Oſter-Lam̃/ Chriſtus/ iſt geſchlachtet/ darum laſſet uns die Oeſterliche Speis eſſen. Sehet, das Oſter-Lamm bedeu-

deutete das Opffer Chriſti, nicht aber nur das blutige Opffer Chriſti auf dem Creutz, ſondern das unblutige Opffer Chriſti, da Er ſich mit Einſtellung diſes Sacraments unter denen Geſtalten Brods und Weins geopffert. Dann wir leſen im Evangelio, daß die Apoſtel in dem letzten Abendmahl vor Chriſti Leyden das Fleiſch Chriſti geeſſen haben, mithin das wahhaffte Oſter-Lamm: Haben ſie es aber geeſſen, ſo muß ja vorhero das Lam̃ geſchlacht worden ſeyn? Es iſt noch nicht blutig durch das Creutz-Opffer geſchlachtet worden; alſo unblutiger Weiſe, da GOtt durch ſeine kräfftige Wort das Brod in ſein Fleiſch verwandlet, und ſeinem him̃liſchen Vatter geopffert, wann Er ſchon nicht die Wort geſagt: Ich opffere / oder ſchlachte / oder opfferet / und ſchlachtet ihr / ſo hat Er auch ſolche Wort nicht auf dem Creutz geredet, und doch ware es ein rechtes Opffer.

Hernach hat Er befohlen ſeinen Jün-
gern, und in denen Jüngern allen
Prieſtern, Luc. 22. Hoc facite in
meam commemorationem; Das
thut zu meiner Gedächtnuß. Das
iſt: Ich hab anjetzo das unblutige
Opffer unter den Geſtalten Brod und
Weins eingeſtellt, mich geopffert,
gleichwie Ich mich an dem Creutz blu-
tiger Weis opffere, hoc facite, das
thut auch ihr Prieſter zu meiner Ge-
dächtnuß, opfferet alſo das unblutige
Opffer unter denen Geſtalten, wel-
ches wird ſeyn zur Gedächtnuß deß
blutigen, und alſo biß zum End der
Welt; uſque ad conſummationem
ſæculi. Cyprian. Lib. 2. p. 3. redet
alſo: Wer iſt mehr/ der Prieſter
deß groſſen GOttes/ als unſer
HErr JEſus Chriſtus/ welcher
das Opfer ſeinem Göttlichen
Vatter aufgeopfert/ und eben
das jenige/ was Melchiſedech ge-
opfert/ Brod und Wein/ das iſt
ſein

ſein Leib und Blut. Chryſoſtomus hom. 2. in poſterior. ad Timotheum ſaget alſo: Das jenige heilige Opfer / opfere es Paulus, oder Petrus, oder ein anderer Prieſter / was immer Verdienſt er habe / ſo iſt es das Opfer / was Chriſtus ſeinen Jüngern gegeben / und welches anjetzo die Prieſter verrichten. Es iſt das Opfer der Prieſter ſo groß / als was Chriſtus gegeben; warumben diſes? weilen nemblich ſolches Opfer nicht von dem Menſchen geheiliget wird / ſondern von Chriſto / der es zuvor geopffert. Sehet! das Opffer von Chriſto ſelbſten geopffert; Sehet die Prieſter, ſo ſolches von Chriſto zu opffern bekommen; Sehet das Opffer Chriſti unter den Geſtalten Brod und Weins. Vide Bellarm. Tom. 3. fol. 210. 11. & 12.

Jetzt iſt übrig der Nutzen, ſo daraus folget aus diſem Opfer. Der

Fickler meynet zwar, es ſeye nur nutzlich deme / der es verrichtet / und nicht deme / der es bezahlet. Er will gleichſam ſpöttlen, und ſagen: Es ſeye nutzlich deme, der es verrichtet, weilen er nemblich bezahlt wird. Aber das Meß-Opffer, wie wir ſchon gehört, wird nicht bezahlt, ſondern das Geld wird gegeben zu Unterhaltung deß Prieſters.

Laſſet nun ſehen den Nutzen vor deme, der es verrichtet, und von deme ſolches Meß-Opffer gewidmet wird.

Nun aber iſt diſes Opffer beyden Theilen nutzlich, ſowohl deme, der es verrichtet, als deme, vor welchem es geopffert wird; dann es iſt ein wahres Verſöhn-Opffer, Propitiatorium. Concil. Trident. Seſſ. 22. cap. 2. & Can. 3. Gleichwie im Alten Teſtament ſolche Verſöhn-Opffer für die Sünd waren, wie Job. 1. & ultimo. Levit. 4. 5. & 6. umb ſo vil mehr

muß diſes Opffer ein Verſöhn-Opffer ſeyn; dann die vorige waren nur ein Figur diſes unblutigen Opffers. Hatte das blutige Creutz-Opffer, ſo auf unendliche Weiß ein Verſöhn-Opffer iſt, jene Alt-Teſtamentiſche Opffer nicht verworffen, daß ſie vor die Sünd-Außſöhnung ſeynd geopffert worden, obwohlen nicht auf ſolche Weiß, wie am Creutz geſchehen, O ſo wird auch ſolches unblutiges Meß-Opffer nicht verworffen, als welches das blutige Creutz-Opffer vorſtellet, und etwas weit angenehmers in ſich haltet, nemblich, das wahre Fleiſch und Blut.

Zudeme ſo ſtehet ja geſchriben in Göttlicher Schrifft: **Diß iſt das Blut / ſo für euch vergoſſen wird zur Nachlaſſung der Sünden.** Chryſoſtomus Lib. 6. de Sacerdotio ſaget: **Der Prieſter bittet als ein Geſandter der gantzen Welt bey GOtt / damit er nicht nur denen**

Lebendigen/ ſondern auch denen Verſtorbenen gnädig ſeye. Baſilius in ſeiner Liturgia nicht weit vom Anfang ſaget: Mache uns würdig/ daß wir mit reinen Hertzen vor dir ſtehen/ und dir diſes Hochwürdige Opfer zur Auslöſchung unſerer/ und des Volcks Sünden opferen. Auguſt. quæſt. 57. in Levit. ſaget: In vilen Opfern/ welche vor die Sünd geopfert wurden/ wird diſes unſer Opffer angezeigt/ in welchem die wahre Nachlaſſung der Sünden geſchihet. Sehet ein wahres Verſöhn-Opffer für beyde, für deme, welcher es verrichtet, und für die, vor welches ſolches geopffert wird. Es nutzet auch ſolches Opffer denen Abgeſtorbenen, wie zu ſehen in denen Liturgiis Jacobi, Clementis, Baſilii, Chryſoſtomi, Ambroſii. Item in denen Conciliis, wie zu ſehen bey Bellarmino Tom. 3. fol. 223. Ja man kan es nicht anderſt

derſt als von denen Apoſtel-Zeiten her probiren, dann nach der Regel Auguſtini, iſt das jenige von Apoſtel-Zeiten herzunehmen, welches über-all gehalten, in keinem Concilio, oder Kirchen-Verſamblung eingeſetzt, ſon-dern allzeit beobachtet worden. Nun aber diſer Brauch vor die Verſtor-bene das Meß-Opffer zu opffern, iſt allzeit gehalten worden, wie bey den ältiſten heiligen Vättern zu leſen: Es iſt in keinem Concilio erſt eingeſetzet, ſondern allzeit beobachtet worden, wie bey Bellarmino loc. cit. zu leſen. Zudeme haben wir das Fundament in Göttlicher Schrifft, 2. Mach. c. 12. wo Judas Machabæus befohlen hat, vor die Sünd der Verſtorbenen zu opffern, ſo auch in der Schrifft gelo-bet wird: Sancta, & ſalubris eſt co-gitatio pro defunctis orare, ut à pec-catis ſolvantur. Es iſt ein heylſa-mer und heiliger Gedancken vor die Verſtorbene zu bitten/ damit ſie

ſie von Sünden aufgelöſet wer-
den. Es iſt nicht nöthig alle Pro-
ben und Text herzuſetzen, dann dem
Einfältigen iſt diſes genug. Vor die
Gelehrte ſchreibe ich nicht, und kön-
nen ſolche Bellarminum loc. cit. auf-
ſchlagen.

Damit aber der Leſer kurtz weiß,
was er glauben muß von der heiligen
Meß, ſo ſage ich ihme: Er muß glau-
ben, daß in der Heil. Meß GOtt ein
wahres Opffer geopffert werde, daß
eben jener Heyland Chriſtus JEſus,
ſo ſich am Creutz vor unſere Erlöſung
blutiger Weiß geopffert, eben in di-
ſem Opffer auf unblutige Weiß geopf-
fert werde, alſo diſes Opffer ein wah-
res Verſöhn-Opffer ſeye: daß Chri-
ſtus im letzten Abendmahl durch diſe
Wort, das thut zu meiner Ge-
dächtnuß / die Apoſtel zu Prieſter
eingeſetzet, und befohlen habe, daß ſie,
und andere Prieſter den Leib und Blut
opfferten: Daß diſes Opffer nicht nur
allein

allein dem, der ſolches genüſſet, nutze, ſondern auch vor Lebendige und Todte, vor Sünd, Straff, und Genugthuung geopffert müſſe werden. Er muß glauben, daß der Frucht deß blutigen Creutz-Opffers uns durch diſes unblutige Opffer häufig gegeben werde, alſo, daß auf keine Weiß durch diſes unblutige Opffer das unendliche Creutz-Opffer veringert werde: Daß diſes heiligiſte Opffer keinem Heiligen, ſondern GOtt allein, der ſie gecrönet, könne und müſſe geopffert werden. Concil. Trident. Seſſ. 22. c. 1. 2. & 3. & Can. 1. 2. 3 & 4.

Nun was hat Lutherus von diſem Opffer gehalten?

O Schand, daß man es ſagen ſolle! Er beſtehet es offentlich de abrog. miſſ. priv. T. 7. v. 226. daß er es von dem Teuffel gelehrnet, diſes heilige Meß-Opffer abzuſchaffen, und zu verwerffen. Der böſe Feind kunte nicht gedulten diſes wider ihme ſo

höchſt

höchſt kräfftige Mittel, das iſt die heilige Meß. Dann, wann die heilige Meß ein Verdammnungs-würdige Sach ſeyn ſolle, wurde dann der Teuffel darwider geſtritten, und ſolche zu verwerffen, allerhand Argumenta dem Luther gegeben haben? Er wurde ja vil ehender eine ſolche Abgötterey, wie ſie es nennen, befeſtiget, und das Volck dardurch verführen haben wollen? Sehet! wie weit es kommet, dem Teuffel mehr glauben, als der gantzen Kirchen? dem Teuffel mehr glauben als Chriſto? dem Teuffel glauben, daß diſes ein Abgötterey ſeye, mithin abzuſchaffen? Warumben hat dann der Teuffel ein ſolche Freud bey denen Abgötteren, und bey dem Luther ſchaffet er ſolche ab? O groſſe Blindheit der Menſchen. Man kan nicht ſagen, es habe der böſe Feind durch diſen Diſpute den Luther zur Verzweiflung bringen wollen, weilen er die Meß ſo lang geleſen,

leſen; dann der Diſput und Streit iſt nicht alſo heraußkommen. Da der Luther ſich ſchuldig gegeben, und nichts mehr antworten kunte, hat ihne der böſe Feind nicht mehr verwirret, oder zur Verzweiflung angereitzet, ſondern Luther glaubte, er habe ein ſolche Wahrheit gelehret, ſo er nicht wuſte.

O dann liebe Glaubens-Gegner! betrachten ſie doch, ob ſie mit Friden bey ſolcher Lehr können verbleiben? ob ſie wohl gegen ſo vilen tauſenden, die die heilige Meß von Anfang deß Chriſtenthumbs her geleſen, ſo auch Lutherus ſelbſten gethan, ſich defendiren und beſchützen können, indeme ſie ſolche als ein Abgötterey verwerffen, weilen es Martin Luther verworffen, welcher der Anfänger ihrer Lehr? Aber warumben hat er es verworffen? Der ſchwartze Finſternuß-Engel hat ihne ſolches gelehret. O Elend, O Ungewißheit eines

A. C.

A. C. Verſwandten! O GOtt gibe deine Gnad, daß ſie ſolches wohl zu Gemüth führen, und das jenige Opffer, ſo du zu unſeren Nutzen eingeſtellet, erkennen, dir ſolches vor ihre Sünden opfferen, dich als wahren weſentlichen Heyland unter denen Geſtalten allda anbetten mögen, als auf welchen alle unſere Hoffnung, all unſer Vertrauen.

Es hat zwar der Fickler gleich dem Luther eine Zigeiner = Prophezeyung geſagt, da er zu Ende diſer Materie fol. 36. alſo redet: Und gewiß / ſolte das Meß = Opffer fallen / wie es dann allerdings fallen wird durch GOttes Schickung / ſo wurde der Clericorum Reichthumb und Herrlichkeit auch mitfallen und aufgehoben werden. O mein Fickler! der Luther, und du ſeynd lügende Propheten! O wie offt hat Luther prophezeyet von dem Pabſtthumb, aber, was iſt erfül-

erfüllet worden? Jch ſihe in dir gar nichts, daß ich das Donum Prophetiæ erkennen kunte, dann du lügeſt von ſolchen Sachen, wovon jedermänniglich deß Widerſpihls überzeugt iſt, du müſſeſt nur auch von dem Lehrer Lutheri eine Prophezeyung gelehrnet haben. Aber Luther, du, und der böſe Feind non prævalebunt adversus Eccleſiam, werden nicht wider die allein-ſeeligmachende Catholiſche Kirchen was zuwegen bringen, und wann ſchon die gantze Höll mit allen Kräfften kommen ſolle, non prævalebunt.

Das zehende Capitel.

Von der Communion unter zweyerley Geſtalten.

N. 17. p. 173. ES iſt in der bißhero gehandleten Materie noch einige Folg, und Conséquence zu erörteren, nemblich die Communion unter zweyerley Geſtalten.

Weilen wir glauben, daß Chriſtus wahrhafftig und weſentlich in diſem heiligen Sacrament gegenwärtig ſeye, ſo ſagen wir, daß die Gnad und Benediction, die der Menſch im Genuß diſes heiligen Sacraments empfahet, nicht von denen Sacramentaliſchen Geſtalten herkomme, ſondern von der wahren Weſenheit deß lebendigen, und lebendigmachenden Fleiſch JEſu Chriſti, welches vereiniget iſt mit der Gottheit. Dahero glauben wir keineswegs zu fehlen,

wann wir nur unter einer Geſtalt communiciren, weilen wir unter einer alles empfangen, dann der Leib lebendig, mithin auch das wahre Blut Chriſti in deſſen Leib gegenwärtig. Zudeme ſo iſt die Abſönderung deß Leibs und Bluts JEſu Chriſti unter zweyerley Geſtalten in der Heil. Meß nur eine myſtiſche, oder Geheimnußvolle Abſönderung, umb das blutige Creutz-Opffer JESU Chriſti recht vorzuſtellen.

Diſes iſt der Haubt-Grund, auf welchem die Catholiſche Kirchen ſich gründet, das Gebott der Communion alſo auslegend, daß nemblich der Catholiſche Chriſt auch unter einer Geſtalt alle Heiligung empfange, welche dem Menſchen von diſem Sacrament zukommet. Und indeme ſie den Glaubigen nur unter einer Geſtalt das wahre Fleiſch und Blut mittheilet, geſchihet ſolches nicht, als verachtete die Kirchen die andere Geſtalt p. 174.

für unnütz, ſondern hat ſolches gethan, weilen in Genüſſung deß heiligen Sacraments unter denen Geſtalten deß Weins groſſe Verunehrungen und Irreverenzen denſelben geſche-
p. 175. hen. Die Kirchen aber behaltet ihr vor ſolche Communion unter zweyen Geſtalten wieder herzuſtellen, wann es Frieden und Einigkeit, auch Ehrentbiethigkeit erfordern wird.

Unſere Catholiſche Theologi haben ſchon längſt denen Herren Calviniſten klar bewiſen, daß ſie (die Calviniſten) nicht anderſt von dem Genuß der heiligen Sacramenten reden, als wir Catholiſche. Aus allen iſt ſehr merckwürdig der 7. Artic. Titulo de la Cene, oder von dem Abendmahl: cap. 12. in Synodo de Poitiers anno 1560. welcher alſo lautet: Man ſolle denen jenigen das Brod aus-
p. 176. theilen / welche nicht können den Wein trincken / jedoch mit Zuſatz / daß diſes nicht geſchehe aus Verach-

achtung/ ſie ſolten ihnen Gewalt anthun/ ſo vil möglich/ ja ſo gar ſolten ſie den Becher an den Mund ſetzen/ ſo vil ſie nur können/ umb alle Aergernuß dardurch zu heben. Mithin haben die Herren Calviniſten ſelbſten geurtheilet, daß diſe Communion unter zweyen Geſtalten nicht alſo nothwendig, und unumbgänglich von Chriſto ſeye befohlen worden, anſonſten hätte man vilmehr müſſen dem jenigen den Genuß deß heiligen Sacraments verſagen, als nicht gantz geben, oder auf ein andere Weiß, welche der Einſetzung, und Befehl Chriſti zuwider ware, dann ſie hätten ſich durch ihre Unvermögenheit entſchuldigen können. p. 177.

Es haben zwar die Gegner geglaubt, wir thäten gar zu ſcharff verfahren, mithin ſolte man einem ſolchen Menſchen wenigiſtens unter einer Geſtalt Chriſtum geben. Aber durch

diſes geben ſie nur an Tag; weilen, was ſie verlangen (daß man einem ſolchen nur ein Geſtalt geben ſolle) in der Schrifft nicht zu finden, daß ſie mit uns bekennen müſſen, wie die Wort Chriſti, mit welchen er uns die zwey Geſtalten vorſtellet, durch die Authorität der Kirchen, und nicht durch einen beſonderen Kopff eines jedwedern müſſen expliciret, und erkläret werden.

Es kunte zwar ſcheinen, daß obiger Articul, ſo in ihren Synodo zu
p. 178. Poitiers An. 1560. beſchloſſen worden, durch einen andern in dem Synodo zu Vertueil 1567. vernichtet worden, wo geſagt wird: **Die Verſamblung achte nicht für gut/ daß man das Brod gebe denen jenigen/ ſo nicht wollen den Kelch nehmen.**

Aber es iſt in diſen zweyen Synodis nichts Widriges geſchloſſen worden; Dann in diſem letztern wird gemel=

meldet von denen, ſo nicht wollen p. 179.
den Becher nehmen, und in dem vori-
gen reden ſie von denen, ſo nicht kön-
nen trincken; Ja der erſtere Articul
iſt verbliben, und aufs neu approbirt
worden durch den Synodum, ſo ſie zu
Rochell 1571. gehalten. Ja wann
ihre Synodi ſich verändert wurden
haben, und hernach wieder was an-
ders gelehret, ſo wäre ja augenſchein-
lich, daß ſie ſich eingebildet hätten, ſie
handlen von ſolcher Materi, welche
keinen Haubt-Articul deß Glaubens
umbſtoſſete, ſondern von welchen die
Kirchen zu reden, und anzubefehlen
hat.

Anmerckung
Zu dem zehenden Capitl.

O Wie unrecht hab ich dem Herrn
Fickler gethan, wann ich biß-
hero geſagt, er probirt nichts, es ha-
ben ihme die Mäuſe ſeine Bücher zer-

 freſ-

freſſen, daß er nichts probiren mehr kan; Dann er anjetzo mit einem gantzen Fuder der Proben wider uns Catholiſche aufgezogen kommet, es gehet zwar nur ein Sach ab, daß er nemblich durch diſe Proben den Haubtzweck nicht anrühret, und das andere aber wir Catholiſche ſelbſt nicht laugnen. Ubrigens probirt er vil, das iſt, er hat von fol. 65. biß 71. durchaus vil geſchriben, aber wie ich ſchon geſagt, das Haubt-Werck gehet es nicht an, und das übrige laugnen wir nicht.

Er hätte ſeine Fuhr noch ſchwärer können machen, wann er den Joannem Gerardum völlig abgeſchriben hätte, Tit. de Communione ſub utraque ſpecie.

Es iſt gewiß, daß die Lehr der Herren Lutheraner von der Genüſſung deß Leibs und Bluts Chriſti unter zwey á parte Geſtalten Brods und Weins denen einfältigen und unwiſſen-

wiſſenden Leuthen einen ungemeinen Haaß gegen die Catholiſche Geiſtlichkeit einzuprägen vermögend iſt, als von welchen man bey ihnen ſagt, daß ſie ihren Schäflein den Kelch gleichſam abſtehlen, und alſo deß Sacraments berauben. Allein was ſagen dann die Herren A. C. Verwandte von ihrem Lehrer Luthero? Wiſſen ſie wohl, was er von diſer Materi gelehret hat? Nachdem Carlſtatt die Communion unter zwey beſonderen Geſtalten aus ſeiner Authorität eingeſtellt, hatte Luther ſolche Sach zu ſelber Zeit gantz gleichgiltig gehalten, welches er in ſeinem Brief ad Gaſp. Guſtol. von des Carlſtatts ſeiner Reformation geſchriben, wo er ihme vorwirffet, daß er das Chriſtenthumb in ſolche Sachen / wo nicht vil daran gelegen / verwickle / als / unter zweyen Geſtalten zu communiciren / die Beicht aufzuheben / und die Bilder zu verbrennen.

Anno 1523. ſaget er in der Meß-Formul Tom. 2. fol. 384. & 386. Wann ein Concilium verordnete/ oder zulieſſe die zwey Geſtalten/ ſo wolten wir dem Concilio zu Trutz nur eine nehmen/ oder gar keine; Ja wir wolten die jenige vermaledeyen/ welche ſolche zwey Geſtalten empfangeten wegen deme/ daß es das Concilium alſo geordnet. Wohl eine ſchöne Chriſtliche Freyheit der neuen Lehrer! Wohl ein ſchöne Sanfftmuth, und Demuth diſer neuen Chriſten!

Betrachten ſie nur, was man in der Apologie cap. de utraque ſpecie 235. gelehret, wo die Wort alſo lauten. Wir entſchuldigen die Kirchen/ welche/ weilen ſie nicht hat können empfangen die zwey Geſtalten/ ſolche Unbild getragen hat/ aber wir entſchuldigen nicht die Authores, ſo ſolches Verbott angefangen. Da beliebe man zu mercken, was Melanchton zu Luther

ther über diſe Materi geſchriben, da man zwiſchen denen Catholiſchen und Proteſtirenden zu Augſpurg geſtritten, er ſchreibet alſo Lib. 1. Epiſt. 15. Eccius wolte, daß man die Communion unter 2. Geſtalten/ oder unter einer allein gleichgiltig achtete. Aber diſes habe ich nicht zugelaſſen/ und habe allzeit die jenige entſchuldiget/ welche biß dahero ſolches nur unter einer Geſtalt empfangen/ weilen ſolches durch einen Fehler geſchehen/ dann man ruffte laut von uns/ wir verdammeten die Kirch. Mithin haben ſich die neue Lehrer nicht getrauet die Kirchen zu verdammen, und alſo hat Melanchton ein Grüffel gefunden, da er ſagte: Die Kirchen ſeye über diſen Fehler zu entſchuldigen; wohl getroffen! Sie wolten die Kirchen nicht verdammen, aber eines Fehlers, welcher wider den Glauben ſelbſt nach ihrer

Mey-

Meynug iſt, wollen ſie ſolche entſchuldigen. Nein, was iſt dann die Kirchen verdamnen anders, als ſie eines Fehlers ſchuldig geben? haben ſie einen Fehler in der Kirchen gefunden, ſo iſt ſolcher nicht zu entſchuldigen? wuſten dann diſe neue Lehrer nicht, daß die Kirchen durch die Verheiſſungen Chriſti niemahlen eines Fehlers ſchuldig ſeyn könne? entweders alſo hat die Kirchen gefehlt, mithin iſt ſie zu verdammen, und nicht zu entſchuldigen, aber ſie haben ihnen nicht getrauet, ſie wolten die Kirchen entſchuldigen. Nein! nein meine neue Lehrer! die Kirchen hat den unfehlbaren Beyſtand deß heiligen Geiſtes, daß ſie alſo nicht fehlen kan, dahero hattet ihr euch nicht getrauet ſie zu verdammen: Aber warumben getrauet ihr euch anjetzo diſes zu thun? Es ſtehet ja in der Augſpurgiſchen Confeſſion, daß ſeye eine heilige Kirchen/ ſo ewig verbleiben werde.

de. Nun aber die Kirchen iſt nach euerer Lehr ein Verſamm-lung der Heiligen / wo man das Evangelium lehret / und die Sa-cramenta austheilet / wie es ſeyn ſolle. Confeſſ. Aug. Art. 8. Wann dann der Fehler in der Kirchen ware wegen einer Geſtalt? wo ware dann jene Kirchen, ſo die Sacrament aus-theilete, wie es ſeyn ſolle? ware alſo die wahre Kirchen nicht mehr zu fin-den, und doch müſte ſolche ewig ver-bleiben? Sehet, wie verwirrt es mit Luther hergangen! wann die Schrifft ſo klar, wie ihr ſaget, was braucht es vil diſputiren, ſo vil Zuſammen-kunfften ꝛc.

Nun aber müſſen wir ſehen, was dann die Catholiſche lehren, hernach werden wir ſehen, wie Fickler das Haubt-Werck nicht getroffen, mithin mit ſeiner groſſen Fuhr nach Hauß kan kehren, wann er etwann nicht an ſtatt der Prob wider zu lügen anfan-get.

Es

Es lehret das Tridentiniſche Concilium Seſſ. 13. cap. 2. daß Chriſtus unſer Erlöſer, da er von diſer Welt zu ſeinem Vatter gehen wolte, das Sacrament deß Fleiſch und Bluts eingeſetzt habe, und befohlen, ſolches zunehmen als eine Geiſtliche Seelen-Speiß/ mit welcher ernähret, und geſtärcket ſollen werden die Lebendige durch das Leben deß jenigen, ſo geſagt: Wer mich iſſet/ der jenige wird auch wegen mich leben. Joan. 6. Item lehret es, daß ſolches uns gegeben ſeye von Chriſto, als Antidotum oder Artzney, durch welche wir von den täglichen Sünden befreyet, und von den ſchwären bewahret werden. Widerumben ſeye es ein Pfand der zukünfftigen Glory und ewigen Seeligkeit, dahero auch ein Sinnbild diſes vereinigten oder einigen Leibs, deſſen Chriſtus das Haubt, mit deme GOtt uns, als ſeine Glider durch die kräfftigiſte Banden

den deß Glaubens, Hoffnung und Liebe vereiniget zu ſeyn verlanget, daß wir eines unter einander redeten, und unter uns keine Spaltungen ſeyn ſolten.

Wir glauben, daß Chriſtus, da er das letzte Abendmahl gehalten, und alſo das heiligiſte Altars-Sacrament eingeſtellt mit jenen Worten: Hoc facite in meam commemorationem, das thut zu meiner Gedächtnuß Luc. 22. 1. Cor. 11. auch zugleich das Prieſterthumb und Opffer deß neuen Geſatzes eingeſetzet. Concil. Trident. Seſſ. 22. Can. 2. Wir glauben, daß Chriſtus in ſeinem letzten Abendmahl ſeinen Apoſtlen das Altars-Geheimnuß unter zweyen Geſtalten gegeben habe. Wir glauben: Obwohlen Chriſtus diſes Sacrament unter denen Geſtalten Brod und Weins eingeſtellet, und denen Apoſtlen gegeben habe, ſo iſt doch diſe Einſetzung dahin nicht geſchehen, daß alle Chriſtglaubige,

bige, Weltliche und andere, ſo das Sacrament ſelbſt nicht conſecriren, durch ein Göttliches Gebott zur Empfahung beyder Geſtalten gehalten wären Concil. Trident. Seſſ. 21. cap. 1. deſſen gibt das Concilium diſe Urſach, weilen der jenige, ſo da geſagt: Wann ihr nicht eſſen werdet das Fleiſch deß Menſchen Sohns, und ſein Blut nicht werdet getruncken haben, ſo werdet ihr kein Leben in euch haben: weilen ſage ich, eben der jenige auch diſes geſagt: Wer von diſen Brod eſſen wird, wird leben ewiglich. Und der jenige, ſo geſagt: Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der hat das ewige Leben, eben diſer hat auch alſo geſagt: Das Brod, ſo ich werde geben, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt. Und endlichen eben der jenige, ſo geſagt: Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der verbleibt in mir, und

und ich in ihme. Eben diſer hat alſo geſagt: Der diſes Brod iſſet/ wird leben in Ewigkeit. NB. probire einer aus diſen Texten klar, daß es nöthig ſeye, alle zwey Geſtalten zu empfangen.

Wir glauben, daß in dem Altars-Sacrament unter jedwedern Geſtalt, und alſo in jeden Theilen einer jeden Geſtalt der gantze Heyland Chriſtus enthalten. Tridentin. Seſſ. 13. Can. 3.

Wir glauben, daß der Gewalt in der Kirchen allzeit geweſen ſeye, daß ſie in Austheilung der heiligen Sacramenten (ohne Verletzung ihrer Subſtanz, oder Weſenheit) das jenige beſchlieſſen, und ändern kunte, wie ſie es zu dem Nutzen deß Empfahenden, oder der Ehrentbietung, ſo diſem Sacrament gebühret, nöthig zu ſeyn wurde erachten, nach Geſtalt der Sachen, der Zeit, und des Orths. Dahero, obwohlen von Anfang der

Chriſtlichen Religion nicht ſelten, ſondern offt die Empfahung unter zweyen Geſtalten geſchahe; Doch nach der Zeit hat die Kirchen durch wichtige Urſachen getriben, ſolche Gewohnheit verändert, und die Gewohnheit unter einer Geſtalt zu communiciren gut geheiſſen, und ein Geſatz daraus gemacht, welches Geſatz zu verwerffen, oder ohne der Kirchen Willen nach eignen Belieben zu änderen keines weegs erlaubt iſt. Concil. Tridentinum Seſſ. 21. cap. 2. Alſo auch

Glauben wir, daß die Kirch nach Befindung der Sach ſolche Communion unter zweyen Geſtalten wieder zulaſſen könne: diſes iſt der Catholiſchen Lehr.

Es meynen zwar die Herren Proteſtirende, es ſeye ein Göttliches Gebott dem Volck alle zwey Geſtalten zu geben, aber ſie haben es biß daher nicht probiret, und werden es niemah-

mahlen probiren können. Matth. 26. heiſt es, trincket aus diſem alle: Bibite ex eo omnes. Marci 14. Heiſt es, & biberunt ex illo omnes, es haben alle darvon getruncken/ Lucæ 22. Accepto Calice &c. dixit, accipite & dividite inter vos. Nachdem er den Kelch genommen ꝛc. ſagte er ihnen / nehmet / und theilet ihne unter euch. Mit diſem Schrifft-Text vermeynet Herr Fickler, habe er uns Catholiſche geſchoben. Aber ich ſage ihme, er probirt nicht einmahl, daß durch diſe Text die Communion unter zwey Geſtalten befohlen werde. Der erſte Text Matth. 26. Trincket alle aus diſem / probirt nichts: Was heiſſet Omnes, alle? meynet er die Heyden/ Türcken ꝛc.? dann ſie gehören auch unter alle. Meynet er nur die Glaubige? Seynd ſolche die gewachſene Männer, oder auch die Weiber? Seynd unter denen Omnes, allen/

die Kinder mit begriffen? nein; dann die Herren Lutheraner geben es denen kleinen Kinderen nicht, mithin gehören ſie nicht unter alle Menſchen nach ihrer Folg. Wer ſeynd dann alle? Gehören die jenige auch darunter, die keinen Wein von Natur können trincken, noch rüchen? Nein, nach der Herren Lutheraner Meynung ſeynd diſe nicht unter allen Menſchen begriffen, ſondern haben ein beſonders Privilegium. O gilt es diſen, warumb nicht andern auch? Iſt es ein Göttliches Gebott, warumb dörffen dann diſe, ſo keinen Wein trincken, noch rüchen können, diſes Gebott nicht halten? Wer ſeynd dann alle / omnes? Es ſeynd ausgenommen die Kinder, ausgenommen die den Wein nicht genüſſen können; Ja es ſagen einige aus denen Proteſtanten, daß man in der Noth, der keinen Wein genüſſen kan, ein Waſſer könne nehmen. Wohl gegeben! Und dannoch ſoll es klar

in

in der Schrifft ſeyn, daß die zwey Geſtalten Brod und Weins von Chriſto gebotten worden vor alle Menſchen. Ich will es ſagen, wer diſe alle ſeynd, ja nicht ich, ſondern Marcus, welchen der Fickler citiret, ſagt es cap. 14. Biberunt ex illo omnes, es haben alle daraus getruncken; Wer ſeynd diſe geweſen? Omnes Apoſtoli, die Apoſtel waren zugegen: Es ware kein Kind, kein Weib, kein anderer Mann zugegen. Diſen hat er allen befohlen zu trincken, wie es auch Lucas loco citato ſaget, und diſe haben alle getruncken. Jetzt was probirt der Fickler durch diſe Text? Nicht mehr als diſes, was Marcus ſaget. Chriſtus ſagte auch: Omnes vos ſcandalum patiemini in me; Ihr alle meine liebe Jünger, ſo ihr anjetzt mit mir geeſſen habt, werdet geärgert werden. Mercke diſes Wörtlein alle / omnes.

Der Herr Fickler bringet noch einen

nen Text aus Paulo, 1. ad Corinth. 11. v. 23. und ſaget diſe Wort: Paulus hat ſeiner gantzen Gemeinde zu Corintho das Sacrament alſo gegeben/ und zu halten befohlen/ wie er es vom HErrn empfangen hat/ er hats ihnen zu halten gebotten unter beyderley Geſtalt/ und nicht unter einer allein. Paulus muß es alſo auch allen andern Gemeinden eben alſo übergeben haben, dann er konte ſich ſelber nicht widerſprechen/ und durffte auch nichts anders thun/ als ſein HErr befohlen hatte. Diſe von GOtt alſo eingeſetzte/ von Paulo, und andern Apoſtlen fortgepflantzte/ und in der gantzen Chriſtenheit angenommene Weis iſt bey 1200. Jahr gebliben ꝛc. ꝛc. Ja, wann alles wahr wäre, was der Fickler geſagt. Hab ich nicht oben gemeldet, er wird an ſtatt deß Probiren bald wider zu

lügen

lügen anfangen, wo redet dann Paulus in ſeinem Text von dem Altars-Sacrament, wie der Fickler meldet? Der Text heiſt alſo: Ego enim accepi à Domino, quod & tradidi vobis, quoniam Dominus JESUS in qua nocte tradebatur, accepit panem ---- Dann ich hab es von dem HErꝛn empfangen/ das ich euch auch übereicht habe/ daß der HErꝛ JEſus in der Nacht/ da Er verrathen ward/ das Brod nahme ꝛc. Kein einziger Author hat diſe Wort, quod tradidi vobis, das ich euch überreicht hab/ alſo ausgelegt, als heiſſete es, præcepi vobis, ich hab euchs gebotten. Warumben ſagt dann der Fickler, Paulus habe es befohlen. Zeige er ein ſolches Wörtlein. Wo zeigt der Fickler, daß Paulus vom HErꝛn empfangen hat unter zwey Geſtalten? Paulus ware nicht bey dem letzten Abendmahl, zeige er es, daß er es vom HErꝛn (NB.

diſe Wörtlein vom HErrn) empfangen habe auſſer dem Abendmahl, à Domino ſagt Paulus, vom HErrn/ und nicht von einen andern. Nun aber vom HErrn hat er ſelbſten nicht empfangen in dem Abendmahl, alſo muß es einen andern Verſtand haben, nemblich diſen: Paulus hat wollen denen Corinthiern diſe Hiſtorie von Einſtellung deß Sacraments erzehlen; Dann er ſagt ja: Daß der HErr JEſus in der Nacht/ da Er verrathen ward/ das Brod genommen ꝛc. Wann Paulus hätte wollen ein Gebott geben durch diſe Wort, ego accepi à Domino, quod & tradidi vobis. Ich habe vom HErrn empfangē, was ich euch überreicht habe ꝛc. ſo wurde der Senſus, oder Verſtand deß gantzen Text Pauli alſo lauten: Ich hab euch befohlen/ daß Chriſtus JEſus in der Nacht/ da Er verrathen ward/das Brod nahme. Wohl ein ſchöner Text.

Da-

Dahero hat Kemnitius dem Luther nicht geſtattet, daß er das Wort tradidi, als einen Befehl auslegete.

Mithin ſehe der Leſer, es iſt nicht wahr, daß Paulus vom HErrn empfangen habe zu befehlen, daß man unter zweyen Geſtalten müſſe den Heyland genüſſen. Es iſt nicht wahr, daß Paulus denen Corinthern, und allen andern als einen Befehl GOttes ſolches zu thun geſchafft. Das muß der Author probiren, die Wort deß Ficklers ſeynd voller Betrug.

Es kunte noch ein Zweifel entſtehen aus dem Evangeliſten Luca, welcher 22. Cap. v. 19. alſo redet: Er hat das Brod gebrochen, und ihnen gegeben, ſagend: Das iſt mein Leib, welcher für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtnuß. Gleicher Weis, nachdem Er geeſſen, hat Er den Kelch genommen, ſagend: Das iſt der Kelch des Neuen Teſtament in meinem Blut. Aus diſem Text wollen die Herren Glaubens-Gegner diſes probiren: GOtt hat

befohlen ſeinen Apoſtlen zu thun, was Er gethan. Hoc facite, das thut. Chriſtus aber hat drey Sachen gethan. Er hat conſecriret, Er hat genoſſen: Er hat ausgetheilt allen Gegenwártigen die beyde Geſtalten, ergo ſagen ſie, múſſen auch die Apoſtel, und ihre Nachfolger diſe drey Stuck thun, und alſo auch unter zweyen Geſtalten austheilen. Hoc facite.

Aber ſehet, wie unendlich vorſichtig GOtt in ſeiner Schrifft. Lucas hat diſe Wort: Diſes thut / hoc facite: gleich nach dem gegebenen Sacrament unter der Geſtalt Brods, geſetzt; zu zeigen, daß es alſo vor alle eingeſetzt ſeye, aber nachdeme er von dem Kelch geredet, hat er nicht mehr geſagt, das thut auch / hoc facite. Diſes hat Er befohlen denen Prieſtern, welche múſſen conſecriren, und unter zwey Geſtalten das Sacrament und Opffer genúſſen; Dann ſie opffern das Opffer, welches unter denen

zwey

zwey Geſtalten angezeigt wird, nun aber muß das Opffer genoſſen werden, und aufgezehrt, alſo müſſen die Prieſter ſolches thun. Aus dem Wörtlein Lucæ: ſimiliter, deßglei: chen nahme Er auch den Kelch ꝛc. folget nicht, daß Er befohlen hat allen den Kelch zu trincken, ſondern ſeinen Prieſtern. Dann es ſtehet nicht mehr hoc facite, das thut. Leſe man nur wohl die erſt angezogne Schrifft-Text, wo GOtt das Leben verſpricht deme, der Jhne iſſet, wo Er nichts von ſeinem heiligiſten Blut meldet.

Der Fickler hat auch mehr die Unwahrheit geredet, da er oben geſagt: Diſe von Chriſto alſo eingeſetzte/ von Paulo, und anderen Apoſtlen fortgepflantzte/ und in der gantzen Chriſtenheit ange: nohmene Weiß iſt bey 1200. Jahr gebliben. Dann erſtlich, wie wir gehört, hat Chriſtus ſolches nicht

ein-

eingeſetzt vor alle Menſchen. Andertens iſt es auch nicht wahr, daß die Apoſtlen ſolches als ein Gebott Chriſti befohlen. Drittens, iſt es nicht wahr, daß es in der gantzen Chriſtenheit angenohmen ware; dann die Text deß Ficklers probiren nichts wider die Catholiſche, wir laugnen nicht, daß die Communion unter zweyen Geſtalten in der Kirchen nicht gegeben worden, wie deß Ficklers ſeine Text probiren: ſondern wir ſagen, daß die Kirchen ſolches habe erlaubet, und daß ſolches von CHriſto nicht verbotten, aber auch nicht befohlen worden. Aber das iſt falſch, daß ſolcher Gebrauch in der gantzen Chriſtenheit geweſen. Kurtz, die Kirch hat es erlaubet, CHriſtus aber nicht befohlen, aber in der Kirchen ware zugleich vom Anfang die Gewohnheit unter einer Geſtalt zu communiciren. Man kan nicht laugnen, daß die alte Kirchen die wahre nicht geweſen ſeye, mithin

etwas

etwas gedultet hätte, ſo wider den Befehl Chriſti geweſen wäre. Nun aber wiſſen wir aus alter Kirchen-Hiſtorie, daß ſie die jenige nicht verdammet, oder beſchuldiget, die nur unter einer Geſtalt das Abendmahl genoſſen, Leo I. Serm. 4. de Quadrageſima ſaget, daß die Manichæer nur unter einer Geſtalt haben communicirt, welches die Kirchen vor keinen Fehler angeſehen, dann weder Epiphanius, noch Auguſtinus, ſo von denen Irrthumben diſer Ketzer geſchriben, kein Meldung von diſen, als einen Fehler thun; ſondern die Manichæer haben in diſem gefehlt, und ſich verirret, weilen ſie den Wein als ein Gall deß Drachens verworffen, und Chriſti wahrhafften Todt gelaugnet. Dahero haben ſie niemahl weder Wein, noch unter der Geſtalt deß Weins das Blut Chriſti genohmen. Eben diſer heilige Pabſt Leo Serm. 4. de Quadrageſ. ſaget: daß

die

die Manichæer-Ketzer umb ihre Ketzerey zu verbergen, mit denen Catholiſchen das Abendmahl genoſſen haben, nicht aber den Kelch. Nun wann zu Rom niemahlen der Brauch geweſen wäre unter einer Geſtalt zu communiciren, wie hätten dann die Manichæer ſich unter denen Catholiſchen verbergen wollen, indeme ſie niemahl keinen Wein genoſſen! umb ſich dardurch nicht erkennen zu geben? Dahero hat Leo befohlen die jenige in obacht zu nehmen, welche niemahlen unter der Geſtalt deß Weins communicirten, nicht aber die jenige, ſo bald unter einer, bald unter zwey Geſtalten communicirten: Und dahero erkennete man die Manichæer, welche ſolches niemahlen thäten, mithin ware zu Rom die Empfahung unter zweyen Geſtalten nicht als ein Gebott von Chriſto ſelbſt eingeſetzt angeſehen, ja wohl Gebott von Chriſto! Dann wir wiſſen ja aus der alten Kirchen-Hiſtorie, daß man denen

nen kleinen Kinderen unter einer Geſtalt Chriſtum gegeben, Cypr. in Serm. de lapſis. Wir wiſſen, daß man das conſecrirte Heiligthumb unter denen Geſtalten deß Brods lange Zeit ohne dem Kelch aufbehalten habe, wie es die Griechen noch ein gantzes Jahr aufbehalten. Cyprianus lib. de lapſis. Ambroſius in Oratione de obitu Satyri. Sophronius. Wir wiſſen, daß man diſes Heiligthumb unter der Geſtalt deß Brods denen Glaubigen nach Hauß mitgegeben, ſolches nach der Zeit zu nehmen nach etlichen Tägen, ohne daß man ihnen den Kelch, oder unter der Geſtalt deß Weins mitgegeben. Tertullianus lib. 2 ad uxorem. Clemens Alexandrinus lib. 1. ſtromatum. Cyprianus lib. de lapſis. Baſilius in Epiſt. ad Cæſariam. Hieronymus in Apol. pro libris in Jovinianum. Es iſt zwar diſe Gewohnheit das Heiligthumb nach Hauß zu tragen abgeſchafft

ſchafft worden, aber wegen der Entunehrung.

Wir wiſſen, daß man die Krancke meiſten Theils unter einer Geſtalt communicirte, Euſebius lib. 6. Hiſt. cap. 36. Paulinus in vita Ambroſii.

Wir wiſſen ja, und iſt über 1000. Jahr her der Gebrauch, daß am Charfreytag nur unter einer Geſtalt, nemblich deß Brods, der Prieſter CHriſtum genüſſe; dann am Grün-donnerſtag das heilige Blut alles genoſſen wird: Am Charfreytag aber der Prieſter nicht Meß liſet, mithin kein Opffer haltet. Innocentius I. in Epiſt. 1, cap. 4. S. Gregorius &c. Concil. Laodicæum Can. 49. Concil. Trullan. Can. 52. &c.

Nun kan der Fickler ſagen, die allgemeine Chriſtenheit habe es allzeit gehalten? Nein! er hat ſ. v. gelogen, und was er ſonſten probiren will, iſt kein Prob; dann wir laugnen es nit

aber kein Gebott ware es, weilen wir das Widerſpihl geſehen.

Aus denen heiligen Vättern will er auch vil probiren, allein es iſt alles kein Prob wider uns, maſſen wir nicht laugnen, ſondern bekennen, daß der Gebrauch unter beeden Geſtalten ſehr gewöhnlich ware. Aber die Kirchen, und Vätter glaubten nicht, daß es ein Gebott von Chriſto ware, welches auch niemand zeigen wird. Was der Fickler von Gelaſio ſchreibet, iſt alſo zu verſtehen, wie ſich nemblich Gelaſius ſelbſten erkläret, ſo aber der Fickler mitten im Text aus gelaſſen (Quoniam neſcio qua Superſtitione docentur obſtringi) Gelaſius verdammet die jenige, welche aus einem Irrthumb und Ketzerey ſich entfernen wollen, wie es die Manichæer, und Priſcillianiſten gethan, ſo oben ſchon geſagt worden.

Nun dann liebe Herren A. C. Verwandte, betrachten ſie mehr-

mahlen, wie ungleich und ungründlich diſer Fickler von der Sach geſchriben, und mit was für Wahrheits-Grund die Catholiſche ſagen, daß Chriſtus die Communion unter zwey Geſtalten allen und jeden zu genüſſen nicht befohlen habe.

Betrachten ſie, wie ſie ſelbſten lehren, daß unter einer Geſtalt der gantze Chriſtus genoſſen werde. Die Reformirte ſagen in Confeſſ. Gallic. Art. 36. Wir glauben, daß uns Chriſtus ernähre, und lebendig mache mit der **Weſenheit ſeines Leibs/ und Bluts.** Nun aber iſt die Weſenheit deß Leibs und Bluts allzeit vereiniget, **dann Chriſtus ſtirbt nicht mehr/** Rom. 6. v. 9. mithin werden wir durch beydes, als Fleiſch und Blut, ſo allzeit vereiniget, ernähret. Eben diſes lehren ja die Herren Reformirte, wann ſie ſagen, daß wir unſere Hertzen im Himmel erheben, umb das Sacrament zu bekommen, wo Chri-

ſtus

ſtus in der Glory ſeines Vatters iſt. Nun aber iſt er allda gantz, der uns völlig ernähren kan, und wurde ein Gottsläſterer derjenige ſeyn, welcher ſein Hertz nur zu den Leib Chriſti, ſo er ihne als nicht lebendig vorſtellet, erheben wurde. Eben alſo lehren die Herren A. C. Verwandte in Apolog. Confeſſ. Auguſt. ad Art. 10. und noch deutlicher in Confeſſ. Würtenberg. Daß in dem Abendmahl unter einer Geſtalt der gantze Chriſtus mit Leib und Blut genoſſen werde. So iſt dann ihrer einziger Scrupel von dem Wein-Tropffen, welches aber die Kirchen aus ihren erheblichen Urſachen meiſtens wegen groſſen begangenen Entunehrungen anjetzo nicht geſtattet, aber nach Belieben, und Befindung der Umbſtänd wider zulaſſen kan; Die Griechen ſelbſten thun offt unter einerley Geſtalt ſich ſpeiſen laſſen.

Wir haben geleſen, und gehört,

daß diſes Sacrament ein Geiſtliche Seelen-Speis ſeye: Indeme aber diſe Geiſtliche Nahrung nicht minder durch einerley als durch zweyerley Geſtalten gegeben wird, weilen unter jedwederer Geſtalt der gantze Chriſtus mit Fleiſch und Blut zugegen. Alſo bekommen wir Fleiſch und Blut, und deſſen Geiſtlichen Frucht unter einerley Geſtalt; dann der Frucht nicht von denen Geſtalten, ſondern von Chriſto als Urſprung aller Gnaden herrühret. Gleichwie wir den geiſtlichen Hunger und Durſt zugleich von einerley Sach haben können, laut deß Evangeliſten Matthæi 5. v. 6. **Seelig die hungerig/ und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit/** alſo auch kan einerley Sach ein geiſtliche Speis und Tranck zugleich ſeyn.

Aus diſen folget noch ein Unterſchied unter leiblich- und geiſtlicher Nahrung, dann die leibliche Nahrung

rung geſchihet durch zwey verſchidene Sachen als Speis und Tranck. Die Geiſtliche Nahrung aber geſchihet durch eine Sach, welche zugleich Speis und Tranck iſt. Dahero Chriſtus, welcher gantz unter der Geſtalt deß Brods zugegen, eben unter diſer Geſtalt iſt Er auch Speis und Tranck, alſo ebenfalls zu reden unter der Geſtalt deß Weins. Die Seelen-Nahrung das Eſſen, oder Trincken Geiſtlicher Weis iſt in der Schrifft einerley Sach.

Mithin irren ſich die jenige weit, welche ihnen einbilden, als wäre unter der Geſtalt deß Brods ein pures Fleiſch allein, und unter der Geſtalt deß Weins das Blut allein. Dann unter jeder Geſtalt der gantze Chriſtus mit Fleiſch und Blut, welcher uns ernähren thut, aber unſere Nahrung kommt nicht von denen äuſſerlichen Geſtalten, unſer Eſſen und Trincken iſt nicht alſo, wie wir ein anderes

Fleiſch eſſen, ſondern unter den Geſtalten eſſen wir weſentlich das wahre Fleiſch und Blut auf einmahl, ſo wir zwar nicht begreiffen, aber glauben.

Das eilffte Capitl.

Von dem geſchribenen / und nicht geſchribenen Wort GOttes, auch von der Authorität der Kirchen.

p. 180. Christus JESUS hat Anfangs durch das eyfrige Predigen ſeine Kirchen eingeſetzet, und veſt gegründet, mithin ware das nicht geſchribene Wort GOttes die erſte Regel, und Haubt-Grund des Chriſtenthum, da aber hernach die Schrifften deß Neuen Teſtaments erſt darzu gekommen, iſt dardurch dem nicht geſchribenen Wort GOttes keines weegs ſeine Authoriät benommen worden. Dahero nehmen wir alles

das

das jenige, was von denen Apoſtlen theils ſchrifftlich, theils mündlich gelehret worden, mit gleichem Reſpect und Ehrentbietigkeit an, wie es der heilige Paulus ſehr deutlich 2. Theſſ. 2. v. 14. befihlet.

Ein gewiſſes Kennzeichen einer Apoſtoliſchen Lehr iſt es, wann ſolche Lehr von allen Chriſtlichen Kirchen angenommen worden, ohne daß man p. 181.
den Anfang deſſelben benennen könne. Alſo, und mit jener Unterthänigkeit, die der Göttlichen Authorität, und Wahrheit ſelbſten gezimet, nehmen wir an all das jenige, ſo auf diſe Weis in der Kirch gelehret wird, und wir ſeynd der Meynung, daß unſere Glaubens-Gegner, wann ſie anderſt nicht hartnäckig ſeyn wollen, eben diſes glauben, indeme nicht möglich zu ſeyn ſcheinet, daß eine Lehr, welche von Anfang der Kirchen gelehret worden, von einem andern, als von denen Apoſtlen herkomme. Dahero müſſen

ſie ſich nicht verwundern, wann ſie ſehen, daß wir Catholiſche befliſſen in Zuſamtragung deſſen, was die heilige Vätter uns hinterlaſſen haben, die Tradition ſo wohl, als die Schrifft annehmen, und glauben.

N. 19. GOtt hat ſeine Kirchen zu einer
p. 182. Beſchützerin, und Bewahrerin der Schrifft, und Tradition eingeſetzet; dahero empfangen, und erkennen wir von ihr, und durch ſie alle Canoniſche Schrifften. Sagen die Glaubens-Gegner was ſie wollen, ſo ſeynd wir doch diſer veſten Meynung, daß, zum Exempel, die Calviniſten die Cantica, oder Hohe Lieder, welche zwar keine abſonderliche äuſſerliche Kennzeichen haben, daß ſie Prophetiſcher Weis ſeynd geoffenbahret worden, doch wegen Authorität der Kirchen vor Göttliche Bücher annehmen, wie auch die Epiſtel deß Heil. Jacobi, wel-
p. 183. che zwar Lutherus verworffen; Item die Epiſtel deß Heil. Judæ, welche darinnen

rinnen ſuſpect ſeyn kunte, weilen etliche Text aus Apocryphiſchen, und falſchen Büchern angezogen, und citirt werden: ja die Glaubens-Gegner können kein anders Fundament haben, als die Authorität der Kirchen, daß ſie diejenige Schrifften annehmen, welche wir Catholiſche als Göttliche erkennen, bevor wir auch ſolche Schrifften geleſen, aus welcher Leſung p. 183. wir den Geiſt GOttes hätten vermercken können.

In dem wir uns unzertrennlich an die Authorität der Kirchen halten mittels der Schrifft, welche wir durch ſie erkennen, erlehrnen wir auch von ihr die Tradition, und mittels der Tradition den wahren Verſtand der Schrifft. Dahero bekennet die Kir- p. 184. chen, daß ſie nichts aus ſich ſelbſten ſage, weder was neues in der Lehr erſinne, ſondern ſie folget der Göttlichen Revelation, oder Offenbahrung, erkläret ſolche mittels der innerlichen

Anleitung deß heiligen Geiſtes, wel-
cher ihr für einen Lehrer gegeben wor-
den. Daß aber der heilige Geiſt
durch die Kirchen ſich erkläre und
rede, iſt klar zu beweiſen aus deme,
was zu den Apoſtels-Zeiten vorbey
gegangen, allwo ein groſſer Streit
von denen Ceremonien deß Geſatzes
entſtanden, welcher Streit von de-
p. 185. nen Apoſtlen entſchiden worden. Aus
diſen iſt der ſammentlichen Nach-
Welt ein klares Modell oder Muſter
vorgeſtellt worden, von was für ei-
ner Authorität die künfftige Diſputes
oder Strittigkeiten ſollen beygeleget
werden. Mithin, wann einige Strit
unter denen Glaubigen entſtehen, ſo
wird die Kirchen ihre Authorität ent-
zwiſchen ſetzen, und die Hirten der
Kirchen, ſo ſich zuſam verſammlet,
werden ſagen gleich denen Apoſtlen
Act. 15. v. 28. **Es hat dem Heil. Geiſt und uns gefallen.** Wann
alſo die Kirchen die Sach entſchiden

wird haben, ſo wird man ſolches denen Glaubigen lehren und ankünden. Diſen aber iſt keines weegs erlaubt, ſolchen Kirchen Sententz und Urtheil von neuen zu examiniren, ſondern ſie müſſen ſolches mit gröſter Demuth p. 186.
annehmen. In diſen folgen wir nach dem Beyſpihl deß heiligen Pauli und Silas, welche zu denen Glaubigen geſchickt worden, daß ſie ihnen ſolches erſte Urtheil oder Sententz der Apoſtlen überbringen ſolten. Aber diſe Heilige geſtatteten nicht denen Glaubigen, daß ſie von neuen examiniren ſolten, was zu Jeruſalem beſchloſſen worden, ſondern ſie zogen durch die Stadt, überantworteten ihnen die Lehrſtuck zu behalten, welche beſchloſſen waren von den Aeltiſten und Apoſtlen, die zu Jeruſalem waren. Act. 16. v. 4.

Alſo ruheten die Kinder GOttes auf den Schluß der Kirchen, gäntzlich glaubend, daß ſie durch den Mund

der

der Kirchen den Ausſpruch GOTT deß heiligen Geiſtes ſelbſten angehört haben. Dahero ſtehen in unſerem
p. 187. Symbolo Fidei nach denen Worten: Ich glaube in den heiligen Geiſt: gleich diſe Wort: Ein heilige allgemeine Chriſtliche Kirchen / durch welche Wort wir bekennen, und glauben, daß in der allgemeinen Catholiſchen Kirchen die unbetrügliche ewige Wahrheit ſeye; dann wann ſolche Kirchen die Göttliche Wahrheit zu lehren aufhören wurde, wäre ſie keine Kirchen mehr, weilen wir glauben, daß ein ſolche Kirchen zu allen Zeiten beſtehen müſſe. Die jenige, welche beförchten, die Kirchen mißbrauche ihren Gewalt umb falſche Lehren aufzubringen, diſe haben keinen Glauben an jenen, der ſolche Kirchen regieret, und leitet.

p. 188. Wann unſere Glaubens-Gegner ihnen die Mühe ſolten geben, und die Sach auf eine genauere natürliche

und

und menſchliche Weis betrachteten, ſo müſten ſie bekennen, daß die Catholiſche Kirchen weit entfernet, ſich als eine Meiſterin deß Glaubens zu beſtellen, (wie man derſelben vorwirfft) vilmehr alles angefangen habe, ſich ſelbſten einzuſchräncken, und alle Mittel einiger Neuerungen abzuſchneiden; dann ſie nicht nur allein der Heiligen Schrifft ſich unterwirffet, ſondern umb auf ewig die eigenſinnige Auslegungen, welche Urſach ſeynd, daß die Gedancken der Menſchen vor die Göttliche Schrifft gehalten werden, p. 189.
zu verbanniſiren, hat ſie beſchloſſen, die Schrifft in den Glaubens- und Sitten-Sachen alſo zu verſtehen, wie es die heilige Vätter verſtanden, welchen ſie allezeit folgen will. Sie hat auch in denen allgemeinen Kirchen-Verſam̃lungen und andern Bekanntnuſſen allzeit offentlich bekennet, und bezeiget, daß ſie nichts anders für eine Glaubens-Lehr annehme, als welches

ches der Tradition aller vorher ge-
henden Zeiten, und Alter gleichför-
mig ſeye, und übereins ſtimme.

Ubrigens, wann unſere Glaubens-
Gegner ihr Gewiſſen fragen ſolten,
ſo wurden ſie mercken, daß der Na-
men Kirchen bey ihnen ſo vil Au-
thorität habe, welche ſie ſelbſten nicht
gern wolten offentlich beſtehen. Ich
glaube auch nicht, daß unter ihnen
einer ſeye, welcher, wann er ein be-
ſondere Lehr glaubete, obwohlen ihme
ſolche Lehr klar, und wahrhafftig zu
ſeyn gedunckte, nicht ein Abſcheuen,
und Forcht tragete ab diſer ſeiner Ab-
ſonderlichkeit, oder beſonderen Lehr;
alſo wahr iſt es, daß die Menſchen in
derley Sachen, nemlichen in den Lehr-
Puncten, und Auslegung höchſtens
vonnöthen haben, daß ſie von der
Authorität einer gantzen Gemeinde,
p. 190. welche eben diſes lehret, und glaubet,
unterſtützet werde. Derohalben hat
GOtt, der uns gemacht, und welcher

weiß, was dem Menſchen nöthig, und anſtändig, zu unſeren Nutzen befohlen, daß ein jeder in beſonders der Authorität ſeiner Kirchen unterworffen ſeyn ſolte, welche aus allen andern Authoritäten die höchſt- und beſt-gegründete iſt. Sie iſt nicht nur allein beſtättiget, und bekräfftiget durch die Zeugnuß, welche ihr GOtt in der Schrifft gegeben, ſondern auch durch beſondere Kennzeichen ſeiner Göttlichen Beſchützung, welche klar hervor leuchtet in dem unaufhörlichen unge- p. 191.
ſchwächten ewigē Beyſtand diſer Kirchen, und in dero Geheimbnuß- und Miracul-vollen Einſetz- und Pflanzung. Diſe höchſte Kirchen-Authorität iſt ſo nothwendig, um alle Streit, welche ſich in denen Glaubens-Sachen, und in dem Schrifft-Verſtand N. 20.
hervor thun, beyzulegen, daß unſere Glaubens-Gegner ſelbſten, nachdeme ſie ſolche als ein unerträgliche Tyranney geſchmähet, anjetzo als ein höchſt-

nöthi-

nöthiges Mittel unter ihnen eingeſe-
tzet, und angenommen. Dann als die
jenige, ſo man independentes, das iſt,
die keiner Authorität ſich unterwerf-
ſen, offentlich gelehret hatten, daß ein
p. 192. jeder Glaubiger dem Liecht, und Ein-
gebung ſeines Gewiſſens folgen ſolte,
ohne ſich, und ſeine Meynung einer
Authorität, oder Kirchen-Gemein-
ſchafft zu unterwerffen, ja weilen in
der That ſelbſten die Independentes
denen Verſammlungen, und Synodis
ſich nicht haben unterwerffen wollen,
ſo hat die Verſammlung oder Syno-
dus, welche Anno 1644. zu Charen-
ton in Franckreich gehalten worden,
ſolche Lehr verworffen, und verdam-
met, und zwar aus eben den jenigen
Urſachen, oder Inconvenienzien, we-
gen welchen wir Catholiſche diſe Lehr
verwerffen. Gemelter Synodus mer-
cket anfänglich, daß der Fehler der
ſogenannten Independenten in diſem
beſtehe, weilen ſie lehren, daß ein
jede

jede Kirch durch ſeine eigne Geſätz ſich regiren ſolle / ohne dependence / Abhangung / oder Unterwerffigkeit einer Perſohn in den Kirchen-Sachen / und ohne daß man erkenne die Authorität der Synoden / und Zuſammenkunfften / umb ſich darnach zu leiten / und zu geleben. Gleich hernach fället gedachter Synodus diſes Urtheil: daß die Sect der Independenten, ſowohl der Kirchen / als dem gemeinen Weſen zuwider / daß ſie unterſchidlichen Mißbräuchen und Unbeſcheidenheiten / auch ſchädlichen Freyheiten die Thür eröffne / daß ſie alle Mittel ſolche Freyheiten abzuſtellen abſchneide / und wann ſolche Freyheit beſtehen wurde / ſo kunten eben ſovil neue Religionen aufkommen / als Pfarr-Kirchen und beſondere Zuſammenkunfften wären. Aus diſen letzteren Wor- p. 193.

ten iſt zu ſehen, daß diſer Synodus haubtſächlich eine Unterwerffung in den Glaubens-Sachen haben wolle, weilen die gröſte Unförmlichkeit, und übliſte Folgerung, ſo diſer Synodus in der verdammten Lehr der Independenten vorſihet, in diſen beſtehet: Daß ſo vil Religionen kun-
p. 194. ten auskommen / als vilerley Pfarr-Kirchen/ und Gemeinden anzutreffen wären. Mithin iſt aus der Lehr diſes Synodi klar zu ſchlieſſen, wie höchſt-nöthig, daß ein jede Kirchen, umb ſo vil mehr ein jeder Menſch inſonderheit, in denen Glaubens-Sachen einer höheren Authorität ſich unterwerffe, dergleichen Authorität in einer Gemeinde, oder ſittlichen Leib anzutreffen. Die ſogenannte Independenten unterwerffen ſich zwar dem Wort GOttes, aber auf ſolche Weis, wie ſie es ſelbſten verſtehen wollen. Sie unterwerffen ſich denen Endſchlüſſen, oder Urtheil

der

der Synoden, aber alsdann, wann ſie p. 195.
ſolches Urtheil deß Synodi durch ihr
eigenſinniges Examen ihrer Mey-
nung gleichförmig zu ſeyn gefunden
haben. Sie weigern ſich ihr eignes
Urtheil, und Verſtand dem Urtheil
einer Gemeinde zu unterwerffen, wei-
len ihnen unſere Glaubens-Gegner
vorgeſagt, daß ein jede Gemeinde,
auch die Gemeinde der gantzen Ca-
tholiſchen Kirchen eine Geſellſchafft
ſeye der Menſchen, die ſich ſelbſten be-
trügen können, und mithin ſolle ſich
kein Chriſt einer ſolchen Gemeinſchafft
unterwerffen, ſondern nur GOtt al-
lein. Sehet aus diſem Fundament
folgen die Unreimlichkeiten, und böſe
Lehren der Independenten, welche bö-
ſe Lehren der Synodus zu Charenton
doch ſelbſten verworffen. Mögen ei-
nige betheuren, ſo kräfftig ſie wollen,
daß ſie ſich dem Wort GOttes unter-
werffen, wann ſie aber glauben, daß
ein jeder inſonderheit befugt ſeye, die p. 196.

Schrifft nach ſeinen eignen Sinn, und
wider den endlich gegebenen Sentenz
der Kirchen auszulegen / O ſo iſt
die Thür ſchon offen allerhand
ſchädlichen Folgerungen / und
wird kein Mittel mehr ſeyn ſol-
che zu dämmen / weilen das Urtheil
und Ausſpruch der Kirchen kein Mit-
tel mehr iſt vor die jenige, ſo ſich denen-
ſelben nicht wollen unterwerffen. Ja
es wird dardurch Gelegenheit gege-
ben, ſo vil neue Religionen aufzubrin-
gen, nicht nur allein ſo vil Pfarr-Kir-
chen ſeynd, ſondern ſo vil ſolche eigen-
ſinnige Köpffe zu finden. Umb ſolche
p. 197. böſe Folgerungen und Gefahren zu
verhüten, aus welchen der Unter-
gang des Chriſtenthums gantz gewiß
folgen wurde, hat gedachter Synodus
zu Charenton eine Unterwirffig-
keit in den Kirchen-Sachen / und
in den Glauben ſelbſten beſchloſſen.
Aber ſolche Unterwirffigkeit wird
nimmermehr verhindern können jene

höchſt-

höchſt zu beförchtende böſe Folgerungen, welchen diſer Synodus hat wollen vorkommen, wann man nicht mit uns Catholiſchen diſes allgemeine Glaubens-Principium, und Regel veſt glaube: daß ein jede Kirchen, und umb ſo vil mehr ein jeder Glaubiger in Beſonderheit ſein eignes Urtheil der Catholiſchen Kirchen unterwerffen müſſe.

Dahero ſehen wir, daß die Herren p. 198.
Calviniſten Cap. 5. ſuæ Diſciplinæ tit. de Conſiſtoriis Art. 31. Weiß und Manier vorſchreiben, ihre Controverſien, oder Strittigkeiten von der Lehr und Kirchen-Zucht beyzulegen; da ſie beſchlieſſen: **Das Conſiſtorium, oder Geiſtliche Rath ſolle ſich bemühen / alles aus dem Wort GOttes ſanfft / und ohne groſſen Getöß zu ſchlichten / und zu tractiren.** Hernach, nachdeme ſie das Conſiſtorium, Colloquium, und Provincial-Verſammlung, als

verſchidene Gerichts-Tribunalia aufgeſtellt haben, haben ſie endlich ein gantze National- oder Lands- Verſammlung beſtellet, über welche kein gröſſere Macht ſie nicht erkennen. Darvon reden ſie alſo: Da ſolle
p. 199. der Final- oder endliche Schluß und Sentenz geſprochen werden nach dem Wort GOttes; Wann aber einige diſen Befehl / und Sentenz ſich nicht wollen unterwerffen / oder ihre Fehler nicht ablegen / die ſolle man von der Kirchen abtrennen. Aus deme iſt augenſcheinlich, daß die Herren Reformirte die Authorität diſes letzteren Ausſpruchs, und Sentenzes nicht dem Wort GOttes allein, ohne einige Auslegung der Kirchen zueignen; dann das Wort GOttes hat man ſchon gelehret in dem erſten Gericht, oder Conſiſtorio, von welchem ſie aber eine Appellation zu einem höheren Gericht zulaſſen. Mithin iſt das

Wort

Wort GOttes, nachdem es von dem höchſten Gericht der Kirchen ausgelegt nach ihren eignen Worten der Richter, welcher diſes endliche / und letzte Urtheil ſprichet: und wann ſich ſchon einer auf das Wort GOttes ſteiffete, ſich aber diſen Kirchen-Sentenz nicht unterwerffete, ſo wird er vor einen ſolchen gehalten, ſo die Schrifft verwirret, und mißbrauchet. p. 200.

Die Briefſs-Formul, welche von der Verſammlung zu Vitré 1617. denen Provinzien (ihre Geſandte zu der Lands-Verſammlung zu ſchicken) gegeben worden, lautet alſo: Wir verſprechen vor GOtt/ daß wir uns allen dem jenigen unterwerffen wollen/ ſo von euer heiligen Verſammlung wird beſchloſſen worden ſeyn/ wir wollen demſelbigen nachkommen / und mit allem Ernſt vollziehen/ weilen wir verſichert/ daß euch GOtt p. 201.

vorſtehe / und euch mit ſeinem Geiſt in aller Wahrheit/und Billichkeit durch ſeines Worts Regel leite. Sie melden nicht, daß ſie alsdann den Beſchluß der Verſammlung annehmen wollen, wann ſie es der Schrifft gemäß finden werden, ſondern ſie unterwerffen ſich vorhero der Verſammlung, ehe ſie zuſammen kommen, und darumben thun ſie es, weilen ſie kräfftig trauen, daß der Heilige Geiſt diſer Verſammlung vorſtehen werde.

Wann ſie ein ſolches nur durch menſchliche Einbildung ihnen vormachen, mit was für Glauben können ſie es dann GOtt verſprechen, daß ſie
p. 202. ſich in allen, welches beſchloſſen wird ſeyn, unterwerffen wollen? Wann ſie aber von diſer Verſammlung ſo hohe Schätzung, und Urtheil haben, daß ſie glauben, der heilige Geiſt ſtehe der Kirchen in den höchſten Urtheilen bey; ſo verlangen wir Catholiſche nichts mehrers.

Aus

Aus diſer Manier und Weiß der Herren Reformirten iſt zu ſehen, daß ſie mit uns von der gröſten Authoritåt übereins kommen, ohne welche man niemahlen ein End in denen Zweiffels-Sachen machen kan. Und obwohlen ſie anfånglich bey ihrer Separation von uns Catholiſchen gelaugnet haben, daß die Glaubige ſchuldig ſeyen ihre Meynung der Kirchen zu unterwerffen, ſo haben ſie erſt hinnach diſes alles nothwendig zu ſeyn ſelbſten geſehen, und bekennet. p. 203.

Ja ſie ſeynd noch weiter kommen in ihrer allgemeinen Verſamblung, ſo ſie à Sainte Foy Anno 1578. gehalten. Allda hat man von dem Fridens-Werck zwiſchen denen Lutheraneren, und ihnen gehandlet, aber mittels einer allgemeinen Glaubens-Formul, ſo allen Kirchen gemein wåre, ſo man allda einrichten wolte. Die Gemeinde der Franzöſiſchen Neu-

Lehreren wurden eingeladen, damit ſie zu diſer Verſammlung kommeten: Sie ſolten gute / von allen Kirchen probirte / und mit Vollmacht verſehene Männer ſchicken / welche tractiren / handlen / und von allen Lehrſtucken das Urtheil
p. 204. ſprechen können / zugleich von ſolchen Sachen / die die Einigkeit kunten beförderen.

Hernach hat diſe Verſammlung alſo geſprochen: Die Verſammlung diſes Rönnigreichs ſaget GOTT Danck / daß er ihr die Hoffnung zu einer Einigkeit gegeben / und approbirt die groſſe Sorgfalt der Verſammleten / den groſſen Fleiß / Rath / und vorgetragene Mittel (welche ſeynd: ein neues Glaubens-Formular aufzuſetzen, und den Gewalt gewiſſen Perſohnen darzu zu geben) dahero verordnet ſie, daß ſolche Glaubens-Formul ſoll ausgeſchickt werden / daß ſie

ſie in jeglicher Provintz-Verſamm- p. 205.
lung examiniret und erforſchet wer-
de. Unterdeſſen hat ſie 4. Miniſtros
abgeordnet / welche diſer Sachen
höchſt verſtändig/denen ſie ausdruck-
lich gebotten/ auf den Orth und den
Tag zu erſcheinen mit Briefen und
Gewalt aller ältiſten Miniſtern / wie
vil immer aus diſem Reich abgeſchi-
cket worden/ theils auch mit Briefen
deß Herrn Vice-Grafens de Tour-
renne, damit ſie all obiges ſchlich-
ten und handlen können / wann es
aber nicht ſolte geſchehen können /
daß obige Glaubens-Formul in allen
Provincien könnte examinirt werden/ p. 206.
ſo iſt alles diſer vier abgeordneten
Vernunfft und Urtheil überlaſſen /
daß ſie beſchlieſſen und verordnen
ſollen/ was immer für Capitel von
der Lehr oder andern zu Nutzen und
Vereinigung / auch Friden der Kir-
chen vorgetragen möge werden.

Diſes End hat genommen die Zartigkeit der Herren Reformirten. Sie haben uns ſo offt einer Schwachheit beſchuldiget, daß wir uns der Kirchen

Ur-

Urtheil überlaſſen, welche nur ein
Verſammlung ſeye der Men-
ſchen/ welche fehlen / und irren
p. 207. können. Und diſes haben ſie als ſehr
unvernünfftig angeſehen, aber in di-
ſer allgemeinen Lands-Verſamm-
lung, welche alle Calviniſche Kirchen
vorſtellete, haben ſie ſich nicht geſchi-
hen, die zuvor deß Geiſtlichen Rechts
ſolche Verächter waren, anjetzo vier
Miniſtros als ihre Richter anzuneh-
men, alſo zwar, daß ſie ihnen den Ge-
walt gegeben, in der Glaubens-For-
mul ſelbſten was zu änderen, welche
ſie nun der gantzen Chriſtlichen Welt
alſo vorſtellen, welche nur das reine
p. 208. Wort GOTTes in ſich haltet, für
welche ſie auch, da ſie ſolche denen
Königen vortrageten, ihr Leib und
Blut zu geben ſich erkläreten.

Diſes dann laſſe ich einem jeden
geſcheiden Mann zu bedencken über.

Anmerckung
Zu den eylfften Capitl.

IN diſem vorhergehenden Capitl ſeynd drey Haubt-Sachen. Als erſtlich das geſchribene: Zweytens, und das nicht geſchribene Wort GOTTes. Drittens, von der Kirchen-Authorität.

Von der Heil. Schrifft.

Von diſer Materie bemühet ſich der Fickler etwas rechtes zu lügen, und uns Catholiſche verhaſt zu machen: Nun aber allen langen Umbſchweiff zu vermeiden, ſo iſt zu wiſſen.

Erſtlich, daß wir Catholiſche die Göttliche Schrifft als ein unfehlbare Glaubens-Regl annehmen. Aber wie wiſſen wir, welches die heilige Schrifft oder diſe unfehlbare Glaubens-Regl ſeye? Wir Catholiſche ſagen, die heilige Schrifft ſeye die jenige, ſo uns von der Kirchen als das

Wort

Wort GOTTes vorgeſtellt wird. Concil. Trident. Seſſ. 4. decreto de Canonicis Scripturis. Und diſes wiſſen wir aus der Schrifft, ſo uns gebietet die Kirchen anzuhören. Wie wiſſen die Herren Lutheraner, daß diſes oder jenes Buch die Göttliche Schrifft und Wort GOttes ſeye? Aus der Schrifft wiſſen ſie es nicht, dann es ſtehet nichts darinnen, daß diſes Buch als das unfehlbare Wort GOttes zu halten? Wie iſt dann die Chriſt-Catholiſche Kirchen eingeſetzt, und gepflantzet worden? Iſt es durch die Schrifft, oder was anders geſchehen? CHriſtus JEſus hat das wahre Chriſtenthumb geprediget, das gepredigte Wort GOttes ware die erſte Regel: Hernach haben erſtens die Apoſtel und Evangeliſten geſchriben, was ſie von CHriſto mündlich, und hernach per Traditionem vernommen. Aber durch diſe Schrifften der Apoſtlen iſt der andern Glaubens-

bens-Regel der Tradition ihre Krafft und Würckung nicht benommen worden.

Zweytens ſagen wir Catholiſche, daß man die Außlegung Göttlicher Schrifft nicht einem jeden einſchichtigen Menſchen überlaſſen ſolle, dann wann ein jeder Menſch die Schrifft außlegen kan und darff, ſo muß ein jeglicher Menſch auch ſolche verſtehen; dann außlegen ohne Verſtand, wäre reden ohne Zung. Wo verſtehet aber ein jeder Menſch die Schrifft? Petrus leget es alſo aus? Paulus alſo? Luther alſo? Calvinus alſo? Wer hat recht aus ihnen? Alle nicht. Wo ſtehet geſchriben, daß diſer recht hat, und nicht der andere? folget alſo, daß von ſich ſelbſte nicht erlaubet ſeye, einem jedern nach ſeiner Meynung die Schrifft auszulegen. Warumben?

Drittens, weilen wir Catholiſche in der Schrifft finden, daß überhaubts,

haubts, als auch in denen Epiſtlen Pauli ſchwäre Ding zu verſtehen ſeyen, welche die Ungelehrte verwirren, und zu ihrer Verdammnuß anleiten können. 2. Petri 3. v. 16. ſagt Petrus alſo: Jnmaſſen auch unſer liebſter Bruder Paulus nach der Weißheit / die ihme gegeben iſt worden/ euch geſchriben hat/ wie er dann auch in allen Brieffen thut/ darinnen er von diſen Sachen redet / in welchen etliche Ding ſchwär zu verſtehen ſeynd/ welche Ding die Ungelehrte und Unbeſtändige verkehren / wie auch andere Schrifften zu ihren eignen Verderben. Sehet die Schrifft iſt nicht alſo klar, daß nur einerley Verſtand daraus zu haben. Jetzt, wer hat dann den rechten Verſtand darvon, wann es nur einerley Verſtand hat? wann einem jeglichen erlaubt iſt auszulegen, ſo müſſen alle übereins kommen; dann die Schrifft iſt

iſt klar nach ihrer Sag. Iſt ſie nicht klar, ſo kan nicht ein jeder auslegen, ſonſten kommeten bißweilen hunderterley Senſus herauß, und ſoll dannoch nur einen haben. Dahero

Vierdtens: glauben wir, daß der wahre Verſtand der heiligen Schrifft in Catholiſcher Kirchen zu finden, welcher von Apoſtel-Zeiten biß auf die unſerige allda verbliben. Wie Paulus ad Epheſ. 4. v. 11. lehret: **Und er ſelbſten hat etliche zwar gegeben zu Apoſteln/ etliche aber zu Propheten / etliche aber zu Evangeliſten / etliche aber zu Hirten und Lehrern/ zu Vollziehung der Heiligen / zum Werck deß Dienſts / und zu Erbauung deß Leibs Chriſti** Aber was braucht es mehr Hirten und Lehrer, wann ein jeglicher auslegen kan, wie er will? Oder kan er nicht auslegen, wie er will, ſondern muß er ſich einem Lehrer unterwerffen? welcher iſt der jenige

wahre Lehrer? Wer hat den unfehl-
baren Beyſtand deß heiligen Geiſtes?
Wer? Die Kirchen! Diſer iſt ver-
ſprochen biß zu End der Welt der
Beyſtand deß heiligen Geiſtes, Joan.
14 v. 17. Zeige ein Privat-Lehrer,
daß er wahr lehre, ſo muß er mir zu-
vor zeigen, daß er nicht fehlen kan,
und diſes kan er mir nicht zeigen aus
ſeiner Gelehrtheit; dann er nicht al-
lein gelehrt iſt, ſondern noch mehrere
Gelehrte ſeynd. Er hat kein anders
Zeugnuß, als wann er den unfehlba-
ren Beyſtand deß heiligen Geiſtes, ſo
keinen Fehler zulaſſet, zeigen kan.
Aus der Schrifft kan er es nicht zei-
gen, dann ein anderer ſaget, und leh-
ret was anders eben aus der Schrifft:
wer lehret dann recht? Die Kirchen
allein! weilen der Geiſt GOttes all-
zeit bey ihr bleibet. Joan. 14.

Nun was gefallt dann dem Fick-
ler in diſer unſer Catholiſchen Lehr
nicht?

Be-

Beliebe der Leſer nur die zwey fol. als 2. & 3. zu leſen, ſo wird er mit Verwunderung etwas närriſches ſehen. In diſen zweyen foliis hat einer, weiß nicht wer, (NB. er muß aber gleich dem Fickler ein Lugner, und Ehr-vergeſſner Kerl ſeyn, weilē er alles mit dem Fickler haltet,) alſo närriſch geredet: Ich habe daraus (aus denen Verbrennungs-würdigen Motiven) mit Verwunderung erſehen/ was doch bey diſen Leuthen die fleiſſige Leſung und Betrachtung Göttlichen Worts vor ein beſonderliche Krafft gehabt/und alles Gutes gewürcket. Ingleichen was Spangenbergs/ Muſens/ Lodingers/ und anderer Geiſtreicher Mäñer ihre Schrifften/ ſo ſie gewiß recht offt müſſen zu Rath gezogen haben/ vor eine Erkanntnuß der Wahrheit zur Gottſeeligkeit in ihnen angezündet. Ich bin der gäntzlichen

Meynung / es möchten unter jener ihrem groſſen Hauffen vile tauſend Studenten / auch wohl von denen / die ihre erſte Weyhen empfangen / manche hundert / ja ich gehe noch weiter / unter denen Clericis ſelber nicht wenige ſeyn / und gefunden werden / welche in denen Glaubens-Gründen von diſen Leuthen beſchämet könten werden. . . . Diſe Einfältige hatten Luſt an denen Gebotten des HErrn / und waren ihnen lieb / ſie huben ihre Hände auf zu denen Gebotten / die ihnen lieb waren / und redeten von ſeinen Rechten. Darum erleuchtete Er ſie auch / und gabe einen hellen Schein in ihre Hertzen / daß ſie könten auftretten / und von denen Zeugnuſſen des groſſen GOttes reden / auch ſo gar für den Königen.

Wer weynet nicht vor Mitleyden über diſe eintringliche Wort! O wie hat nicht gefruchtet die Leſung deß Wort GOttes! ſo die meiſte nicht geſehen, und nicht leſen haben können. Wer kan es laugnen? O wie klar iſt

es

es ihnen gleich in die Augen gefallen? doch daß ſie haben müſſen bey der Geiſt-reichen Männer Schrifften Rath einholen. Wohl gegeben! warumben aber nicht bey andern heiligen Vättern? Und warumben bey Spangenberg, Muſen, Lodinger, bey diſen uralten Männern neuer Reformation? O wie vil tauſend werden halt beſchämet worden seyn durch diſe gelehrte Saltzburger? welche ſo vilen Herren Lutheraner das Maul geſtopfft, daß ſie ſich ihrer haben ſchämen müſſen. Ich rede nichts von dem, was allhier in Regenſpurg geſchehen, dann alles iſt bekannt, und haben es die Herren Lutheraner ſelbſt erkannt. Diſe Einfältige hatten Luſt an denen Gebotten des HErrn / die ſie nicht halten können nach ihrer Lehr. Sie huben ihre Händ auf zu denen Gebotten / und redeten von ſeinen Rechten. Sie haben geſungen, iſt wahr! aber die Kinder

 haben

haben es auch mitgethan, darumb erleuchtete Er ſie / freylich, durch einen ruſſigen Schmidt, und durch zugeſchickte Bücher, ſo die Schrifft verkehrten, daß ſie kunten auftretten, und Zeugnuß reden, auch ſo gar vor denen Königen, daß ſie kunten ſagen: Ihre Herren, was ihr uns werdet ſchaffen, das glauben wir. Dann die Schrifft iſt klar. Wohl! Wer hat was anders gehört, und geſehen von diſen emigrirenden Saltzburgern? Man ſagt bald mehr / das Wort des HErrn ſeye ein todter Buchſtabe / ein dunckles Wort / fahret der jenige fol. 3. fort: die Erfahrung lehret / daß es ſeye ein helles Liecht zu erleuchten / und zu unterweiſen zur Seeligkeit durch den Glauben *an* Chriſto JEſu / 2. Timoth. 3. NB. Wo ſtehet helles Liecht? Der Text heiſſet: Omnis ſcriptura divinitus inſpirata utilis eſt ad docendum, v. 16.

Alle

Alle Schrifft/ welche von GOtt iſt eingegeben worden/ iſt nutz zu lehren/ zu beweiſen/ ꝛc. Diſer Author von zweyen Foliis, oder zwey Blatt-Seiten ſtihlt wie der Fickler, oder auch, lügt, wie der Fickler. Aber wir Catholiſche ſagen nicht, daß die Schrifft nicht nutz ſeye, ſondern die Schrifft-Lehre und Verſtand haben wir durch die Kirchen. Einmahl, es gibt kein Erfahrung durch die emigrirende Saltzburger, daß die Schrifft ein helles Liecht; dann ſie haben bey andern Lehrern Rath eingeholet, wie die eigne Wort lauten, mithin ſchlagen ſie ſich mit ihren eignen Worten.

Nun aber auf den Fickler wider zu kommen, ſagt er fol. 4. im Nahmen der Saltzburger-Emigranten: Wir gehen demnach von der Römiſchen Kirche aus/ 1.) weilen man uns die Heilige Schrifft verbothen/ und mit andern nutzlichen Büchern hinweg genommen hat/ gleich als wann die Bibel ein ſolches Buch

 wäre/

wäre/ darinn gemeine Leuthe nicht ſolten/ oder dörfften leſen/ und forſchen/ ſondern müſtens nur blindlings hinglauben/ was ihnen ihre Lehrer vorlegten/ die wahre Kirch GOttes hat von Anfang ein anders in Obacht genommen.

Laſſet ſehen, wie man die Heilige Schrifft verbothen? Der Author ſagt fol. 4. Daß das Bibel-leſen dem gemeinen Mann in der Römiſchen Kirche unterſagt werde/ iſt unlaugbar/ kan auch aus dem Concilio Tridentino erhärtet werden. In Indice prohibit. vol. Reg. 4. cum experimento manifeſtum ſit &c. Aber er lüget mit Kemnitio. Dann wir ſehen cit. Regula 4. daß denen jenigen die Schrifft zu leſen erlaubet iſt, welche ſolche mit Nutzen, und Frucht gebrauchen können, das iſt, welche auch von denen Geiſtlichen Obrigkeiten darzu Erlaubnuß bekommen. Zeige mir der Author, daß von Chriſti Zeiten an biß anjetzo von jedermänniglich die Schrifft habe können geleſen werden,

den, ſo muß er mir auch zeigen, daß die Schrifft in allen Sprachen ausgegangen, nun aber diſes kan er nicht zeigen. Zudeme iſt gewiß, daß der gemeine Mann nicht allzeit die Griechiſche, Hebräiſche, und Lateiniſche Sprach verſtanden, welche Sprachen die ordinari Sprachen waren, in welchen die Schrifft zu leſen geweſen, wie Auguſt. Lib. 2. Doct. Chriſt. cap. 11. lehret. Hat nun der gemeine Mann die Schrifft nicht leſen können, ſo haben ja die alte Vätter, und Kirchen-Verſammlungen übel gethan, daß ſie ſolche nicht in allen Sprachen zu leſen verſchaffet? Alleinig die Kirchen kan man keines Fehlers beſchuldigen, und hat ſie Urſach gehabt, als wie bey jetziger Zeit, nicht allen Menſchen die freye Leſung derſelben zu geben. Baſilius der groſſe heilige Vatter hat einſtens dem Kuchenmeiſter deß Kayſers geantwortet, wie Theodor. Lib 4. hiſt. cap. 17.

ſchreibet: Tuum eſt de pulmentis cogitare, non dogmata divina decoquere. Du ſolſt von den Speiſen gedencken / und ſolſt nicht die Göttliche Lehr auszukochen dich unterſtehen. Wider diſes hat auch Hieronymus offentlich geſchriben in Epiſtola ad Paulinum de ſtudio ſcripturarum. Und billich; dann einem jeden Menſchen, einem jeden Weib die freye Wahl laſſen, alles zu leſen, und nach ihren Sinn zu erklären, bey gefährlichen Zeiten, wo ſo vil neue Lehrer anzutreffen, welche den Schrifft-Text anderſt auslegen, als ſolcher von der Kirchen, und Vättern verſtanden worden: O da iſt die gröſte Gefahr, daß ſich die Einfältige in den ſonſt nicht ſo klaren Schrifft-Texten verwicklen, und verirren können. Dahero hat GOtt ſeiner Kirchen den unfehlbaren Beyſtand deß Göttlichen Geiſtes gegeben, welcher nicht geſtatten wird, daß die Kirchen

einen

einen andern Verſtand von der Schrifft haben wird können, als wel- cher durch eben diſen Göttlichen Geiſt in derſelben enthalten, und dictirt worden.

So hat dann der Fickler unrecht geſagt, wann er gemeldet, die wah- re Kirch GOttes hat von Anfang ein anders in Obacht genommen, zei- ge er, wie vilerley Sprachen gewe- ſen, zeige er in was vor Sprachen die Apoſtel die Schrifft geſchriben? Irenæus, ſo der nächſte an denen A- poſtel-Zeiten geweſen, lib. 1. cap. 3. ſagt: daß ſeiner Zeit die Catholiſche Religion ſchon in Orient, in Lybien, in Ægypten, in Spanien, in Teutſch- land gepflantzet ware, was waren aber alßdann vor Schrifften, waren andere als Hebræiſch, Griechiſch, und villeicht auch ſchon Lateiniſche? Wie hat man dann von Anfang ein an- ders in Obacht genommen? Nein, nichts anders, als was anjetzo geſchi- het,

het, das Volck hörete an die Lehrer, die Kirchen, dann ein jeglichler kunte diſe Sprachen nicht verſtehen.

Wiederumb: hat man ihnen andere nutzliche Bücher wechgenommen ſaget Fickler. Was ſeynd diſes für nutzliche Bücher? wann die Schrifft ſo klar, ſo hatten ſie keine andere Bücher vonnöthen, oder, wann ſie eine vonnöthen hatten, warumb nehmen ſie kein ſolche, die von Catholiſcher Kirchen approbirt ſeyn?

Wer ſagt, daß die Leuth nur blindlings müſten glauben / was ihnen ihre Lehrer vorlegten? Wann ihnen die Lehrer etwas wider das Wort GOttes predigten und lehreten, müſten ſie es nicht glauben: aber wo haben ſie etwas wider das Wort GOttes gehöret?

Zu wiſſen: die Urſach, warumben wir Catholiſche glauben, was die Kirch befilcht zu glauben, iſt nicht, weilen es die Kirchen ſaget, ſondern, wei-

weilen es GOtt die ewige Wahrheit geſagt: Der heilige Geiſt, der erleuchtet das Gemüth, und erwecket in uns den Glauben, das Mittel aber, durch welches uns das Wort GOttes gezeigt wird, iſt die Kirchen. Quomodo credent ei, quem non audiêrunt, quomodo autem audient ſine prædicante? Rom. 10. v. 14 Wie ſollen ſie deme glauben / den ſie nicht gehört haben / wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger? Dahero glauben wir, GOTT, der uns durch die Kirchen redet, ſo das Inſtrument und Dienerin iſt. Wie gröſſer die Authorität GOttes iſt, der da befilcht ſeine Kirchen zu hören, je gröſſer iſt die Authorität und Würde diſes Dienſts. Was kan gröſſers ſeyn, als daß uns GOtt durch die Kirchen lehret? Wer die Kirchen nicht höret, widerſtrebet GOtt und ſeinem Befelch; mithin verrichtet die Kirchen ihr von GOtt auferlegtes

Ambt,

Ambt, da ſie uns unterrichtet. Wir glaubem dem Wort GOttes durch die Schrifft, welche iſt ein Inſtrument, ſo das Wort GOttes enthaltet, und uns anzeiget: Alſo auch glauben wir dem Wort GOttes durch die Kirchen, als eine getreue Dienerin GOTTes. Nun aber glaubten wir nicht durch die Schrifft allein, wann uns die Kirchen nicht ſagete und bezeugete krafft ihres vom Göttlichen Geiſt verſprochenen Beyſtands, daß es das Wort GOttes ſeye, was in der Schrifft enthalten. Welche das Wort GOttes von denen Apoſtlen gehöret, haben ſie es nicht gehört von denen Menſchen? Wir aber glauben der Kirchen, ſo uns das Wort GOttes erkläret, dann gewiß iſt, daß ihr der heilige Geiſt allzeit beyſtehet Joan. 14. Dahero iſt und bleibet wahr, ohne dem Wort GOttes iſt kein Glaubens-Prob, aber es iſt uns nicht genugſamb bekannt, daß

diſes

diſes das Wort GOttes ſeye, wann uns es die Kirchen, ſo nicht fehlen kan, nicht vortraget.

So fehlet dann der Fickler: Die Einfältige müſſen nicht glauben wegen denen Lehrern, ſondern ſie glauben dem Wort GOttes, welches ihnen die Kirchen, ſo nicht fehlen kan, durch die Lehrer vortraget.

Jetzt bringet der Fickler einen Hauffen Text, wo er darmit probiren ſoll, daß die Schrifft allein genug ſeye uns zu lehren: und daß diſe von allen ſolle geleſen werden. Er ſolle probiren, aber probiret nichts. Von dem erſteren wird gleich hernach gemeldet werden, wo von dem nicht geſchribenen Wort GOttes gehandlet wird. Das andere wird auf keine Weiß probiret in jenem Verſtand, wie es der Fickler haben will. Dann alle Text probiren, daß die Schrifft allen vorgeſtellet, das iſt, daß darinnen das Wort

GOt-

GOttes enthalten: aber durch die Kirchen muß es uns vorgetragen werden, nicht, als hangete die Wahrheit und Verſtand der Schrifft von der Kirchen, ſondern die Kirchen iſt das Mittel, welches uns zeiget, den Verſtand der Schrifft; dann eben jener heilige Geiſt ſtehet ihr bey, und lehret ſie, der die Schrifft andictirt hat. Es iſt die Glaubens-Regel, in welcher die Kirchen ſelbſten ſich gründet, und kan die Kirchen nicht anderſt lehren, als wie es das Wort GOttes gibet. Diſes muß der Fickler probiren, daß die Schrifft ohne die Kirchen geleſen und verſtanden kan werden. Dann niemand hat den verſprochenen Beyſtand deß heiligen Geiſtes ſo erkanntlich und wiſſentlich, als die Kirchen.

Er ſaget die gemeine Leuthe ſeynd gehalten und verbunden die Lehrer zu prüffen, und in ſo ferne ſie vortragen/ was mit GOttes Wort

über-

übereins kommt / demſelbigen zu⸗folgen 1. Joan. 4. v. 1. Das iſt wahr. Aber wie prüfen ſie die Lehrer? ſie prüfen nicht die Kirchen; dann ſie müſſen glauben dem Wort GOttes, ſo da ſagt, die Kirchen könne nicht fehlen. Alſo, wann ſie prüfen die Lehrer, ſo wiſſen ſie gleich, ob ſie das jenige lehren, was uns die Kirchen durch die Schrifft lehret: ob es alſo mit dem jenigen übereins kommt, welches uns die Kirchen aus der Schrifft vorleget: Aber nicht alſo müſſen ſie prüfen, daß ſie ſelbſten urtheilen wollen nach ihren Ver⸗ſtand, dann ſie können fehlen, als wie die einſchichtige Lehrer.

Bleibt alſo darbey: die Schrifft iſt das erſte Glaubens⸗Fundament, wel⸗che uns durch die Kirchen, ſo nicht fehlen kan, erkläret wird: die Kir⸗chen kan nicht anderſt ihr Lehr ge⸗ben, als durch das Wort GOttes, ſo in der Schrifft enthalten iſt: der

heilige Geiſt erleuchtet die Kirchen, daß ſie nicht fehlen kan: die Kirchen und Pabſt iſt nicht Herr über die Schrifft, ſondern ſie ſeynd Diener der ewigen Wahrheit, welche uns diſe aus der Schrifft erklären. Komt alſo der Fickler weit zu ſpat mit allen ſeinem Geſchwätz. Und wäre einmahl ein unverantwortlicher Unkoſten, wann ich deß Ficklers ſeine Läſter-Wort alle ſolte anziehen.

Von den nicht geſchribenen Wort GOttes.

FIckler ſagt fol 83. Der Pabſt will / man ſolle ihme gehorchen / und glauben / es ſtehe gleich in der Bibel geſchriben / oder nicht / als die Sacraments-Stim̃lung bezeuget. Von der Sacraments-Stimmlung hab ich ſchon vorhero geredet. Es wäre zu vil, wann ich alle Wort, ſo der Fickler dort und da von ſolcher Materi geſetzet, allhero wol-

wolte bringen, und wurd ich ab deß Schmälen deß Ehr-vergeſſenen Manns gantz übertrüſſig. Dahero kurtz von diſer Materi, oder nicht geſchribnen Wort GOttes zu reden.

Das nicht geſchribene Wort GOttes nennen wir das jenige, ſo von GOtt geoffenbahret, aber in keiner Schrifft zu leſen. Ein ſolche Lehr ware die Lehre Chriſti, und der Apoſtlen, bevor ſie das neue Teſtament geſchriben, und dergleichen Glaubens-Articul, auch Sitten-Reglen gibt es vil, ſo von denen Apoſtlen denen Glaubigen gelehrt, aber in keinem Schrifft-Buch gefunden werden.

Das Tridentiniſche Concilium lehret Seſſ. 4. daß die Wahrheit und Sitten-Lehr der Chriſtlichen Kirch ſo wohl in der Heiligen Schrifft, als auch nicht geſchribnen Wort GOttes, Traditionibus, enthalten ſeye, als welche Traditiones Chriſtus denen Apoſtlen mit eignen Mund gelehret,

oder von dem Heiligen Geiſt denen Apoſtlen eingegeben worden, und alſo von Anfang biß anjetzo in der Kirchen geglaubet und gehalten worden.

Diſe Sach iſt die jenige, wegen welcher die Herren Lutheraner ſich alſo ereyferen, und ſolches als Menſchen-Geſätz, und von GOtt nicht geſchaffte Gebott ausſchreyen: Aber Gedult! Wie vil Sachen halten und glauben nicht die Herren Lutheraner, worvon doch in der Schrifft nichts zu finden? Wo wiſſen ſie aus Göttlicher Schrifft, daß ſo vil, und nicht mehr Sacramenta ſeyen? Daß ſo und ſo vil Göttliche Schrifft-Bücher ſeyen; wo haben ſie diſes in der Schrifft geleſen? Wo haben ſie das geleſen, daß einem Chriſten nicht mehr als ein Weib zu haben erlaubt ſeye? oder haben ſie villeicht mehrer? Wo haben ſie in der Schrifft geleſen, daß man die Kinder tauffen müſſe? Woher? Daß die, ſo von Ketzern getaufft ein-

einmahl ſeynd, nimmermehr ſollen getaufft werden? Woher wiſſen ſie, daß zur Weſenheit deß Tauffs gewiſſe Wort gehören? Woher? daß an ſtatt deß Sambſtags der Sonntag zu halten? Woher? daß man das Blut und das Suffocatum eſſen darff, ſo doch Act. 15. v. 29. verbotten worden? Woher wiſſen ſie, daß die Schrifft ſo wohl deß Alten als Neuen Teſtaments zuſammen das Wort GOttes ſeye? Woher wiſſen ſie, daß diſe gantze Heilige Schrifft, aufs wenigiſt den nothwendigiſten Glaubens-Artickeln nach, zu uns vollkommen und unverkehrt gekommen? Woher wiſſen ſie, daß wir in diſen oder jenen nicht allzu klaren Schrifft-Text den wahren Verſtand haben? Woher? daß der heilige Geiſt von Vatter und Sohn ausgehe? Woher? Daß der Sohn von Vatter allein, aber nicht gemacht, nicht erſchaffen, aber gebohren? Der Heilige Geiſt vom

Vatter und Sohn aber nicht ge-
macht, nicht erſchaffen, nicht gebohren, ſondern procedens, ausgehend? Woher wiſſen ſie, daß in Chriſto nur ein Perſohn? Woher, daß in GOtt drey Göttliche unterſchidene Perſohnen, aber von einer Natur? Diſes alles glauben ſie, aber woher können ſie ſolches aus Göttlicher Schrifft allein mit einer augenſcheinlichen und nothwendigen Folg probiren? Folget dann klar, daß ein nicht geſchribenes Wort GOttes ſeye, deme zu glauben, obwohlen es nicht in der Bibel geſchriben. Daß aber ein ſolches ſeye, ſehen wir aus Göttlicher Schrifft ſelbſten.

2. Theſſ. 2. v. 14. leſen wir alſo: **So ſtehet nun/ liebe Brüder/und haltet die Satzungen/ die ihr entweder durch unſere Wort/ oder durch Send-Brief gelehrnet habt.** NB. **Unſere Wort/ oder Send-Brief.** Item 1. Corinth. 11.

v. 2. Ich lobe euch aber/ liebe Brüder/ daß ihr meiner in allen eingedenck ſeyd/ und haltet meine Gebott/ wie ich ſie euch vertrauet habe. Wo ſeynd diſe Gebott geſchriben? Item eodem Cap v. 34. Das übrige will ich verordnen/ wann ich kommen werde. Alſo hat der Apoſtel was geordnet, und nicht geſchriben. 1. Timoth. 6. v. 20. O Timothee/ bewahre das/ was bey dir hintergelegt iſt/ depoſitum cuſtodi, vermeidend die unheilige neue Wort/ und das Widerſprechen der falſch genannten Wiſſenſchafft. 2. Timoth. 1. v. 13. Habe ein Fürbild geſunder Wort/ die du von mir gehöret haſt/ quæ à me audiſti, vom Glauben/ und von der Liebe in Chriſto JEſu/ bewahre die gute Hinterlag durch den heiligen Geiſt / der in uns wohnet. Mehr 2. Timoth. 2 v. 2. Und was du von mir durch vile

Zeugen gehöret haſt/ das befehle treuen Menſchen/ welche tüchtig ſeynd auch andere zu lehren.

S. Baſilius Lib. de Spirit. Sanct. Dogmata, quæ in Eccleſia prædicantur quædam habemus è Doctrina ſcripto tradita quædam rurſus ex Apoſtolorum traditione; Die Lehr-Puncten/ ſo in der Kirchen geprediget werden/ ſeynd theils aus der Schrifft/ theils einige aus Unterweiſung (Uberantwortung) der Apoſtlen. S. Auguſtin. lib. 2. de Bapt. cap. 7. Multa non inveniuntur in literis Apoſtolorum, neque in conciliis poſterorum, & tamen quia cuſtodiuntur per univerſam Eccleſiam non niſi ab ipſis tradita & commendata creduntur. Vil Sachen ſeynd weder in den Epiſtlen der Apoſtlen/ noch ſpäteren Verſamblungen zu leſen/ und doch wollen ſie durch die gantze Kirch beobachtet werden/ ſo glau-

glaubet man ſolche / daß es von den Apoſtlen überantwortet / und anbefohlen ſeyen. Epiphan. hæreſ. 53. Non omnia à Scriptura divina poſſunt accipi: aliqua in ſcripturis, aliqua in traditione S. Apoſtoli tradiderunt. Man kan nicht alles aus der Schrifft zeigen; dann einige Sachen ſeynd in der Schrifft / andere haben die heilige Apoſtel durch Unterweiſung hinterlaſſen.

Diſes kan nicht gelaugnet werden, dann die Herren Lutheraner ſelbſten ſolche Sachen beobachten, und glauben, wie wir geſehen.

Die Arrianer, ſo wider die Gottheit Chriſti geſtritten, wolten nichts zulaſſen, als die Schrifft. Dahero ſagte Maximinus, der Arrianer Biſchoff, ſo mit Auguſtino ſtreittete: Hæ verò voces, quæ extrà ſcripturam ſunt nullo caſu à nobis ſuſcipiuntur. Auguſt. lib. 1. cont. Maximin.

Die Macedonier und Eunomianer wolten diſe Wort nicht zulaſſen, die Ehre ſeye GOtt dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem heiligen Geiſt/ weilen ſie in der Schrifft nicht zu leſen. Baſil. in lib. de Spir. S. c. 25. Eutyches laugnete in Chriſto zwey Naturen, und ſagte: Ich habe in der Schrifft von zweyen Naturen nichts geleſen.

Die Pelagianer ſagten: Was wir leſen/ das glauben wir/ aber wann wir es nicht leſen/ ſo iſt es unrecht zu glauben. Auguſt. lib. de natura & gratia, cap. 39.

Aber die Herren Lutheraner müſſen uns verſtehen, wann wir ſagen daß ein ſolches nicht geſchribenes Wort GOttes ſeye, oder Traditio. Dann wir ſagen nicht, daß die Schrifft ohne menſchliche Tradition oder Unterweiſung ungenug, und unvollkommen ſeye. Dann wir

Ca=

Catholiſche mit Auguſtino Epiſt. 118. einen Unterſcheid machen zwiſchen denen Traditionen oder Uberantwortungen und Lehr-Puncten der Apoſtlen, ſo nicht geſchriben ſeynd, und zwiſchen denen Traditionen der Kirchen, oder ſolchen Unterweiſungen, welche die Kirchen von ſich ſelbſten beſchlieſſet. Die Apoſtoliſche Unterweiſungen ſeynd ſo hoch zu achten, als die Schrifft ſelbſten, nicht aber diſe letztere von der Kirchen allein.

Nun aber iſt die Schrifft von ſich ſelbſt nicht genug ohne die Apoſtoliſche Tradition, welche aber nichts Menſchliches, ſondern Göttliche Gebott ſeynd. Dann die Schrifft iſt nicht genug, wann man nicht den wahren Verſtand derſelben begreiffet, aber gar offt begreiffet man den klaren Verſtand derſelben nicht, wañ nicht die Kirchen durch die Apoſtoliſche Unterweiſung den wahren Verſtand

ſtand bekommen hätte. Zudeme glauben wir Catholiſche vil Sachen, ſo nicht in der Schrifft gefunden werden, aber diſes haben wir aus Apoſtoliſcher Unterweiſung.

Frag? wie kan die Apoſtoliſche Traditio oder Unterweiſung ein gleiche Authorität mit der heiligen Schrifft haben? Antwort: Gleichwie die Lehr der Apoſtlen, ſo in ihren Epiſtlen zu finden, deſſentwegen das Wort GOttes iſt, und genennet wird, weilen es von GOtt eingegeben worden: alſo auch die Lehr der Apoſtlen, welche ſie ohne Schrifft durch eigne Wort hinterlaſſen, iſt und wird genennet das Wort GOttes, weilen es GOtt ihnen eingegeben. Gleichwie die Lehr Mathæi, Marci, Lucæ, Joannis, Pauli, Petri, Jacobi Judæ, ſo im Evangelio und Epiſtlen geſchriben iſt, das Wort GOttes genennet wird, weilen es von GOtt eingegeben, alſo auch die Lehr anderer, Philippi Bartho-

tholomæi, Mathiæ, und Barnabæ, ſo ſie mit ihrem Mund und Wort geprediget, muß gleichermaſſen das Wort Gottes genennet werden, weilen es GOtt auch eingegeben. Præcipio non ego, ſed Dominus 1. Corinth. 7. ich gebiette es nicht / ſondern GOTT. Wie erkennet man dann ein Apoſtoliſche Tradition? Auguſtinus ſaget alſo: contra Donatiſtas, lib. 4. cap. 24. Quod univerſa tenet Eccleſia, nec Conciliis inſtitutum, ſed ſemper retentum eſt, non niſi Auctoritate Apoſtolica traditum rectiſſimè creditur. Was die gantze Kirchen beobachtet / und durch kein Concilium oder Verſammlung eingeſetzt worden / ſondern allezeit beobachtet worden / das iſt von Apoſtoliſcher Unterweiſung her zunehmen / und zu glauben.

Von

Von der Kirchen.

ES iſt deß Ficklers ſein gantzes Ehren-ſchänderiſches Werck-lein wider die Catholiſche Kirchen geſchriben, alldieweilen er die emigrirende Saltzburger mit denen Motivis durch das gantze Werckl hindurch betrüget, und ſolche Motiva als die abſcheulichiſte Lugen von der Catholiſchen Kirchen ausgibet. Alleinig haben wir bißdato gehöret, daß, was er geſagt von der Catholiſchen Kirchen, alles verlogen ſeye, und die Catholiſche nichts wenigers glauben, als was der Fickler von ihnen lüget. Mithin, was haben dann die Saltzburger-Emigranten vor ein Motivum von der Catholiſchen Kirchen auszugehen? Es ſeynd noch einige Puncten übrig, welche der unverſchambte Fickler von der Catholiſchen Kirchen mit ſeiner Laſter-Feder geſchriben.

Fol. 6. ſagt er alſo: Weil man in der Römiſchen Kirchen irrig lehret vom Geſätz des HErrn nach allen Gebotten. Allda hat er ein Gebott nach dem anderen durchgangen, und alſo unverſchambt von der Catholiſchen Kirchen, von Hohen und Nidrigen, Geiſtlich- und Weltlichen ohne Außnahm, ja biß-weilen nahmentlich von hohen Bi-ſchöffen ꝛc. geredet, daß ich als ein Geiſtlicher mich inhalten muß zu ſa-gen, was er verdienet hätte: allein Gedult! die Wahrheit wird ge-truckt, aber nicht untertruckt. Ich habe zwar ſchon auf Viles geantwor-tet, als zum Theil auf das anderte Gebott, auf das dritte, auf das ſiben-de, auf das achte. Nun muß ich in Kürtze deß Ficklers Lugen-Maul von den anderen ſtopffen.

Von dem erſten Gebott wird her-nach im letzten Capitl tractiret wer-den, und iſt ein Theil ſchon explicirt worden.

Von

Von dem anderten Gebott iſt auch ſchon vil erkläret worden: übrigens macht der Fickler ſein Maul auf, und ſagt von denen Catholiſchen Fol. 7. Sie begehren, man ſoll glauben, daß die Emigranten, die da Lutheriſch werden, verlohren gehen: da doch diſe Lehre von Käyſerl. Majeſtät und den Ständen des Reichs ſo iſt angeſehen worden, daß ſie eben ſolchen Platz und Rang im Reich haben ſoll, als die ihrige. Gehet man nun in demſelbigen verlohren, ſo beſchuldiget man ſie, daß ſie ein ſolche Religion frey gelaſſen, die an- und vor ſich ſelber dem Reich GOttes ſchädlich, des Satan hingegen vortheilhafft, und dem armen Menſchen verdammlich wäre ꝛc.

Mein guter Fickler wilſt du deine Lehr deſſentwegen vor gültig halten, daß ſolche im Römiſchen Reich frey gelaſſen? ſo muſt du dich ſchämen in das Hertz hinein, dann 1. man laſſet offt zu, was man theils nicht mehr verhinderen kan. 2. Man laſſet, oder

oder vilmehr man iſt genöthiget biß⸗ weilen ein Ubel geſchehen zu laſſen, daß nicht ein noch gröſſeres herauskomme. 3. Man laſſet zu, und was folget da⸗ raus? ergò: Es folget nicht darauß, daß die Sach allzeit recht geſchehen. 4. Und man laſſet zu, alſo gilt es? Nego conſequentiam: O du arm⸗ ſeeliger Tropff! Sehe man nur die Schwachheit deß Ficklers an, aus diſen, daß die Lutheriſche Religion ge⸗ dultet wird, ſo will er probiren, es iſt die rechte Religion. Wer hat es geſagt? Hat es die unfehlbare Kir⸗ chen geſagt? Nein, dieſelbe hat dar⸗ wider geſprochen. Wer hat es ge⸗ ſagt? Kein Catholiſcher hat es ge⸗ ſagt, daß die neue Lehr der Herren Lutheranern mit unſerer Catholiſchen Lehr eben ſolchen Platz und Rang der Wahrheit habe, das lüget der Fickler. Man hat ſie gedultet. Aber kein Catholiſcher als giltig approbi⸗ ret. Nein, wann ich ſagete: Die

Juden werden in vilen Orthen frey gelaſſen in ihren Religions-Exercitio: Ergo muß man der Juden Lehr vor giltig erkennen. Ich mache nur ein vernůnfftiges Ergo: ſo den dalckêten Fickler das Hirn rühren ſolle. Folget aber nicht daraus, daß ich die Herren Lutheraner mit denen Juden vergleichen wolle, das ſeye weit von mir.

Widerumben verdammen wir keinen Menſchen, dann wir wiſſen nicht, welcher von GOtt die endliche Gnad bekommen wird; Aber diſes ſagen wir, daß der jenige, ſo die Kirchen nicht höret, auch GOtt nicht höre, daß er gleich ſeye denen Heyden, welche kein Hoffnung zur Seeligkeit haben, ſo lang ſie die Kirchen nicht hören. Das ſagt die Schrifft, und nicht ich.

Von dem dritten Gebott hat er ein kindiſches Geſchwätz. Zudeme hat er den Text falſch citiret. Er legt den

den Text von dem Sonntag insgemein aus, da er doch nur von dem Faßnacht-Sonntag allein zu verſtehen iſt, wie ein jeglicher Diſtinct. IV. c. VI. leſen kan, ſo hieher zu ſetzen unnöthig iſt.

Von dem vierdten Gebott kan der Fickler nichts wider uns Catholiſche probiren; ſondern hat ein elendes Geſchwätz angeſtellt. Es hat der Geiſtliche ſeine Obrigkeit, es hat der Weltliche ſeine Obrigkeit. Der Fickler hat nur alles ausgeſuchet die Catholiſche veracht zu machen, allein er verdienet nicht, daß man ihme auf ſolche Kinder-Poſſen antwortet. Die beſcheidene Herren Lutheraner wiſſen ſelbſt hoch-vernünfftig von ſolchen Geſchwätz zu urtheilen.

Von dem fünfften Gebott ſchwätzet er auch vil wider uns, aber gantz kurtz gibe ich ihme zur Antwort: Wir laugnen nicht, daß gar keine Fehler unter uns Catholiſchen vorbey gehen,

 abſon-

abſonderlich wider die Sanfftmuth; aber diſe Fehler kommen nicht von dem Geiſt der Catholiſchen Kirchen, ſondern von denen Menſchen, ſo ſich gar offt verirren. Und kan er den Fehler der Unbeſcheidenen nicht der Kirchen, welche heilig iſt, zumuthen. Von denen Hiſtorien, die er anbringet, iſt nichts zu ſagen, dann ich zu keinen End kommete. Und aus den Hiſtorien oder Thaten die Regel der Lehr nicht allzeit abzunehmen iſt; dañ das Leben gar offt mit der Lehr nicht einſtimmet. Man lehret, daß wir über alles ſollen GOtt lieben, aber wir thun es gar offt nicht, folget dañ, weilen wir es nicht thun, als lehreten wir, daß es nicht nöthig ſeye? O wann ich der Gegen-Lehrer ihre Thaten wolte anziehen, was kunte ich nicht ſagen von ihren Luthero ſelbſten, ſo aber genug bekannt iſt.

Vom ſechſten Gebott ſaget der Fickler ſolche Sachen wider uns Catholiſche

liſche, daß ein keuſcher Menſch ſolches zu leſen billich ſich bedencken muß. Aber er citiret nichts, als aus lugenhafften Büchern und Authoribus. Diſe ſeynd Cornelius Agrippa, welchen er citirt, in Lib. de vanit. omnium Scient. cap. 64. &c. aber eben wegen diſen verlognen Buch iſt Cornelius Agrippa 1531. zu Brüſſel in das Gefängnuß geſetzet worden. Er citirt Joannem Balæum, einen Abtrinnigen, ſo ſich flüchtig muſte geben nach Dublin. Johann Rogor iſt ein gleicher Lugner, und ärgerlicher Kirchen-Feind, wie zu ſehen in den gelehrten Lexico. Paulus Jovius lobte und ſchändete, darnach ihme einer ſpendirte, ſeynd die eigne Wort diſes gelehrten Lexici; ſo von einen Glaubens-Gegner ſelbſt zuſamen geſchriben worden. Heidegg iſt ein reformirter Theologus, und mithin gewiß ein unpartheyiſcher Author, ſcil. Er citirt Platin. Faſciſc. temp. Luitprand. Aber ſeher

er nur diſes gelehrte Lexicon, was es von diſen ſagt; Mithin iſt kein einzige Authoritát diſer Authorum, die er citiret: und iſt es dann ein Kunſt lúgen, und nichts probiren? Wann man die Boßheit des Authoris noch beſſer erkennen will, ſo iſt ſolche zu fillen, weilen er ſo gar ſagt mit Cornelio Agrippa: Ich úbergehe das Gedicht der Tolerantz ꝛc. Wann es ein Gedicht, warumben ſetzet er es dann her? Antwort: Aus gottloſen Vorhaben, uns nemblich verachtet zu machen.

Von dem ſibenden Gebott redet Fickler mehrmahlens ſpóttlich von denen Catholiſchen, und probiret aus dem Luther, was er ſagen will. Aber ich weiß es, daß die geſcheide Herren Lutheraner ſelbſten nicht glauben, und deß Ficklers ſich ſchámen. Ein gute Prob Lutherus. Noch ein andere gute Prob, da der Fickler ſaget fol. 15. Von Clemente V. fúhret man an/

daß

daß derſelbe denen Englen ernſt-
lich gebotten / und befohlen / ſie
ſollen ohnverzüglich alle die See-
len gleich in Himmel führen / wel-
che auf der Wallfahrt nach Rom
zu ſterben werden. Mein gottlo-
ſer Fickler, man ſagt, du biſt von Sin-
nen kommen, da du diſes geſchriben!
Iſt es wahr? Man ſagts, und füh-
rets an. Wer iſt dann der jenige,
man ſagt? Sehet ein Prob, wie es
der Fickler ſagt.

Hernach kommt er über andere
Sachen, wo er ſo vil ſchwätzet, daß
es einmahl nicht der Mühe werth iſt
zu antworten. Dann er lüget über-
all, und mahlet die Sach alſo vor,
daß er einem erbarmet. Doch möch-
te ich wiſſen, wie vil der Antoni Fick-
ler Bier-Schencken in Clöſtern zu
Alltorff geſehen? Ich glaube, der
Fickler iſt auf Regenſpurg gekommen,
und allda verblieben; Wann er nur
machet, daß die Clöſter wieder bekom-

men, was Luther ihnen geſtohlen, ſo kan er die Trebern ſelbſt abholen, dann es ſcheinet aus ſeiner Aufführung, daß er deren ein Liebhaber. Denen Herren gehöret die Bibel in die Händ, ſagt er fol. 19. wo er von den Ordens-Geiſtlichen redet, das iſt wahr. Was folget daraus? Er ſagt: Sie / die Ordens-Geiſtliche / oder Layen-Brüder greiffen andern Leuthen in ihre Professiones, werden Apothecker / Wechsler / Buchhändler / Bierbrauer / Schuſter ꝛc. denen Herren gehört die Bibel in die Hand. Wohl, er hat recht. Das iſt: Denen Herren, die gelehrt ſeynd, gehöret die Bibel, und nicht denen Schuſtern und Schneidern nach ihren Belieben auszulegen. Aber hätte man nur nicht in der Clöſter Sachen gegriffen, ſo wurden ſie gewißlich keine Beſchwärden wider ſolche haben. Sie haben ſchon genug bekommen, aber ſie möchten das Ubrige auch noch. In

In dem achten Gebott ſchwätzet er, und lüget auf alte Manier: das andere iſt ſchon erkläret worden; der einſchichtigen Authorum Lehre durchgehe ich anjetzo nicht, dann es iſt die Rede von der Lehre der gantzen Catholiſchen Kirchen.

In neunten und zehenden Gebott hat er mehrmahlen einige Sententz einſchichtiger Authorum, aus welchen er nach ſeinem verwirrten Hirn grobe Folgen herausziehet, ſo wir keines weegs approbiren. Zu deme, wie ich ſchon geſagt, meines Thuns anjetzo nicht iſt, von der Lehr eines jeglichen Authoris ins beſonder Rechenſchafft zu geben. Zu deme aus der Lehr eines Authoris kein geſcheider Schluß gemacht kan werden: ergo lehret es die Catholiſche Kirchen; Dann gar offt ſolche Propoſitiones in denen einſchichtigen Authoribus einſchleichen, ſo aber keine Glaubens-Regel machen.

Das übrige redet er im Lufft ohne Prob, wie ein jeder Leſender ſelbſt ſehen kan, und machet alles nichts wider uns Catholiſche ins geſammt.

Nun dann meine liebe Saltzburger ich will mich kürtzlich bemühen euch zu zeigen, und ſolche Motiva zu geben, daß ihr bey der Catholiſchen Kirchen gern verbleibet. 1. Lehren wir Catholiſche, daß die wahre Kirchen ſichtbarlich ſeye viſibilis. 2. Daß ſie allzeit ſeye, und niemahls aufhöre. 3. Daß die Wahrheit deß Evangelii allzeit allda gelehrt werde. 4. Daß es nicht erlaubt von der Lehr ſich abzuſönderen, das ſo vil geſagt iſt, ſie könne nicht fehlen. Diſe vier Stuck hangen eines an dem andern, und kan eines ohne dem andern nicht ſeyn.

Daß die Kirchen 1. ſichtbarlich ſeye, oder ein ſolche Gemeinſchafft, die man auf Erden ſehen kan, ſagen nicht nur die Catholiſche, ſondern

auch

auch die Herren Proteſtanten, wie wir ſehen werden.

2. Daß die Kirchen allzeit ſeye, und nicht vergehe, iſt von allen und nicht nur denen Catholiſchen allein beſtättiget. Aus diſem folget nothwendig und handgreifflich das dritte nemblichen, daß die Wahrheit allda geglaubt werde; dann die Kirchen kan man nicht anderſt erkennen, als durch die Profeſſion oder Bekanntnuß der Wahrheit. So folget dann, weilen ſie allzeit beſtehet, und zu jederzeit erkennet kan werdē, daß ſie auch allzeit lehre nud bekeñe die Wahrheit deß Evangelii. Aus welchem das vierdte Stuck auch klar folget, daß es nicht erlaubt ſeye zu ſagen, daß die Kirchen in einem Fehler wäre, oder daß man ſich von ihr abſönderen könne. Und diſes alles iſt gegründet auf das Verſprechen Chriſti: dann gleichwie aus dem Verſprechen Chriſti folget, daß ein Kirchen ſeye, welche erkanntlich; alſo

ſo folgt auch eine Kirchen, die allzeit die Wahrheit lehret. Dann wer einmahl glaubet, daß ein Kirchen beſtändig ſeye, der muß auch glauben, daß ſolche beſtändig die Wahrheit lehret; dann es iſt kein Kirchen ohne Wahrheit, es iſt keine erkanntliche Wahrheit, als durch ein beſtändige Kirchen. NB. Diſes wohl gemerckt.

Diſe Lehr iſt ſo klar, daß es die Herren Proteſtanten ſelbſt nicht haben laugnen können. Sie hören den 7. Articul Auguſt. Confeſſ. **Wir lehren / daß eine heilige Kirchen ſeye / welche allzeit beſtehen muß. Die Kirchen iſt ein Verſammlung der Heiligen / wo man recht das Evangelium lehret / und wo man recht die Sacramenta außtheilet.** Sehet drey Grund-Wahrheiten. 1. Daß die Kirchen allzeit beſtehe. 2. Daß ſie beſtehe aus Hirten und aus dem Volck, dann man meldet von Austheilung der Sacrament und

und Wort GOttes, ſo von ſolchen geſchehen muß. 3. Daß man allda recte, recht, und wie es ſeyn ſoll die Sacrament austheile, und das Wort GOTTes predige: alſo laut eigner Wort der Herren A. C. Anverwandten, iſt eine Kirch, ſo allzeit beſtehet, wo man auch recht lehret, und die Sacramenta allzeit recht außtheillet.

Jetzt aber iſt die Frag. Diſes haben die Herren Lutheraner bekennt, daß ein ſichtbarliche Kirchen von GOtt eingeſtellt ſeye, welche allzeit und ewig beſtehet, und in welcher Kirchen man allzeit, das iſt, ohne Nachlaß die rechte Wahrheit lehret, und die Sacrament, wie es ſeyn ſoll, recht außtheillet. Wann dem alſo nach ihrer ſelbſt eignen Bekanntnuß, was haben ſie dann durch ihre neue Lehr vor eine Kirchen reformiren, und in der Lehr verbeſſeren wollen? Sie ſagen die Römiſche Kirchen.

Aber

Aber meine Herren, nach ihren eignen Worten müſſen ſie auch zeigen eine ſolche Kirchen, ſo von Chriſti Zeiten biß auf die ihrige ſolche Lehr geprediget hat, die Sacrament alſo außgetheilt, wie ſie: Dann wann ſie kein ſolche Kirchen zeigen, welche 1. ſichtbarlich. 2. allzeit beſtanden. 3. und allzeit gelehrt, was ſie gelehret, ſo iſt ihre Reforme falſch, aus deme, weilen es etwas Neues. Iſt es allzeit ſichtbar, und durch beſtändige Lehr gleich geweſen, wie es die wahre Kirchen erforderte? warumb hat es dañ eine Reforme oder Erneuerung gebraucht? Sehet, wo aus anjetzo? wann ſchon ein und anderer Author gelehret hätte, was die Herren A. C. Anverwandte lehren, ſo könnte daraus nichts wider uns gezogen werden, dann ein oder zwey kein gantze Verſammlung, welche immerdar durch beſtändige Succeſſion, oder Nachfolg beſtehen muß, außmachen können

Se-

Sehet meine liebe Saltzburger-Emigranten ein eintziges und unwiderſprechliches Motivum, oder Beweg-Urſach, daß ihr bey der Catholiſch-Römiſchen Kirchen verbleiben ſollet, und nicht zu der Augſpurgiſchen Confeſſion übergehen, weilen nemblichen die Herren Lutheraner ſelbſten ſagen, es ſeye eine ſichtbarliche Kirchen, ſo allzeit beſtehet, allzeit recht lehret. Doch ſie nicht ſagen können, daß die ihrige ein ſolche ſichtbarliche, ewige, allzeit recht lehrende Kirchen ſeye, dann vor ihrem Anfang, vor Luther kein ſolche in dem gantzen Welt-Kreyß kan gefunden werden. wie kan ſie dann ſichtbarlich, ewig ſeyn, da ſie erſt nach Luther ſichtbarlich angefangen?

Melanchton Apolog. Tit. de Eccleſ. p. 144 &c. bleibt darauf, daß die Kirchen allzeit beſtehen und ſichtbarlich ſeyn muß. Ja ſagt er ibidem: Es hat uns nicht getrau-

getraumet / daß die Kirchen die Stadt Platonis ſeye / welche auf Erden nicht zu finden: Sondern wir ſagen / daß die Kirchen beſtehe: daß wahrhafftige Glaubige ſeyen / und wahrhaffte Gerechte / welche durch die gantze Welt ausgetheilt: Wir wiſſen die Kennzeichen der Kirchen / das reine Evangelium / und die Sacrament / und diſes iſt die Kirch / welche eigenthumlich die ſtandhaffte Saulen der Wahrheit iſt.

Gleiche Wort ſeynd zu leſen in denen Smalkaldiſchen Articklen, ſo die gantze Lutheriſche Parthey unterſchriben Art. Smal. Concord. p. 345.

Alſo lehret die Confeſſio Saxonica cap. de Eccl. ſynt. Gen. 2. p. Alſo Confeſſio Würtenbergica cap. de Eccl. ibidem p. 132. Item Confeſſio Bohemica Art. 8. Alſo auf der Reformirten Seiten. Confeſſio Argentin.

tin. cap. 15. de Eccl. ſynt. gen. 1. p. Confeſſio Baſileenſ. 1536. Art. 14. Confeſſio Helvetica 1566. cap. 17. Ibidem. Confeſſio Belgica Art. 27. ibidem p. 140.

Aus allen diſen Confeſſionen iſt zu erſehen, daß man allzeit von der Kirchen gehalten, daß ſie ſeye. 1. Ein ſichtbarliche. 2. Allzeit taurende. 3. Und die Wahrheit deß Evangelii recht lehrende Kirchen. Wie kan man dann ſagen, daß ſie ſeyen kommen die Kirchen zu reformiren? Alſo iſt vorhero keine recht lehrende Kirchen geweſen, mithin kein beſtändige, kein ſichtbarliche, welches aber wider ihre eigne Wort.

Sie werden ſagen: daß in der Kirchen etliche Mißbräuch, oder Traditiones humanæ, Menſchen-Gebott, ſo nicht von GOTT herkommen, eingeſchlichen, durch welches die reine Lehr, und die rechte Weis die Sacramenta auszutheilen, geſchwächet, und

verdorben worden, diſes dann zu verbeſſeren ſeynd ſie kommen. Jetzt frage ich: Wann die Menſchen-Satzungen die reine Lehr in der Kirchen verdorben, daß ſolche nicht mehr gelehret worden, wo iſt dann die reine Lehr, ſo allzeit in der Kirchen muß gelehrt werden, und ohne welche die Kirchen keine Kirchen zu nennen, verbliben? Alſo eintweders fehlen ſie, da ſie ſagen: die Menſchen-Gebott haben die wahre Lehr verunreiniget, oder ſie müſſen ſagen, daß alsdann gar keine Kirchen geweſen, dann ohne die wahre Lehr keine Kirchen.

Nun was ware dann vor eine ſichtbarliche Kirchen, welche allzeit beſtanden, mithin das wahre Evangelium allzeit gelehret? Zeigen die Herren Lutheraner eine in der Welt: wann ſie die Catholiſche Kirchen diſe zu ſeyn nicht glauben, ſo iſt es ihnen ohnmöglich eine aufzuweiſen, mithin betrügen ſie ſich ſelbſten. Iſt es aber die

Ca-

Catholiſche geweſen, ſo muß es auch diſe noch ſeyn, und biß zu End der Welt verbleiben.

Diſes hat die Herren Glaubens-Gegner alſo geängſtiget, daß ſie endlich, wie es allzeit bey denen neuen Lehrern zu geſchehen pflegt, ein anderes Mittel erdenckt, und geſagt in Confeſſ. Helvetica 1566. cap. 17: Daß man die Kirchen auch unſichtbarlich nennen könne/ nicht/ daß die Menſchen/ aus welchen die Kirchen beſtehet/ unſichtbarlich wären/ ſondern weilen ſolche gar offt vor unſern Augen verborgen/ vor GOtt aber allein erkannt/ denen menſchlichen Augen ſich entziehe. Wohl ſchön auf einander. Vorhero haben ſie geſagt: die Kirchen ſeye ſichtbar, und zu erkennen durch die gepredigte Wahrheit und rechte Austheilung der Sacramenten, anjetzo iſt ſie unſichtbar worden vor denen Augen. Wie ge-

het das auf einander? Sehet, wann man einmahl von der Wahrheit gehet, ſo kommt man allzeit mehr in den Fehler. Zeigen die Herren Lutheraner einen einzigen Schrifft-Text, durch welchen ſie die Unſichtbarkeit der Kirchen probiren können. Aber eben das Widerſpihl will ich ihnen klar zeigen. Sagt nicht Chriſtus Matthæi 18. daß man die Kirch in zweifelhafftigen Sachen ſoll fragen: Aber, wo will ich fragen, wann ſolche unſichtbar? Stehet nicht Act. 20. v. 28. **Gebt Acht auf euch ſelbſt/ und auf die gantze Heerde/ unter welche euch der heilige Geiſt geſetzt hat zu weyden die Gemeinde GOttes/** alſo muß ſie ja ſichtbar ſeyn?

Wann ich in die wahre Kirchen mich begeben wolte, wo müſte ich mich dann anfragen, wann ſolche unſichtbarlich? Chriſtus hat ja das Sacrament der Buß in ſeiner Kirchen eingeſetzt,

geſetzt, alſo gibt es fromme und ſündige Menſchen darinnen? Alſo iſt die wahre Kirchen ſichtbar, wo man die Buß würcken muß, und das Sacrament bekommen kan.

Aus deme, daß die Kirchen gar offt unter den Tyrannen verfolget, und klein worden, iſt ſie doch nicht unſichtbar worden. Es iſt zwar das Reich GOttes inwendig in uns; aber das iſt alſo zu verſtehen: die Geiſtliche Gaaben und Gnaden GOttes ſeynd in unſeren Seelen, der Glaub in unſeren Verſtand, aber diſes kan uns Menſchen ohne den ſichtbarlichen äuſſerlichen Vortrag des Göttlichen Worts nicht gegeben werden. Dann wie ſollen ſie glauben ohne Predig? ſagt Paulus ad Rom. 10. Zeigen die Herren Lutheraner nur einen Text aus den heiligen Vättern. So bleibt dann wahr, daß die Kirchen ſichtbarlich, ſo ſie ſelbſten beſtanden; Alleinig, weilen ſie ihre Lutheriſche Kirchen

vor dem Luther nicht ſichtbarlich zeigen kunten, waren ſie genöthiget zu ſagen, die Kirchen ſeye unſichtbar, ſo aber wider ihre eigne Wort, wider die Vernunfft, und wider die klare Wort Chriſti.

Bleibt dann darbey, indeme kein neuer Lehrer ein beſtändige ſichtbarliche Kirchen zeigen kan, daß unſere Römiſch-Catholiſche allein die 1) ſichtbarliche, 2) beſtändige, 3) die Wahrheit allzeit lehrende, und alſo 4) unfehlbare Kirchen ſeye. Sichtbarlich iſt ſolche durch das gepredigte Wort GOttes. Sichtbarlich durch die wahre Austheilung der Heiligen Sacramenten, und diſe Sichtbarlichkeit hat ſie von Chriſto und Apoſtlen an biß auf diſe Zeiten, und biß zu End der Welt, Joan. 14. Matth. 16. Item Oſ. 2. v. 19. Dan. 2. 44. Iſaiæ 59.

Sie iſt beſtändig von Chriſti und Apoſtel Zeiten: zeigen die Herren Lutheraner ein einzige Unterbrechung

der

der Zeit, daß diſe Römiſch-Catholi-
ſche Kirchen nicht ſichtbarlich gewe-
ſen, aber aller anderer neuen Kirchen
Anfang kan man erzehlen nach langen
Zeiten, vor welchen ſie nicht gewe-
ſen. Unſere Kirchen allein iſt von
Chriſti und Apoſtel Zeiten her ſicht-
barlich.

Sie iſt allzeit die reine Wahrheit
lehrende Kirche, dann iſt ſie ein ſicht-
barliche, beſtändige Kirch, ſo muß ſie
nothwendig allzeit die reine Wahrheit
lehren, durch welches ſie ſichtbarlich
iſt. Es iſt nur ein Kirchen, welche
die Wahrheit allzeit recht lehret;
Wann alſo nur unſere Kirchen allein
allzeit ſichtbarlich und beſtändig, alſo
iſt ſie auch die einzige Kirchen, ſo die
Wahrheit allzeit lehret. So auch
von der Schrifft an durch alle Jahr-
hundert biß auf diſe Zeiten kan pro-
birt werden. Trutz! wer kan das
Widerſpihl probiren? Wo hat aber
die Lutheriſche Kirchen ihre Lehr vor

den Luther ſichtbarlich, und allzeit gelehret? Zeige man es, wann man es kan. Aus diſen folget dann nothwendig das vierdte Stuck: Daß diſe Catholiſche Kirchen unfehlbar, dann wann ſie die wahre Lehr prediget, ſo iſt ſie die Kirchen, ſo nicht fehlen kan. Nun aber prediget ſie die wahre Lehr, weilen ſie die beſtändige ſichtbarliche Kirchen, mithin iſt ſie unfehlbar, und der heilige Geiſt allzeit bey ihr.

Iſt ſie eine unfehlbare Kirchen, ſo muß ſie nothwendig einig ſeyn in der Lehr, zu allen Zeiten, an allen Orthen, und durch die gantze Welt. Dann gleichwie das unfehlbare Wort GOttes einerley verbleibt, alſo muß auch die Kirchen einerley und einig verbleiben: Und diſes iſt, was in unſer Catholiſchen Kirchen alſo hervorleuchtet, nemblich die Einigkeit der Lehr an allen Orthen.

Aber

Aber O liebſte Herren Lutheraner, wie einig ſeynd ſie in ihrer Lehr? das wiſſen ſie beſſer, als ich ihnen ſagen wurde, ſie wiſſen ja ſelbſten, wie offt Lutherus ſich ſelbſten reformirt? ſie wiſſen ja, wie wunderlich es Anfangs bey ihrer Reformation hergangen? ſo ſie bey ihren eignen Lehrern finden werden. O wann Luther wider auf die Welt ſolte kommen, ſo wurde er gewißlich unter ſeinen eignen Kinderen eine Reformation anſtellen. Sie wiſſen, was man dort und da lehret, ſie wiſſen es nur gar wohl, ſie überlaſſen ſich aber ihren Lehrern: und warumben nicht ſolchen Lehrern, die beſtellt ſeynd von der Kirchen, welche die klare Kennzeichen der Wahrheit hat? O liebe, liebe Freund! betrachtet wohl, wie man mit euch umbgehet: Betrachtet, wie ihr eben in euer Kirchen oder Glauben das jenige thut, was ihr bey uns verwerffet, ihr laſſet euch allda durch

die Kirchen oder Obrigkeit regieren in Glaubens-Sachen, und bey uns verdammet ihr ſolches. Ihr glaubt, was euch der Paſtor vorſaget, und warumben ſollen wir nicht glauben der Kirchen?

Noch mehrers. Die Römiſche Kirchen, weilen ſie iſt die wahre, allzeit ſichtbarliche, allzeit beſtehende, allzeit die Wahrheit-lehrende Kirchen, ſo iſt ſie auch Catholica oder wahre allein-ſeeligmachende, allgemeine Kirchen/ ſo in der gantzen Welt ausgebreitet müſte werden, wie Matth. 24. Marc. 16. Matth. 28. Lucæ 24. &c. zu leſen. Das Wort Catholiſch hat Luther nicht gefallen, aber wer kan dafür, es hat ihme halt nicht vor ſeine verlogne Waar nutzen können.

Unſere ſichtbarliche allzeit beſtehende, und die Wahrheit lehrende, einige, allgemeine Kirchen, iſt auch heilig in ihrer Lehre. Dann, wann

ſie

ſie die wahre reine Lehr deß Evangelii lehret, wie ſie es lehren muß, indeme ſie allein die ſichtbarliche allzeit beſtehende Kirchen iſt, ſo iſt ſie auch heilig in ihrer Lehre, welche dem Menſchen die Wahrheit, und durch die Wahrheit heilig zu leben lehret. Dahero ſagt Auguſtiuus lib. 2. de Civit. Dei cap. 28. Nihil in Chriſtianis Ecclesiis turpe & flagitioſum ſpectandum, immitandúmque proponitur, ubi veri Dei aut Præcepta inſinuantur, aut Miracula narrantur, aut Dona laudantur, aut Beneficia poſtulantur. In denen Chriſtlichen Kirchen wird nichts ſchändliches und laſterhafftes zur Nachfolg vorgeſtellt / ſondern es werden des wahren GOTTes ſeine Gebott vorgetragen / die Miracul erzehlet / die Gnaden GOttes gepriſen / und umb neue Gutthaten gebettet.

So wenig als die Römiſch-Catholiſche Kirchen aufhören kan ſichtbar zu ſeyn, ſo wenig kan ſie ein andere als die wahre heilige Lehr predigen. Dann gleichwie der heilige Geiſt derſelben beyſtehet Joann. 14. daß ſie nicht fehlen kan. Alſo ſtehet er ihr auch bey, daß ſie die heilige und vollkommene Sitten-Lehr ihren Kinderen vortraget. Können die Herren Lutheraner laugnen, daß nicht ſehr vil Groſſe, Fromme, Gottsförchtige, und Heilige, in unſerer Catholiſchen Religion geweſen, und gelebt, auch noch leben.

Es gefallt ihnen auch noch etwas nicht in der Kirchen: und ſagt der Fickler fol. 72. Inſonderheit muß man auch nur darumb dieſe Lehr behend und ſchleinig fahren laſſen / weil ſie ſich zur Erhaltung / Außbreitung und Fortpflanzung ihrer Meynungen ungebühre Mittel und des Verfolgungs-

gungs-Geiſtes bedienen. Zum Beweiß deſſen berufft man ſich auf das Blut-durſtige Concilium Conſtantienſe Seſſ. 19. Mein, weiß der Fickler, wie unſer Catholiſche Lehr gepflantzet und ausgebreitet worden? ohne Zweifel wird er wiſſen, daß je-mehr die Tiranney die Chriſten verfolget, je glorreicher die Kirchen ſich erhoben. Was gefällt ihm dann nicht in dem Conſtantziſchen Concilio. Allda seynd Huſs und Hieronymus Pragenſis von der Kirchen-Gemeinde als hartnäckige Ketzer ausgeworffen, und gleichwohlen der weltlichen Obrigkeit zur verdienten Straff überlaſſen worden. Es iſt zu wiſſen, daß ſo wohl die Calviniſten als Lutheraner der Meynung ſeyen, daß die Fürſten und Obrigkeiten das Recht haben, ſich der Schärffe zu gebrauchen wider die Unterthanen, ſo ſich als Feind der Kirchen hervorthun. Lutherus und Calvinus haben ausdruck-

drucklich deſſentwegen Bücher geſchriben, und den Gewalt und Schuldigkeit deß Magiſtrats erkläret. Lutherus de Magiſt. Tom. 3. Calvin. Opuſ. c. 592. Und fürwahr der Gewalt, das Recht der Obrigkeiten iſt unſtritig, aber nicht minder iſt auch der Sanfftmuth und langen Barmhertzigkeit zu gedencken, welche doch nicht ausſchlieſſet die Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit als ein Tugend erfordert, daß die jenige bey dem Kopff genommen ſollen werden, welche dem gemeinen Weſen ſchädlich, z. E. die Dieb, Todtſchläger ꝛc.

Aber gar offt geſchihet, daß die neue Lehrer dem gemeinen Weſen groſſen Schaden zugefügt, wie in der Kirchen-Hiſtorie zu leſen. Was Schaden haben nicht zugefügt die Arianer? In Griechenland die Macedonianer? In Affrica die Donatiſten und Circumcelliones? In dem Römiſchen Reich die Bilder-

Stür-

Stürmer und Albigenſer? In Böheim die Huſſiten? Alſo erfordert die Gerechtigkeit, daß ſolche dem gemeinen Weſen höchſt ſchädliche Perſohnen, wann ſie ſich auf keine andere Weiß von dem Schaden deß gemeinen Weſens wollen abhalten laſſen, aus der Welt hindan geſchicket werden, damit nicht noch gröſſeres und unerſetzliches Unheyl entſtehe: das iſt dem Huſs und Hieronymo Pragenſi geſchehen. In dem Ketzer ſeynd zwey Sachen zu betrachten. Erſtlich, Die Sünd, welche GOtt allein straffet. Zweytens, der offene groſſe Schaden deß gemeinen Weſens, welches gar offt aus diſem entſtehet.

In dem alten Geſatz ſeynd die Abgötter und Abtrinnige deß Lebens beraubet worden. Moyſes hat 23000. Iſraeliter wegen Anbettung deß goldenen Kalbs umbgebracht Exodi 32. 28. Elias hat die Propheten Baal. 3. Re-

3. Regum 18. Und Jehu die Prieſter Baal umbgebracht, 4. Regum 10. GOtt befihlet: Occidat unusquisque proximos ſuos, qui initiati ſunt Beelphegor, Num. 25. v. 5. Ein jeglicher erwirge ſeinen Nächſten / die ſich dem Beelphegor verpflichtet haben. Deut. 13. 6. Wañ dir dein Bruder einrathen wolte / du ſolleſt frembden Göttern dienen / ſolleſt du ihne alſobald tödten. Item Deut. 17. v. 12. Wer aber hoffärtig iſt / und will nicht gehorſamb ſeyn dem Gebott deß Prieſters / und dem Urtheil deß Richters / derſelbige Menſch ſoll ſterben.

Doch iſt allzeit beobachtet worden, und wird beobachtet, daß man nicht alſobald der Schärffe nach verfahre, ſondern vorhero den Weeg der Sanfftmuth gehe: Wann dann hernach kein Mittel mehr übrig, und das gemeine Weſen einen groſſen Schaden

den leydet, ſo iſt man genöthiget die Schärffe zu ergreiffen.

Hören ſie nur Auguſtinum Tract. 11. in Joannem num. 14. mirantur, ſagt Auguſtinus: Quia com̃oventur poteſtates Chriſtianæ adverſus deteſtandos diſſipatores Eccleſiæ, non ergo moverentur? & quomodo redderent rationem de Imperio ſuo Deo? Es verwundern ſich einige/ daß die Chriſtliche Machten bewegt werden wider die verdammliche Zertrenner der Kirchen/ und ſolten ſie dann nicht wider ſolche bewegt werden? Wie werden ſie dann einſtens GOtt von ihrer Regierung Rechenſchafft geben? Hernach ſtellet er denen Chriſtlichen Königen ein Exempel vor an dem König Nabuchodonoſor, welcher die Straff deß Todts ausgeſprochen über die Läſterer des GOttes Sidrach, Miſach, & Abdenago. Sehet/ fahret Auguſtinus fort, wie ein frembder

König wütet / daß der GOtt Iſrael geläſtert wurde. Und ſie wollen nicht gedulten / daß die Chriſtliche König wüten / und ſich bewegen? Item Lib. 1. cont. Gaudentium Donatiſtam cap. 34. & Lib. 2. cap. 12. lehret er, daß es denen Kayſern und Königen oblige zu ſorgen, daß keiner ungeſtrafft wider die Kirchen rebellire, und ſich gegen GOtt verſündige. Mehr Lib. de correctione Donatiſtarum ſeu Epiſt. 185. cap. 6. num. 22. ſagt er: Die Donatiſten ruffen / und ſchreyen: Es iſt ja frey / glauben / oder nicht glauben / wem hat dann Chriſtus einen Gewalt angethan / und gezwungen? Aber er gibt Num. 32. diſe Antwort: Warumben ſoll dann die Kirchen nicht Gewalt brauchen / die verlohrne Kinder zur Zuruckkehr zu zwingen / wann diſe ſchon ſo vil andere genöthiget haben / daß ſie untergangen.

Et Cap. 7. num. 31. & 32. zeigt er, daß es keineswegs wider die Liebe ſeye, weilen die Kirchen nicht den Todt, ſondern deren Bekehrung ſuchet. Dahero Sermone 148. num. 1. lehret Auguſtinus, daß die Straff Ananiæ und Sapphiræ nicht zu ſcharff geweſen, weilen ſie pur zeitlich, und nicht ewig geſtrafft worden. Sic ergo ſchlieſſet Auguſtinus cit. Tract. 11. in Joann. Num. 13. Wann GOTT die Machten wider die Neu-Lehrer/ wider die Schiſmaticos, wider die Zertrenner der Kirchen ꝛc. aufmunteret/ ſo ſollen ſie ſich nicht verwunderen/ dann GOtt thut es/ und nicht der Geiſt deß Zorns/ oder deß Teufels/ ein ſolcher Eyfer iſt kein Grauſamkeit, ſondern der gerechte Eyfer, wie es ſowohl das geiſtlich- als zeitliche gemeine Weſen verlanget. Ein ſolcher Eyfer iſt der Kirchen zur Ehr, und keiner Schand; dann beſſer

 iſt

iſt es, daß einer dem Leib nach zu Grund gehe, als ſo vil tauſend andere an der Seel ſelbſten. Derohalben, der einen ſolchen ſchädlichen Mann in der Gemeine leben laſſet, der begehet eine grauſame Barmherzigkeit; weilen er einen verſchonet, vil andere aber zu Grund gehen laſſet. Unterdeſſen bleibt doch wahr, daß alles nach Maaß, und gröſter Sanfftmuth zu richten, alle andere ergebliche Mittel anzuwenden, bevor man zu ſolch endlichen doch höchſtnöthigen Mittel ſchreite.

Damit aber der gemeine Mann nicht etwann glaube, als kunten uns die Herren Lutheraner ſolche Sachen vorwerffen, ohne daß dieſelbe einen Fehler darinnen begehen. O ſo kunte ich, wann ich Zeit und Raum hätte, entſetzliche Sachen herbey bringen, wie ſie im Anfang ihrer Reforme getobet haben 2c. Zeige man von der Catholiſchen Kirchen ein einziges

ges ſolches Stuck, aber ich kan das Widerſpihl häuffig zeigen. Hören ſie nur den vor Zorn tobenden Luther Tom. 9. Editionis Wirtenberg. 1558. fol. 24. b. Wann die Dieb durch den Galgen / der Mörder durch das Schwerdt / NB. die Ketzer durch das Feuer geſtrafft werden / warumben ſollen wir nicht vilmehr die ſchädliche Lehrer / als die Päbſt / Cardinäl / Biſchöff / und die gantze Schaar deß Römiſchen Sodoma mit unterſchidlichen Waffen angreiffen, und unſere Händ in ihrem Blut waſchen? Dergleichen in ſeinen Schrifften ſehr vil, und ärgerliche Sachen zu leſen. Beliebe nur den Leſer die Hiſtori deß anfangenden Lutherthums aus ihren eignen Büchern zu leſen, O ſo werden ſie die Wölff unter denen Schaaf-Kleidern alſobald erkennen.

Durch diſes, was bißhero von der

Gerechtigkeit wider ſolche dem gemeinen Weſen höchſt-ſchädliche Neu-Lehrer gemeldet worden, iſt alles, was der Fickler von diſer Materi redet, beantwortet, und iſt nur diſes allein noch hinzu zu ſetzen, daß, wann dem gemeinen Weſen kein groſſer Schaden, denen andern Glaubigen kein Gefahr der Verführung anſcheinet, nicht leichter Dings nach ſolch äuſſeriſten Mittlen ſoll gegriffen werden. Die Text ex Jure, ſo er anführet, ſeynd wider ihme, und für uns, ſo ein jeder Leſender vermercken kan. Der Text deß Heil. Auguſtini iſt ja augenſcheinlich mehrmahlen vor die Catholiſche; Dann wir ſagen ja nicht, daß man gleich mit aller Schärffe darein greiffen ſolle, ſondern alle andere Mittel vorhero anwenden, die Seel zu gewinnen, die Wunden zu heilen, und nicht die Freud an Straffen ſollen haben. Leſe man nur den langen Text Auguſtini, ſo wird deß

Fick-

Ficklers elendes Geſchwätz alſobald begriffen werden. Ich hätte vil zu thun, wann ich alle kindiſche Ratiocinia deß dalcketen Ficklers ſolte anhero ſetzen.

Aus Göttlicher Schrifft iſt nichts mehrers zu ſchlieſſen, als daß man nicht allzeit gleich nach Schwerdt und Feuer greiffen ſolle, ſondern zuvor mit Sanfftmuth angreiffen, welches die Catholiſche Kirchen gewißlich allzeit Anfangs gethan, und nur ſolche Mittel ergriffen, da ſie nichts mehr durch andere hat richten können, und doch dem gemeinen Weſen vor gröſten Schaden vorſehen wollen. Es hat ja GOtt ſelbſten, wie in Göttlicher Schrifft zu leſen, und oben ſchon gemeldet worden, ſolche Straffen anbefohlen, iſt alſo nicht wider die Sanfftmuth, wann man einen halsſtärrigen Ketzer, ſo dem gemeinen Weſen einen groſſen Schaden zufüget, und vil tauſend andere in das Ver-

derben ſtürtzet, zeitlich abſtraffet, daß er auch nicht ewig zu Grund gehe.

Letztlichen ſage ein einziger Ketzer, und weiſe er, daß die Kirchen gleich von Anfang, oder Urſprung einer Irr-Lehr ſolch äuſſeriſte Mittel ergriffen, ob ſie nicht vorhero ſanfftmüthig ſich erwiſen, allerhand Mittel zur Bekehrung ergriffen, biß ſie wegen groſſen beförchtenden Schaden ſolches zu thun genöthiget worden. Aber von diſem genug. Was die Saltzburger anbelangt, iſt in offentlichen Druck heraus, wer es vernünfftig widerlegen kan, deme iſt es unverwehret. Eines muß ich noch melden vom Fickler, da er ein Prob will machen fol. 73. und ſaget: Doch was darff man ſo weit gehen / man ſehe die jetzige/und heuntige Verfolgungen ꝛc. da man denen Proteſtanten ſchon mehr / dann 200. Kirchen weggenommen. Ich glaube aber, daß die Herren Proteſtan-

ſtanten ſelbſten lehren, daß das frembde Gut müſſe wider dem rechten Herrn zukommen, alſo wird es GOtt auch von andern geſtohlnen Sachen noch ſchicken, daß die Catholiſche wider zu dem Ihrigen komen. Er ſagt: Man leſe die offentliche Gravamina, welche in vil Buch Pappier angewachſen, und nicht abgethan werden. O was werden dann nicht für grauſame Sachen heraus komen! Ja ein Schand iſt es, daß man darvon bißweilen das Maul ſolle aufthun, zu geſchweigen im Druck zu geben, und vor geſcheiden Leuthen darmit zu erſcheinen. Aber wir Catholiſche haben dardurch eine Prob der Sanfftmuth, indeme wir bißweilen auf alle erſinnliche Weis geſchändet, und verfolget werden, und dannoch darzu in omni patientia in aller Gedult denen Kindern der Finſternuß ihre Freud laſſen. GOtt gebe! daß diſen Religions-Beſchwerden abgeholf-

holffen werde, aber darmit ſeine geliebte Braut, die Kirchen, dardurch geehret werde.

Das zwölffte Capitl.

Von der Authorität des Päbſtlichen Stuhls / oder des Pabſtens.

N. 21. DEr eingebohrne Sohn GOttes hat wollen haben, daß ſeine Kirchen einig, und in der Einigkeit feſt gegründet ſeye; derohalben hat er Primatum, oder den erſten gröſten Gewalt Petro dem Apoſtel-Fürſten gegeben, umb ſolche Einigkeit in ſeiner Kirchen zu erhalten. Wir erkennen ſolchen Primatum, oder höchſten Gewalt Petri in allen ſeinen Nachfolgern denen Römiſchen Päbſten, welchen wir uns wegen ihres höchſten Gewalts unterwerffen,

und Gehorſamb leiſten, wie es die heilige Vätter und Kirchen Verſammlungen allezeit gelehrt haben.

Von denjenigen Diſputen, welche p. 209. in denen Schulen gehalten werden, obwohlen es unſere Glaubens-Gegner beſtändig vorwerffen, umb mehr diſen hohen Gewalt verhaſt zu machen, iſt es nicht nöthig allhier zu reden, weilen ſolche Diſputes keine Glaubens-Articul ſeynd.

Es iſt genug, wann man ein von GOtt beſtelltes Haubt erkennet, welches die gantze Herd auf den Weeg leiten ſolle, und diſes werden diejenige leichtlich glauben, ſo die Einhelligkeit der Brüder und geiſtliche Einigkeit von Hertzen lieben. Gewißlich, p. 210. wann die Urheber der neuen Reformation (wie ſie es nennen) die Einigkeit geliebt hätten, wurden ſie nimmermehr das Biſchöffliche Regiment, ſo von Chriſto JEſu ſelbſten eingeſetzet worden, und in ſeinem Flor von

Apoſt-

Apoſtel-Zeiten, biß anjetzo geweſen, und noch iſt, ſo leichter dings verworffen, noch die höchſte Authorität deß Pabſtens alſo beſchimpffet, und verlacht haben, indeme es doch ſo augenſcheinlich in der Schrifft gegründet,
p. 211. und durch die Tradition bekräfftiget iſt, ſondern ſie wurden mit grösſerem Eyfer den Biſchöfflichen Gewalt, als welcher die Einigkeit in denen privat- oder beſonderen Kirchen erhaltet, behalten, auch den höchſten Gewalt Petri und ſeiner Nachkömmling mit tieffiſten Reſpect angeſehen haben, als welcher Gewalt der allgemeine Mittel-Punct iſt der Catholiſchen Einigkeit.

Diſes iſt die Außlegung Chriſt-Catholiſcher Lehr, in welcher einige Sachen nicht begriffen, ſo nach Zeugnuß der Herren Calviniſten weiters kein Urſach einer Zertrennung waren; ich hoffe, daß alle welche, was bißhero geredet worden, mit guten

Ge-

Gemüth überlegen werden, mehr geneigt ſich finden ſollen laſſen durch deſſen Leſung unſere Proben anzunehmen. Sie werden erkenen, daß vil Strittigkeiten durch einfältige Erklärung unſeres Verſtands ſich aufheben, daß unſere Lehr ein heilige Lehr, und daß nach ihrer eignen Geſtändnuß kein Articul aus diſen allen das Fundament unſers Heyls verkehre.

Wann einer vermeynet, daß er auf diſes antworten ſolle, ſo betrachte er zuvor, daß ich pur die Außlegung unſer Catholiſchtn Lehr vorgenommen, und nicht ſolche zu probiren, und wann ſchon einige Prob mit eingefloſſen, ſo iſt ſolches geſchehen, daß gar offt die Erkanntnuß der Haubt-Urſachen einer Lehr nothwendig zu dero Erklärung ſeyen.

Es wurde auch auſſer dem Vorhaben diſes Wercleins ſeyn, wann man die unterſchidliche Mittel der Catholiſchen Theologen, mit welchen

chen ſie ſolche Lehr zu bekräfftigen ſich befliſſen haben, durchforſchen wolte, wann man etwas wider diſen Tractat mit einer Erheblichkeit zu reden verlanget, ſo muß man ſolche Acta, und Proben bringen, welche von der gantzen Kirchen angenommen, und geglaubt werden; man muß zeigen, daß diſe Erklärung denen Einwürffen gar nicht genug thue, oder man muß zeigen, durch was unſere Lehr die Haubt- und Glaubens-Regl verkehre und umbwerffe.

Anmerckung

Zu den zwölfften Capitl.

WAnn ich jemahlen was Kindiſches geleſen, ſo iſt es das jenige, ſo der von aller Wahrheit fliehende Fickler in ſeinen letzteren Blättern von dem Pabſten redet. Allda zeiget er ſich einen recht treuen Diſcipul ſeines aus dem Cloſter entſprungenen

Lu-

Luthers. Ich ſage nicht, daß alle Herrn Lutheraner ſolche unvernünfftige Sachen glauben, welche diſer Anti-Chriſts-Knecht der Fickler von dem Pabſten meldet; dann eines Theils lüget er ſo grob, daß, wann es einer gern glauben thäte, doch wegen augenſcheinlichen Unvernunfft nicht thun kan. Er lüget auch ſehr vil von der Lehr, gleichwie wir durch das ganze Werckl bißhero geſehen. Er befleiſſet ſich alles auf ein ſo spöttliche Weiß auszulegen, daß es nicht anderſt als den Pabſten verachtet kan machen, aber nur bey denen, ſo der Vernunfft nicht mehr Meiſter ſeynd, dann die andere von ſich ſelbſten ihnen kein ſolches Narren-Werck einbilden können. Das meiſte iſt ſchon der Falſchheit überwiſen worden: wann ein Menſch von geſunder Vernunfft diſes alles, was der Fickler vom Pabſten ſagt, glaubete, ſo könnt ich nicht faſſen, daß er ihme den Pabſten als

einen

einen Menſchen ſolte einbilden: Es iſt einſtens ein Reformirter zu Rom geweſen, und weiß nicht wie die Gelegenheit und Gnad gehabt, mit dem Pabſten zu ſprechen, als er von dannen gegangen, ſo ſagte er: Ich glaubete nicht, daß der Pabſt ein ſo ehrlicher Mann wäre, maſſen mir gantz anderſt von ihme erzehlet worden. Wolte GOTT! es ſeheten die Herren Glaubens-Gegner deß Pabſtens ſeine Weiß zu leben, O ſo wurden ſie gewißlich anderſt urtheilen. Aber zu den Zweck.

Deß Anti-Chriſts verlogner Knecht der Fickler hat ſich bemühet, widerumb aus dem Pabſten einen Anti-Chriſt zu machen, aber wie Kindiſch kommet nicht die Sach heraus, indeme es nach der Lehr diſer verlognen Propheten ſchon häuffige Anti-Chriſt gibet, da doch nur einer ſolte ſeyn.

Der

Der verlogne Luther ſagte anfänglich, es wurde das Pabſtthumb völlig vernichtet werden, weilen er durch ſein Predig-Ambt den Anti-Chriſt heben ſolte, ſo wird es auch geſchehen ohne Waffen, ohne Gewalt ꝛc. Das hat Luther prophezeyet, und gehet nichts ab, als daß es nicht geſchehen iſt. Der Fickler verdienet nicht, daß ich ihme auf alles ſein Geſchwätz ein andere Antwort gebe, als wann ich ſage: Er ſeye ein Kind; dann alles alſo auf einander gehet, daß es kein Menſch glauben kan, wann er gern wolte. Jedermänniglich weiß, daß nach Pauli Sag nur ein Anti-Chriſt ſeye, und jetzt, wann es nach deß Ficklers, und ſeines Gleichen Lehr gienge, ſo wurden ſchon vil geweſen ſeyn, maſſen ſchon vil Päbſt ſeithero geweſen, wo iſt aber ein einziger, der den Vatter, und Sohn gelaugnet? 1. Joan. 2. v. 21. Wo iſt ein einziger, der die Drey-

Einigkeit widerſprochen, und ſich überhebt über alles, was GOtt, und Gottes-Dienſt heiſſet? 2. Theſſ. 2. v. 4. Wo iſt ein einiger, den die Juden für ihren Meſſiam erkennet? Joan. 5. 43. Es ſchickt ſich hieher weder der Orth deß Reichs, welcher Jeruſalem ſeyn wird, noch auch die Zeit, welche ſeyn wird das End der Welt, und vorhero wenige Zeit, Daniel. 7. Apocal. 11. So ſehen ſie ja klar, daß es pur eine Calumnia, oder Schmähung ſeye.

Aergern ſie ſich etwan an dem äuſſerlichen Pracht und Anſehen deß Pabſtens, und der Catholiſchen Geiſtlichkeit überhaubts, ſo iſt zu wiſſen, daß, nachdeme nun die Chriſtliche Kirchen in ſolchen Stand gerathen, daß die Prophezeyung Iſaiæ wahr wird, wann er ſagt Cap. 49. v. 23. Die Könige ſollen deine Pfleger, und die Fürſten deine Säug-Amme ſeyn; So iſt es auch nicht mehr

mehr nöthig, daß die Kirchen in einer ſo armen Geſtalt, als wie bey ihrer Pflantzung, erſcheine.

Allein diſes alles wurde Luther nicht vil beſchnarchet haben, wann ihme nur der Pabſt nicht zuwider geweſen wäre wegen ſeiner neuen falſchen Lehr. Alsdann hat er ſich auf alleweeg befliſſen, das Pabſtthum anzugreiffen, deſſen Untergang als ein gewiſſe Sach vorzuſagen. Er hat mit abſcheulichen Worten daſſelbe angegriffen, alleinig nichts vermöget contra Petram, wider den Felſen. Es haben ſich wider ſolchen Päbſtlichen Gewalt mit Luther aufgeleinet die Stärckiſte von ſeiner Parthey, allein die Köpff haben an diſem Felſen ſich grauſam zerſtoſſen, und diſer iſt unbeweglich geſtanden.

In dem Capitel haben wir ſchon gemeldet, was die Catholiſche von der Authorität des Pabſtens halten, und

lehren: Doch etwas deutlichers zu geben, ſo iſt zu wiſſen:

1. Daß der Apoſtoliſch-Römiſche Stuhl, und Römiſche Pabſt in der gantzen Welt den gröſten Geiſtlichen Gewalt Primatum habe. 2. Daß er der Nachfolger ſeye Petri, deß Apoſtel-Fürſtens. 3. Daß er der wahre Stadthalter Chriſti ſeye. 4. Und der gantzen Kirchen Oberhaubt. 5. Aller Chriſten Vatter, und Lehrer. 6. Daß Ihme in der Perſohn Petri der vollkommene Gewalt die gantze Kirchen zu regieren von Chriſto gegeben worden. Vide Concil. Trid. Seſſ. 25. Und noch deutlicher in dem Florentiniſchen Concilio, wo ſo wohl die Griechen, als die Lateiner zugegen waren, und alles von denen Griechen auf das genauiſte durchforſchet worden, Anno 1439.

Wie wir ſchon geſehen, ſo iſt die Kirch ein ſichtbarlicher Leib, mithin muß diſer Leib auch ein Haubt haben.

Wir

Wir wiſſen, daß die Kirchen ein Schaaf=Stall, und ein Heerd, alſo muß es haben einen Hirten, einen Führer, einen Lehrer. Und weilen die Kirchen nicht nur ſichtbarlich auf eine Zeit, ſondern beſtändig, alſo muß auch ein ſolches Haubt, ein ſolcher Hirt, und Lehrer beſtändig ſeyn: und diſes ſeynd die Nachfolger Petri, die Römiſche Päbſt, ſo nicht nur Petro in dem Römiſchen Stuhl, ſondern auch in ſeinem Gewalt, ſo er von Chriſto bekommen, nachfolgen, mithin ſeynd ſie wahrhaffte Nachfolger deß Apoſtel=Fürſtens Petri, und alſo wahre Stadthalter Chriſti. Gleich=wie aber Petro der Gewalt die gantze Kirchen zu regiren gegeben worden, alſo auch haben eben ſolchen Gewalt die Römiſche Päbſt; Dann wann ein beſtändige Kirchen, ſo muß auch ein beſtändiges Regiment, und zwar ein ſolches, wie es von Chriſto Anfangs eingeſetzet worden, verbleiben.

Nun ſeynd zwey Sachen zu probiren. 1. Daß Petrus, als der Fürſt der Apoſtlen, und Oberhaubt der Kirchen von Chriſto beſtellt worden. 2. Und daß in Petro alle Römiſche Päbſt mit ihme gleichen Gewalt bekommen.

Es verwerffen die Herren Proteſtanten den höchſten Gewalt Petri, und ſeiner Nachkömmling der Römiſchen Päbſten. Alleinig, wann ſie die Sach recht bedencken, daß wir Chriſtum das Haubt der Kirchen nennen, welcher allein durch den innerlichen Einfluß ſeiner Gnaden ſolche Kirchen regiret, in welcher Weis zu regiren er keinen Vicarium, oder Nachfolger haben kan, maſſen die Gnad von ihme allein herkommet. Wann ſie bedencken, daß wir durch den Titl Caput, Oberhaubt / nichts verſtehen, als einen Hirten, und Regenten, ſo von Chriſto beſtellet worden, ſo ſihe ich nicht, was ſie über diſes einwenden ſollen können; Dann ſie die Herren

Proteſtanten ſelber in ihren Synodis, oder Verſammlungen Præſides, & Moderatores, Vorſteher, und Regierer beſtellen. Und alſo, was bey ihnen zeitlich, oder nur auf eine Zeit eingerichtet iſt, wir Catholiſche in dem Römiſchen Biſchoff auf ewig, oder biß zu End der Welt erkennen, daß er nemblichen, und alle Nachfolger ſolche Vorſteher und Regierer ſeyn. Gleichwie ſchon in achtzehen allgemeinen Kirchen-Verſammlungen ſie allzeit vorgeſtanden. Vil Herren Proteſtanten laugnen nicht, daß Petrus unter andern Apoſtlen eine Erhöhung, oder Vorgang gehabt, ſondern ſie ſagen, Petrus habe keinen andern und gröſſeren Gewalt, Jurisdictionem, gehabt, als andere Apoſtel, jeder in Beſonderheit. Aber da fehlen ſie weit.

Maſſen Chriſtus zu ihme, Petro, geſagt Matth. 16. Tu es Petrus, & ſuper hanc petram ædificabo Eccle-

ſiam meam &c. & tibi dabo claves Regni Cœlorum, & quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cœlis, & quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. Du biſt Petrus, und auf diſen Felſen will ich meine Kirchen erbauen/ und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht übergewältigen/ und dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben/ und was du binden wirſt auf Erden/ das ſoll auch im Him̃el gebunden ſeyn; und was du löſen wirſt auf Erden/ das ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn. Aus diſen Worten: Du biſt Petrus, auf diſen Felſen will ich meine Kirchen bauen/ folget klar, daß Petrus der Regent, und Vorſteher der gantzen Kirchen ſeye, dann er iſt der Felſen: aber bauen auf den Felſen iſt nichts anders, als Petro den Gewalt geben die gantze Kirchen zu regieren, dann von dem

Fun-

Fundament muß erhalten werden das Gebäu, welches ohne Fundament nicht kunte beſtehen. Dahero ſagt Chryſoſtom hom 55. in Matth. ad hunc locum: Eccleſiæ Paſtorem illum conſtituit. Er hat ihne als ein Hirten der Kirchen beſtellt. Hieremiam quidem uni genti Pater: Petrum autem univerſo terrarum orbi Chriſtus præpoſuit. Den Hieremiam hat zwar der Vatter einem Volck: aber Petrum hat Chriſtus der gantzen Welt vorgeſetzet. Gregorius Lib. 4. Epiſt. 32. Cunctis Evangelium ſcientibus liquet, quòd voce Dominica ſancto, & omnium Apoſtolorum Principi Petro totius Eccleſiæ cura commiſſa eſt. Ipſi quippe dicitur, tu es Petrus, & ſuper hanc petram ædificabo Eccleſiam meam. Alle/ ſo das Evangelium wiſſen/ verſtehen nur gar zu wohl / daß durch die Wort des HErꝛn dem Heil. und aller

Apoſtel Fürſten Petro der gan-
tzen Kirchen Sorg anvertrauet
worden. Dann ihme geſagt
wird/ du biſt Petrus, und auf di-
ſen Felſen will ich meine Kirch
erbauen.

Es werden zwar auch die andere
heilige Apoſtel das Fundament genen-
net, alſo Apocalypſ. 21. Et murus
Civitatis habens Fundamenta duo-
decim, & in eis duodecim nomina
duodecim Apoſtolorum Agni. v. 14.
Und die Mauer der Stadt hat-
te zwölff Gründe/ und auf dem-
ſelbigen waren die zwölff Näh-
men der zwölff Apoſtlen des
Lamms. Item Epheſ. 2. v. 20. Su-
per-ædificati ſupra fundamentum
Apoſtolorum & Prophetarum. Er-
bauet auf den Grund der Apoſt-
len und Propheten. Aber auß di-
ſem folget nicht, daß Petrus keinen
gröſſeren Gewalt, als andere Apo-
ſtel gehabt, dann die Apoſtel werden
genen-

genennet das Fundament der Kirchen, weilen ſie die erſte Kirchen aufgerichtet, dann Petrus allein die gantze Welt nicht bekehret, ſondern Jacobus diſes, die übrige Apoſtel die andere Länder. Sie werden auch genennet die Fundament der Kirchen wegen der von GOTT geoffenbahrten Lehre. Dann der Glauben der Kirchen auf dem geoffenbahrten Wort GOTTes beruhet, welches die Apoſtel und Propheten von GOTT empfangen haben; und haben die Apoſtel in diſem Stuck gleichen Rang mit Petro. Aber es werden auch die Apoſtel das Fundament der Kirchen genennet wegen der Regierung. Dann alle Apoſtel ſeynd die Häubter und Hirten der gantzen Kirchen geweſen, aber nicht auf ſolche Weis, wie Petrus; Dann Petrus ware der ordentliche Hirt von Chriſto beſtellet, ſie hatten zwar den vollkommenen Gewalt, doch daß Petrus

ihr

ihr Oberhaubt ware. Dahero ſagte Chriſtus Petro: Uber diſen Felſen will ich meine Kirchen bauen. Matth. 16. welches Hieronymus lib. 1. contra Jovinianum erkläret, und ſaget: Licet ſuper omnes Apoſtolos ex æquo Eccleſiæ Fortitudo ſolidetur, tamen propterea inter duodecim unus eligitur, ut capite conſtituto ſchiſmatis tolleretur occaſio. Obwohlen auf allen Apoſtlen billich / und gleichermaſſen die Feſte der Kirchen gegründet / wird doch unter Zwölfen einer erwählet / damit / weilen ein Haubt beſtellet ware / kein Zertrennung Stat und Platz findete. Wer zweifflet, daß diſe alte heilige Vätter die Lehr der wahren Kirchen nicht verſtanden, oder daß ſie ſolche Sachen von Petro geſchriben, wann es die Kirchen nicht geglaubt hätte?

Dahero wird auch Petrus im E-

vangelio allzeit der erſte unter denen Apoſtlen genennet. Matth. 10. v. 2. Duodecim Apoſtolorum Nomina ſunt hæc: Primus Simon qui dicitur Petrus. Der zwölff Apoſtlen Nähmen ſeynd diſe: Der erſte Simon, ſo genennt wird Petrus. Petrus ware nicht der erſte dem Alter oder Beruff nach, ſondern Andreas iſt ihme in den Jahren, und in der Beruffung vorgangen: Alſo ware er der erſte in der Würde; Dahero ſagte ihme auch Chriſtus Joan. 21. 15. Paſce Agnos meos, paſce Oves meas. Weide meine Lämmer / weide meine Schaaf / ſo nur allein dem Petro geſagt worden, wie es der Text klar probiret. Dann Chriſtus fragte Petrum, Simon Joannis diligis me. Simon Joannis liebeſt du mich? und zwar liebeſt du mich mehr / als diſe Gegenwärtige? welche die Apoſtel waren. Darauf ſagte dann Chriſtus auch zu Petro,

tro, welcher betrübt ware, daß ihne der Heyland von ſeiner Lieb fragte, und ſprache: Paſce Oves meas: So weide dann meine Schaaf. cit. loc. Aber diſes Weiden iſt nichts anders, als regiren, und zwar die gantze Kirchen, wie es die heilige Vätter durchaus erklären. Alſo Chryſoſt. ad hunc locum: aliis omiſſis Petrum duntaxat affatur, fratrum ei curam committit. Andere hat er mit Still-ſchweigen übergangen / und Petrum angeredet / ihme auch die Sorg der Brüder aufgetragen. Item cùm magna Dominus Petro communicâſſet, orbis terrarum curam demandâſſet &c. Nachdeme GOTT dem Peter groſſe Sachen vertrauet, und die Sorg der Welt aufgetragen ꝛc. Epiphanius in Ancorato ſagt: Hic eſt, qui audivit, paſce oves meas, cui concreditum eſt ovile. Diſer iſts / welcher gehört hat: Weide meine Schaaf/ diſem

diſem iſt der Schaaf-Stall anvertrauet. Nun aber iſt nur ein Schaaf-Stall, alſo auch nur ein obriſter Hirt, welcher alle Schaaf groß, und kleine, weiden und regieren muß, paſce oves meas. Unter diſen Schaafen iſt keines ausgenommen von Chriſto, alſo alle Menſchen oder Schäflein diſes Schaaf-Stalls eingeſchloſſen. Ambroſius in cap. ultim: Lucæ. Leo Serm. 3. de Aſſumpt. Gregorius lib. 4. Epiſt. 32. Diſe heilige Vätter haben gewuſt, was die Kirchen lehret, und dahero auch ſolches geſchriben. Es ſeynd zwar andere Biſchöff auch die Hirten der Kirchen, aber ſie weiden nur die Schäflein in ihren beſonderē Schaaf-Ställen, aber Petrus weidet alles zu ſammen auf einmahl, er iſt der Ober-Hirt über alle andere. Dahero ſagt Leo Serm. 3. de Aſſumpt. ad Pontificatum. De toto Mundo unus Petrus eligitur, qui & univerſarum

Gen-

Gentium vocationi, & omnibus Apoſtolis cunctisque Eccleſiæ Patribus præponatur. Aus der gantzen Welt wird nur Petrus allein erwählet / der den Beruff aller Völcker / allen Apoſtlen / und allen Kirchen-Vättern vorgeſetzt wird. Ut quamvis in Populo DEI multi Sacerdotes ſint, multique Paſtores, omnes tamen propriè regat Petrus, quos principaliter regit & Chriſtus: Auf daß / obwohlen unter dem Volck GOttes vile Prieſter ſeynd und Hirten / nichts deſtoweniger regieret Petrus alle / ſo aber beforderiſt regieret und weidet CHriſtus.

Und diſes obriſte Hirten-Ambt hat Petrus alſobald angetretten, und verrichtet, da er als der Vornehmſte aus ihnen, mitten unter den Apoſtlen aufgeſtanden und vorgetragen, wie ſie an ſtatt deß Verräthers Judá einen anderen Apoſtel und Zeugen

gen der Aufferſtehung erwählen ſollen. Act. 1. Er ware der erſte, ſo dem gecreutzigten Heyland, und das Evangelium zu Pfingſten geprediget, und durch ſein Predig 3000. bekehret Act. 2. Er hat der erſte durch ein Offenbahrung erkennet, und hernach erkläret, daß man die Völcker zu der Kirchen aufnehmen ſolle. Act. 11. Er hat offentlich in der Verſammlung der Apoſtlen zu Hieruſalem ausgeſprochen, daß man die neue Chriſten nicht zu der Beſchneidung zwingen ſolle. Actor. 15. Dahero ſagt Auguſtinus Serm. 76. num. 3. Sanctus Petrus Apoſtolatûs Principatum tenet. Der heilige Petrus hat den obriſten Rang der Apoſtlen / & lib. 2. in Petro Primatus Apoſtolorum tam excellenti gratia præeminet. In Petro leuchtet hervor auf eine hohe Weiß das Fürſtenthumb / obriſter Gewalt anderer Apoſtlen. Ja Auguſtinus nennet

wenigiſtens zehenmahl Petrum den erſten / und vornehmſten unter denen Apoſtlen primum & præcipuum. vide Bellarm. von diſer Materi Tom. 1. fol. 152. wo er die klare Text der heiligen Vätter beybringet.

So bleibt dann wahr, daß Petrus der Fürſt der Apoſtlen, und Ober-Haubt der Kirchen von Chriſto beſtellet worden. Aus diſem folget aber auch, daß alle ſeine Nachfolger die Römiſche Biſchöff mit Petro gleichen Gewalt bekommen. Klar iſt, daß der Hirt wegen der Heerden, und nicht die Heerde wegen den Hirten; Alſo Auguſtinus Lib. de Paſtoribus. Quòd Chriſtiani ſumus propter nos eſt, quod præpoſiti ſumus propter vos eſt. Wann dann noch ein Kirchen, ſo iſt auch nothwendig ein Hirt, und zwar ein ſolcher Hirt, wie Petrus geweſen, welcher den Gewalt, und obriſtes Hirten-Ambt über alle bekom-

kommen; Nun aber iſt eben jene Kirch: alſo nothwendig ein ſolcher Hirt. Freylich wäre zu wünſchen, daß alle diſe Hirten Petro zugleich in der Tugend, und Liebe GOttes nachfolgeten. Und geſetzt, daß auch unter dem obriſten Kirchen-Hirten einige Fehler vorbey gehen; Alleinig der Gewalt, die Lehr diſer Hirten hanget nicht an ihrer Frommkeit, ſondern an GOtt: Es iſt nicht allzeit ihr Lebens-Art eine Regel der Sitten, quod dicunt, facite, ſondern der Kirchen Lehre, nicht aber die Lebens-Arth der Hirten iſt eine unfehlbare Lehre, nach den Worten Chriſti ſelbſten. Die Kirchen, wie wir gehört, iſt einig, und allzeit ihr gleich, ſo muß auch die Weis zu regieren nicht verändert werden. Wann dann ein Oberhaubt auch zu denen Zeiten der Apoſtlen geweſen, ſo muß auch noch ſolches verbleiben. Iſt ein Schaaf-Stall, ſo muß auch noch ſeyn der Hirt;

Seynd noch die Schaaf zu weyden, ſo muß auch noch der obriſte Hirt verhanden ſeyn.

Und diſer iſt der Römiſche Biſchoff, welcher dem Apoſtel-Fürſten Petro nicht nur in dem Orth Rom, ſondern auch in dem obriſten Gewalt nachfolget; dann Chriſtus wohl gewuſt, daß Petrus nicht ewig werde leben; doch aber ſeine Kirchen biß zu End der Welt beſtehen werde, mithin hat er in Petro auch allen Nachfolgern Petri gleichen Gewalt gegeben. Die Kirchen hat die Schlüſſel zu dem Himmelreich bekommen, dann die Kirchen iſt ein ſichtbarlicher Leib, aber welcher Leib auch ein Haubt hat, ſo da iſt der Nachfolger Petri, der Römiſche Pabſt, der in ſeinem Gewalt allen andern Kirchen-Gliedern vorgehet. Dahero ſagt Auguſtinus Tract. 124. in Joann. Claves Regni Cœlorum primus Apoſtolorum Petrus accepit. Die Schlüſſel deß Himmelreichs hat

hat der erſte aus denen Apoſtlen Petrus empfangen, mithin haben auch in Petro alle ſeine Nachfolger von Chriſto ſolche empfangen.

Daß aber der Römiſche Biſchoff der wahre Nachfolger Petri, und Oberhaubt der gantzen Kirchen ſeye, wird noch klar bewiſen aus den ältiſten allgemeinen Conciliis, wie bey Bellarmino Tom. 1. fol. 165. & 166. zu ſehen. Item Concil. Trident. Seſſ. 14 c. 7. Diſes lehren die áltiſte ſowohl Griechiſch- als Lateiniſche Heil. Vätter, und zwar mit klaren Worten. Irenæus Lib. 3. cap. 3. lehret ausdrucklich: Neceſſe eſt ad hanc Eccleſiam propter potentiorem Principalitatem omnem convenire Eccleſiam. Es iſt nöthig, daß alle andere Kirchen zu diſer, nemblichen nach Rom kommen wegen der Macht, und Gewalt. Epiphanius hæreſi 68. Urſacius, & Valens pœnitentiam agentes una cum Libellis profecti ſunt ad

B. Julium Romanum Epiſcopum pro ratione edenda de ſuo errore, ac delicto. Urſacius, und Valens (waren zwey Biſchöff) ſeynd bußfertig zu dem Römiſchen Biſchoffen Julium gereiſet/ wegen ihres Fehlers/ und Irr-Lehr ſich anzuklagen. Alſo Athanaſius, Baſilius, Gregorius Nazian. Chryſoſt. Cyrillus &c. Cyprianus, Optatus, Ambroſius, Hieronymus, Auguſtinus &c. &c. vide Bellarm. loc. cit.

Aus diſem folget dann, was ich oben ſchon gemeldet, 1.) daß Petrus von Chriſto das Oberhaubt der gantzen Kirchen; 2.) und in Petro all ſeine Nachfolger eben als das Oberhaubt mit gleichem Gewalt beſtellet worden, ſo von der gantzen Kirchen allzeit geglaubt worden, wie aus den Conciliis, & Traditione zu ſehen. Diſer Gewalt hat Luthero nicht gefallen, und nicht nutzen können, was hat er dann angefangen? Er hat ſol-

chen

chen abgelaugnet, den Pabſten geſchåndet, ſeinen Untergang prophezeyet, ſo aber alles nicht geſchehen. Dahero hat ſich auch der Fickler gleich dem Luther unterfangen, den obriſten Kirchen-Hirten alſo zu ſchmåhen, alſo zu verſchwårtzen, aber mit lauter Lugen, wie der Leſer leichtlich ſelbſten begreiffen kan. Dahero nimme ich mir nicht mehr die Zeit, alles, was er in denen letztern Blåttern von dem Rômiſchen Pabſten lûget, zu refutiren. Dann es iſt theils ſchon geſchehen, und zu dem andern ſage ich ihme unter das Angeſicht, es iſt ſ. v. erlogen, was er ſagt. Trutz, probire er etwas wider die Catholiſche Religion. Eines muß ich noch melden, was der Fickler gleich Anfangs von dem Pabſten redet fol. 5. da er alſo ſaget: **Weil der Rômiſche Pabſt ſeinen Gewalt und Herrſchafft ſelber aus der Heil. Schrifft beweiſt / und doch dieſelbe zu meiſtern ſich**

unterſtehet. Das erſte iſt wahr, daß der Pabſt ſeinen Gewalt und Herꝛſchafft aus der Schrifft beweiſet, aber daß der Pabſt die Schrifft bemeiſtere, ändere, darvon, und darzu thue, wie er will, das lüget ſ. v. der Fickler ſchon widerum.

Dann zu wiſſen: ein anders iſt die Regel, ein anders iſt der Künſtler: Ein anders iſt das Geſatz, ein anders iſt der Richter, diejenige, welche die Schrifft allein, als den Richter erkennen, machen kein Unterſcheid unter dem Geſatz, und dem Richter. Wann ſie durch das Wort Richter ſo vil ſagen, und verſtehen wollen, daß die Schrifft die Weis und Richtſchnur ſeye, ſo laſſen wir Catholiſche auch diſes zu, dann wir laugnen nicht, daß die heilige Schrifft, wann ſie als die Regel und Richtſchnur gehalten wird, auch der Richter der Streit genennet könne werden.

Alſo auch, wann die Herren Proteſtan-

teſtanten ſagen, daß man von dem hei-
ligen Geiſt um den wahren Verſtand
und Senſum der Göttlichen Schrifft
bitten ſolle, ſo ſagen wir Catholiſche
auch nichts anders. Dann die all-
gemeine Kirchen-Verſammlungen
folgen nach dem Exempel des erſten
Apoſtoliſchen Concilii Act. 15. und
ſagen gleich demſelben: Viſum eſt Spi-
ritui ſancto, & nobis. Dann es hat
dem heiligen Geiſt und uns ge-
fallen. v. 28. Dann nicht die Men-
ſchen, ſondern der Geiſt Chriſti, der
da bey der Kirchen verbleibet biß zu
End der Welt, diſer gibet und lehret
den rechten Verſtand der Schrifft.
Diſer Geiſt gebrauchet ſich ſeiner
Diener, als durch welche er alle
Wahrheit lehret. Matth. 10. v. 20.
Item 18. v. 20. Lucæ 10. v. 16. Jo-
16 v. 13.

Dahero in denen allgemeinen Kir-
chen-Verſammlungen nicht Haubt-
ſächlich die Kirchen, ſondern der hei-

lige Geiſt, welcher denenſelben vorſtehet, den Verſtand der Schrifft erkläret. Dann wer weiß und verſtehet beſſer den Geiſt und Verſtand des HErrn, als eben der jenige, ſo ſolchen gegeben? Es iſt aus eigner Erfahrenheit der Herren Glaubens-Gegner bekannt, daß ihre Religions-Streit durch die Verſammlungen abgethan werden. Alſo iſt es in dem Synodo oder Verſam̃lung zu Dordrecht geſchehen, wo die Arminianer, ſo ſich nicht haben unterwerffen wollen, als Abtrinnige erkläret worden. Vide DD. de Wallenburch Tom. 2. Tract. 1. cap. 7. pag. 3. Weilen dann wir Catholiſche glauben, daß nur ein ſichtbarliche Kirchen, welcher allzeit der heilige Geiſt beyſtehet, und entgegen keine andere finden, als die unſerige Römiſch-Catholiſche, ſo glauben wir, daß uns durch ſolche Kirchen der heilige Geiſt lehre, nicht die Menſchen, nicht der Pabſt, ſondern

dern der heilige Geiſt durch ſeine Inſtrument. Alſo iſt es falſch, wann der Fickler ſaget: Der Pabſt bemäiſtere die Schrifft / er leget darzu / und nihmet darvon / was ihm beliebet: Dann der Göttliche Geiſt, ſo ewig bey der Kirch verbleibet, diſer lehret durch dieſelbe den wahren Verſtand der Schrifft.

Obwohlen aber der Gewalt der allgemeinen Kirchen-Verſammlungen ſehr groß, ſo iſt doch weit gröſſer die Herꝛlichkeit und Authorität der heiligen Schrifft, erſtlich, weilen die Schrifft ein unmittelbar-geoffenbartes Wort GOttes iſt, ſo von dem heiligen Geiſt angegeben, und alſo zuſamm geſchriben worden, 2. Petri 1. v. 19. 20. 21. 2. ad Timoth. 3. v. 15. 16. 17. Die Concilia aber, oder Kirchen-Verſammlungen erklären nur mittels Beyſtand des Heiligen Geiſtes, wie ſolche Schrifft zu verſtehen. 2. In

Gött-

Göttlicher Schrifft gehören alle Wort zu den Glauben, aber nicht in den Conciliis. 3. Die Schrifft brauchet kein Approbation vom Pabſten, daß ſie ihre Authorität habe, aber die Kirchen Verſammlung muß von dem Pabſten approbirt werden, auf daß ſie denen Glaubigen den Gehorſamb auftragen möge. Vide P. Blettenberg S. J. Introduct. ad Jus Canon. cap. 16. p. 305. Kurtz, die Concilia oder Kirchen-Verſamlungen machen nicht das Wort GOttes, ſondern ſie geben darvon Zeugnuß, und legen denen Glaubigen mittels Göttlichē Beyſtand, ſo ihnen verſprochen Joh. 14. den wahren Verſtand deſſelben aus.

Aus diſem dann hat der Fickler genug zu lehrnen, und abzunehmen, wie er von dem Pabſten s. v. gelogen, dann der Pabſt und Kirchen müſſen ſich der Göttlichen Schrifft unterwerffen.

Bevor ich diſe Anmerckung ende, ſo

ſo muß ich den Ehrn-vergeſſenen Fick-ſter noch umb etwas ankommen, daß er nemblich wider die Biſchöff als von GOtt geſtellte Hirten der ihnen an-vertrauten Schäfflein ſo ärgerlich re-det, und alſo ſaget mit Cornelio A-grippa fol. 13. Huren-Würth ſeynd die Biſchöffe / Officialen / welche alle jährlich von denen Geiſtlichen den Zinß für ihre Beyſchläfferinen einforderen / und das zwar ſo offentlich / daß es bey dem gemeinen Mann ſchon zum Sprichwort gedeyen / da ſie ſagen / er mag gleich eine Bey-ſchlafferin / (Bäſel) haben / oder nicht / ſo muß er doch ſeinen Du-caten zahlen / und dann er will / mag ers haben. Ey du Ehr-ver-geſſner, unverſchambter Ehr-Ab-ſchneider, was getraueſt du dir aus einem ſolchen dir gleichenden Ertz-Böſswicht ſo abſcheuliche Ehr-Ab-ſchneidungen auf die Bann zu brin-gen?

gen? Eben wegen diſen Buch de Vanitate omnium Scientiarum hat Cornelius Agrippa in die Keichen müſſen geſteckt werden, du verlangeſt gewiß auch ein gleiches Tractament. Einem ſolchen Schand-Bengel ſollen die einfältige Saltzburger glauben! Aber warte nur, es wird die Göttliche Rach, wann du dich nicht beſſeren ſolleſt, nicht lang ausbleiben, weilen du alſo unverſchambt alle Biſchöff/ Officialen/ alle Geiſtlichkeit ohne Außnamb vor der ehrlichen Welt ſchmäheſt. Gehe nur hin, und ſage es denen Aldorfferen, alwo diſes dein Ehr-vergeßnes, Lugen-volles, des Henckers Hand würdigiſte Geſchwätz gedruckt zu ſeyn zwar vorgeſchriben wird: Gehe hin, und ſchreibe von Aldorff nacher Regenſpurg, wann du etwann nicht ſelbſten mit denen Regenſpurgern ſtündlich reden kanſt, und ſage ihnen, daß man von ihnen weit vernünfftiger geurthei-

theilet hätte, als daß ſie ein ſolch är-gerliches, wider Pabſt, Biſchöff, alle Geiſtlichkeit, wider Käyſer, König, und Fürſten wider alle Catholiſche ins geſambt auf eine unbeſchreiblich-unverſchambtiſte Weis zuſamm geſchmidetes Lugen-Werck (deme nur der Hencker allein ſeinen Lohn geben ſolte) allhier in facie des gantzen Römiſchen Reichs, in Angeſicht aller hohen Catholiſchen Geſandſchafften, in Angeſicht hoher Geiſtlichen Obrigkeit ausgeben, offentlich verkauffen, und in denen Buch-Läden vor allem Angeſicht aushencken laſſen.

Gehe nur hin, was ich aber dir wünſche, iſt deine Bekehrung. Ich als ein Geiſtlicher, und Ordens-Prieſter verzeyhe dir von Hertzen. Das übrige laſſe ich gleichwohl denen Catholiſchen über/ ſo ihr Gewiſſen haben/ die Ehr ihrer Mutter zu defendiren / und wer ſeynd diſe? wer ſeynd die Beſchü-

tzer

tzer der Römiſchen Kirchen? wer ſeynd diejenige? ich ſage gantz ſtill: Diejenige / welche andere Religions-Gravamina abzuthun ſich ſo geneigt finden laſſen / werden ſich hoffentlich umb ihre liebe Mutter die Catholiſche Kirchen / und Religion beſſer annehmen / ihre Ehr beſchützen / ſolchen Schand-Leuthen das Maul ſtopffen.

Nun dann meine liebe einfältige Saltzburger-Emigranten. Ein Schand iſt es euch, wann ihr diſem gottloſen Fickler einen Glauben beymeſſet, dahero will ich euch kurtz gantz andere Beweg-Urſachen vorſtelen, und gleichſam dasjenige widerhollen, was biß daher gemeldet worden. Seye es dann.

Wichtige Motiven/

Welche unter anderen
Die Saltzburger
antreiben ſollen
Von der
Augſpurgiſchen Confeſſion,
oder auch Calviniſchen Kirchen
Zwar mit Hindanſetzung ihres
guten Lebens
auszugehen,
Und
Die in GOttes Wort veſt gegrün-
dete Lehr
Der
Römiſch-Catholiſchen Kir-
chen wider offentlich anzunehmen,
und zu bekennen,

Zuſamm geſchriben von
P. Joanne Baptiſta Kraus, Ord. S.
Bened. Profeſſ. zu S. Emmeram
in Regenſpurg.

SEhet meine liebe einfältig-irrende Schäflein! Der Fickler hat geſagt, daß das erſte Motivum euers Abzugs ſeye fol. 4. weil man euch die heilige Schrifft verbothen/ und mit andern nutzlichen Büchern hinweg genommen hat/ gleich als wann die Bibel ein ſolches Buch wäre/ darinn gemeine Leuthe nicht ſolten/ oder dürfften leſen/ und forſchen/ ſondern müſten nur blindlings hin glauben/ was ihnen ihre Lehrer vorleſen. Ich aber ſage euch, und habe es ſchon geſagt.

I. Motivum.

Dieweilen die Schrifft ſelbſten nicht klar, ſondern vilen Auslegungen unterworffen, alſo, daß wann es jedem frey ſtunde, die Schrifft nach ſeiner Vernunfft auszulegen, gar leicht ſo vil Religionen aufkommen wurden, als

als hoffärtige Köpff zu finden wären, ſo hat die Catholiſche Kirchen vor gut befunden, nicht jeglichem, ſondern, der es mit Nutzen leſen kan, dero Leſung zu geſtatten, doch damit die Glaubige in allen ſich der Kirchen unterwerffen ſollen, als welche nicht den Schrifft-Text machet, ſondern denſelben wahr erkläret, weilen ſie iſt die wahre allein ſichtbarliche/ ewige/ und allzeit die Wahrheit-lehrende Kirch/ dann einer ſolchen Kirchen von Chriſto der Beyſtand deß heiligen Geiſtes verſprochen worden, daß ſie nicht fehlen kan. Weilen dann kein andere ſolche Kirchen gezeigt kan werden, ſo glauben wir ſolches von unſerer Catholiſchen Kirchen, wie mit mehrerem zu erſehen im Capitl. Sie meine liebe Saltzburger, ſeynd nicht ſchuldig einem jeden obenhin zu glauben, ſondern der Kirchen, welche durch ihre Lehrer ſie genugſam unterweiſen wird. Allda können ſie leſen ſolche nutz-

liche Bücher, welche ihnen die Wahrheit beſſer werden lehren als Spangenberg, Muſen, Lodinger ꝛc. dann ſie haben die Lehren der heiligen Vätter.

Die anderte Urſach deß Ficklers iſt fol. 5. weil der Römiſche Pabſt ſeinen Gewalt und Herꝛſchafft ſelber aus heiliger Schrifft beweiſet/ und doch dieſelbe zu meiſtern ſich unterſtehet.

2. Motivum.

Es iſt wahr, daß der Pabſt ſeinen Gewalt und Herꝛſchafft aus heiliger Schrifft probiret, aber dieſelbe kan er nicht bemeiſtern, ſondern muß ſich derſelben unterwerffen, dann der Pabſt nichts neues wider die Schrifft lehren kan, maſſen die Schrifft eine unfehlbare Regel iſt, mithin kan nichts wider diſe geſagt werden. Wehe dem Pabſten, der etwas wider die Schrifft lehren, und predigen ſolte.

Die dritte Urſach deß Ficklers iſt, weil man irrig lehret von GOtt ꝛc.

3. Motivum.

Wir lehren, daß nur ein GOtt anzubetten: daß alles, was wir immer thun, nur allein zu GOttes Ehr gewidmet ſeye, an Jhme haben wir all unſer Vertrauen, unſere Hoffnung. Wir verehren die Heilige, und flehen ſie umb Hülff an, dieweilen ſie Freund GOttes, damit ſie auch vor GOtt vor uns bitten, aber ſie können aus ihnen nicht helffen, ſondern durch GOtt; Gleichwie GOtt ſeine Heilige geehret, alſo ehren wir auch ſie, aber die Ehr iſt gerichtet allein auf GOtt: wehe dem, der anderſt lehret! Wir haben Mariá keines weegs den Gnaden-Thron eingeraumet, ſondern ſie bittet nur, und kan nichts ohne GOtt thun. Wir nennen uns Chriſten, und nicht Marianer. Chriſtus

allein iſt der Erlöſer, der Mittler, und weder Maria, noch andere Heilige können diſen Titl, ſo nur auf eine Weis GOtt allein gebühret, bekommen. Was iſt dann irrig in diſer Lehr?

Die vierdte Urſach ſagt Fickler fol. 6. weil man in der Römiſchen Kirchen irrig lehret vom Geſätz des HErrn nach allen Gebotten.

4. Motivum.

Meine liebe Saltzburger, der Fickler hat euch durchaus vorgelogen, und ſolche Sachen geredet, ſo des Henckers Händ würdig ſeynd. Gehet nur in die Catholiſche Predigen, und Chriſten-Lehren, allda werdet ihr hören, was wir von denen Gebotten GOttes lehren. Aber ihr meine liebe Saltzburger werdet übel unterrichtet, dann man ſagt euch vor, man kan nicht einmahl die Gebott halten, ſo uns doch GOTT befihlet. Wir

ſagen nicht, daß wir recht vollkommen ſeynd auf diſer Welt, nein! ſondern mit der Gnad GOttes, ohne welche wir nichts thun können, können wir alles, und wann wir ſolches gethan werden haben, ſo müſſen wir täglich ſagen: Vergibe uns unſere Schulden; Was iſt dann irrig in diſer Lehr.

Die fünffte Urſach iſt, fol. 31. weil man irrig lehret vom Glauben/ dardurch der Menſch ſoll ſeelig werden.

5. Motivum.

Wir glauben, daß GOtt barmhertzig ſeye, und daß Er dem Sünder verzeyhe, weilen wir aber mit Forcht und Zittern unſer Heyl würcken müſſen, ſo können wir nicht unfehlbar glauben, daß wir gerecht, dann wo Zittern und Forcht, da iſt kein unbetrüglicher Glauben. Was iſt dann irrig?

Die ſechſte Urſach iſt fol. 39. weil man irrig lehret von der Recht-fertigung eines armen Sünders vor GOtt.

6. Motivum.

Wir glauben, daß wir durch pure Barmhertzigkeit GOttes ohne unſere Werck, oder Verdienſt gerechtfertiget werden durch JEſum Chriſtum: daß wir auf keine Weis unſere Gerechtfertigung verdienen können. Wann wir ſchon nach empfangener Gerechtigkeit einige gute Werck thun, dardurch wir das ewige Heyl können verdienen, ſo geſchihet doch diſes durch die Gnad GOttes. Wir werden nicht gerecht durch die Werck des Geſätzes, ſondern durch den Glauben, der Glauben iſt der Anfang. Was iſt dann irrig?

Die ſibende Urſach fol. 45. weil man irrig lehret von guten Wercken / und zwar ſo wohl nach ih-

rer Arth/ und Natur/ wann man fragt: Was ſeynd gute Werck? Als auch nach ihrem Endzweck/ wann man fragt: Warumb thut man gute Werck?

7. Motivum.

Wir ſagen: Gute Werck ſeynd die jenige, welche von einem Menſchen im Stand der Gnaden geſchehen, dardurch GOtt gelobt, und geehret wird. Gute Werck ſeynd der Gehorſamb gegen der Obrigkeit. Gute Werck ſeynd verſchidene Andachten. Gute Werck ſeynd die Leibs-Caſteyungen ꝛc. ꝛc. Was iſt dann irꝛig in diſer Lehr?

Die achte Urſach fol. 54. weil man irꝛig lehret von der Buß.

8. Motivum.

Wir glauben, daß, wer Buß thun will, der muß ein zerknirſchtes Hertz und ſteiffen Vorſatz haben ſich zu beſſern. Er muß ſeinen Fehler bekennen,

und hernach darfür Buß thun: Chriſtus hat unendlich für uns genug gethan, für alle Erb- und würckliche Sünden. Allein GOtt will haben, daß wir auch bezahlen ſollen, welche Bezahlung nur allein ihren Werth durch die unendliche Genugthuung Chriſti bekommt. Was iſt dann irrig?

Die neunte Urſach fol. 61. weil man übel lehret von der heiligen Tauff.

9. Motivum.

Wir lehren, daß der jenige, der tauffet, den Willen muß haben, das jenige zu thun, was die Catholiſche Kirchen thut. Die Glocken-Weyh iſt kein Tauff, ſondern eine bloſſe Benedeyung, da GOTT angebettet, und umb Gnad angeruffen wird. Was iſt dann irrig?

Wir glauben, daß der Menſch nicht unfehlbar glauben könne, daß er

er gerecht ſeye, wann er nicht zugleich wiſſe, daß er ein wahre Buß gethan über ſeine Sünd, was iſt dann irrig?

Die 10. Urſach fol. 65. Bey den Römiſch-Catholiſchen lehret man ferner irrig vom Sacrament des Altars / indeme man daſſelbe ſtimmlet / und denen Leuthen nur einen Theil / in der That aber keinen Theil gibet / weil man es nicht austheilet nach Chriſti Einſetzung.

10. Motivum.

Wir glauben, daß CHriſtus weſentlich zugegen in dem Sacrament alldieweilen es heiſſet: Das iſt mein Leib: Wir glauben, daß kein Brod mehr, ſondern der pure Leib, weilen es nicht heiſſet, das Brod iſt mein Leib. Wir glauben, weilen Chriſtus alſo zu gegen krafft der Worten, ſo ſeye er alſobald zugegen, ſo

bald

bald die Wort ausgeſprochen, mithin anzubetten. Wir glauben, weilen unter jeder Geſtalt der lebendige Heyland CHriſtus JEſus, alſo die Kirchen nicht unrecht gethan habe, die zugelaſſene Gewohnheit unter zweyen Geſtalten zu communiciren, ſo aber kein Gebott CHriſti ware aufzuheben wegen wichtigen Urſachen. Wir glauben, daß das heilige Meß-Opffer, ſo der böſe Feind nicht ausſtehen kan, GOTT ſehr gefällig, weilen durch diſes unblutige Opffer das blutige Creutz-Opffer vorgeſtellt wird, und alle Krafft von ſolchen bekommt. Was iſt dann irrig?

Die eylffte Urſach des Ficklers iſt, fol. 80. wo er zwar den 10. §. erſt geſetzet, indeme er zwey num. 8. gemacht. Von diſer Gemeinde treibt uns zu letzt ab / weilen man beſonders an deren Haubt ſolche Kennzeichen findet / die einem Menſchen / deme ſein Seeligkeit lieb iſt / erſchröcken können / und ſol-

ſollen. Schlägt man den Propheten Daniel, die Apoſtel Paulum, Joannem, Petrum, in ihren Schrifften auf / ſo beſchreiben ſie das Kind des Verderbens / den Menſchen der Sünden / ſo daß man ihne an folgenden Stucken erkennen ſoll.

II. Motivum.

Meine liebe Saltzburger, wann ihr leſen könnet, ſo werdet ihr zwar finden, daß der Fickler vil Abſcheulich- und Gotts-läſterliches von dem Pabſten geſchriben, aber ihr werdet kein Prob finden, und dergleichen Bücher hättet ihr auch ſchreiben können. Der Pabſt iſt das Ober-Haubt der Kirchen, gleichwie Petrus. Er hat keine ſolche Zeichen, die einen erſchröcken können. Dann zeiget mir ein eintziges mit der Prob. Er iſt der Hirt der Schäfflein, er iſt das ſichtbarliche Haubt deß ſichtbaren Cör-

Cörpers der Kirchen. Was iſt dann irrig? die Zeichen, ſo der Fickler von ihme ausgibet, ſeynd alle falſch, dann die Kirchen keinen ſolchen als ihr Ober-Haubt erkennen wurde, noch kunte.

Sehen ſie dann meine liebe Emigranten, wie man ihnen von denen Catholiſchen ſo ſchändlich ſ. v. vorgelogen, iſt demnach kein Wunder, wie doch die Herren Lutheraner eines daraus machen, wann ſo vil in der Meynung, daß die Catholiſche ſolche Menſchen ſeynd, wie ſie der Fickler abgemahlen, von der Catholiſchen Kirchen ausgehen. Aber alles, was der Fickler von uns geſagt, das iſt nichts, als Lugen-Gedicht, iſt offentlich widerſprochen, und verdammen wir alle die jenige Lehr-Puncten, ſo er von uns Catholiſchen hat ausgeſprengt, was ſoll dann einer mehr verlangen, als wann wir ſagen, daß ſeye unſere Lehr nicht, ſondern wir verdammen ſolche ſelbſten. Wann

Wann diſe Motiven, ſo der Fickler von uns Catholiſchen geſchriben, nicht wahr ſeynd, ſo ſeynd ſie euch meine liebe Saltzburger keine Motiven, oder Beweg-Urſachen, daß ihr von uns weichet.

Nun aber ſeynd ſie alle nicht wahr, und hat der Fickler unverantwortlich von uns Catholiſchen s. v. gelogen, wir verdammen auch die Lehr, ſo er uns zuſchreibet, wie in dem Tractätl zuſehen.

Ergo ſeynd ſolche Motiven keine Motiven, daß ihr von uns Catholiſchen weck ſollet gehen.

Zudeme, was ſollet ihr mehr ſolchen Leuthen glauben, wie der Fickler, die alſo unverſchambt vor der ehrlichen Welt lügen? die ſo ärgerlich mit Hindanſetzung aller Ehrbahrkeit und Reſpects von allen ohne Außnahm daher reden: Solle euch nicht ſchröcken, daß ihr ſolchen Führern folgen ſollet? ſo nichts als lügen, daß

mans

mans mit Händen greiffen muß, wann man es auch nicht wolte thun? ſolchen Führern, die alle Ehr vergeſſen haben, und dahin reden, wie ein Narr, ohne Prob, ohne Zeugen.

12. Motivum.

Gedencket, daß eine ſichtbarliche allzeit beſtandene, die Wahrheit ohne Auſſetzung lehrende, und die Sacramenta recht austheilende Kirchen ſeye. Wie es die Herren Lutheraner ſelbſten geſtehen, und oben ſchon mit mehreren erkläret worden. Nun diſe einige Kirchen iſt, und kan kein andere ſeyn, als die Römiſch-Catholiſche; dann keine andere, weder die Lutheriſche, weder Calviniſche ꝛc. ꝛc. allzeit ſichtbarlich von Apoſtel-Zeiten an, beſtandene Kirchen genennet kan werden; Dann, wann ſie ſichtbarlich, und von Apoſtel-Zeiten her die rechte Wahrheit gelehret, warumben iſt ſie dann reformirt worden?

den? Sehet! die Kirchen nach Bekanntnuß der Herren Lutheraner ſelbſten, muß und kan nicht anderſt als allzeit die Wahrheit lehren; alſo hat es keiner Reformation nicht nöthig, dann die Wahrheit kan nicht reformirt werden. Wann aber die Catholiſche die Wahrheit nicht allzeit gelehret, wo iſt dann die Lutheriſche Kirchen vorhero ſichtbarlich, und allzeit beſtandten? ein neue Reform iſt neu aus dem Wort ſelbſten: iſt es was neues, ſo iſt es nicht allzeit, iſt es nicht allzeit beſtanden, O ſo iſt es die wahre Kirchen nicht geweſen; dann die Kirchen nach eigner ihrer Bekanntnuß allzeit ſichtbarlich beſtehen muß.

Jetzt frage ich euch, wann ihr vernünfftig urtheilen ſollet, was ſolte euch mehrer bewegen, als eben diſes, daß ihr bey den Catholiſchen ein allzeit ſichtbarliche, allzeit beſtehende, und die Wahrheit allzeit lehrende Kirchen findet? Entgegen die Lutheriſche eben

erſt unter Luthero angefangen. Was ihr bey denen Catholiſchen verdammet, das müſſet ihr bey denen Lutheriſchen eben thun, ihr müſſet euch denenſelben in den zweiffelhafftigen Schrifft-Texten der Obrigkeit unterwerffen: laugnet wann ihr könnet, ihr müſſet allda dero Bücher umb Rath einhollen: und bey uns wollet ihr diſes nicht gedulten, und ſaget, die Schrifft ſeye klar.

Ihr müſſet der Obrigkeit Gebott folgen, und bey uns verdammet ihr, wann wir der Geiſtlichen Obrigkeit Gehorſamm leiſten, und heiſſet es Menſchen-Gebott, ſeynd dann euere Obrigkeiten Götter? Ihr verdammet, und wollet nicht folgen, wann die Kirchen in denen allgemeinen Verſammlungen die Glaubens-Articul erkläret, welches ſie durch den Göttlichen Beyſtand thut, dann Christus hat ihr versprochē bey ihr zu bleiben biß zu End der Welt Joan. 14.

Und

Und ihr unterwerffet euch denen Glaubens-Formlen, ſo jetzt zu Augſpurg bald auf diſe, bald dort auf ein andere Weiß aufgeſetzet worden, wie aus denen eignen Büchern eurer Hiſtorié zu erſehen.

Ihr wiſſet ja, daß die Augſpurgiſche Confeſſion Carolo V. An. 1530. vorgelegt worden,, und daß ihr euch derſelben unterworffen, warumben hat dann Melanchton in der Apologi ſelbe wider auf einig andere Weis ausgelegt, ſo widerumben von allen Gegenwärtigen unterſchriben worden? Es ware noch nicht genug: Luther glaubte nöthig zu ſeyn, daß er ſeine Meynung auf ein andere Weis auslegte, dahero hat er Anno 1537. die Articul zu Schmalkald aufgeſetzet, ſolche der Kirchen-Verſamlung vorzulegen, ſo von Paulo III. nacher Mantua zuſamm beruffen ware. Da iſt mehrmahlen von allen die Unterſchreibung geſchehen, wie diſe Articul

zu ſehen Concord. pag. 298. 730. Wider nicht genug. Man hat mehrmahlen ein andere Bekanntnuß aufgeſetzt, ſo Saxonica Confeſſio genennet worden, die iſt dem Tridentiniſchen Concilio vorgelegt worden Anno 1551. Sehet, wie offt ihr euch ſo unterſchiedlichen Formlen unterſchriben, und ihr wollet nicht haben, daß wir uns der Kirchen, welche nur einmahl, und nicht öffters eine Sach erkläret, unterwerffen? Ey ſo machet dañ den Schluß widerum zu der wahren allein-ſeeligmachenden Kirchen zuruck zu gehen, dann es iſt nur una Fides, ein Glauben / ein Wahrheit / ein eintzige ſichtbarlich lehrende Kirchen. Diſer iſt verſprochen der Beyſtand deß Heiligen Geiſtes. Diſes iſt die Römiſch-Catholiſche, alldieweilen ſolche allein allzeit ſichtbarlich, allzeit beſtanden, allzeit die Wahrheit gelehret: und kan kein andere ſichtbarliche von Apoſtel Zeiten her genen-

genennet, und gewiſen werden. Trutz zeige man einige. Diſe Kirchen lehret euch den wahren Verſtand der Schrifft, dann ſie kan nicht betrügen, ſie iſt nicht die jenige, welche den Schrifft-Verſtand machet, ſondern durch welche der heilige Geiſt die Wahrheit, und rechten Verſtand lehret. Dann die Schrifft in ſich allein nicht klar genug iſt, wann ſie ſo klar wäre, ſo kunten ſo vilerley Auslegungen derſelben nicht gegeben werden. Die Kirchen gibet uns nicht nur allein den wahren Verſtand der Schrifft, ſondern ſie lehret uns das jenige, was von Chriſto, und auſſer der Schrifft von denen Apoſtlen anbefohlen worden. Sie kan uns da nicht betrügen, dann wann ſie einmahl betrügen, und fehlen thäte, wurde ſie eine Kirch nimmermehr zu nennen ſeyn, dann die Kirch nicht fehlen kan; Qui vos audit, me audit, Luc. 10. Wann uns die Kirchen in denen

letzteren Kirchen=Verſammlungen etwas zu glauben anbefohlen, ſo vorhero nicht durchaus geglaubt worden, ſo iſt es nicht alſo zu verſtehen, als wäre erſt diſer Glaubens=Articul geoffenbahret worden, ſondern die Kirchen bezeuget nur, daß diſer Articul von GOTT einſtens geoffenbahret worden, alſo, daß alle Glaubige ſolches anjetzo glauben müſſen, weilen ſie durch die unfehlbare Kirchen vernommen, daß es einſtens von GOtt geoffenbaret worden: weilen wir dann GOtt glauben, ſo glauben wir auch diſen Articul, ſo uns durch die Kirchen als ein Wort GOttes vorgeſtellet wird. Die Kirchen machet nichts neues, ſondern ſie erkläret nur, was zu glauben. Woher weiß dann die Kirchen, daß ſolches ein Offenbahrung GOttes einſtens geweſen? Sie hat kein Zeugnuß von einem Menſchen, ſondern ſie urtheilet aus Göttlicher Schrifft, aus der Apoſto-
liſchen

liſchen Tradition, und weilen ſie nicht fehlen kan, ſondern den Beyſtand deß heiligen Geiſtes hat, ſo lehret auch diſer Geiſt der Kirchen, was ſie Verbum DEI revelatum, als ein geoffenbartes Wort GOttes denen Glaubigen ſolle vortragen. Ille docebit vos omnia, diſer wird euch alles lehren.

Alſo dann, wann ihr einmahl diſes zulaſſet, wie ihr auch wider euren Willen genöthiget ſeyet zu zulaſſen, daß die Römiſch-Catholiſche Kirchen nur allein die ſichtbarliche, allzeit beſtehende, und die Wahrheit lehrende Kirchen ſeye, müſſet ihr auch zulaſſen, daß ſie nicht nur allein die rechte Glaubens-Lehr, ſondern auch die Sitten-Lehr dem Menſchen gibet, mithin die rechte Weiß Chriſtlich zu leben, klar auslege. Dann eben der Geiſt, ſo bey ihr biß zu End der Welt verbleibet, iſt nicht nur der Geiſt der Wahrheit, ſondern auch

ein Geiſt der Frommkeit, der Geiſt der wahren Lieb GOttes, mithin kan er nichts anders lehren als die Tugend. Wann ſchon nicht allzeit das Leben der Hirten mit der Lehr übereinsſtimmet, folget nicht darauß, daß die Lehr alſo beſchaffen, als wie das Leben. Quod dicunt facite, quod faciunt facere nolite: **Was die Hirten euch lehren / das thut / aber nicht alles / was ſie thun / müſſet ihr auch thun / ſagte CHriſtus.**

Iſt die Römiſche Kirchen unfehlbar und heilig in der Sitten-Lehr, warumben ſollet ihr dann von derſelben weichen? Ja wehe dem, der nicht alſobald zuruckkehret!

Dahero bitte ich euch Fuß-fällig O ihr durch das theure Blut JEſu CHriſti erkauffte Seelen. *Honora Patrem & Matrem*: **Ehret eueren lieben Vatter und Mutter /** welcher da iſt vor allen euer Erlöſer

CHri-

Chriſtus JEſus, und an ſtatt deſſen anjetzo auf Erden ſeinen Stadthalter den Römiſchen Pabſten. Ehret euere liebe Mutter, die Braut Chriſti deß vor uns gecreutzigten Heylands, die liebe Kirchen, welche euch zu Kindern GOttes durch die rechte Austheilung der heiligen Sacramenten Geiſtlicher Weis gebohren. Ehret ſolche, welche euch mit zarter Milch heiliger Lehre auferzohen. Honora Matrem tuam, ehret dieſelbige, welche euch mit dem Brod der wahren Lehr geſtärcket. Sihe! diſe iſt voller Betrübnuß, da ſie ſehen muß Filios enutrivi &c. wie ihr ſie alſo verachtet, denen gemeinen Ungelehrten mehrer glaubet als Ihr, ſo nichts anders verlanget, als das Heyl ihres Kinds. Sie iſt beſtürtzet, da ſie ſehen muß, wie ihr mit ihren ärgiſten Feinden haltet, ſie als eine untreue falſche Mutter ausſchreyet, als hätte ſie euch gegeben

ben das Gifft, durch welches euere Seelen zu Grund ſolten gehen. Ach ſie ruffet euch nach mit jenen Worten: Venite Filii, audite me: Kommet meine Kinder, und höret mich an: dann ich will euch lehren die Wahrheit. Venite! kommet, und ihr werdet finden eine ſolche Mutter, die euch mit aller Liebs-Neigung widerumb wird aufnehmen, euer ſorgen. Venite! ach kommet, und laſſet euch nicht abhalten durch das zeitliche Wohlſeyn, wo ihr entgegen die wahre Reichthumben die Gnaden GOttes verliehret. Komm et, und wir wollen alle mit einander frolocken und preyſen die Barmhertzigkeit GOttes, der

In allen ſolle geehret werden.

Ut in omnibus glorificetur DEUS.

S. P. Benedictus in Regula.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kraus, Johann Baptist, 1700-1762

Auslegung christ-catholischer Lehre über einige Controvers-Puncten

Regenspurg 1733

Polem. 1481 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774571-5
VD18 14795655-001